

Stenografischer Bericht

18. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 13. Februar 2007

I n h a l t :

P e r s o n e l l e s :

Entschuldigt: Zweite Präsidentin Beutl, LTAvg. Ederer, LTAvg. Kainz, LTAvg. Majcen.

D r i n g l i c h e A n f r a g e der ÖVP an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Infrastrukturgipfel.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Mag. Drexler (2458),

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (2464).

D r i n g l i c h e A n f r a g e der ÖVP an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Infrastrukturgipfel.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Straßberger (2468).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (2473).

Wortmeldungen zu den Dringlichen Anfragen: LTAvg. Kaltenegger (2476), LTAvg. Lechner-Sonnek (2477), LTAvg. Kröpfl (2480), LTAvg. Kasic (2484), LTAvg. Stöhrmann (2487), LTAvg. Petinger (2490), LTAvg. Mag. Drexler (2491), LTAvg. Prattes (2495), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (2497).

1. Einl.Zahl 1039/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Schutz von Kindern vor den Folgen des Tabakkonsums*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (2376).

Wortmeldungen: LTAvg. Bacher (2377), LTAvg. Mag. Ursula Lackner (2381), LTAvg. Klimt-Weithaler (2385), LTAvg. Lechner-Sonnek (2386), LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (2389), LTAvg. Leitner (2391), LTAvg. Hamedl (2392); LTAvg. Mag. Drexler (2393), LTAvg. Dr. Schröck (2395), Landesrat Mag. Hirt (2396).

Beschlussfassung (2398).

2. Einl.Zahl 963/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Sondergebühren und Arzthonorare (Reihe Steiermark 2006/6).*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (2399).

Beschlussfassung (2399).

3. Einl.Zahl **1010/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Wiedereinführung der Studiengebühren an der FH Joanneum*

Berichterstattung: LTAbg. DDr. Schöpfer (2400).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 4.

Beschlussfassung (2421).

4. Einl.Zahl **687/8** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Erhöhung des Fachhochschulbudgets um den Einnahmenverlust durch den Entfall der Studiengebühren*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (2401).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 3 und 4: LTAbg. Lechner-Sonnek (2401), LTAbg. Klimt-Weithaler (2402), LTAbg. Gödl (2404), LTAbg. Mag. Rupp (2410), LTAbg. Mag. Zitz (2412), LTAbg. DDr. Schöpfer (2413), LTAbg. Gödl (2416), LTAbg. Kröpfl (2417), LTAbg. Mag. Drexler (2420), LTAbg. Gödl (2421).

Beschlussfassung (2421).

5. Einl.Zahl **778/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Ausbau der Landwirtschaftlichen Fachschule St. Martin in Hartberg*

Berichterstattung: LTAbg. Leitner (2421).

Wortmeldungen: LTAbg. Riebenbauer (2423), LTAbg. Böhmer (2424),

LTAbg. Riebenbauer (2426).

Beschlussfassung (2427).

6. Einl.Zahl **949/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005 - Stmk. ElWOG 2005 und das Steiermärkische Starkstromwegegesetz 1971 geändert werden.*

Berichterstattung: LTAbg. Schleich (2427).

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Pacher (2428), LTAbg. Ing. Pacher (2429), LTAbg. Schleich (2429), LTAbg. Ing. Pacher (2429), LTAbg. Hagenauer (2432), LTAbg. Kasic (2435), LTAbg. Petinger (2438).

Beschlussfassung (2440).

7. Einl.Zahl **948/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Technische Richtlinien des Österreichischen Instituts für Bautechnik (OIB) im Rahmen der beabsichtigten Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften (abschließendes Anhörungsverfahren bis 31.1.2007).*

Berichterstattung: LTAvg. Breithuber (2440).

Wortmeldungen: LTAvg. Kasic (2440), LTAvg. Ing. Schmid (2443).

Beschlussfassung (2444).

8. Einl.Zahl **66/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarung und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Wahlkartenwahl*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2444).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 9.

Beschlussfassung (2450).

9. Einl.Zahl **429/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarung und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre bei Nationalratswahlen*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Zitz (2445).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 8 und 9: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2445), LTAvg. Mag. Drexler (2446).

Beschlussfassung (2450).

10. Einl.Zahl **1023/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarung und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Steiermärkisches Katastrophenschutzgesetz, Projekt "Digitalfunk BOS-Austria" Kosten-Nutzen-Rechnung.*

Berichterstattung: LTAvg. Breithuber (2451).

Beschlussfassung (2451).

11. Einl.Zahl **1016/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarung und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Information des Landtages über die Ergebnisse der ao. Landeshauptleutekonferenz am 4. Dezember 2006.*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2451).

Wortmeldungen: LTAbg. Kasic (2452), Landeshauptmann Mag. Voves (2453).

Beschlussfassung (2454).

12. Einl.Zahl **1032/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Vierter Vierteljahresbericht 2006 über den Stand der Europäischen Integration.*

Berichterstattung: LTAbg. Stöhrmann (2455).

Wortmeldungen: LTAbg. Prutsch (2455), LTAbg. Hagenauer (2456), LTAbg. Böhmer (2497).

Beschlussfassung (2500).

13. Einl.Zahl **1043/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Aufstockung des Personalstandes bei der Polizei Graz*

Berichterstattung: LTAbg. Hamedl (2500).

Wortmeldungen: LTAbg. Hamedl (2501), LTAbg. Breithuber (2504).

Beschlussfassung (2505).

14. Einl.Zahl **1042/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Finanzausgleichsverhandlungen*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (2505).

Beschlussfassung (2505).

15. Einl.Zahl **1041/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Steuerliche Absetzbarkeit von Spenden*

Berichterstattung: LTAbg. DDr. Schöpfer (2506).

Wortmeldung: LTAbg. Hammerl (2506), LTAbg. Wicher (2507), LTAbg. Dr. Murgg (2509), LTAbg. Prattes (2510).

Beschlussfassung (2510).

16. Einl.Zahl **700/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Verletzung des Grundrechtes auf Datenschutz in den steirischen Gemeinden*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (2511).

Wortmeldung: LTAbg. Detlef Gruber (2511).

Beschlussfassung (2512).

17. Einl.Zahl **979/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht gem. Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungs-gesetz; Berichtsjahr 2004/2005.*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Murgg (2512).

Beschlussfassung (2512).

18. Einl.Zahl **1014/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *"Steirisches Kulturfestival" (Arbeitstitel); Finanzierung.*

Berichterstattung: LTAvg. Kolar (2512).

Wortmeldung: LTAvg. Klimt-Weithaler (2513), LTAvg. Dr. Reinprecht (2514).

Beschlussfassung (2514).

19. Einl.Zahl **820/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Verlängerung der Berufungsfrist gegen Bescheide nach dem Steiermärkischen Sozialhilfegesetz*

Berichterstattung: LTAvg. Klimt-Weithaler (2514). Wortmeldung: LTAvg. Klimt-Weithaler (2515)

Beschlussfassung (2516),

20. Einl.Zahl **1040/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Barrierefrei Bauen für Alle*

Berichterstattung: LTAvg. Wicher (2516).

Wortmeldung: LTAvg. Wicher (2516), LTAvg. Mag. Zitz (2517), LTAvg. Dr. Schröck (2518).

Beschlussfassung (2519).

21. Einl.Zahl **536/8** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Ökocluster bzw. -netzwerk*

Berichterstattung: LTAvg. Schleich (2519).

Wortmeldung: LTAvg. Schleich (2520).

Beschlussfassung (2521).

22. Einl.Zahl **1025/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (10. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).*

Berichterstattung: LTAvg. Tschernko (2521).

Beschlussfassung (2521).

23. Einl.Zahl **1024/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 650, KG 63102 St. Leonhard, Rechbauerstraße 63a, 8010 Graz im Flächenausmaß von rd. 2.800 m² an Herrn Peter Manninger um einen Kaufpreis von € 410.000,--.*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (2522).

Wortmeldung: LTAvg. Dr. Reinprecht (2522).

Beschlussfassung (2523).

24. Einl.Zahl **1038/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Verlängerung des Feinstaub-Fahrplanes*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Ober (2523).

Beschlussfassung (2524).

25. Einl.Zahl **1035/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "Trieben-Sunk" der Landesstraße B 114, Triebener Straße; Reassumierung des Regierungssitzungsbeschlusses vom 12.12.2005, GZ.: FA18A 83.114-15/00-93.*

Berichterstattung: LTAvg. Tschernko (2524).

Beschlussfassung (2526).

26. Einl.Zahl **1021/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "Triesterstraße - Knoten Puntigam" der Landesstraße B 67, Grazer Straße.*

Berichterstattung: LTAvg. Dirnberger (2525).

Beschlussfassung (2526).

27. Einl.Zahl **705/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Berichterstattung: LTAvg. Petinger (2525).

Beschlussfassung (2526).

28. Einl.Zahl **984/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Neutrassierung und -bau der L 601 Schröttenstraße*

Berichterstattung: LTAvg. Persch (2526).

Beschlussfassung (2526).

29. Einl.Zahl **226/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienstrecht und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Landes-Reisegebührengesetz und das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert werden.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (0000).

Wortmeldungen: LTAbg. Kaltenegger (0000), LTAbg. Mag. Drexler (0000), LTAbg. Mag. Zitz (0000), LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (0000), LTAbg. Mag. Drexler (0000), Landesrat Mag. Hirt (0000).

Beschlussfassung (0000).

Beginn der Sitzung: 10.03 Uhr

Präsident: Hohes Haus! Es findet heute im Landtag Steiermark die achtzehnte Sitzung in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Weiters darf ich begrüßen, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Damen und Herren des Seniorenbundes der Ortsgruppe Donnersbach unter der Leitung von Herrn Obmann Gerhard Häusler. (*Allgemeiner Beifall*) Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit und hoffe, dass Sie mit guten Eindrücken das Hohe Haus wieder verlassen werden.

Meine Damen und Herren, ich begrüße weiters, ich bitte um Aufmerksamkeit, ich begrüße weiters Ortsgruppen des Steirischen Seniorenbundes, welche den Landtag Steiermark besuchen. Herr Ortsgruppenobmann Gerhard Häusler von der Ortsgruppe Donnersbach, Steirischer Seniorenbund, ist heute mit 40 Personen hier. Habe ich bereits begrüßt. Weiters ist die Ortsgruppe Pinngau mit der Ortsgruppenobfrau Cornelia Kaltenbacher vom Steirischen Seniorenbund mit 50 Personen hier anwesend. Ich bedanke mich auch hier für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit und hoffe auch, dass Sie mit guten Eindrücken das Hohe Haus wieder verlassen. (*Allgemeiner Beifall*)

Entschuldigt sind heute, meine Damen und Herren

Zweite Präsidentin Walburga Beutl, die erkrankt ist und ich Ihnen mitteilen kann, dass sie auf dem Weg der Besserung ist. Weiters sind entschuldigt LTAbg. Bernhard Ederer, LTAbg. Manfred Kainz, LTAbg. Franz Majcen.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall. Meine Damen und Herren, lassen Sie mich einen Glückwunsch zu einem runden Geburtstag aussprechen

Herr LTAbg. Johannes Schwarz feierte am 02. Februar 2007 seinen dreißigsten Geburtstag. Im eigenen Namen sowie im Namen des Landtages Steiermark, lieber Hannes, entbiete ich Dir die herzlichsten Glückwünsche. (*Allgemeiner Beifall*) Gratuliere Dir auch zu Deiner Jugend. Hervorragend.

Meine Damen und Herren, ich teile dem Hohen Haus mit, dass am heutigen Tage um 09.40 Uhr der Ausschuss für Verfassung

- über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 226/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienstrecht und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Landes-Reisegebührengesetz und das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert werden, beraten hat.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 226/1, als Tagesordnungspunkt 29 zu behandeln, wobei die Behandlung des genannten Tagesordnungspunktes an folgender Stelle stattfindet:

Tagesordnungspunkt 29 wird vor dem Tagesordnungspunkt 1 behandelt werden.

Gemäß § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 dürfen Ausschussberichte in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hievon abgesehen werden.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist sowie die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass sechs schriftliche Anfragen gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LR Mag. Hirt, betreffend Gleichbehandlungsstelle auch für Landeslehrerinnen und Landeslehrer, Einl.Zahl 1027/1,

LHStv. Schützenhöfer, betreffend Förderungen privater ZimmervermieterInnen, Einl.Zahl 1048/1,

LHStv. Dr. Flecker, betreffend Restkostenübernahme bei Pflegeplätzen, Einl.Zahl 1049/1,

LR. Ing. Wegscheider, betreffend Maßnahmen zur Sanierung der Raab, Einl.Zahl 1050/1,

LR. Ing. Wegscheider, betreffend Wasserentnahmen in der Raab und der Lafnitz, Einl.Zahl 1051/1
sowie

LR Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Planungs-, bzw. Ausbaustand der B 70 Packer Straße, Einl.Zahl 1060/1.

Weiters wurden zwölf Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

LR Mag. Edlinger-Ploder an die Abgeordneten Walter Kröpfl und Karl Petinger, betreffend erhöhte Gesamtbaukosten bei Straßenbauvorhaben, Einl.Zahl 830/2,

LR Mag. Edlinger-Ploder an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Alpenkonvention, Einl.Zahl 854/2,

LH Mag. Voves an die Abgeordneten Peter Rieser und Dipl.-Ing. Heinz Gach, betreffend Gemeindegeld Knittelfeld, Einl.Zahl 869/2,

LH Mag. Voves an die Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer, betreffend Verleihung von Großen Goldenen Ehrenzeichen, Einl.Zahl 880/2,

LR Mag. Edlinger-Ploder an die Abgeordneten Siegfried Tromaier und Karl Petinger, betreffend Verkehrssituation und –maßnahmen in der Gemeinde Laßnitzthal, Einl.Zahl 890/2,

LR Mag. Edlinger-Ploder an die Abgeordneten Gabriele Kolar, Karl Petinger und Ing. Gerald Schmid, betreffend Ausbau der B317 Friesacher Straße zur S36 Murtal Schnellstraße, Einl.Zahl 894/2,

LHStv. Dr. Flecker an die Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer, betreffend gleichgeschlechtliche Paare als Pflegeeltern, Einl.Zahl 907/2,

LR Seitinger an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Nitratbelastung in der Südsteiermark, Einl.Zahl 952/2,

LR Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Bewahrung und Aufwertung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 31, Einl.Zahl 965/2,

LR Dr. Vollath an die Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek, und Mag. Edith Zitz, betreffend Öffentlichkeitsarbeit und Corporate Design, Einl.Zahl 967/2,

LR Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz, betreffend Öffentlichkeitsarbeit Feinstaub, Einl.Zahl 968/2 und

LR Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Bernhard Ederer und Mag. Christopher Drexler, betreffend Mitfahrbörsen, Einl.Zahl 988/2.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass am Montag, dem 12. Februar 2007, um 17 Uhr 49, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der ÖVP an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Infrastruktur Gipfel“ eingebracht wurden.

Am Montag, dem 12. Februar 2007, um 17 Uhr 50 wurde eine weitere Dringliche Anfrage von

Abgeordneten der ÖVP, betreffend „Infrastrukturgipfel“ an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder eingebracht.

Diese Dringlichen Anfragen haben die gemäß § 68 GeoLT 2005 erforderliche Unterstützung.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des

§ 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls spätestens um 16.00 Uhr damit beginnen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Bevor ich nun in die Tagesordnung eingehe und mit dem Tagesordnungspunkt 29 beginne, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der Maturaklasse der HTBLA Kaindorf an der Sulm unter der Leitung von Frau Prof. Luise Fussi. Ich bedanke mich für das Interesse und begrüße Sie sehr herzlich im Landtag Steiermark (*Allgemeiner Beifall*).

Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 226/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienstrecht und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Landes-Reisegebührengesetz und das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert werden.

Als Berichterstatterin ist gemeldet, Frau LTAbg. Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (10.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Verfassungsausschuss hat sich in seinen Sitzungen vom 10.01.2006, 16.05.2006 und 13.02.2007 über diesen Gegenstand beraten und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Landes-Reisegebührengesetz und das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert wird.

Es liegt ein Abänderungsantrag vor, der unlängst in der letzten Ausschusssitzung beschlossen wurde. Im Wesentlichen handelt es sich um ganz stilistische und einfache Korrekturen der Regierungsvorlage. Ich ersuche um Annahme. (10.16 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Ernest Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kaltenegger (10.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Bei diesem Punkt geht es wieder einmal um eine, möchte ich sagen, fast übliche Vorgangsweise. Gespart in der Regel unten, während man oben z.B. nicht überlegt hat, wie man vielleicht beim Fuhrpark für die Regierungsmitglieder etwas einsparen könnte bzw. bei den Fahrten für die Regierungsmitglieder etwas einsparen sollte. Dafür überlegt man sich, wie bei den Bediensteten der Fahrtkostenzuschuss reduziert werden kann. Außerdem finde ich, dass man hier sehr unsolidarisch vorgeht, wenn für die bereits im Dienst Befindlichen noch die alten Regeln weiter gelten, während die Neueinzustellenden dann schlechtere Bedingungen vorfinden. Ein wesentliches Problem erscheint mir auch der Ersatz der Ausbildungskosten zu sein. Die Rückerstattungspflicht für Ausbildungskosten, sollte man innerhalb von drei Jahren aus dem Dienst ausscheiden, scheint mir nicht sehr gerecht zu sein und dürfte vielleicht auch nicht so effektiv sein, wie wir es uns erwarten. Es hat auch im Ausschuss keinerlei Schätzungen gegeben, wie viele Personen letztendlich davon betroffen wären. Zu befürchten ist lediglich, dass sich vielleicht der eine oder andere eine Ausbildung im Interesse der Allgemeinheit überlegt, weil eben sozusagen eine Hypothek auf die eigene Person aufgenommen werden muss. Es scheint ja auch etwas nicht zu stimmen, wenn befürchtet wird, beispielsweise bei der KAGes, dass sehr viele gut Ausgebildete abwandern. Dann sollte man sich vielleicht auch überlegen, ob die Arbeitsbedingungen die richtigen sind, ob das Betriebsklima in Ordnung ist. Denn mit solchen gut funktionierenden Regeln könnten wahrscheinlich auch diese Abwanderungen verhindert werden. Es erscheint mir sehr schwierig zu sein, wenn jemand aus familiären Gründen ausscheiden muss aus dem Landesdienst. Ich denke, das machen ja auch nicht so viele freiwillig und müssen dann die Ausbildungskosten zurückzahlen. Also das ist keine sehr sozial ausgewogene Vorgangsweise. Deshalb wird die KPÖ-Fraktion auch diesem Stück nicht die Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 10.19 Uhr)*

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Drexler (10.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber auch sehr zahlreich erschienenenes Publikum am heutigen Morgen!

Erlauben Sie mir, dass ich in aller gebotenen Kürze zu diesem Tagesordnungspunkt etwas sage. Diese kleine Dienstrechtsnovelle, die einige kleine Änderungen bringt, ist übergebühlich lange im Unterausschuss gelegen, ist, Gott sein Dank, auf Grund der Unterausschussberatungen vergangene Woche, heute früh im Verfassungsausschuss beschlossen worden in der Fassung eines Abänderungsantrages, der die letzten kleinen legislativen „Patzer“, wenn ich das so nennen darf, beseitigt hat, aber in der Sache nichts mehr beseitigt hat. Der Grund warum ich mich ganz kurz zu Wort melden

möchte, ist die Wortmeldung des Kollegen Kaltenegger. Wissen Sie, Herr Kollege Kaltenegger, es ist mir schon klar: Tagesordnungspunkt 1 – volles Haus –, da können Sie wieder einmal ein bisschen am alten Glanz anschließen und vielleicht noch irgendwo den Rächer der Enterbten herauskehren, selbst wenn es sich heute um eine Klientel dreht, die nicht zu Ihrer Kernklientel gehört, aber da sagen Sie: „Naja, die sollten besser billigere Autos kaufen im Land, dann könnten wir uns die Dienstrechtsnovelle ersparen.“ Mit Nichten. Es geht um ganz etwas anderes. Es geht darum, weil Sie den Punkt Ausbildungskosten angesprochen haben. Da wundert es mich sehr, dass gerade Sie als Klubobmann der kommunistischen Partei hier im Landtag gegen diesen Punkt argumentieren. Weil, worum geht es? So wie in einer Unzahl anderer Unternehmungen, ja beinahe in jedem Unternehmen, führt das Land nun eine Regelung ein, dass wenn, der Dienstgeber, das Land, der oder die Steuerzahler oder Steuerzahlerin, die Allgemeinheit damit, teure Ausbildungen für Landesbedienstete bezahlt, damit die eine gute Arbeit leisten können wiederum für das Land und die Allgemeinheit, dass wir uns dann zurecht erwarten, dass sie auch eine zeitlang beim Land beschäftigt bleiben und dass sie nicht beim ersten lukrativen Angebot aus der Ihnen sonst so wenig sympathischen Privatwirtschaft Reißaus nehmen und mit der von der Allgemeinheit bezahlten teuren Ausbildung sich selbst ein besseres Einkommen in der Privatwirtschaft beschaffen. Dem wollte man den Riegel verschieben. Hören Sie, Herr Klubobmann, das ist ja genau Ihre Linie im Normalfall. Vom Kollegen Murgg, unserem kleinen Revolutionär, müsste es erst recht die Linie sein. Darum geht es. Keine Belastung für die Landesbediensteten, sondern Gerechtigkeit für jene überwältigende Mehrheit der Landesbediensteten, die ihre Arbeit ordentlich und mit viel Fleiß und Umsicht für das Land und damit die Steirerinnen und Steirer verrichten, meine sehr verehrten Damen und Herrn. Also, auf einen so billigen Populismus sollten wir uns hier nicht begeben. Insofern bin ich sehr froh, dass es eine breite Mehrheit für diese Regierungsvorlage gibt. Herr Klubobmann Kaltenegger und ich weiß nicht, die Grünen stimmen auch dagegen, ich weiß allerdings noch nicht weswegen. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Das werden Sie gleich erfahren!“*) Muss ich mich möglicher Weise noch einmal melden, Frau Kollegin. Wir werden sehen. Wissen Sie, eines darf ich Ihnen auch in meiner Funktion als Landesobmannes des ÖAAB hier sagen: In unserem Eintreten für die Bedienstete des Landes Steiermark wird uns niemand übertreffen, Herr Kollege Kaltenegger. (*Beifall bei der ÖVP*). Aber, es geht um Vernunft und Augenmaß. Und genau diese Bestimmungen für etwa diese Ausbildungskostenrefundierung – was haben wir im Unterausschuss gemacht? Wir haben die Frage gestellt, ob das mit den Betroffenen diskutiert ist, ob die konkrete Version, die in der Regierungsvorlage drinnen gestanden ist, mit den Betroffenen akkordiert ist. Wir haben um eine Stellungnahme der Landespersonalvertretung gebeten und haben sie bekommen, zustimmend. Wir haben um eine Stellungnahme des Zentralbetriebsrates der Steiermärkischen Krankenanstalten GesmbH und wir haben die Stellungnahme bekommen – Zustimmung. Also hier braucht es jetzt keine populistischen Nebentöne. Als wenn der Herr Landesrat Hirt statt einem A6 einen VW Passat hätte, wir uns irgendetwas ersparen würden und uns diese Novelle hier ersparen könnten. Das ist ein Ausmaß an Populismus, Herr

Kollege Kaltenegger. Das haben Sie im Gemeinderat machen können. Hier finden Sie aber eine starke Falland, die diesen Populismus zurückweist. *(Beifall bei der ÖVP)* Insofern ist dieses gesamte Paket akkordiert mit der Personalvertretung, mit den Beschäftigten. Sie haben mitverfolgt, dass wir heute einen Punkt, den die Personalabteilung noch wollte - sehe den Vorstand gar nicht, hat den Weg noch nicht vom Rittersaal hier herüber geschafft, in der Geschwindigkeit auch nicht zu erwarten. Insofern wollte die Personalabteilung noch einen Punkt hier hinein intervenieren, in diese Regierungsvorlage, haben wir in Absprache mit der Personalvertretung gesagt nein, weil wir eben die Beschäftigten und deren Interessen ernst nehmen, weil wir aber gleichzeitig auch die berechtigten Interessen der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler ernst nehmen. Herr Kollege, das ist der Grund, weswegen wir mit voller Überzeugung dieser kleinen Dienstrechtsnovelle für das Land unsere Zustimmung geben werden. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP – 10.26 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Klubobmann. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Edith Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Zitz (10.26 Uhr): Guten Morgen allerseits!

Nach diesem knallharten Match ÖVP-ÖAAB gegen die kommunistische Partei habe ich mir gedacht, dass der Christopher Drexler wahrscheinlich heute in der Früh ziemlich viel Espresso getrunken hat, dass er zu dieser Tageszeit schon so in arbeitskampfmäßiger Form ist. *(LTAbg. Hamedl: „Da haben Sie einen falschen Eindruck, Frau Kollegin!“)* So! Von Seiten der Grünen: Sie erinnern sich vielleicht, dass wir vor einigen Jahren der großen Novelle zum Dienst- und Besoldungsrecht zugestimmt haben. Die hat damals Herr Landesrat Schützenhöfer vorbereitet und die ist einstimmig durch das Haus gegangen, weil es dort einige Akzente gegeben hat, die einfach positiv und freundlich sind für junge Leute, die in den Landesdienst eintreten, sprich, dass man ein höheres Anfangsgehalt hat und dann die Tangente nicht mehr so stark ansteigt, wie das Jahrzehnte lang üblich war in der öffentlichen Verwaltung. Und das ist für mich schlichtweg eine Art auch respektvoller Umgang mit jungen Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, wenn man ihnen am Anfang ein etwas höheres Gehalt zukommen lässt.

Zu dieser konkreten Novelle – ich möchte kurz drei Themen herausgreifen: Das eine, die Pauschalierung der Fahrtkosten, heißt einfach, dass jüngere Leute, die einsteigen, ein Stückel schlechter, möglicherweise auch ein wenig gerechter behandelt werden als Leute, die schon sehr lang im Landesdienst sind und bei denen man die Fahrtkosten pauschaliert hat. Ich denke einfach, dass das schlichtweg ÖVP/SPÖ-Versäumnisse über die Jahre hinweg waren, dass man da diese teilweise auch Privilegierung zugelassen hat.

Der zweite Punkt, die Rückerstattung von Ausbildungskosten, das ist eine extrem heiße Frage. In der Privatwirtschaft gibt es seit vielen, vielen Jahren den Druck, dass Leute, die eine bestimmte spezifische

Ausbildung genießen, diese Ausbildungskosten rückzahlen müssen, wenn sie vor drei oder fünf Jahren den Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin wechseln. Und da gibt es aber normalerweise eine Stafflung. Wenn man im ersten Jahr wechselt, dann zahlt man alles zurück, im zweiten Jahr die Hälfte, im dritten Jahr möglicherweise gar nichts mehr. Und in dieser Regierungsvorlage gibt es überhaupt keine soziale Abfederung bzw. überhaupt keine Stafflung, wenn man diese Ausbildungskosten zurückverlangt.

Eine Sache möchte ich noch einbringen von Seiten der Grünen. Es ist leider Fakt, dass die öffentliche Hand immer wieder teilweise auch in sehr guter Qualität ausbildet. Ich glaube, diese speziellen Ausbildungen werden tendenziell auch eher Männern als Frauen zugute kommen, weil Frauen auch im Landesdienst tendenziell die nicht so guten Positionen haben. Die öffentliche Hand also bildet in Qualität aus und nach einer gewissen Zeit wechseln Leute ins private Sanatorium, weil man dort einfach mehr Geld lukrieren kann, weil die privaten Sanatorien sich eher betriebswirtschaftlichen denn volkswirtschaftlichen Logiken verpflichten. Und dass das für die öffentliche Hand eine Herausforderung ist, sehe ich sehr wohl, nur halte ich es für sehr problematisch, dass wir diesen Passus sehr sehr schnell über die Bühne gebracht haben und dass es da überhaupt keine Auffangnetze für soziale Härte gibt ...*(LTAvg. Mag. Drexler: „Vor eineinhalb Jahren hat.....!“)* Nein, Christopher, es hat zu diesem Stück genau zwei Unterausschusssitzungen gegeben und das Stück ist ein dreiviertel Jahr gut abgelegen. Ich halte es auch für sehr problematisch, dass man im letzten Moment diese Stundenänderung für die Lehrer des Landeskonservatoriums noch hineingedrückt hat, im allerletzten Moment.

(LTAvg. Mag. Drexler: „Nicht durchgedrückt, beschließen wir nicht heute!“)

Im allerletzten Moment hineingedrückt hat und dass es knapp dran war, *(LTAvg. Mag. Drexler: „Knapp daran? Wenn SPÖ und ÖVP dagegen sind, ist es nicht knapp vorbei!“)* dass wir dieses Stück mit dieser Ergänzung heute auch mit SPÖ/ÖVP-Stimmen durch den Landtag gejagt hätten. *(LTAvg. Mag. Drexler: Gepeitscht!)*

Ich halte das für schlichtweg problematisch. Das ist Dein Umgang mit Leuten, die im Musikunterricht arbeiten. 24 Stunden Musik unterrichten ist übrigens verdammt anstrengend. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Edith, das geht gegen die Redlichkeit!“)*

Und es ist anstrengend, weil – Christopher, melde dich einfach anschließend und komme heraus und bringe deine Gegenargumente, aber ich möchte jetzt meine Rede gern noch einmal in konziser Form über die Bühne bringen, ohne dass Du dauernd Dich dazwischen meldest, mache das bitte anschließend, in aller Ehre, ja!

Zurückzukommen zu den Lehrern im Konservatorium. Ich halte es klimatisch für sehr problematisch, wenn Leute in einem Betrieb sind und die einen arbeiten 22 Stunden, die Anderen arbeiten 24 Stunden für das gleiche Entgelt. Das tut einfach nicht gut. Und wie gesagt, Musik zu unterrichten, ein Instrument zu unterrichten oder Gesang zu unterrichten, ist eine Sache, die ziemlich anstrengend ist, die genauso fordernd ist aus meiner Einschätzung, wie wenn jemand an einem Gymnasium unterrichtet oder in einem

Polytechnikum oder auf der Uni unterrichtet. Und eine 24-stündige Lehrverpflichtung ist einfach schlichtweg zuviel für das, was da leistbar ist.

Wie gesagt, aus Sicht der Grünen werden wir gegen diese Regierungsvorlage stimmen, weil sie Leute, die neu eintreten, also jüngere Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmer teilweise diskriminiert, weil ich diese generelle Rückzahlungspflicht – und so verstehe ich es – in der Regierungsvorlage, was Ausbildungen betrifft, für nicht angemessen halte und weil ich außerdem diese 24 Stunden Erhöhung, die fast über die Bühne gegangen wäre, für alle Leuten, die im Konservatorium arbeiten, auch nicht für angemessen halte. Dankeschön! (*Beifall bei den Grünen – 10.32 Uhr*)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (10.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es gab also hier einige Anmerkungen zu diesem Gesetz, das wir jetzt hier beschließen werden, die wir im Unterausschuss entsprechend schon diskutiert haben. Wenn der Herr Klubobmann Drexler gesagt hat, es hat also lange gedauert, dann muss ich wirklich mit Bedauern feststellen, dass wir dieses Gesetz, wenn die ÖVP da ein bisschen schneller agiert hätte, durchaus schon früher beschließen hätten können, (*LTabg. Straßberger: „Ja, ja, ja!“*) weil der erste Ausschuss hat am 10.01.2006 getagt und der letzte jetzt heute, am 13.02.2007.

Zu den vom Klubobmann Kaltenecker angeführten Ausbildungskosten möchte ich sagen, dass ich also an und für sich es sehr gerne gesehen hätte, wenn bei einer einvernehmlichen Lösung des Dienstverhältnisses Ausbildungskosten nicht angefallen wären. Ich habe mich aber insofern eines Besseren belehren lassen, als es im Landesdienst sehr häufig so ist, dass Dienstverhältnisse durch Kündigung seitens des Dienstnehmers gelöst werden, also seltener durch Kündigung seitens des Dienstgebers. Und wenn eine Rückzahlung der Ausbildungskosten bei einvernehmlicher Lösung nicht gefordert werden könnte, dann würde es in vielen Fällen nicht zu einvernehmlichen Auflösungen der Dienstverhältnisse, die von Kündigungen durch Dienstnehmer ausgehen, kommen. Also insofern konnten wir uns dann mit dem anfreunden. Zusätzlich kommt noch dazu, ich meine, der Klubobmann Drexler hat es eh schon gesagt, dass er einerseits, wenn Sie sagen, Herr Klubobmann Kaltenecker, Sie wollen für das Land sparen, andererseits wieder bekritteln, dass Ausbildungskosten verlangt werden, dann ist es eigentlich ein Widerspruch, das habe ich nicht ganz verstanden. Ansonsten muss ich also sagen, was die Ausbildungskosten insgesamt betrifft, ist es leider im privatrechtlichen Bereich durchaus üblich und ich glaube, da war das Land so ziemlich das einzige, wo es keine Rückzahlungsmöglichkeit bei Ausbildungskosten gegeben hat, sodass man da glaube ich mitziehen musste, zumal Ihre Bedenken, Herr Klubobmann Kaltenecker, dass, wenn man sich aus privaten Gründen verändert, wenn Sie den

Gesetzestext genau lesen, dann ist dieser Fall sicher nicht unbedingt der, der da genau auf die Rückzahlung der Ausbildungskosten zutrifft, weil es ist ja nur dann zurückzuzahlen, wenn diese Ausbildung wirtschaftlich verwertbar ist. Wenn sich also irgendjemand total verändert aus privaten Gründen und er zum Beispiel diese Ausbildung dann nicht verwerten kann, dann kommt eine Rückzahlung der Ausbildungskosten ja gar nicht zum Tragen.

Was die Kollegin Zitz gesagt hat, bezüglich der Lehrer am Konservatorium, haben wir auch länger diskutiert. Aber wie ich vernommen habe, gibt es hier eine weitere Diskussionsrunde zu dieser Thematik. Es gibt auch ein Projekt das hier läuft. Ich möchte, sowie auch bei allen anderen Dingen, die hier kritisiert worden sind, noch einmal anmerken, dass alles mit der Personalvertretung akkordiert war und dass wir als Abgeordnete hier sicher kein Gesetz beschließen können mit gutem Gewissen, wenn die Personalvertretung dagegen ist. Das ist einmal wichtig zu betonen in diesem Punkt. Ansonsten sehe ich, glaube ich auch, was die Fahrtkosten betrifft, keine Schlechterstellung der Arbeitnehmer. Die Kollegin Zitz hat es angeführt. Also, die Einstiegsgehälter sind höher. Das ist gut, das ist der Trend im allgemeinen Arbeitsleben. Das ist auch richtig so. Ich glaube, insgesamt ist diese Novelle gut gelungen und ich kann mit ruhigem Gewissen dieser zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 10.36 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Ein zweites Mal zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Drexler. Ich bitte darum.

LTAbg. Mag. Drexler *(10.36 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich will natürlich keinesfalls die Partie aufhalten, sozusagen, aber ich will gleichzeitig die Grünen nicht gegenüber den Kommunisten diskriminieren. Nach dem wir ein umfangreiches Antidiskriminierungspaket in der letzten Legislaturperiode beschlossen haben, würde mir das gegen den Strich gehen. Liebe Edith Zitz, zuerst eines vorweg, eine kurze Bemerkung zum Parlamentarismus in Österreich und Kontinentaleuropa. Der Zwischenruf ist keine Unart und auch nichts Verbotenes. Er wird sogar protokolliert. *(LTAbg. Stöhrmann: „Warum schimpfst denn dann immer mit mir?“ – Heiterkeit bei der SPÖ)* Kollege Stöhrmann, man kann es natürlich übertreiben, Herr Kollege Stöhrmann. Aber wie auch immer, ich habe noch nie kritisiert, dass Du Zwischenrufe tätigst, deren Inhalt kritisiere ich regelmäßig und leidenschaftlich. Aber das hat mit anderen Umständen zu tun. Jedenfalls ist der Zwischenruf keine Unart und Ungezogenheit, sondern Ausdruck eines gelebten, ernst genommenen Parlamentarismus. Ein demokratischer Grundwert gerade. *(Beifall bei der ÖVP und Grüne)* Nach dem ich die Grünen immer als überzeugte Verbündete im Eintreten für eine lebendige und ordentliche Demokratie in dieser Republik geschätzt habe, sehe ich das wohl auch da hier so und darf insofern Deine Anmerkung ein wenig zu recht rücken. Zum Inhalt des Gesetzes: Liebe Edith, wenn die Kollegin Bachmaier-Geltewa soeben nicht ganz zu unrecht rügt, dass das relativ lange in Behandlung war und zwischen ewig kein Unterausschuss

zustande gekommen ist und dergleichen mehr, es aber relativ zu einer kleinen Novelle immerhin zwei oder drei Unterausschusssitzungen gegeben hat und der Ausschuss sich damit beschäftigt hat, glaube ich, dass der Vorwurf hier würde ein Gesetz quasi durchgepeitscht und durchgedrückt werden, doch ein wenig daneben geht. Dies umso mehr, als ich schon in meiner ersten Wortmeldung dargestellt habe, dass es sehr ausführliche Verhandlungen mit der Landespersonalvertretung und den Betriebsräten im KAGes Bereich gegeben hat. Und ein Letztes. Das war mein Zwischenruf, dass das der dir sonst eigenen Redlichkeit in der politischen Argumentation entbehrt, nämlich der Vorwurf, dass wir auf Zuruf noch geschwind etwas bei den Wochenstunden für das Konservatorium geändert hätten und dass das eine zu geringe Wertschätzung für das Musikschulwesen insgesamt und das Konservatorium im Speziellen wäre. Wir haben gerade das was Du mir vorgeworfen hast, nicht getan. Weil, die A5 wollte die Lehrverpflichtung in der Sekunde für alle erhöhen. Das haben wir zurückgewiesen. Es wird die ursprüngliche Regierungsvorlage beschlossen. Es bleibt bei den 22 – in voller Wertschätzung – und nur für neue Dienstnehmer und dagegen hat sich im Unterausschuss kein Widerstand gerührt, gibt es 24. D.h., es ist schlicht unrichtig, um nicht das härtere Wort „falsch“ zu gebrauchen, dass wir hier auf Zuruf eine Belastung für die Musikerziehung im letzten Abdruck sozusagen hier noch durchgedrückt hätten. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wir haben das heute im Unterausschuss anders beschlossen und werden es mit breiter Mehrheit hier auch im Haus anders beschließen, als Du das vor- und dargestellt hast. Das wollte ich nur ganz kurz, ohne – wie gesagt – diese bahnbrechende Beschlussfassung weiter aufhalten zu wollen, angemerkt haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 10.40 Uhr)*

Präsident: Ich danke schön, da sich keine der Damen und Herrn Abgeordneten sich mehr zu Wort gemeldet haben, ist nun der Landesrat Hirt am Wort. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Hirt (10.41 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

Erlauben Sie mir ein paar Anmerkungen dazu und zwar zum Ersten zu Herrn Klubobmann Kaltenegger. Ich denke, dass Sie hier tatsächlich von falschen Voraussetzungen ausgehen, weil die Situation so ist, dass annähernd denke ich, 90 % jener die bei uns kündigen, ausschließlich deshalb kündigen, weil sie woanders – trocken gesagt – mehr verdienen. Und dass man in einem solchen Fall Ausbildungskosten zurück verlangen kann, das halte ich längst für zeitgemäß. Das ist auch etwas, was durchaus in der Wirtschaft so üblich ist. Wir haben nicht geringe Probleme damit. Denken Sie nur an Sachverständige z.B., die bei uns keine schlechte Ausbildung machen und dann abwandern. Das schafft uns bei diversen Genehmigungsverfahren keine geringen Probleme. Das Zweite was den Fahrtkostenzuschuss betrifft. Auch hier meine ich, dass wir ohnehin einen sehr, sehr sanften Weg gehen und das auch mit einem lachenden und einem weinenden Auge gesagt. Mit einem lachenden, dass es zu dieser tatsächlichen

Änderung gekommen ist. Weinend deshalb, weil die Einsparungen, Herr Finanzlandesrat, die uns hier erwarten, ohnehin nur in die Zukunft gerichtet sind. Also die 608.000,-- Euro die da drinnen stehen in der Regierungsvorlage, die treffen uns erst in Zukunft. In der Gegenwart nützt uns das in unserer nicht leichten Situation gar nichts. Und was die Musikstunden betrifft, so erlaube ich mir nur darauf hinzuweisen: Ich glaube, dass hier weder jemand diskriminiert wird, noch dass wir etwas durchgepeitscht haben oder sonst irgendetwas, aber schlicht zu den Tatsachen, führen wir bei der Unterrichtsverpflichtung in den Bundesländern in der Steiermark mit unseren 22 Wochenstunden sozusagen die Hitliste an bzw. umgekehrt, bei uns sind die 22 Stunden die geringste Zahl. Zum Vergleich nur: In Vorarlberg liegt die Zahl schon bei 26 Stunden, in Niederösterreich liegen die Stunden bei 27, sonst haben wir beinahe durchgehend 24 mit Ausnahme von Wien. Also, es wäre auch nichts dabei gewesen, sozusagen auch für die schon Unterrichtenden auf 24 Stunden zu gehen. Aber ich bin auch mit dem zufrieden, dass das also für die Neueintretenden gilt. Daher bedanke ich mich abschließend bei den Ausschussmitgliedern für die doch rasche Erledigung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 10.43 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat Mag. Hirt für seine Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herrn, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1039/1, der Abgeordneten Johann Bacher, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Anton Gangl, Ernst Gödl, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Karl Lackner, Elisabeth Leitner und DDr. Gerald Schöpfer, betreffend Schutz von Kindern vor den Folgen des Tabakkonsums.

Als Berichterstatter wurde nominiert der Herr LTAbg. Bacher. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Bacher *(10.44 Uhr):* Herr Präsident, meine Damen und Herrn!

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über den Schutz von Kindern vor den Folgen des Tabakkonsums die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 06. Februar 2002 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Antrag, Einl.Zahl 1039/1, der Abgeordneten Johann

Bacher, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Anton Gangl, Ernst Gödl, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Karl Lackner, Elisabeth Leitner und DDr. Gerhard Schöpfer, betreffend Schutz von Kindern vor den Folgen des Tabakkonsums, wird zur Kenntnis genommen. (10.45 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Bacher. Er ist auch zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Bacher (10.45 Uhr): (LTAbg. Kröpfl: „Heute musst du aber schön sprechen, weil das Fernsehen kommt!“) Herr Präsident, Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem ein herzliches Grüßgott an unsere Gäste zu einem sehr spannenden Thema, nämlich zum Thema „Rauchen“ und insgesamt zum Thema „Sucht“.

Und gestatten Sie mir, bevor ich eingehe auf diesen Antrag, den wir gestellt haben und der gelinde gesagt, ein Erdbeben ausgelöst hat und heftige Diskussionen auch mit sich gebracht hat, nämlich „Schutz der Kinder und der Ungeborenen vor dem Rauchen“. Ich weise nochmals darauf hin: „Schutz der Ungeborenen und unserer Kinder vor dem Rauchen“, möchte ich vorweg ein paar Sätze zur heutigen Berichterstattung sagen.

Wenn man sich die Blätter durchschaut, dann ist man gelinde gesagt – und mir geht das so – sehr betroffen über die Vorkommnisse in Linz mit den drei Kindern. Sieben Jahre wurden die eingesperrt. Niemand hat reagiert. Niemand hat gewusst, wie man mit solchen Dingen umgeht. Die Frau Justizministerin Berger hat gestern in einer Diskussion gemeint, und ich teile das uneingeschränkt: „Die wahre Katastrophe bei diesen Vorkommnissen ist, dass man erst reagiert hat, als das Müllproblem nicht mehr zu lösen war und weil der Hund so fürchterlich gewinselt hat in der Wohnung.“

Und eine zweite Geschichte hängt sich nahtlos an dieses Thema an – Sucht und Suchtprävention – ist die Feststellung des Dr. Müller von der Universitätsklinik in Graz, der heute meint, es hat noch nie so viele Alkoholleichen in der Steiermark gegeben wie im Jahre 2006. Der Jüngste oder die Jüngste war 11 Jahre und die höchste Promillezahl eines Eingelieferten war 3,7 Promille. 3.7 Promille, meine Damen und Herren! Es hat noch nie soviel Drogenmissbrauch gegeben und weiters zwei Drittel der Eingelieferten waren Raucher. Dr. Müller hat auch gemeint und stellt auch die Forderung auf – und das ist das Thema – mehr Prävention, mehr in die Vorsorge zu investieren, damit wir uns im Nachhinein die Reparatur ersparen, meine Damen und Herren. Das ist der entscheidende Punkt. (Beifall bei der ÖVP)

Und ich komme jetzt schon zum Thema „Rauchen“. Wir haben vor einigen Wochen initiiert durch eine Diskussion vom zuständigen Gesundheitslandesrat, ich teile die Meinung, Herr Landesrat, dass man gegen diese Sucht was machen muss und vor allem die Passivraucher massiv schützen muss. Und da hat sich in den letzten Jahren wahrscheinlich auch in der Wissenschaft einiges geändert. Ich kann mich noch erinnern, ich habe auch geraucht. 10 Jahre und es war verdammt schwer, aufzuhören. Es ist

wahrscheinlich deshalb gegangen, weil mir meine Frau auch dabei geholfen hat. Wir sind dann gemeinsam laufen gegangen, wir haben gemeinsam etwas unternommen. Aber ich habe heute noch immer Lust, ein Zigaretterl zu rauchen. Ich bin nicht der, der sagt, ich bin für allemal geheilt. Aber mir war das nicht bewusst, dass die Passivraucher so geschädigt werden. Mir haben die zwar immer gesagt, es brennen ihnen die Augen, und es tut ihnen dann fürchterlich weh und selbst, wenn man heimkommt, hat man gestunken wie ein „Häuslschick“, entschuldigen Sie den Ausdruck, aber das das so schädigt, ist man in Wahrheit erst durch neue Erkenntnisse draufgekommen. Und das war ja auch der Grund, dass wir gesagt haben, bitte, wir müssen den Passivraucher mehr schützen. Das ist richtig. Und es ist selbstverständlich leichter zu sagen, ich selber kann mir das schon irgendwie richten, nur gestraft gehört der Gastwirt, der diese Voraussetzungen nicht schafft, dass der, der nicht raucht, auch rauchfreie Lokale bzw. Räume vorfindet. Es ist sicher schwieriger zu sagen, auch du selber hast eine Riesenverantwortung. Und es ist noch viel, viel schwieriger, jemandem zu sagen, du hast eine Verantwortung für jemand Dritten, der gerade auf dem Weg unterwegs ist, auf die Erde zu kommen und geboren zu werden, meine Damen und Herren!

Das hat bei Gott auch nicht bei mir in meinem Klub Begeisterung ausgelöst. Aber ich schätze es wahnsinnig, dass man in einem Klub ist, wo man auch darüber diskutieren kann, wo enden die Grenzen, die persönlichen Grenzen und wo beginnt die Verantwortung für jemand Dritten. Vor allem auch in einer christlich-sozialen Partei, wo man gegenüber den anderen sich sehr bewusst ist, welche Verantwortung man zu übernehmen hat. Und es war gerade Landesrat Hirt, der gemeint hat, das Rauchen kriegt man nicht nur durch die Prävention in den Griff, sondern es muss auch hart gestraft werden. Wir führen jetzt diese Diskussion, diese Umfragen, die ja von der Frau Ministerin Kallat eingeleitet wurden, die Gastronomie ist aufgefordert worden, diese Regelung umzusetzen. Ich wundere mich überhaupt, warum man das nicht zum Marketing gemacht hat, dass die Gastronomie hergegangen ist und große Tafeln angebracht hat und gesagt hat, „Ich bin ein rauchfreies Lokal, bitte kommen Sie zu mir, bei mir werden Sie nicht durch das Passivrauchen geschädigt“. Aber das ist ja eine andere Sache. Aber ich höre überhaupt im Moment bei der Diskussion nicht, wie geht es den Angestellten, den Bediensteten in diesem Bereich, die massiv betroffen sind durch das Passivrauchen. Und wir haben dazu gemeint, ganz wesentlich gefördert und gestützt gehören die Jüngsten unserer Gesellschaft. Die haben keine Lobby, meine Damen und Herren. Das Ungeborene kann sich nicht wehren, wenn die Mutter durch das Rauchen bereits das Kind zum Rauchen erzieht. Wenn der Vater daneben raucht und sich nicht schert, dass das Kind durch das Passivrauchen geschädigt wird. Das ist der Inhalt unseres Antrages. Und ich sage noch einmal „Schutz des Ungeborenen und der Kinder vor dem Rauchen“. Und wenn wir wissen, dass das Risiko eines Rauchens die Fehlgeburt erhöht, dass die Möglichkeit einer Frühgeburt um 50 % steigt durch das Rauchen, und dass das Risiko einer Totgeburt um ein Drittel steigt, dass die Lungen des Kindes bei der Geburt nicht vollständig entwickelt sind, meine Damen und Herren, wenn sie auf die Welt kommen und die Mutter sich nicht

schert und ihr nicht bewusst ist, was sie dem Kind antut, das in ihrem Körper heranwächst, da muss meiner Meinung nach die Politik eingreifen.

Und ich sage noch einmal, das Entscheidende ist Aufklärung, Informieren, Bewusstmachen, was das bedeutet, wenn man sich selber verwirklichen will und einen Dritten nicht schützen will. Und da gehört auch eine professionelle Begleitung dazu. Da gehört selbstverständlich auch dazu, dass man das mit aufnimmt in die Mutter-Kind-Pass-Untersuchung, ein Segen in Wahrheit für unsere Kinder der seinerzeit eingeführte Mutter-Kind-Pass, hat sehr dazu beigetragen, dass unsere Kinder- und Säuglingssterblichkeit sehr zurückgegangen ist, durch diesen Mutter-Kind-Pass. Eine glorreiche Idee! Man sollte ihn nur weiterentwickeln und genau diese Dinge mit aufnehmen, die massiv die Gesundheit unserer Kinder schädigen, meine Damen und Herren. Und das waren die drei wichtigsten Punkte. Wir haben natürlich auch gesagt, und das war dann der große Streitpunkt, und ich sage in Klammer dazu, das hat auch zum Teil so weit geführt, dass ich Morddrohungen bekommen habe, so emotionalisiert ist ja diese Diskussion, meine Damen und Herren, aber wir wollten nur auch sagen, wenn sich jemand nicht danach hält, sich nicht kümmert um das Neugeborene, nicht kümmert darum, dass es unseren Kindern in Zukunft viel besser geht, dass man dann auch sagt, okay, dann tritt diese Regelung in Kraft, die ohnehin bereits im Gesetz verankert ist, wenn die Mutter diese fünf Untersuchungen während der Schwangerschaft und diese fünf Untersuchungen nach der Geburt nicht macht, dann sollte analog das Kinderbetreuungsgeld reduziert werden.

Ich sage noch einmal, es geht um einen Schutz unserer Neugeborenen und unserer Kinder. Hier sind wir im Besonderen gefordert, die unter unseren Schutz zu stellen. Es gibt die überwiegende Mehrheit, die sich ohnehin daran hält, die sich sehr anstrengt. Wenn auch sehr viele Damen und Herrn der älteren Generation hinten sitzen, es muss unser Grundanliegen in der Politik sein, gerade die zu schützen, die sich nicht wehren können. (*Beifall bei der ÖVP*) Daher werden wir auch einen Entschließungsantrag zu diesem Thema einbringen und es hat selbstverständlich viele Vorschläge dazu auch gegeben. Es hat Vorschläge gegeben, z.B. man hat gesagt, warum bestrafen, warum nicht mehr geben? Jeder der vom Rauchen aufhört, sollte was bekommen. Ist auch ein Ansatz zu diskutieren. Ich denke nur, dass uns wahrscheinlich bald das Geld ausgehen wird, wenn wir jeden der zum Rauchen aufhört, auch ein Geld geben müssten. Ich sage noch einmal, es gibt auch eine riesen Eigenverantwortung. D.h. wir haben auch diesen Entschließungsantrag insofern erweitert, dass wir gesagt haben, auch das Thema Alkohol und das Thema Drogen muss mitbehandelt werden. Ich würde auch Vorschlagen, Herr Landesrat, vielleicht können wir uns in einer kleineren Runde einmal darauf einigen, vielleicht machen wir auch zu diesem Thema ganz gezielt in der Steiermark einmal einen Runden Tisch und lassen alle Meinungen einmal auf den Tisch legen. Mir ist schon bewusst, dass können wir in der Steiermark und im Landtag nicht regeln, aber ich glaube wir können wesentlich dazu beitragen, dass der Bund ein bisschen in Bewegung gesetzt wird bei diesem Thema. Dass der Bund ein bisschen mehr Tempo kriegt. Dass man die Schlagzahl bei diesem

Thema erhöht, weil ich glaube, hier ist massiv die Politik gefordert, einzuschreiten. Ich bringe daher den Entschließungsantrag meiner Fraktion ein. Schutz von Kindern vor den Folgen des Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsums durch Prävention.

Die Begründung: Wenn Mütter während der Schwangerschaft rauchen, beeinträchtigt dies die Gesundheit und das Wohlbefinden des Neugeborenen erheblich. Jede Zigarette, die eine schwangere Frau raucht, schadet. Sie verringert die Durchblutung der Plazenta und führt zu einer Minderversorgung des Fötus mit Sauerstoff und Nährstoffen.

Kinder von rauchenden Müttern bringen weniger Gewicht auf die Waage, sie haben nachweislich ein höheres Risiko für Früh-, Fehl- und Totgeburten, innerhalb des ersten Lebensjahres am plötzlichen Kindstod zu versterben und an Leukämie, Asthma, Allergien und Infektionen zu erkranken, sie leiden auch häufiger an Hyperaktivität.

Auch andere Personen, die im Umkreis der werdenden Mutter bzw. des Kindes rauchen, also auch und insbesondere Väter und Partner sind hier gemeint, machen Kinder im Mutterleib, Säuglinge und Kleinkinder zu wehrlosen Passivrauchern. Diese leiden dann häufiger als Kinder ohne Rauchbelastung unter Asthma und Allergien, Bronchitis, Lungenentzündungen, Mittelohrentzündungen, Erkältungskrankheiten, gestörter Leberfunktion durch die Rauchgifte und ähnlichen schweren Folgeerscheinungen des Passivrauchens.

Auch Alkohol- und Drogenkonsum gefährdet die Gesundheit des ungeborenen Kindes massiv. Wachstumsverzögerungen, spezifische körperliche Auffälligkeiten, insbesondere am Kopf und Gesicht, gestörte Funktion des Zentralen Nervensystems mit entsprechenden Folgeschäden und andere sind die Folge.

Jede Mutter und jeder Vater will sicher nur das Beste für das Kind, da wäre es nur sinnvoll es vor solchen Krankheiten und schwerwiegenden Folgen zu schützen. Ziel führend wäre es daher, Müttern bzw. Eltern durch Präventivmaßnahmen wie Aufklärungsgesprächen und ärztlicher Unterstützung zu helfen, um den Ungeborenen und in weiterer Folge den Kindern ein gesundes Heranwachsen zu ermöglichen.

Die derzeitige Regelung im Kinderbetreuungsgesetz sieht vor, wenn die vorgesehenen Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen nicht nachgewiesen werden, dass das Kinderbetreuungsgeld ab dem 21. Lebensmonat des Kindes um die Hälfte, also von 14,53 auf 7,27 Euro täglich, gekürzt wird. Erst bei Verweigerung der aufklärenden Gespräche und angebotenen Unterstützung beim Verzicht auf den Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum durch die werdende Mutter wären finanzielle Konsequenzen denkbar.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten,

1. verstärkt vor den Folgen des Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsums zu warnen und in diesem Bereich Aufklärungs- und Präventionsarbeit - in Form von Werbekampagnen und Informationsbroschüren - zu

leisten, um die Bevölkerung für dieses Thema zu sensibilisieren und das Bewusstsein dafür schon rechtzeitig zu schaffen,

2. die Bestimmungen der Mutter-Kind-Pass-Verordnung sowie des Kinderbetreuungsgeldgesetzes dahingehend zu ändern, dass
 - a) der Arzt verpflichtend mit der werdenden Mutter ein Aufklärungsgespräch über die Folgen des Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsums während der Schwangerschaft und nach der Geburt führt,
 - b) ärztliche Unterstützung und Begleitung bei der Entwöhnung angeboten wird und
3. zu prüfen, ob bei Verweigerung von Aufklärungsgesprächen und/oder ärztlicher Hilfe bei der Entwöhnung durch die werdende Mutter, das Kinderbetreuungsgeld analog den Bestimmungen im Kinderbetreuungsgeldgesetz bei fehlendem Nachweis der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen reduziert werden kann.

Meine Damen und Herrn, ich ersuche vor allem die Kolleginnen und Kollegen, die im Ausschuss diesen, unseren Antrag der lautete: „Schutz von Kindern vor den Folgen des Tabakkonsums“ vielleicht sich entscheiden können, ich habe schon ein Signal vom Herrn Landesrat Hirt, dass sie in bestimmten Punkten mitgehen können, dass wir vielleicht eine Diskussion in Gange bringen, die letzten Endes dazu beiträgt, dass wir unsere Zukunft, nämlich unsere Kinder, vielleicht ein bisschen glücklicher auf die Welt bringen.

In diesem Sinne, ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP – 11.03 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Bevor ich nun mehr der Frau Abgeordneten Uschi Lackner das Wort erteile, habe ich im Zuschauerraum gesehen, dass der Präsident der Landarbeiterkammer unter uns ist. Ingenieur Christian Mandl, ich darf dich herzlich begrüßen und freue mich, dass du immer an den Sitzungen des Landtages teilnimmst. (*Allgemeiner Beifall*) Als Nächste zu Wort gemeldet ist nun mehr die Frau Abgeordnete Uschi Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (11.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrtes Auditorium!

Kollege Bacher, Du hast mit Engelszungen heute geredet, (*LTAbg. Hamedl: „Das ist doch schön, wenn man mit Engelszungen redet!“*) aber diese Dramatik hat bei weitem nicht das erreichen können, was Du vielleicht beabsichtigt hast. Der Teufel steckt nämlich im Detail und dazu sind wir wohl aufgerufen, auch einiges zu sagen. Zugegeben, das Tempo in der durchaus emotionalen Diskussion ums Rauchen und ums Nicht-Rauchen ist in den letzten Wochen deutlich gestiegen. Aber das hat vor den Augen der Öffentlichkeit dazu geführt, dass sich die ÖVP bereits in der allerersten Kurve selbst aus der Bahn hinaus katapultiert hat. Nämlich mit diesem Antrag, der in einem sehr wichtigen Bereich, nämlich was die Sanktionen betrifft, keineswegs geeignet ist, sachgerechte Lösungen zu finden wie in anderen Ländern. Vielmehr droht mit solchen Vorgehensweisen, wie eben Kürzung des Kinderbetreuungsgeldes die Gefahr,

dass durch Strafen und Sanktionen die Endsolidarisierung des Gesundheitswesens vorangetrieben wird, ob jetzt gewollt von Dir, von Euch oder ungewollt. Aufklären – ja, Informieren – ja, Kampagnen – ja, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung – ja, selbstverständlich und in einem Ausmaß, das ganz enorm sein muss, um ein entsprechendes Verständnis und auch Selbstverständnis herbei zuführen. Aber das Prinzip „Jeder kontrolliert jeden“ bedeutet letztlich Diktatur und Zwang. (*LTabg. Mag. Drexler: „Da muss man in einem Wirthaus auch anfangen!“*) Viele gehören einer Risikogruppe an – ich komme schon noch dazu – viele gehören einer Risikogruppe an, und wo beginnt die Zwangskontrolle und wo endet sie? Was ist mit alkoholabhängigen Schwangeren, wie sie jetzt im Entschließungsantrag schon angeführt sind? Was ist mit depressiven Schwangeren, was ist mit beruflich belasteten, gestressten Schwangeren? Was fällt der Partei noch ein, die den christlich-sozialen Werten verpflichtet ist? Und Du hast es selbst auch erwähnt, was fällt Dir noch ein? Die Frau – und das sage ich jetzt ganz bewusst und laut – die Frau ist doch der beste Garant für den Embryo und das Baby. (*Beifall bei der SPÖ*) Und euer Antrag geht in diese Richtung, die Frau und den Embryo auseinanderzuidividieren. Und diese Diskussionen kennen wir aus einer anderen Ecke. Die meisten Frauen hören ja auf, weil sie Verantwortung für den Embryo und weil sie Verantwortung für das Baby empfinden. (*LTabg. Mag. Drexler: „Frau Kollegin können Sie mir erklären.....!“*) Aber was ist mit der Umwelt – ich bin noch nicht fertig, vielleicht ergibt es sich dann! (*LTabg. Mag. Drexler: „Frau Kollegin können Sie mir das Argument erklären. Was ist das Argument des Auseinanderdividierens des Embryo und der Frau?“*) Weil es euch darum geht, den Embryo – wenn man es anders formuliert – auch zu schützen vor der Mutter, ja, und das ist eine sehr gefährliche Diskussion. (*LTabg. Mag. Drexler: „Wo liegt die Gefahr? Ich möchte das wissen!“*) Das ist eine Gefahr, weil wir mit solchen Diskussionen immer wieder konfrontiert waren und vor allem, wenn wir über das reden, was ist mit der Umwelt? Dort wo geraucht wird, obwohl es verboten wird, wird nicht gestraft, aber für die steirische ÖVP wird eine Gruppe interessant, die wird herausgepickt, das sind nämlich Mütter und werdende Mütter, die selbst nicht annähernd geschützt sind vor Rauch, und diese werden kriminalisiert. Ich frage jetzt, ist das das Weltbild der ÖVP, zu kriminalisieren und die Umgebung aber straffrei zu lassen? Es handelt sich um nichts anderes. (*LTabg. Mag. Drexler: „Kriminalisieren heißt, jemand in ein strafwidriges Verhalten zu bringen!“*) Zu strafen für etwas, (*LTabg. Hamedl: „Unverständener Zwischenruf!“*) wo der Schutz für die eigene Person gar nicht gegeben ist. Und auch der Entschließungsantrag, der heute eingebracht wird, an diesem erkennen wir, dass die ÖVP an dieser Linie festhält und dass Mütter und werdende Mütter ins Eck gestellt werden. Mir kommt vor, die ÖVP klammert sich an diese Idee wie ein Ertrinkender an einen sprichwörtlichen Strohalm. Was passiert mit rauchenden werdenden Vätern? Die sind zwar im Entschließungsantrag erwähnt, aber da gibt es überhaupt keine andere Idee. Nur damit wir wissen, wovon wir reden, der väterliche – um das so zu nennen – Tabakkonsum ist die Hauptquelle für Tabakrauchbelastungen. In zwei von drei Haushalten mit einem Raucher ist es der Vater, der raucht. Und soll nun, so wie die ÖVP sich das vorstellt, die Frau als

Einzelkämpferin so quasi „Eine gegen alle“ gegen gesellschaftliche Normen und Gepflogenheiten ankämpfen und ihr das überlassen werden, wie sie das gefälligst zu regeln hat, dass die Umgebung nicht mehr raucht, weil sie wird gestraft, wenn Nikotin irgendwie nachgewiesen werden kann?

Ich möchte auch eines jetzt anbringen, und es waren Assoziationen, die viele Leute gehabt haben, mit denen ich auch gesprochen habe und die an mich herangetreten sind und auch an viele unserer Fraktion. Vor 400 und vor mehr Jahren herrschten andere Gründe vor, um Frauen zu verfolgen. (LTabg. Mag. Drexler: „Jetzt reicht es aber. Das ist eine bodenlose Frechheit!“) Jemanden an den Pranger zu stellen, wie es die ÖVP tut, ist ja nicht der Weisheit letzter Schluss. (LTabg. Mag. Drexler: „Mäßigen Sie Ihre Worte!“) Das lehnen wir auch entschieden ab! Nicht jede Idee ist so ausgewogen, dass man sie auf den ersten Blick vielleicht gutheißen kann, aber im Grunde entspricht sie nicht dem gesellschaftlichen Commitment. Das Tabakgesetz – und das ist der Hauptansatzpunkt – das Tabakgesetz definiert in diesem § 13 das Rauchverbot in Räumen öffentlicher Orte. Ausgenommen sind Betriebe des Gastgewerbes, Trafiken und Shops bei Tankstellen etwa. Und jetzt geht die ÖVP her und will allen Ernstes Frauen, die im Gastgewerbe arbeiten und selbst ungeschützt sind vor Nikotin, strafen? Das kann ja nicht sein. Das wird bestraft, wenn in letzter Konsequenz das Kinderbetreuungsgeld reduziert wird.

(LTabg. Hamedl: „Wird nicht bestraft!“) Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerschutz.....

(LTabg. Hamedl: „Die ÖVP will Prävention machen und nicht strafen. Es muss ein gangbarer Weg gefunden werden!“) Ja, da sind wir auch dafür.

Kollege Hamedl, da sind wir auch dafür und das haben wir auch gesagt, dass wir bei den Punkten 1 und 2 dafür sind. Aber Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnenschutz im Gastgewerbe ist nicht gegeben. Dafür zuständig ist der Wirtschafts- und Arbeitsminister Bartenstein. Gästeschutz ist nach wie vor im Gastgewerbe nicht gegeben. Und zuständig war Ministerin Rauch-Kallat und ist jetzt Ministerin Kdolsky. Und laut Beschäftigtenstatistik, um auch eine Größenordnung einmal zu haben, laut Beschäftigtenstatistik der Wirtschaftskammer aus dem November 2006 arbeiten in der Steiermark rund 24.500 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe, 1.036 in Trafiken und 1.472 an Tankstellen, Servicestationen und in Garagen, wie das bezeichnet wird. Alle Menschen vor Passivrauchen zu schützen in öffentlichen Räumen und Gaststätten ist der einzig zweckmäßige und richtige Weg. Und alle Fraktionen im Landtag – und das waren wir alle – haben uns im Dezember auf den Weg des Schutzes der NichtraucherInnen geeinigt, also auf den Schutz jener, die unfreiwillig zum Handkuss kommen. Wir brauchen in dieser Diskussion klare Regelungen. Wir haben uns dazu miteinander bekannt. Wir brauchen klare Verhältnisse, aber wir brauchen kein Auseinanderdividieren von RaucherInnen und NichtraucherInnen. Und dass umfassende Begleitmaßnahmen notwendig sind, wie in allen Ländern der EU, die diesen Weg bereits gegangen sind, Italien, Irland, Norwegen, Schweden, seit 2007 auch Großbritannien, Finnland etc., etc., das ist ja klar: Das war ja uns allen auch in der Diskussion immer klar. (LTabg. Dipl. Ing. Wöhry: „Aber geh und dann?“) Diesen Punkten haben wir uns auch nie

ablehnend gegenüber verhalten. Die Umsetzung der Anti-Tabakstrategie in der Steiermark, die zwischen der Gebietskrankenkasse und dem Land Steiermark entwickelt worden ist, auch die wird nicht mehr lange auf sich warten lassen und es gibt etliche Institutionen in der Steiermark, die im Präventionsbereich exzellente und umfassende Aufklärungs- und Informationsarbeit leisten. Erstmals gibt es auch auf Grund dieser Tabakstrategie Untersuchungen und Ergebnisse, wer raucht wirklich und wo kann man in die Tiefe gehen bei entsprechenden Maßnahmen. International anerkannte Interventionen, die notwendig sind, sehen aber keine Strafmaßnahmen vor, sehr wohl aber natürlich – wie erwähnt schon – den Schutz vor Nikotin.

Zum Entschließungsantrag noch einmal, er bringt im Grunde nichts Neues. Die Punktation schaut ein bisschen anders aus, aber ich beantrage jetzt auch eine punktuelle Abstimmung, weil wir bei den ersten beiden Punkten natürlich dafür sind. Alles was Prävention.....(LTAvg. Hamedl: „Das ist nichts Neues!“) Das ist nichts Neues, aber manche hören halt erst heute zu.

Was Prävention und was Vorbeugung und Aufklärung betrifft, dagegen haben wir nie etwas gesagt. Aber beim dritten Punkt bleiben wir absolut beim Nein. Und ich sage jetzt einmal eines: Wenn die Nationalräte, Nationalrätinnen der ÖVP dieses Thema genau so für wichtig erachten wie die Landtagsabgeordneten und der Landtagsklub der ÖVP, (LTAvg. Karl Lackner: „Und etwas guten Willen!“) dann können ja sie von sich aus entsprechende Anträge parlamentarisch einbringen und diesen Vorstoß weiter verfolgen. Dazu braucht es den Landtag Steiermark nicht. Unterm Strich ist es uns im Landtag im Dezember gelungen, eine Abwägung der Argumente vorzunehmen und problemorientierte Lösungen in den Vordergrund zu stellen, fernab von jeder Polemik. Der ÖVP-Antrag ist überdreht und unseriös, das habe ich auch schon gesagt.

Und sogar ExpertInnen schütteln den Kopf über das Ansinnen, eine Krankheit strafbar zu machen. Und da zitiere ich jetzt aber, „eine Krankheit strafbar zu machen!“ Ich mische mich jetzt nicht in medizinische Fachgespräche ein, aber es gibt auch Ärzte und Ärztinnen, nachgewiesener Maßen, die einer werdenden Mutter die raucht, nicht raten sofort aufzuhören mit dem Rauchen, und das ist eine ärztliche Fachmeinung, weil das genauso Schaden nach sich zieht. (LTAvg. Karl Lackner: „Das ist ein alter Hut!“) Also, das auch einmal eingebracht zu alldem was an Fakten schon gesagt worden ist. Verwenden wir und das sage ich zum Schluss, alle Energien darauf, den Schutz der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und der Gäste vor Nikotin zu gewährleisten, denn mit dieser einen großen Maßnahme kann uns soviel gelingen, wie mit keiner anderen Maßnahme.

Ich danke. (Beifall bei der SPÖ und Grüne – 11.16 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (11.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, sehr geehrte Besucher und Besucherinnen!

Ich war schon das letzte Mal beim Thema Rauchverbot in Gastbetrieben für die KPÖ hier die Sprecherin und habe dazu Stellung genommen und ich werde es auch jetzt wieder tun mit einer ähnlichen Einleitung. Rauchen ist ein Thema das uns offensichtlich alle miteinander sehr bewegt. Egal ob wir es selber tun oder ob wir es nicht tun. Kollege Bacher und die Kollegin Lackner haben vorher schon sehr ausführlich und auch eindrucksvoll geschildert, warum sie dafür oder dagegen sind. Ich glaube, wir brauchen hier nicht mehr darüber zu diskutieren, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet und dass es vor allem auch das Passiv-Rauchen ist, was uns Probleme bereitet. Da bin ich ganz bei Ihnen, Herr Bacher, es gehört schon auch zu unseren Aufgaben sich zu überlegen, wie man Nicht-Rauchende schützen kann und vor allem auch Kinder schützen kann. Allerdings haben auch wir in unserer Fraktion mit dem Antrag in der Form wie er vorliegt auch mit dem Entschließungsantrag ein bisschen Unbehagen. Weil wir glauben, dass er grundsätzlich in die falsche Richtung deutet. Schwangerschaft bedeutet für jede Frau einen besonderen Lebensabschnitt. Ich spreche aus Erfahrung. Ich habe zwei Kinder und ich weiß, dass, wenn man plötzlich in der Situation ist, wo man weiß man kann seine Entscheidungen nicht mehr für sich selbst alleine treffen, sondern da gibt es auch noch ein Wesen das in einem heranwächst, dann veranlasst es einen sehr wohl darüber nachzudenken, wie man sein Leben gestaltet. Welchen Lebenswandel man sozusagen führt. Und viele Raucherinnen und dazu habe auch ich gehört, nehmen gerade die Schwangerschaft zum Anlass, um überhaupt damit aufzuhören bzw. diesen Tabakkonsum extrem zu reduzieren. Ich habe in meinen beiden Schwangerschaften von meiner Gynäkologin und auch von meiner Hausärztin sehr wohl erfahren, welche Schwierigkeiten es gibt wenn ich weiter rauche und bin aufgeklärt worden. Das sind jetzt auch die Dinge wo ich sage, damit kann ich gut, denn ich halte es für durchaus denkbar, dass man so etwas auch in eine Mutter-Kind-Pass-Untersuchung verpflichtend hinein nimmt, obwohl ich davon ausgehe, dass es die Ärzte und Ärztinnen ohnehin machen. Schwierig wird es für mich dann, wenn das Kinderbetreuungsgeld eine Rolle spielt. Weil, da geht der Antrag für mich in diese Richtung, dass ich unterscheide zwischen „das sind die guten Mütter“ und „das sind die schlechten Mütter“. Wir haben vorher schon davon gesprochen, dass Rauchen eine Sucht ist, eine Krankheit ist und ich glaube, dass es sehr schwierig ist, dann mit dieser Unterscheidung daraufhin abzielen und der werdenden Mutter jetzt sie nicht in ihrer Krankheit oder Sucht zu unterstützen, sondern sie eben zu bestrafen. Die Situation, wie das mit den Männern aussieht wurde von mir auch schon im Ausschuss angesprochen. Mittlerweile ist das in dem Entschließungsantrag eingearbeitet worden und die Kollegin Lackner hat dazu auch schon ausführlich Stellung genommen. Ich denke, es ist nicht sinnvoll, die werdende Mutter zu bestrafen oder auf die werdende Mutter abzielen und der Lebenspartner daneben oder der Kollege in der Arbeit, oder der Großvater, oder der Onkel, oder sonst jemand, darf sehr wohl rauchen und geht sozusagen leer aus, frei aus. Zum Kinderbetreuungsgeld im Allgemeinen: Ich möchte jetzt nicht aus frauenpolitischer Sicht über

die Sinnhaftigkeit des Kinderbetreuungsgeldes an sich sprechen. Sehr wohl möchte ich aber noch einmal die Frage richten, wozu dient denn das Kinderbetreuungsgeld eigentlich, wenn es jetzt ein Geld ist, das dazu verwendet werden soll, um es zu kürzen, um jemanden zu bestrafen. Das hat so ein bisschen einen Taschengeldcharakter für mich. Wenn du das nicht tust, dann bekommst du aber weniger. Das soll es nicht sein. Das ist ein Niveau auf das ich mich nicht hinunter lassen möchte. Letztendlich und das ist jetzt für mich der springende Punkt, letztendlich würde man diese Vision weiterführen und würde man werdende Mütter die rauchen bestrafen in dem man ihnen das Kindergeld kürzt, käme es letztendlich dazu, dass man nicht den Müttern schadet, sondern auch den Kindern schadet. Denn weniger Kinderbetreuungsgeld bedeutet weniger Geld auch für das Auskommen in der Familie. Das bedeutet, es hätten auch die Kinder weniger Geld zur Verfügung und das ist eine Geschichte, die mir großes Unbehagen schafft. Ich möchte auch noch einmal festhalten, wir sind sehr wohl für präventive Maßnahmen, für Hilfe, für Unterstützung, für Schutz des Kindes, für Schutz der Nicht-Rauchenden, aber nicht für eine Bestrafung.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ - 11.21 Uhr)*

Präsident: Ich danke, Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(11.22 Uhr)*: Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herrn des Hohen Hauses, werte Besucherinnen und Besucher!

Herr Kollege Bacher, gleich zu Beginn, ich respektiere Ihre Bemühungen. Ich habe nur gewartet bis Sie zuhören, damit Sie auch hören, dass etwas honoriert wird. Ich respektiere Ihre Bemühungen um die Gesundheit der Kinder. Ich halte nur die Lösung, die Sie vorschlagen, für völlig falsch. Die grüne Position ist ganz klar: Es kann nicht sein, dass man sich eine Bevölkerungsgruppe herausgreift und zwingt im Endeffekt, sich anders zu verhalten, das vielleicht noch über Daten, die sozusagen durch Untersuchungen festgestellt werden. Wenn es um die Bekämpfung von Rauchen geht und dafür können Sie mich durchaus gewinnen, dann geht das nur auf der Ebene der Bewusstseinsbildung und der politischen Rahmenbedingungen, dort wo es wirklich um die Bedrohung der Kinder geht, über die Atemluft oder auch andere Bedrohungen. In diesem Zusammenhang möchte ich gleich sagen, der Antrag den Sie eingebracht haben wird unsere Unterstützung nur im ersten Punkt finden, wo es ganz klar darum geht aufzuklären und aufzuzeigen, ob das im Gespräch mit werdenden Müttern oder in anderen Situationen ist, was Rauchen für Auswirkungen hat. Ich darf Ihnen im Übrigen sagen, dass mich gestern ein Lehrer angesprochen hat, der in einer Grazer Schule mit sehr vielen Schülerinnen und Schülern arbeitet. Er hat gesagt, sie wissen eigentlich nicht mehr wie sie mit der Situation umgehen sollen. Die vor einigen Jahren installierten Raucherräume und Raucherhöfe bewirken seiner Meinung nach die Auswirkung, dass die Großen sozusagen als Vorbilder von den Kleinen angesehen werden und dass die Zahl der Raucherinnen und

Raucher wahnsinnig angestiegen ist. Das ist auch ein Bereich, wo Kinder und Jugendliche betroffen sind. Also, d.h., wir haben, wenn wir uns diesem Thema nähern wollen, viel Bedarf uns darüber zu unterhalten was sinnvolle Lösungen sind, wenn wir diesen Trend aufhalten oder in Wirklichkeit umkehren wollen.

Sie werden unsere Unterstützung nicht finden, wenn es darum geht, die Mutter zu untersuchen, vielleicht über einen Test irgendwelcher Körperflüssigkeiten und danach zu berechnen wie hoch das Kindergeld ist, das sie bekommt. Und Sie werden unsere Unterstützung auch nicht bekommen, wenn sozusagen Verweigerung von Aufklärungsgesprächen geahndet wird. Es ist ganz einfach so, dass ich das Gefühl habe, durch diesen, Ihren Antrag und Ihren Vorstoß schimmert das ÖVP Familienbild mit. Alles was mit den Kindern zu tun hat, je jünger sie sind desto intensiver, hat sozusagen die Frau, die Mutter zu regeln. Wenn es darum geht die Atemluft des Kindes und damit seine Entwicklungsfähigkeiten zu fördern, was ein guter Ansatz ist, oder ein guter Gedanke, oder ein gutes Wollen, dann zielen Sie auf die Mutter ab, auf die schwangere Frau, die zukünftige Mutter.

Das ist offensichtlich überhaupt kein Thema, ob daneben der werdende Vater sitzt und seine zwei Schachterln im Tag herunterheizt oder ob diese junge Mutter, zukünftige Mutter, in einem Ambiente arbeitet, in dem Rauchen noch erlaubt ist. Wir haben solche Bereiche. Das ist offensichtlich überhaupt kein Thema. Ich habe von Ihnen nichts gehört dazu, wie man dann zu verfahren hat. Es ist ganz offensichtlich so, dass die Verantwortung für Erziehung, die Verantwortung für die Gesundheit der Kinder in Ihren Augen bei den Müttern liegt. Das halte ich für einen eklatanten Fehler. Ich denke ja doch, dass wir uns alle bemühen, zu einer Geschlechtergerechtigkeit zu kommen, auch was die Erziehung von Kindern und auch was die Betreuung von Kindern betrifft. Und das heißt auch, Verantwortung für die Lebensbedingungen von ungeborenen Kindern und von kleinen und größeren Kindern. Das kann man doch nicht teilen, da kann man doch nicht in Zeiten wie diesen, im Jahr 2007 hergehen und sagen, das hat nur mit der Mutter zu tun, den Vater kennen wir in diesem Zusammenhang nicht. Das ist ein völlig falscher Ansatz.

Und Herr Kollege Bacher und Kollegen/Kolleginnen der ÖVP, für mich ist das eine Fokussierung, eine Zuspitzung auf einen Bereich, ich habe das Gefühl, Sie haben sich da was rausgefischt. Und wenn Sie es wirklich ehrlich meinen und ernst meinen mit dem Schutz von Kindern, dann freue ich mich auf Ihre Unterstützung in folgenden Bereichen in der nächsten Zeit.

1. Zum Thema Gewalt in der Familie: Sie wissen, dass Gewalt in der Familie zu einem großen Anteil auch mit Alkohol und Alkoholmissbrauch zu tun hat. Sie wissen auch, dass – wie im Nationalrat auf Bundesebene das Thema war, „wir senken die 0,8 Promille auf 0,5 Promille“ wenn es um die Fahrtüchtigkeit bzw. um die Erlaubnis, ein Fahrzeug in Betrieb zu nehmen, geht, die ÖVP dagegen war, dass diese Grenze abgesenkt wird. Hier haben wir Handlungsbedarf, meine Damen und Herren, im Bereich des Alkoholmissbrauches. Und weil ich schon beim Alkoholmissbrauch bin, vor einigen Jahren

haben mir meine Kollegin und mein Kollege gesagt, bevor ich noch im Landtag war, hat es hier eine Debatte gegeben um das Jugendschutzgesetz. Und darüber, wie geht man mit Betrieben um, wie geht man mit Gastronomiebetrieben um, die an Jugendliche Alkohol ausschenken. Und da war es die ÖVP, die dagegen war, hier Verschärfungen einzuziehen.

(LTabg. Hamedl: „Den Antrag habe ich eingebracht, Frau Kollegin.....!“)

Nein, das war vor circa acht Jahren. *(LTabg. Kasic: „Das waren wir nicht!“)*

Ist das Kindsweglegung jetzt, das waren wir nicht! *(LTabg. Hamedl: „Unverständener Zwischenruf!“ – Unruhe bei der ÖVP)* Meine Damen und Herren, Sie können das gerne nachrecherchieren. Das ist ganz definitiv so gewesen.

(Präsident: Meine Damen und Herren, am Wort ist die Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek. Jeder der Damen und Herren Abgeordneten kann sich nachher zu Wort melden.) Genau! *(Präsident: Ich schätze Zwischenrufe sehr, sie sollen nur nicht zu lange sein. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort!)*

(LTabg. Mag. Drexler: Das ist so, wie wenn ich Ihnen vorwerfen würde, dass Ihr Bundessprecher der letzte Lobbyist der Tabakindustrie ist. So ist ungefähr die Qualität des Arguments.)

Also nur der Vollständigkeit halber, ich glaube nicht, dass Alexander van der Bellen schwanger ist, insofern ist er in dieser Hinsicht für mich jetzt kein relevantes Beispiel, Herr Kollege! *(LTabg. Mag. Drexler: „Sind Sie sich sicher?“)*

Ich bin mir ziemlich sicher!

(LTabg. Mag. Drexler: Scheinbar. Denn er war der Einzige der beim Rauchen in den Wirtshäusern plötzlich anderer Meinung war!“)

Herr Kollege, drittes Thema „Feinstaub“. Alles was Sie gesagt haben über das Rauchen, nämlich sozusagen verpesten der Atemluft entweder über die Nabelschnur oder über die Raumluft, in der sich Kinder befinden, gilt auch für Feinstaub. Das ist ganz klar. Das wissen wir. Das wird aber von Ihnen ausgeklammert, wenn es zum Beispiel um das Thema der Fahrverbote geht. Da ist immer die ÖVP, die sagt, kommt überhaupt nicht in Frage und die dann argumentiert mit Schädigung der Wirtschaft und so weiter und so fort. Nicht bedenkend, dass es in diesem Zusammenhang halt andere Lösungen braucht. Wenn wir den öffentlichen Verkehr massiv stärken, ist das eine Lösung. Das muss ja nicht heißen, dass es keinen Wirtschaftsverkehr mehr gibt oder dass Pendlerinnen und Pendler ab sofort zu Hause bleiben müssen. Wo ist da Ihre Initiative für die Atemluft der Kinder und Jugendlichen im Großraum Graz, meine Damen und Herren?

Und ein Letztes, Armut ist auch so ein Thema. Armut bewirkt, dass Kinder in Lebensverhältnissen aufwachsen müssen, die nicht gut sind für ihre Entwicklung. Wir brauchen gar nicht so weit gehen, an feuchte und schimmelige Wohnungen zu denken, das hat immer etwas mit dem Einkommen der Eltern zu

tun. Wo sind die Initiativen gegen Armut, wenn Sie es ernst meinen, was ich ja doch hoffe, dass wir uns über die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mehr Gedanken machen sollen und mehr positive Entscheidungen fällen sollen.

Meine Damen und Herren, ich freue mich auf Ihre Unterstützung in der nächsten Zeit in all diesen Punkten. Ich wertschätze auch, dass Sie sich Gedanken machen um die Gesundheit der Kinder. Aber Ihr Vorschlag ist einer, der sich eine Gruppe herausgreift und alles andere außer Acht lässt. Und in diesem Zusammenhang kann ich den leider absolut nicht unterstützen, wie auch meine Kolleginnen und Kollegen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen und SPÖ – 11.31 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Wöhry. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (11.31 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Nichtrauchen und Nichtrauchen in der Schwangerschaft bzw. der Schutz von Kindern und Ungeborenen ist entgegen der Meinung, die hier in manchen Bereichen vorherrscht, nicht nur Sache der Frauen, sondern durchaus die der Männer und deshalb melde ich mich jetzt auch in diesem Zusammenhang zu Wort, weil es doch einiges aufzuklären gibt im Zusammenhang mit diesem Antrag.

Sie werden sich noch erinnern, mit wie viel Engagement Landesrat Hirt die Nichtraucherkampagne gestartet hat. Und es hat sich für die ÖVP natürlich in diesem Zusammenhang die Frage gestellt, ist das ein ehrliches Anliegen des Landesrates bzw. der SPÖ oder handelt es sich dabei um einen Profilierungsversuch bzw. um parteipolitisches Ausschlagen des einen oder anderen Vorteiles. Rauchverbote wurden ausgesprochen und die ÖVP hat, weil sie davon ausgegangen ist, dass der SPÖ Rauchverbote ein ehrliches Anliegen im Sinne des Schutzes der Nichtraucher ist, diese Anträge mitgetragen. Und wir haben uns hier gemeinsam gefunden im Landtag und einen derartigen Antrag verabschiedet. In konsequenter Fortführung der Nichtraucherkampagne des Herrn Landesrates hat nun Kollege Bacher einen Antrag formuliert, der letztendlich dem Schutz der Schwächsten in diesem Glied dienen sollte. Ich war sehr überrascht, mit welcher Vehemenz und wie undifferenziert dieser Antrag von Seiten insbesondere der Sozialdemokraten aber auch von Seiten der Grünen und Kommunisten abgelehnt worden ist. Es geht nicht um ein undifferenziertes Vorpreschen in einem Bereich, sondern es geht hier ganz klar und deutlich ausgedrückt um den Schutz der Schwächsten in unserer Gesellschaft, jene, die sich ihre Aufenthaltsräume nicht aussuchen können. Wir schützen die Nichtraucher im Gasthaus, die dort

freiwillig hingehen. Wir schützen natürlich die Bediensteten in derartigen Räumlichkeiten, weil sie es sich nicht aussuchen können, ob sie dort hingehen. Und wir strafen auch. Und der Antrag, der eingebracht worden ist, ist aus meiner Sicht ein sehr sachlicher und er besteht aus zwei Bereichen. Zum einen handelt es sich um Prävention und Aufklärung, und zum Zweiten auch um Sanktionen. Was mich gewundert hat, ist, dass der Antrag – und die Diskussion im Ausschuss hat es gezeigt – nicht einmal ernsthaft diskutiert worden ist, sondern mit Argumenten, die teilweise an den Haaren herbeigezogen werden, abgelehnt wurde. Der Gipfel und der Hauptgrund der Ablehnung war dann letztendlich, dass man gesagt hat, es wäre diskriminierend, würde man Sanktionen ergreifen. Und gestatten Sie mir die Bemerkung. Wir haben fast in allen Gesetzen Sanktionen und wir müssen auch bei derartigen Kampagnen – und da stimme ich dem Herrn Landesrat Hirt zu – auch Sanktionen ergreifen. Ich darf nur zitieren, Herr Landesrat Hirt: „Man könnte sich an das Muster Italien halten. Dort gibt es streng abgetrennte Raucherräume und harte Strafen. Primär sollen Raucher belangt werden. Wenn in Italien in Gegenwart einer schwangeren Frau geraucht wird, verdoppelt sich die Strafe.“

Und da gibt es zahlreiche Zitate, die Landesrat Hirt in Richtung Sanktion und Bestrafung gemacht hat und ich denke, dass man, wenn man einen derartigen Antrag beschließt, keine zahnlose Formulierung machen sollte. Die Auswirkungen des Rauchens in der Schwangerschaft bzw. in Gegenwart von Kindern wurden hinlänglich dargelegt. Ich bin eigentlich überrascht, wie sich eine Gesundheitssprecherin einer Partei dazu hergeben kann, um zu argumentieren, mit Argumenten die nicht nachvollziehbar sind, warum man diesen Schutz den Schwächsten nicht angedeihen lassen soll. Sie haben gesagt, der Teufel steckt im Detail und Sie haben dann Beispiele zitiert, die ich jetzt dem Landtag erspare. Der Pranger ist längst vorbei. Frau Kollegin, ich weiß nicht wo Sie wohnen, aber der Hinweis auf vor 400 Jahren war etwas unplatziert und dieses Hauses bei Gott nicht würdig. (*LTAvg. Mag. Lackner: „Unverständener Zwischenruf!“*)

Sie haben auch festgehalten, dass unsere Nationalrätinnen derartige Anträge im Nationalrat einbringen könnten, das ist absolut richtig. Ich kann Ihnen versichern, dass unsere Nationalrätinnen und Nationalräte der Steiermark das ins Parlament einbringen, was auch Meinung der ÖVP Steiermark ist. Und es wird nicht so sein wie bei Ihnen bei der Studiengebühr, wo man in der Steiermark gegen die Studiengebühr wettet und im Nationalrat stimmen die Abgeordneten der SPÖ dafür. Also, so etwas wird uns sicher nicht passieren. (*Beifall bei der ÖVP*) Was mich besonders stört ist, dass Sie sagen, die Frau ist der beste Garant für das Kind. Da gebe ich Ihnen Recht – im Grundsatz. Aber die rauchende, die Drogen konsumierende Frau, kann nicht der beste Garant für das Kind sein und wenn Sie die Augen vor derartigen negativen Einflüssen auf Kindern verschließen, dann frage ich mich, wie Sie als Gesundheitssprecherin sich noch einmal daher stellen wollen und für die Gesundheit in Prävention irgendetwas sagen wollen. Frau Kollegin Klimt-Weithaler, Sie haben ebenfalls in dieselbe Kerbe geschlagen und haben gesagt: „gute Mutter – schlechte Mutter“. D.h., wir würden die Frauen in zwei Klassen einteilen. Ich würde sagen:

„verantwortungsvolle Mutter und verantwortungslose Mutter“. Das würde, glaube ich, die Dinge eher auf den Punkt bringen und das gleiche gilt natürlich auch für die Wortmeldung der Frau Kollegin Lechner-Sonnek, die also auch die Mütter hier gefährdet sieht, als dass man sie in zwei Klassen einteilt. Und in einem Punkt gebe ich der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek natürlich Recht. Es ist der Schutz der Ungeborenen wie der geborenen Kinder natürlich nicht nur Aufgabe der Frau. Natürlich ist es die Verantwortung des Mannes und der Frau und da bin ich wieder bei der Äußerung der Kollegin Klimt-Weithaler. Da gibt es eben einen verantwortungsvollen Umgang oder es gibt diesen nicht. Ich glaube, dass man mit diesem Antrag, den der Kollege Bacher mit Kollegen des ÖVP-Klubs formuliert hat, ein gutes Stück näher in Richtung Schutz für die Ungeborenen bzw. Kinder kommen könnte. Ich forderte Sie auf, nach der Schrecksekunde die bei der SPÖ eine Woche gedauert hat, dass Sie doch zur Vernunft kommen und diesem Antrag die Zustimmung erteilen. Diesem Antrag deshalb die Zustimmung erteilen, weil er einzig und allein darauf abzielt, Kinder und ungeborenes Leben zu schützen. Geben Sie sich einen Ruck und unterstützen Sie unsere Initiative zum Schutz der Kinder und des ungeborenen Lebens. Danke.
(*Beifall bei der ÖVP – 11.39 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Leitner (*11.39 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrat, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Besucher!

Ich habe mich als Mutter noch nie ausgegrenzt gefühlt, möchte ich einmal feststellen, weder von der ÖVP noch von der Gesellschaft, noch von meiner Familie. Ganz im Gegenteil, ich bin stolz, dass ich Mutter sein darf. Ich bin auch dankbar dafür und vor allem hat nicht jeder das Glück Mutter sein zu dürfen. Viele versuchen alles, um Mutter sein zu können. Ich schätze vor allem die Frauen auch sehr, wie meine Kollegin vorher erwähnt hat, die als Solidarität zu ihrem Kind das Rauchen lässt. Das ist auch Solidarität, weil die Solidarität angesprochen wurde. Vor allem unser Gesundheitssystem lebt auch von der Solidarität. Das Rauchen belastet unser Gesundheitssystem enorm. Vielleicht sollte man dies auch bei dieser Gelegenheit einmal erwähnen. Festzustellen ist, der Antrag ist nicht gegen die Frauen, sondern für die Kinder. Ich freue mich deshalb wirklich auch wie mein Kollege Bacher, dass es eine so intensive und wirklich heiße Diskussion um diesen Antrag gibt und gegeben hat. Ich bedanke mich bei den Medien, denn nur dadurch ist dieses Thema so in die Öffentlichkeit gekommen. Dadurch kann soviel Information entstehen, dadurch kann auch viel Bewusstseinsbildung entstehen. Völlig egal ob zustimmend, ob ablehnend. Es ist in aller Munde, hoffentlich und das ist der wichtigste Teil. (*Beifall bei der ÖVP*) Information, Bewusstseinsbildung ist der wesentliche Teil unseres Antrages und vor allem der Schutz der Nichtraucher. Und der Schutz der Nichtraucher, der Schutz der Passiv-Raucher, da gehören vor allem

unsere Kinder und die Ungeborenen dazu. Und noch einmal, daher ist der Antrag nicht gegen Frauen, sondern für Kinder. Natürlich, es rauchen auch Väter und setzen so die werdende Mutter und das Ungeborene, das Kleinkind, dem Passiv-Rauchen aus. Auch da ist anzusetzen, auch da ist Bewusstseinsbildung angebracht. Werdende Mütter arbeiten im Gastgewerbe und sind auch dem Passiv-Rauchen ausgesetzt. Alles schon erwähnt. Wir haben die Diskussion im Landtag gehabt. Wir waren da so einstimmig der Meinung, dass wir das abstellen müssen. Ich hoffe, wir sind das auch jetzt noch. Nun, auch der Alkoholmissbrauch ist angesprochen worden, der Alkoholkonsum der Mütter. Natürlich müssen wir auch aufklären, auch bei den Drogen. All das bedeutet harte Arbeit für uns, Bewusstseinsbildung und natürlich müssen wir den Müttern eine Chance geben, sich selbst umzustellen und die Umstände zu verändern. Das aller Letzte ist natürlich und das ist auch unserem Antrag hervorgegangen, der finanzielle Nachteil. Und daher ist es nur legitim, dass wir diesen Antrag stellen und nur legitim, dass wir den Schutz des Kindes in den Mittelpunkt stellen. *(Beifall bei der ÖVP – 11.43 Uhr)*

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Edi Hamedl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hamedl (11.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich wollte mich eigentlich nicht melden, aber die Kollegin Lackner Uschi hat mich dazu gebracht, unbedingt etwas zu sagen. Ich bin dem Kollegen Bacher sehr, sehr dankbar, dass er diesen Antrag eingebracht hat. Wir haben im Klub ausführlich darüber diskutiert. Und wenn du jetzt, liebe Uschi, nur diesen einen Punkt herausnimmst und dann nur bei den Strafen bleibst und vor allem sagst, die Mütter werden kriminalisiert, das entbehrt jeder Grundlage. Wir wollen Ungeborene schützen und keine Frauen kriminalisieren. Nimm das einmal ganz eindeutig zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich glaube, das ist schon angesprochen worden, gerade der Herr Landesrat Hirt hat vehement dieses Rauchverbot gefordert. Mit allen Konsequenzen. Unser Antrag ist dahingehend, dass man sagt, zuerst Aufklärung der Mütter, mit den Vätern ein Gespräch und als letzte Konsequenz und das gibt es heute schon, auch für die Kollegin von der KPÖ, das gibt es auch schon heute, kann das Kinderbetreuungsgeld herabgesetzt werden. Also tut nicht so, als wenn das ganz was Neues wäre und die ÖVP alles schlecht macht und nur die Mütter bestrafen will. Wir wollen Kinder schützen, noch einmal, und nur um das allein geht es uns. *(Beifall bei der ÖVP)*. Ich meine, manches mal muss man vielleicht auch ein bisschen provokant Anträge formulieren, um überhaupt zu diskutieren. Sonst gehen viele Dinge unter.

Wir wissen schon lange, wie das Rauchen schädigt, wie der Alkohol schädigt, wie auch die illegalen Drogen, ich will die jetzt nicht ins Spiel bringen. Warum ist denn bis jetzt nichts passiert? Plötzlich, nach vielen Jahren entdeckt der Landesrat Hirt anscheinend aus medialen Dingen, „halt da könnte ich etwas

bewegen“ und ich finde es gut, dass er dazu steht, Rauchverbot überall einzuführen. Wir haben gewisse Dinge sogar erweitert. Wir haben gesagt, wir wollen nicht, dass in Zelten geraucht wird, wir wollen auch in den Buschenschänken kein Rauchen haben. Und jetzt – auf einmal – der Kollege Bacher hat eine gute Idee, die er da einbringt, aber plötzlich macht die SPÖ sozusagen die Flügel und verabschiedet sich auf der linken Seite. Steht dazu und stimmt diesem Antrag heute zu. (*LTAbg. Kaufmann: „Bitte etwas leiser!“*) Entschuldigt meine emotionale Situation, aber ich glaube, es wird immer mit zwei Dingen bei euch gemessen. Und das ärgert mich wahnsinnig. Versuchen wir doch, weil gesagt worden ist, jemand hat gesagt, ich glaube, die Kollegin hat gesagt, die Mütter und die Väter wissen ohnehin, was sie tun sollen. Warum, wollen wir, Frau Klubobmann Lechner-Sonnek, nein nicht Sie, das hat die Kollegin von der KPÖ gesagt, warum wollen Sie denn dann mehr Strafen, warum wollen wir beim Gewaltschutzgesetz schauen, dass Dinge eingehalten werden. Warum fordern Sie ein, da strenger vorzugehen. Man kann nicht auf der einen Seite sagen, man will nur Prävention, und auf der anderen Seite sollen es dann nur Strafen sein. Wenn die ÖVP dann einen Antrag bringt, wo man sagt, machen wir doch die Konsequenz, dann auf einmal denkt man nur an die Prävention. Ich glaube, dass eine klare Vorgehensweise in der Gesamtheit notwendig ist und ich glaube, insgesamt beim Rauchen, dass man nur mit Verboten etwas erreichen kann. Aber noch einmal, unser Antrag, zuerst Prävention, zuerst Aufklärung bei den Frauen, Aufklärung bei den Vätern und nur angedacht als letzte Konsequenz vielleicht auch eine Kürzung des Kinderbetreuungsgeldes, was heute schon auch vorkommen kann. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 11.47 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Drexler (11.47 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir, dass ich noch in der gebotenen Kürze zu dieser lebendig geführten Diskussion kurz Stellung nehme, weil mir einige Wortmeldungen doch den Anlass geboten haben, ja es notwendig erschienen ließen, mich hier noch einmal zu Wort zu melden.

Zu allererst darf ich ganz kurz das wiederholen, was Vorredner von der ÖVP gesagt haben. Intention des Antrages, Intention der Initiative ist Prävention, Sensibilisierung für das Thema, Aufklärung und Begleitung bei der Entwöhnung vom gesundheitsschädlichen Konsum in diesem Fall primär von Zigaretten, aber natürlich auch von anderen Dingen, Begleitung bei der Entwöhnung. Lesen Sie sich den Antrag gut durch – erste Vorbemerkung.

Zweite Vorbemerkung: Tatsächlich ist es so, und davon verabschieden wir uns auch nicht, auch im

Entschließungsantrag, der heute eingebracht wird nicht, dass auch Sanktionen im Falle einer Missachtung dieser Gebote, wenn man so will, in die Diskussion gebracht wurden oder in Aussicht gestellt worden sind. Und nachdem ich nach den Wortmeldungen hier den Eindruck hatte, dass dieser Vorschlag ja nahezu des Teufels ist, aus Sicht mancher, erlauben Sie mir schon, dass ich dazu aufrufe, die Kirche im Dorf zu lassen. Denn von welchen Sanktionen ist denn hier die Rede? Es ist die Rede davon, dass eine heute bestehende Sanktion, eine, die im Kinderbetreuungsgeldgesetz drinnen steht, einfach in ihrer Anwendung ausgedehnt wird. Wofür gibt es die Sanktion, Verringerung des Kindergeldanspruchs? Die tritt dann ein, wenn jemand an den Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen schlicht überhaupt nicht teilnimmt. Um es zu präzisieren, nicht fünf pränatale und fünf postnatale Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen macht, wenn das nicht geschieht, kann das Kindergeld um die Hälfte verkürzt werden. Eine Sanktion, die besteht! Wäre die von Haus aus so diskriminierend, wie es die Kollegin Lackner gesagt hat, die Kollegin Lechner-Sonnek gesagt hat, die Kollegin Klimt-Weithaler gesagt hat, dann vermisse ich zumindest die Initiative der sozialdemokratischen Partei, im Rahmen der Koalitionsverhandlungen diese Sanktion aus dem Kinderbetreuungsgeldgesetz herauszuverhandeln. *(Beifall bei der ÖVP)* Weil es ist nur schlüssig und logisch, wenn man das überhaupt nicht hingehen schon – um bei Ihrem Wording zu bleiben – unter Strafe stellen darf. Oder ich glaube, die Frau Landesrätin Vollath hat gesagt, „dann ist das Kind doppelt bestraft, zuerst weil die Mutter raucht, dann weil sie weniger Kindergeld kriegt“. *(LTAbg. Dr. Reinprecht: „Das hat Ihre Familienministerin gesagt!“)* Das ist dann aber auch der Fall, wenn man die Sanktion aufrecht erhält im Falle der Nichtteilnahme an den Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen. Da hat man sich damals gut überlegt, man wollte einen Anreiz schaffen, jedenfalls an diesen unbestritten wichtigen Untersuchungen teilzunehmen. Und genau der gleiche Gedanke war es, der den Antrag getragen hat. Und wissen Sie, da haben sich heute einige wirklich vergriffen in der Argumentation. Weil, wenn man nun hergeht und schauen Sie, die üblichen Reflexe, das Frauenbild der ÖVP, das Familienbild der ÖVP, Sie tun ja, als wären wir noch im 19. Jahrhundert, ja. Ich darf Ihnen berichten, *(LTAbg. Stöhrmann: „Sie tragen ja dazu bei!“)* Ich darf Ihnen vom Familien- und Frauenbild der Österreichischen Volkspartei und der steirischen insbesondere berichten, wir sind auch im 21. Jahrhundert. Beruhigen Sie sich und tun´s die Emotion dort ablegen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich erlaube mir hinzuzufügen, und ich verstehe mich als Garant dafür, dass das auch so bleibt und weiterentwickelt wird. Aber wenn man hier draußen sich hinstellt und diesen Antrag – und ich habe den gerade in seiner Intention eingeordnet, auch in die gültige Rechtslage der Republik Österreich eingeordnet – wenn man sich dann hier draußen hinstellt und zuerst, Frau Kollegin Lackner, von irgendeinem Eck spricht, aus dem Sie solche Argumente kennen, dass man die Kinder vor der Mutter schützen muss, ich habe das bis jetzt noch nicht verstanden, welches Eck das ist, aber ich bin immer vorsichtig, wenn so kryptische Satzellipsen schwirren hier, aus einem Eck, ja, na gut, lassen wir das, ist nicht beantwortet, welches Eck. Aber wenn Sie dann von diesem Pult aus diesen Antrag, dessen Intention primär die

Prävention, der Schutz der Kinder und ein vernünftiger und verantwortungsvoller Umgang mit legalen Drogen, wenn Sie so wollen, ist, dann die steirische Volkspartei und den Antragsteller in ein Eck stellen mit einem der größten Verbrechen der Neuzeit, wenn Sie sagen, 400 Jahre Frauen verfolgt, Sie stellen diesen Antrag in ein Eck mit der Hexenverfolgung, damit mit einem der größten Verbrechen der Neuzeit. Sehr verehrte Frau Kollegin, ich schätze Sie sonst als besonnene und beflissene Abgeordnete, da haben Sie sich außerordentlich im Argument vergriffen und ich weise es für meine Fraktion auf das Entschiedenste und mit dem größten Nachdruck zurück, Anträge unserer Fraktion in einen verbrecherischen Kontext zu stellen und welche Verbrechen aus der Geschichte auch immer herauszugreifen und einen Antrag von uns mit dem Geist Gott sei Dank lange überwundener Verbrechen zu stellen. Das ist eine Art, die ich bei allem Bekenntnis zur lebendigen politischen und parlamentarischen Debatte ablehne. Und nur der Tatsache, dass wir einen sehr hohen Toleranzlevel haben, der aber hier überschritten wurde, ist es zu verdanken, dass wir nicht schon wieder einen Ordnungsruf verlangen müssen. Darum geht es mir aber überhaupt nicht. Nur ich bitte wirklich – und Sie kennen auch mich und meine Debattenbeiträge – ich bin um ein hartes Wort und um ein scharfes Argument selten verlegen, aber tun wir ein bisschen aufpassen. Und in den Kontext von Verbrechen, nota bene von großen Verbrechen, stelle ich selten eine Fraktion und sicher nicht aus nichtigem Anlass. Und das war heute der Fall. Danke!
(Beifall bei der ÖVP – 11.55 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Klubobmann. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Schröck. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (11.56 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich hatte heute auch nicht geplant mich zu diesem Thema zu Wort zu melden, aber auf Grund der emotionalen Diskussion ist es mir jetzt doch ein Anliegen noch etwas dazu zu sagen. Dieser Schnellschuss der ÖVP mitten in die Schlagzeilen war völlig unüberlegt. Ich glaube, das sind schon genug Argumente heute dazu gekommen. Einerseits die Väter, die da nicht genügend berücksichtigt worden sind, die Exekutierbarkeit, wie man das ganze überprüfen will und auch die Tatsache, dass Kinder die älter sind als im Rahmen der Mutter-Kind-Pass Untersuchung, die da jetzt nicht mehr berücksichtigt sind, sind ein Beweis dafür, dass das ein absoluter Schnellschuss war und dass hier keine tiefgründigen Überlegungen getroffen worden sind. Ich finde das sehr spannend, dass heute fünf Rednerinnen und Redner der ÖVP in teilweisen sehr emotionsträchtigen Reden hier heraußen stehen. Ich möchte Ihnen wirklich raten, bringen Sie diese ganze Emotion und Kraft auf in Richtung Wien, in Richtung Ihrer Bundesministerin, denn dort liegt eine Petition auf die wir hier einstimmig beschlossen haben und versagen Sie nicht der Möglichkeit

die Mütter zu schützen. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 11.58 Uhr*)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Hirt. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Hirt (*11.58 Uhr*): Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete!

Zurück zur Ausgangssituation, sage ich einmal. Wir haben im Prinzip eine Diskussion in gesamt Europa, was den Schutz der Nichtraucher und der Beschäftigten betrifft. Und wir haben uns dankenswerter Weise dazu entschieden, auch hier im steirischen Landtag, dass wir diesen Schutz der Nichtraucher und der Beschäftigten ausbauen wollen und dass wir gleich wie viele andere europäische Länder, uns vorstellen können, dass es auch in öffentlichen Lokalen ein Rauchverbot gibt. Ich habe das Gefühl gehabt, dass auf der Bundesebene die zuständige Frau Minister Rauch-Kallat eigentlich in der letzten Phase ihrer aktiven Tätigkeit einen Wandel in ihrer Meinung vollzogen hat, nämlich, dass sie auch der Meinung war, dass ein solches Rauchverbot in öffentlichen Lokalen sinnvoll ist und durchsetzbar ist. Dazu kommen folgende Dinge und erlauben Sie mir, dass ich das jetzt einmal klarstelle. Ich habe beinahe Händeringend gemeint, es würde der neuen Bundesregierung gut stehen, wenn man ein solches Rauchverbot in öffentlichen Lokalen einführt. Es würde als mutig angesehen werden, es wäre im Prinzip zeitgemäß, man hat die gesamte Ärzteschaft hinter sich, der Großteil der Medien vertritt dieselbe Meinung und was das allerwichtigste ist eigentlich dabei, es hätte nichts bis wenig gekostet. Und trotzdem ist es dazu, sozusagen, nicht von Anfang an gekommen. Das, was Gott sei Dank passiert ist, ist eine klare Formulierung im Regierungsübereinkommen. Und dann ist ein Ministerinnenwechsel passiert und dann hat es von Anfang an eigentlich unklare Aussagen gegeben. Dann sage ich ganz offen, wie immer bei Diskussionen, wenn man dann irgendwann den Sack nicht zumacht, dann geht es sozusagen in die eine Richtung auseinander oder in die andere Richtung auseinander. Ich habe das Gefühl, dass wir langsam dort hinkommen. Bei einer, im Prinzip von der Stoßrichtung her, mehr als guten Sache. Weil was ist in der Zwischenzeit noch passiert? Es gibt jetzt also halbherzige Kontrollen. Interessanter Weise kündigt man die offenbar noch von Bundesland zu Bundesland an, was ich besonders spannend finde. Das ist so wie beim Planquadrat. Ok, heute musst du dort aufpassen, morgen da und am dritten Tag passiert dir eh wieder nichts. (*LTAbg. Riebenbauer: „Woher weißt Du das?“*) Also, dass ist also sehr intelligent was da vorgenommen wird. Man kommt dann in der letzten Sekunde drauf - ich weiß, dass wir manchmal Betroffene sind (*LTAbg.: Riebenbauer: „Wir wissen nichts vom Planquadrat!“*) ich sage nur, das ist auch immer wieder das Thema – ja hoppala, die Länder haben ja überhaupt keine Befugnis oder keine Kompetenz hier kontrollieren zu können, weil für die Vollziehung des Tabakgesetzes der Bund zuständig ist. Da macht man großartig, beinahe über Nacht, eine Besprechung, wo dann dieses Ergebnis stattfindet und man beschließt vorerst nur in einem Bundesland zu kontrollieren und daneben, man verzeihe mir,

vielleicht unterstelle ich es, wird sozusagen ordentlich geschummelt was jetzt Raucher- und Nichtraucherbereiche betrifft. Also, die Taferln wandern von einem Tisch zum anderen oder sonst irgendwohin. Also, insgesamt sage ich, im Prinzip eine lässige Sache und typisch österreichisch würde ich sagen. Nicht einmal typisch österreichisch. Wer die Diskussion in Deutschland verfolgt, dort ist die Situation ähnlich. Einmal sagt der Bund, wir machen das, sind die Länder dagegen, dann sagen die Ländervertreter wir machen das, sagt der Bund plötzlich, ja Moment, verfassungsmäßig habe ich meine Probleme und insgesamt führt es dazu, dass eigentlich in der Sache nichts weitergeht und dass ich beinahe das Gefühl habe, dass die Tabaklobby, die eigentlich in Österreich nicht mehr sehr stark ausgeprägt ist, langsam aber sicher die Oberhand gewinnt. Es wäre daher mehr als notwendig, dass von der Bundesseite einmal eine Klarstellung kommt die lautet, ok., so wie es da drinnen steht formulieren wir es jetzt aus und so machen wir es und basta. Es geht in anderen europäischen Ländern auch. Noch dazu, wenn folgende Situation gegeben ist. Ich war am Sonntag interessanter Weise am Ball der Gastronomie als Vertreter des Landeshauptmannes. Ich habe mir gedacht, da werde ich meine Schläge kriegen, aber war eigentlich nicht so, weil auch aus der Gastronomie verstärkt kommt, machen wir, es ist machbar, wir können es durchziehen, es gibt Probleme bei kleineren Lokalen, aber insgesamt die Aussage eigentlich, machen wir es und wenn, dann für alle gleich. Das wäre ganz wichtig dabei auch. Und daher noch einmal, ich bin schon fast vermessen zu sagen, liebe Frau Bundesminister ich bin bereit mit ihnen einen Schweinsbraten zu essen oder mich bei einem Schweinsbraten zu treffen, aber sagen sie klar und deutlich was sie jetzt wollen, weil das ist an der Zeit bei dieser Diskussion. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich würde bitten, lieber Hans Bacher, wenn also du das Wettrennen beim Termin oder um den Termin bei der Frau Minister gewinnst und du den Termin vor mir hast, dann richte ihr das bitte aus. *(LTAbg. Bacher: „Aber ohne Schweinsbraten!“)* Ok., wie gesagt, ich gehe ja schon so weit, der Schweinsbraten ist für mich auch schon das Thema. Und dann passiert Folgendes, sage ich eigentlich, wenn es in die eine und in die andere Richtung geht, dann würde ich meinen, dass man selbstverständlich und das ist immer drinnen bei einer guten Sache, dort oder da auch über das Ziel schießen kann. Und die heutige Diskussion beweist das eigentlich zu einem Teil, nämlich noch einmal und das sollten wir uns klar vor Augen führen, es geht um den Schutz der Nichtraucher und der Beschäftigten und es geht nicht um das Rollenbild der schwangeren Frau. Um das ganz klar auszudrücken. Da hätten wir wirklich den falschen Dampf erwischt. Daher bitte ich, dass wir uns auf die ursprüngliche Einigkeit besinnen. Das ist auch der Grund, warum dankenswerter Weise meine Fraktion dem Entschließungsantrag der ÖVP in den Punkten 1 und 2 zustimmt, weil es uns insgesamt darum gehen sollte, dass wir gemeinsam diese Stoßrichtung beibehalten und dass wir gemeinsam für den Schutz der Nichtraucher und der Beschäftigten eintreten.

Ganz kurz noch, weil das angeklungen ist, die Prävention betreffend und den Hinweis bzw. die Aussage von Prof. Müller. Lieber Hans Bacher, es schaut so aus, dass wir sehr wohl über die Fachstelle VIVID Schulungen für Kindergartenpädagoginnen machen, dass wir Elterncafes veranstalten, dass es in den

Volksschulen teilweise das Projekt „Eigenständig werden“ gibt und dass in verschiedenen Elternabenden in Volksschulen und Kindergärten darauf aufmerksam gemacht wird, was also dieses sensible Alter von 3 bis 8 Jahren betrifft. Wir haben die Aussage von Prof. Müller zum Anlass genommen, dass es sehr rasch einen Termin mit der Fachstelle VIVID geben wird.

Die Fachstelle wird auf den Prof. Müller zukommen, um ihn auch dementsprechend zu informieren, dass es schon Angebote gibt.

Zu guter Letzt noch eine persönliche Anmerkung. Es tut mir leid, wenn es zu persönlichen Unbilligkeiten kommt. Ich würde meinen, das ist eben Ausdruck der sozusagen heißen Diskussion und es wäre an der Zeit, den Sack zuzumachen, weil das, was dir passiert ist, passiert mir – sagen wir so – schon laufend. Es gibt natürlich nicht nur gut gemeinte Mails, sondern es gibt auch durchaus weniger gut gemeinte Aussagen. Und wie immer halt, wenn man also für eine Sache eintritt, dann gibt es ein Pro und Kontra dabei. Daher herzlichen Dank, dass es auch heute im Endeffekt eine angeregte Diskussion gegeben hat. Noch einmal der Hinweis, bitte. Es geht nicht um das Rollenbild der schwangeren Frau, sondern es geht um den Schutz der Nichtraucher und der Beschäftigten. Und es geht auch nicht darum, liebe Monika Kaufmann, dass man den Rauchern und Raucherinnen das Rauchen sozusagen persönlich abgewöhnen möchte. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ – 12.06 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat für seine Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Beim Entschließungsantrag hat die Frau Abgeordnete Uschi Lackner einen Antrag gestellt, den Antrag punktuell abzustimmen. Ich werde daher den Entschließungsantrag der ÖVP punktuell abstimmen lassen.

Ich ersuche daher, meine Damen und Herren:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten

1. verstärkt vor den Folgen des Tabak- und Alkohol- und Drogenkonsums zu warnen und in diesem Bereich Aufklärungs- und Präventionsarbeit in Form von Werbekampagnen, Informationsbroschüren zu leisten und die Bevölkerung für dieses Thema zu sensibilisieren und das Bewusstsein dafür schon rechtzeitig zu schaffen.

Wer diesem Punkt zustimmt, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich komme zu Punkt 2 des Entschließungsantrages:

Die Bestimmungen der Mutter-Kind-Pass-Verordnung sowie des Kinderbetreuungsgeldgesetzes dahingehend zu ändern, dass

- a) der Arzt verpflichtend mit der werdenden Mutter ein Aufklärungsgespräch über die Folgen des Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsums während der Schwangerschaft und nach der Geburt führt,
- b) ärztliche Unterstützung und Begleitung bei der Entwöhnung angeboten wird.

Wer diesem Punkt 2 zustimmt, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

3. Zu prüfen, ob bei Verweigerung von Aufklärungsgesprächen und/oder ärztlicher Hilfe bei der Entwöhnung durch die werdende)Mutter, das Kinderbetreuungsgeld analog den Bestimmungen im Kinderbetreuungsgeldgesetz bei fehlendem Nachweis der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen reduziert werden kann.

Wer dem Punkt 3 des Entschließungsantrages der ÖVP zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. Gegenprobe.

Dieser Punkt 3 hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Rechnungshofes, Einl.Zahl 963/1, betreffend Sondergebühren und Arztthonorare (Reihe Steiermark 2006/6).

Als Berichterstatter wurde der Herr Abgeordnete Johann Bacher genannt. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Bacher (12.09 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 09.01.2007 und 06.02.2007 über den Bereich Sondergebühren und Arztthonorare die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes, betreffend Sondergebühren und Arztthonorare Reihe Steiermark 2006/6, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (12.10 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke für den Bericht. Es liegt mir dazu keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 1010/1, der Abgeordneten Ernst Gödl, DDr. Gerald Schöpfer und Franz Majcen, betreffend Wiedereinführung der Studiengebühren an der FH Joanneum.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete DDr. Gerald Schöpfer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer (12.11 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht bei dem Antrag „Wiedereinführung der Studiengebühren an der Fachhochschule Joanneum“ um Folgendes:

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 6. Feber 2007 über den soeben genannten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 6. Feber 2007 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung zum Antrag, Einl.Zahl 1010/1, der Abgeordneten Ernst Gödl, DDr. Gerald Schöpfer und Franz Majcen, betreffend Wiedereinführung der Studiengebühren an der Fachhochschule Joanneum, wird zur Kenntnis genommen. Soweit der Bericht. (12.12 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke für diese Berichterstattung. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr. (LTAbg. Lechner Sonnek: „ Der Bericht war noch nicht!“)

Präsidentin Gross: Bitte, dann diesen Bericht nachzuholen.

4. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 687/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Erhöhung des Fachhochschulbudgets um den Einnahmenverlust durch den Entfall der Studiengebühren.

LTAbg. Lechner-Sonnek (12.12 Uhr): Bericht des Ausschusses für Bildung, Erhöhung des Fachhochschulbudgets um den Einnahmenverlust durch den Entfall der Studiengebühren.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 12.09.2006 und 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung zum Antrag, Einl.Zahl 687/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Erhöhung des Fachhochschulbudgets um den Einnahmenverlust durch den Entfall der Studiengebühren, wird zur Kenntnis genommen. (12.13 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke, Frau Klubobfrau. Jetzt darf ich Dir das Wort erteilen.

LTAbg. Lechner-Sonnek (12.13 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren im Hohen Haus und im Zuschauerraum.

Zuerst einmal ein Satz zum Antrag der ÖVP. Wir werden diesem Antrag natürlich nicht zustimmen. Den Antrag auf Abschaffung der Studiengebühren an den Fachhochschulen haben die Grünen eingebracht, der vor ein paar Monaten hier im Haus positiv beschlossen worden ist. Deswegen ist es vollkommen klar, ich glaube, ich brauche unsere Haltung auch nicht zu argumentieren.

Zum zweiten Punkt: Die Studiengebühren wurden abgeschafft und die Fachhochschulen haben sehr früh ihre Sorge artikuliert, wie es nun mit ihrem Budget weitergeht. Für mich ist es ganz klar, also eine ganz dringende Sache, das kann nicht heißen, dass die Fachhochschulen um dieses Budget oder um einen Teil dieses Budgets weniger bekommen. Es hat viele Gespräche gegeben in dieser Zeit, es hat auch öffentliche Veranstaltungen gegeben, zum Beispiel eine Veranstaltung an der Fachhochschule vor ein paar Monaten, wo ich teilnehmen konnte, und es hat Debatten auf allen Ebenen gegeben. Die Landesrätin hat uns auf unseren Vorstoß bzw. auf unsere Forderung, dass sozusagen der Entfall der Studiengebühren kompensiert werden muss, geantwortet mit einem Pauschalbudget, mit einer Rahmenvereinbarung mit einer pauschalen Summe. Und Sie hat gesagt, sowohl in der Veranstaltung an der Fachhochschule auch in medialen Berichten und in ihrer Stellungnahme zu unserem Antrag, dass damit der Entfall der Studiengebühren abgegolten wird.

Ja, jetzt ist es so, Frau Landesrätin, dass irgendwie Wort gegen Wort steht. Es ist so, dass man aus der Fachhochschule hört, dass sehr wohl finanzielle Sorgen bestehen. Auf der einen Seite wird die Zahl der Studiengänge erhöht. Schon aus dem leitet sich natürlich ab, dass man mehr Geld braucht in Hinkunft.

Auf der anderen Seite müssen auch die bestehenden Studiengänge ausfinanziert sein. Insgesamt kommt es wieder zu der Diagnose, dass das nicht der Fall ist. Ich darf Ihnen zitieren. Es hat sich der Betriebsrat, also die Belegschaftsvertretung vor einigen Monaten zu Wort gemeldet und so viel ich informiert bin, hält sie die Kritik von damals noch aufrecht. Ich zitiere: „Verträge werden nicht verlängert. Nachbesetzungen

kommen verspätet oder gar nicht. Serviceleistungen werden reduziert und Fremdleistungen gekürzt.“ Auch das Lehrangebot soll beschnitten worden sein oder werden. Ich denke mir, wenn die Belegschaftsvertretung an die Öffentlichkeit geht, dann sieht sie wirklich eine Gefahr für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Also, ich sehe keine Leichtfertigkeit im Umgang mit diesen Tatbeständen bzw. Vorwürfen und deswegen finde ich es wichtig, sich damit auseinanderzusetzen. Ich kann, Frau Landesrätin, aus dem was Sie uns vorgelegt haben, aus dieser Hand voll Summen weder das eine noch das andere ableiten. Ich kann weder ableiten, ja es ist alles kompensiert worden. Den Fachhochschulen ist in ihrer Durchführung, in der Durchführung ihrer Aufgaben kein Nachteil erwachsen aus dem Beschluss die Studiengebühren aufzuheben und ich kann auch das Gegenteil nicht nachvollziehen. Und das halte ich eigentlich für das Grundproblem. Das Grundproblem ist, dass mit Daten, mit dem Wissen, mit einem Wissen das eigentlich in Wahrheit allen zusteht, sehr, sehr sparsam umgegangen wird. Es gibt auch innerhalb der Fachhochschule immer wieder Kritik, dass sehr wenig Transparenz in Bezug auf diese und andere Entscheidungen da ist und ich möchte Sie, Frau Landesrätin jetzt auffordern, den einen Schritt zu tun, der hier Klarheit schaffen kann und auch Vertrauen schaffen kann. Nämlich, das Budget auch wirklich ganz und gar offen zu legen. Ich habe mit mehreren Leuten Kontakt aufgenommen in den Fachhochschulen und habe nachgefragt, wie das in ihrem Bereich ist, ob sie bestätigen können, dass sozusagen alles kompensiert wurde oder nicht. Die Antwort war immer, ich kann es selbst nicht sagen, weil ich die genauen Zahlen nicht kenne. Ich denke, das ist eine Situation, die relativ einfach zu beenden ist. Nämlich indem man hergeht und ein Budget offen legt. Es ist ja eh kein Privatbudget. Es handelt sich nicht um einen Privathaushalt. Es handelt sich nicht um eine Firma wo man befürchten müsste, dass irgendeine Konkurrenz dadurch zu Wissen kommt, was Sie in die Lage versetzt, bessere Wettbewerbsbedingungen zu haben, sondern es handelt sich ausschließlich um öffentliches Geld. Es handelt sich um eine öffentliche Einrichtung. Es handelt sich um einen öffentlichen Bildungsauftrag und es handelt sich um eine große Entwicklung, die nachvollzogen bzw. unter Umständen auch korrigiert werden muss. Frau Landesrätin, mit der Offenlegung dieses Budgets wäre es möglich, dass wir alle insofern zufrieden gestellt sind als dass wir 1.) einen gemeinsamen Wissensstand haben und 2.) dann auch schauen können, ob es noch etwaige offene Fragen gibt. Ich denke, das wäre ein ganz einfacher Vorgang und das wäre der entscheidende Schritt auf eine Klärung hin. Ich ersuche Sie nicht in Form eines Antrages, sondern hier vom Rednerpult aus, diese Offenlegung des Budgets vorzunehmen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.19 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Klimt-Weithaler (12.19 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und

Kolleginnen, sehr geehrte Besucherinnen und Besucher!

In letzter Zeit hat es hier viele Diskussionen zum Thema Bildung gegeben. Wenn ich jetzt so daran zurückdenke wird mir immer mehr bewusst, wie oft Bildung in dem Zusammenhang auch als Ware gehandelt wurde. Du willst etwas, also kaufe es dir. Mit der Einführung der Studiengebühren in Österreich ist bei uns eine soziale Ungleichheit im Bildungssystem entstanden, dem unserer Meinung nach, entgegen gesteuert werden muss. Mit der Abschaffung der Studiengebühren an der FH ist ein sehr begrüßenswerter Fall eingetreten. Wir können in der Steiermark sagen, bei uns gibt es an den Fachhochschulen keine Studiengebühren. (*LTabg. Gödl: „Falsch!“*) An der Fachhochschule Joanneum keine Studiengebühren. Für uns war völlig klar, dass natürlich mit diesem Entfall der Studiengebühren gleichzeitig dort auch eine Budgeterhöhung stattfinden muss. Erst mit dem Antrag der Grünen ist es mir bewusst geworden, dass es hier offensichtlich Probleme gibt. Aber ich möchte später noch darauf eingehen. Die Einführung der Studiengebühren hat vorher schon keineswegs dazu geführt, dass Studierende bessere Rahmenbedingungen haben. Trotz Einführung der Studiengebühren hat es weiterhin überfüllte Hörsäle gegeben. Trotz Einführung der Studiengebühren hat es lange Wartezeiten auf Seminarplätze und dergleichen gegeben. (*LTabg. Gödl: „ Nicht an der FH!“*)

Ich rede jetzt allgemein von den Studiengebühren, Herr Gödl. Was haben aber jetzt die Studiengebühren in Wahrheit gebracht. Für die Studierenden haben sie Verschlechterungen gebracht. Und zwar, dieses Argument, dass ja gleichzeitig das Stipendiensystem so gut ausgebaut worden ist, zählt für mich insofern nicht, weil es einerseits einfach eine bürokratische Hürde mehr ist, die ich angehen muss, wenn ich ein Studium machen möchte. Gleichzeitig kenne ich auch viele Studierende die nicht 18 oder 19 Jahre alt sind und nach der Matura weg studieren, sondern ich kenne einige Studierende, die ohnehin berufstätig sind, vielleicht zusätzlich auch noch allein erziehend sind und zu ihrem Stipendium, das sie vielleicht erhalten mögen, auch noch arbeiten gehen müssen. Ich möchte noch einmal klar stellen, dass die KPÖ Bildung nicht als Ware sieht, sondern Bildung als Recht sieht. Das ist sogar in der Menschenrechts- und Kinderrechtskonvention verankert. Bildung ist ein Recht für alle Menschen. Das Recht auf Bildung bedeutet gleichzeitig auch, dass es einen freien Zugang geben muss. Es ist schon ein Unterschied wenn ich sage, es dürfen eh alle, aber manche müssen eben halt, damit sie dürfen, in die Rolle des Bittstellers oder der Bittstellerin gehen und um ein Stipendium ansuchen, weil sie sich es sonst nicht leisten können. Und das ist ein Unterschied. Das ist ganz sicher ein Unterschied, von meinem Gefühl her auf alle Fälle. (*LTabg. Gödl: „Auch ohne Studiengebühren muss man sich um ein Stipendium bemühen. Sehr sicher sogar!“*)

Ja, aber es geht jetzt um einen grundsätzlich freien Zugang oder um einen Zugang der grundsätzlich nicht frei ist. Es geht um Studiengebühren oder freien und Gratiszugang. Davon spreche ich jetzt. Eine Tatsache ist auch, dass es nach wie vor so ist, dass niedrige Bildungsabschlüsse oder ganz fehlende Bildungsabschlüsse eher in den unteren Bevölkerungsgeschichten zu finden sind und d.h., dass

Entwicklungsmöglichkeiten des Einzelnen oder der Einzelnen weit mehr noch vom freien Zugang zur Bildung abhängen. Und Bildung beginnt nicht erst mit der Schulpflicht, das habe ich an dieser Stelle auch schon sehr oft gesagt, sondern auch die außerschulische Bildung, die in Krippen und Kindergärten tagtäglich passiert, darf dabei nicht übersehen werden. Auch das ist Bildung und da sind wir uns sehr, sehr einig, Herr Gödl, dass wir eigentlich auch dort gerne hätten, dass es einen freien Zugang gibt. Hier steht, die KPÖ genauso für einen freien Zugang wie bei der Schule oder auch dann bei den Universitäten. Bildung kostet Geld und jetzt komme ich zum unerfreulicheren Teil. Obwohl Österreich zu den reichsten Ländern gehört, investiert es nur einen ganz kleinen Teil in die Bildung. Es reicht eben nicht, wenn man schöne Sonntagsreden darüber schwingt, wie wichtig uns die Bildung ist. Es reicht auch nicht, wenn man für Gesetze neue Namen findet, in dem man z.B., wie wir es hier vorhaben, das Kinderbetreuungsgesetz in ein Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz umwandeln. Das allein genügt nicht, das ist eine Aufwertung, eine sehr begrüßenswerte Aufwertung, aber wenn es letztendlich immer daran scheitert, dass wir für alles was wir dann im Sinne der Bildung auch tun möchten, kein Geld haben, dann brauche ich das Kind nicht anders taufen. Die KPÖ ist aus diesen allen genannten Gründen gegen die Wiedereinführung der Studiengebühren und dafür, dass das Geld in Bildung investiert wird. D.h., wir werden dem Antrag der Grünen, die eine Erhöhung des Fachhochschulbudgets fordern, unsere Zustimmung geben. Vieles von dem hat Kollegin Lechner-Sonnek jetzt schon vorweg genommen. Ich habe im zuständigen Ausschuss schon ein paar Fragen gestellt, weil auch für mich diese Aufgliederung nicht sehr transparent ist. Gibt es jetzt eine Erhöhung oder gibt es sie nicht? Musste zusätzlich Geld beantragt werden, um diesen Entfall der Studiengebühren auszugleichen oder nicht? Mir ist das immer noch nicht klar und ich wünsche mir auch dahingehend einen offeneren Umgang und mehr Transparenz, was diese Gelder und diese Förderungen und Unterstützungen betrifft.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und Grüne – 12.25 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gödl, nachdem er sich ja schon mit Zwischenrufen sehr eingebracht hat.

LTAbg. Gödl (12.26 Uhr): *(LTAbg. Böhmer: „Student vom Beruf!“)* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Thema „Studiengebühren“ dominiert ja schon seit einigen Wochen durchaus die politische Berichterstattung so ein bisschen unter dem Stichwort „die gebrochenen Wahlversprechen der SPÖ“, ein Image übrigens, das Herrn Bundeskanzler Gusenbauer sogar in der Schweiz – wie man heute liest – verfolgt hat. *(LTAbg. Böhmer: „Tafelklatzler!“)* Und es hat sich zu einem breit diskutierten Thema entwickelt und das neue Regierungsprogramm, das ja die SPÖ und die ÖVP gemeinsam ausgearbeitet

haben auf Bundesebene und auch unterzeichnet haben, gibt für mich und für uns als steirische Volkspartei den notwendigen Anlass, dieses Thema auch im Steiermärkischen Landtag nochmals aufzurollen. Mit dem Slogan „Weg mit den Studiengebühren“ hat sich ja die SPÖ sehr weit aus dem Fenster gelehnt. Ich habe da in meinem Archiv nachgegraben, die Broschüre, die vor einigen Monaten von der SPÖ verteilt wurde, und hat quasi den Studenten, also den studierenden Damen und Herren eine Garantieerklärung abgegeben, „wenn sie das Sagen haben, wenn wir regieren, dann werden die Gebühren abgeschafft“. Nun mal, dass Wahlversprechen momentan fast im Wochentakt aufgegeben werden, siehe Stichwort „PKW-Maut“, wo ein Minister Faymann plötzlich meint, „na ja, in der Politik könne man nie etwas ausschließen“ oder Stichwort „Pensionen“, wo ihr Sozialminister sagt, „na eigentlich sollte man doch darüber nachdenken, länger als bis 65 zu arbeiten“. Man kann natürlich darüber nachdenken, aber es ist dann seriös, wenn man nicht vorher genau das Gegenteil davon versprochen hat. Aber kommen wir zurück zu den Studiengebühren und auch zu einem sehr amüsanten Vorfall im Wiener Parlament. Die Grünen haben ja dabei eine echte Hetz gehabt, einen echten Spaß gehabt. Schelmisch und genussvoll hat der Bundessprecher der Grünen, Alexander Van der Bellen einen Antrag der SPÖ-Fraktion, von Broukal und Genossen am 12.09. eingebracht, hergenommen, hat den Namen durchgestrichen, hat nur seinen Namen „Van der Bellen“ dazugeschrieben, hat diesen Antrag wortident am 16. Jänner im Parlament eingebracht und quasi den Offenbarungseid gefordert. Und siehe da, alle SPÖ-Abgeordneten, noch dazu namentlich und öffentlich, haben ihre Geschlossenheit demonstriert und haben gesagt, ja, wir bekennen uns zu moderaten Studienbeiträgen, wir bekennen uns zu einem sehr gut und vielleicht noch besser funktionierenden Stipendienwesen und haben damit eine absolute Kehrtwendung vollzogen, die eben auch unserer Intention, die wir immer so auch mitgeteilt haben, zu 100 Prozent entspricht. Und wenn wir es positiv ausdrücken, ja zu moderaten Studienbeiträgen, ja zu einem guten Stipendienwesen, damit jede und jeder in Österreich, egal mit welchem finanziellen Background eben die Möglichkeit hat, ein Studium zu beginnen und wenn möglich auch abzuschließen. Und man möge meinen, dass es ehrlich und vor allem gerecht wäre, wenn für alle, die in Österreich studieren, die in der Steiermark studieren, die gleichen Voraussetzungen gelten. Und dass, was Sie in der Medizin in diesem Folder geschrieben haben, nämlich die Zwei-Klassen-Medizin, wo ihr Kanzler jetzt sagt, wir haben sowieso das beste Medizinsystem der Welt, jetzt, weil er Bundeskanzler ist, diese angeprangerte Zwei-Klassen-Gesellschaft, die wollen Sie in der Steiermark dadurch einzementieren, indem Sie es für fair und gerecht erklären, dass von sieben Hochschulen – sieben Hochschulen gibt es in der Steiermark – an sechs Hochschulen die Studierenden Beiträge bezahlen und nur an einer einzigen nicht. Dieses System, diese Zwei-Klassen-Gesellschaft, die wollen Sie für fair und gerecht verkaufen. Und um diese Gleichstellung allen studierenden jungen und auch älteren Menschen in der Steiermark zu gewährleisten, deswegen haben wir das Thema jetzt nach der Regierungsbildung in Wien ganz offensiv wieder aufgegriffen. Ich bin nicht überrascht über die Haltung der grünen Fraktion, die konsequenterweise immer für die Abschaffung der Studiengebühren gearbeitet

hat, wobei man bei den Grünen ja anmerken muss, dass sie ein Dauer-Abo auf die Oppositionsrolle haben und in vielen Bereichen oft kurzfristig Populäres fordern und meistens auch noch Dinge, die außerdem sehr teuer sind. Und dass sie teuer sind, das hat man bei den vorigen Debattenrednern gehört, dass es tatsächlich ein Problem der Finanzierung an der Fachhochschule Joanneum gibt.

Bei den Kommunisten bin ich mir nicht mehr ganz so sicher, ob sie ihren eigentlichen Prinzipien, die sie immer landauf, landab predigen, so ungefähr „bei den Reichen müssen wir ein bisschen das Geld abziehen und die Armen müssen unterstützt werden“, das Steuersystem ist ohnedies so aufgebaut, dass die, die mehr Einkommen haben, mehr Steuern zahlen und die, die wenig Einkommen haben, bis hin gar keine Steuern zahlen, dass sie gerade in dem Punkt „Studienbeiträge“ ihr eigentliches Dogma, oft hinterfragenswert, wie gesagt, nämlich die, die es sich leisten können, sollen etwas beitragen und die, die es sich nicht leisten können, sollen natürlich über Stipendien unterstützt werden, dass sie dieses Dogma genau in diesem Bereich über Bord werfen. Noch dazu, wo alle Experten und alle Studien belegen, dass trotz des kostenlosen Hochschulzuganges es leider nicht geglückt ist, dass es einen Ausgleich zwischen jenen Menschen gibt, die es nicht so leicht haben in finanzieller Hinsicht und trotz des freien Hochschulzuganges jene, die aus besseren Elternhäusern kommen, jene die mehr finanzielle Mittel haben, überproportional oft an der Uni anzutreffen sind. Daher finde ich es bemerkenswert, dass Sie jenen, die etwas leisten können, nämlich finanziell einen Beitrag leisten können, sich für diese einsetzen, dass sie eben nichts leisten brauchen im Sinne eines Studienbeitrages.

Im Besonderen bin ich aber überrascht von der Haltung der SPÖ, denn man dürfte von einer seriösen und staatstragenden Partei schon erwarten, dass sie, wenn sie A sagt, dann auch so konsequent und aufrichtig ist und auch den Mut dazu mitbringt, auch B zu sagen. (*LTAbg. Böhmer: „Was ist A, was ist B?“*) Ja. Jetzt bist du gespannt! (*LTAbg. Böhmer: „Sehr!“*) Das A-Sagen ist euer Landeshauptmann, denn es war ja euer Landeshauptmann, der ja publikumswirksam vor laufender Kamera mitgeteilt hat, er ist kein Weichei. Und trotzdem hat er – und zwar als Einziger der SPÖ Steiermark – trotzdem hat er mit seiner Hand das Regierungsübereinkommen besiegelt, in dem steht: „Das bestehende System der Studienbeiträge wird folgendermaßen verändert: Eine interministerielle Arbeitsgruppe wird das Studienbeihilfensystem in Hinblick auf seine soziale Treffsicherheit untersuchen und Verbesserungsvorschläge erstatten. Das bereits existierende Kreditmodell wird ausgebaut und in der Öffentlichkeit mit dem Ziel verstärkt bekannt gemacht, dass es von einem größeren Kreis an Studenten in Anspruch genommen wird. Dazu kommt die Möglichkeit, dass künftig bestimmte gemeinnützige unentgeltliche Tätigkeiten im Ausmaß von 60 Stunden usw. eben eine Refundierung der Studienbeiträge bewirken. Das unterschreibe ich! Landeshauptmann Mag. Franz Voves!“

Das ist A-Sagen. Und wissen Sie, was noch A-Sagen ist? Wenn dann im Bundesparteivorstand sogar Ihr Soziallandesrat oder in seiner Funktion als Landeshauptmannstellvertreter aufsteht und sagt, „ja, ich bin

für dieses Regierungsprogramm, ich bin damit auch für die Beibehaltung der Studiengebühren“. Es haben einige die Courage gehabt in Ihren Reihen im Bundesparteivorstand, ich glaube die Oberösterreicher, wenn ich mich richtig erinnere, (*LTabg. Schwarz: „Da kennst Du Dich aber gut aus!“*) und noch ein paar andere, die gesagt haben, da stimme ich nicht zu. Aber die Steiermark hat es unterschrieben und zugestimmt. (*LTabg. Konrad: „Da siehst Du, wie gerne wir die Schwarzen haben!“*) Und wenn der Landeshauptmann eben – und das hoffe ich – nach seiner eigenen Definition kein Weichei ist, dann nehme ich auch an, dass er das Programm, das Regierungsprogramm bewusst und in Vollbesitz seiner geistigen Kräfte unterschrieben hat.

Es wäre ein Zeichen von Konsequenz und Ehrlichkeit, nach dem A zu sagen, auch B zu sagen. Um so mehr als ja dann nicht nur Landeshauptmann Voves die Studiengebühren unterschrieben hat, sondern, und das ist ja besonders süffisant, die Abgeordneten zum Nationalrat der SPÖ Steiermark namentlich und öffentlich Ja zu Studiengebühren gesagt haben. Ich habe da die Liste angeführt, damit Sie sich richtig entsinnen. Es sind die Abgeordneten der SPÖ: Karl Dobnigg – Ja zu Studiengebühren, Michael Ehmann – Ja zu Studiengebühren, Christian Faul, Anita Fleckl, Christian Füller, dürften Ihnen alle bekannt sein. SPÖ Abgeordnete in der Steiermark - Ja zu Studiengebühren. Mag. Elisabeth Großmann, Dr. Günther Kräuter, in meinem Bezirk bekannt - Ja zu Studiengebühren. Josef Muchitsch - Ja zu Studiengebühren, Silvia Rinner - Ja zu Studiengebühren, Erwin Spindelberger - Ja zu Studiengebühren. (*Beifall bei der ÖVP*) Genau durchlesen, Ja zu Studiengebühren. Und Sie, werte Damen und Herrn der SPÖ, sollten wirklich die Menschen in der Steiermark nicht für dumm verkaufen. Dort A zu sagen und hier B zu sagen und anders zu handeln. Sie, meine Damen und Herrn, haben mit Ihrem Landeshauptmann, (*LTabg. Kröpfl: „Wir haben überhaupt nichts!“*) mit Ihren Abgeordneten der SPÖ Steiermark sehr wohl ein Bekenntnis zu diesem System abgegeben. (*LTabg. Konrad: „Ihr auch!“*) Und es kann auf keinen Fall fair sein, wenn in der Steiermark mit Ihrer Haltung, Studierende an sechs Fachhochschulen weiterhin Studiengebühren zahlen und Sie nur einer kleiner Gruppe an der siebenten, nämlich an der Fachhochschule Joanneum die Studiengebühren abschaffen und damit die von Ihnen so verfemte Zwei-Klassen-Gesellschaft einführen. Man muss eine prinzipielle Gerechtigkeitsfrage stellen. Ist es gerecht und fair, dass jeder und jede die oder der finanziell in der Lage ist, zirka 10 % des tatsächlichen Aufwandes für ein Studium selbst zu finanzieren hat? Diese Frage muss man sich natürlich ständig stellen. Ist es zu wenig, ist es zu viel? Keine Frage, da muss man darüber nachdenken. Aber ich finde es trotzdem besonders sozial ausgewogen und fair, wenn jene die es sich leisten können, diese Gebühr, diesen Beitrag leisten und jene, die es sich nicht leisten können, mittels Stipendien oder es gibt sogar noch einen Studienzuschuss, diese Studiengebühr rückerstattet erhalten. Das finde ich fair. Frau Landesrätin, besonders bekannt finde ich dann die doppelbödige Argumentation. Und zwar: Im Vergleich auch mit der Problematik Kindergartenbeiträge. (*LTabg. Konrad: „Ach so!“*) Wir, die ÖVP, wollten, dass das letzte Kindergartenjahr, so wie in der folgenden Schulzeit auch, für alle gratis ist. Quasi, als ein Vorschuljahr. Wir bekennen uns alle dazu, dass

Schule, Grundausbildung für niemanden etwas kosten soll. Wir haben daher auch den Antrag eingebracht, schon im Vorjahr, wir wollen, dass für alle das letzte Kindergartenjahr gratis ist, weil wir glauben, dass wir damit auch unserem Bildungssystem, unseren Eltern und damit unseren Kindern, einen sehr guten Dienst erweisen. Und Sie meinten: „Nein, staffeln wir diese Förderung. Staffeln wir sie nach Einkommen.“ Und jetzt muss ich Sie fragen: Hier sind Sie sehr wohl für eine soziale Staffelung. Warum sind Sie das nicht auch bei Studiengebühren? Denn das jetzige System, nämlich die Refundierung über die Stipendien ist genau eine soziale Staffelung. Und man muss weiterfragen. Finden Sie es wirklich gerecht, Frau Landesrätin, als Beispiel, wenn vielleicht Ihre Kinder einmal an die Universität gehen oder vielleicht schon auf der Universität sind und Sie, Sie haben ja eine Unterhaltspflicht für Ihre Kinder und wahrscheinlich auch die finanziellen Möglichkeiten, (*LTabg. Kaufmann: „Was soll das jetzt sein?“*) das darf man mit dem Politikereinkommen annehmen, ist es nicht fair, das Sie 10 % dieser Ausbildungskosten durchaus aus Ihrer eigenen Tasche beitragen und nur 90 % vom Steuerzahler bezahlt werden? Ich sage es ganz ehrlich. Ich habe mich nach 10jähriger Unterbrechung entschlossen, ich habe mein Studium abgebrochen und entschlossen mein Studium wieder aufzunehmen. Und ich würde es überhaupt nicht gerecht finden, wenn ich keinen Beitrag zahlen sollte für diese sehr gute Dienstleistung, die die öffentliche Hand, der Staat in Form der Universität, für mich bereithält. Oder Herr Kollege Rupp, ich weiß nicht, Du bist auch Magister, vielleicht machst auch den Doktor. Wäre es nicht fair, das Du mit Deinem Einkommen vielleicht auch 10 % dieser Kosten selbst übernimmst? (*LTabg. Mag. Rupp: „Unverständener Zwischenruf!“*) Das Einkommen als Abgeordneter ist ja nicht ganz so schlecht. Oder nehmen wir an, damit die Grünen auch nicht ungeschoren davon kommen. Nehmen wir an die Edith Zitz würde neben ihrer Arbeit im Landtag JUS studieren. Wäre es tatsächlich fair, dass jemand mit diesem Einkommen keinen Beitrag leistet und sich die gesamte Dienstleistung einer Hochschulbildung gänzlich von jedem Steuerzahler, von jeder Steuerzahlerin egal ob mit wenig Einkommen oder mit viel Einkommen, finanzieren lässt? Nein, meine Damen und Herrn, ich finde es, Herr Kollege Schwarz, vielleicht bist Du auch auf der Uni und möchtest, dass die Gebühren Dir erstattet werden. Ich finde es, Fairness bedeutet, dass jene unterstützt werden, die Unterstützung brauchen. (*Beifall bei der ÖVP*) Es liegen die Beweise ja längst auf der Hand, dass die Studiengebühren selbst überhaupt keine negativen Auswirkungen auf die Hörerzahlen gehabt haben. Vielmehr, man höre und staune, seit dem Wintersemester 2001 gibt es einen Anstieg der Studierenden in Österreich um 33,8 %. (*LTabg. Kröpfl: „Ist der Schluss dann richtig, wenn wir noch einmal erhöhen, dass dann mehr Studenten sind?“*) Trotz Einführung der Studiengebühren. Faktum ist außerdem, dass Österreich und das ist gut so, mehr an Stipendien ausgibt, nämlich derzeit 183 Millionen Euro, zielgerichtet für jene die Unterstützung benötigen, gegenüber den Einnahmen von Studiengebühren von 140 Millionen Euro. Soweit zum Wert, dass es der österreichischen Regierung, auch der neuen, natürlich sehr viel wert ist, wenn junge Menschen eine Unterstützung erhalten, wenn sie den Weg zur Hochschule wählen. Und auch in diesem Lichte, Herr Kollege Schwarz, war die Abschaffung der

Studiengebühren an der FH Joanneum für uns eine bemerkenswerte Kundgebung der Entsolidarisierung. Nicht der Solidarisierung, sondern der Entsolidarisierung. Jeder dritte Student, jede dritte Studentin an den Fachhochschulen in Österreich erhält ein Stipendium, in verschiedenen Höhen. Aber, wenn ich ein Stipendium erhalte, bekomme ich auf jeden Fall den Studienbeitrag zur Gänze refundiert. Um auf die Bewerber der Fachhochschulen zu kommen, Sie wissen ganz genau, dass es in beiden Fachhochschulen, es gibt zwei, Frau Klimt-Weithaler, in der Steiermark, es immer drei- bis viermal so viele Bewerberinnen und Bewerber gibt, als es Studienplätze gibt. Es ist genau die Fachhochschule, die am besten organisiert ist, die den besten studentischen Fortschritt gewährleistet, durch das Kurssystem und eigentlich garantiert, dass man in vier Jahren, im Gegensatz zur Uni, wo sehr wohl vieles verbessert werden müsste, an den normalen Universitäten, (*LTabg. Prattes: „Da muss man aber hohe Gebühren einheben!“*) ein Abschluss nach vier Jahren sehr wahrscheinlich ist. Und daher sind die Studiengebühren gerade bei Fachhochschulen keineswegs eine Barriere, sondern oft sind es die zugegebenermaßen schlechten Studienbedingungen an öffentlichen Universitäten. Meine Damen und Herrn, wir stehen ganz klar, so wie auch Ihre Abgeordneten im Nationalrat, wie Ihr Landeshauptmann mit seiner Unterschrift bewiesen hat, zu einer gerechten Verteilung der Lasten. (*LTabg. Stöhrmann: „Das war die Bildungsministerin!“*) Ja zu Studiengebühren und gleichzeitig ja zu einem guten und vielleicht noch besser dotierten Stipendienwesen. (*LTabg. Stöhrmann: „Das kann nur einer sagen, der doppelt Arbeitslos werden kann!“*) Setzen wir die finanziellen Mittel wirklich zielgerichtet ein. Zielgerichtet, bedarfsgerecht für unsere Kinder, Jugendlichen und Familien. Dazu möchte ich den Entschließungsantrag einbringen, der darauf abzielt, Studiengebühren bei jenen einzuheben, die es sich leisten können, sie zu bezahlen, aber das letzte Kindergartenjahr im Sinne einer Art Vorschuljahres für alle Eltern, für alle erziehenden Mütter und Väter kostenlos. Nämlich gänzlich kostenlos zu gestalten. Dazu der Entschließungsantrag:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Sinne der Gleichbehandlung aller Studierenden in der Steiermark analog zum Regierungsübereinkommen die Studiengebühren an der FH Joanneum ab dem Studienjahr 2007/2008 wieder einzuführen,
2. die auf Grund der Wiedereinführung der Studiengebühren frei werdenden Mittel, ca. zwei Millionen Euro, im Landesbudget dafür zu verwenden, dass in Zukunft für jedes Kind das letzte Kindergartenjahr vor dem Eintritt der Schulpflicht tatsächlich gratis ist und die Erhöhung der Musikschulbeiträge den Eltern von Seiten des Landes wieder erlassen werden kann. (*LTabg. Schwarz: „Das ist ja alles sehr interessant!“*)

Das, meine Damen und Herren, fordern wir von der ÖVP, weil wir damit glauben, die Steuermittel aller Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zielgerichteter, effizienter und fairer einsetzen zu können. (*LTabg. Schwarz: „Unverständener Zwischenruf!“*)

Und noch eine Bemerkung am Schluss. Der Beweis, dass Gratisstudieren kein Garantieschein für einen erfolgreichen Studienabschluss ist, den liefert ja bekannter Weise der Wissenschaftssprecher der SPÖ im Parlament, nämlich der Herr Broukal, denn es war ihm trotz der Bildungsoffensive von Kreisky, trotz kostenlosem Studienzugang offensichtlich nicht möglich, sein Anglistik- und Sozialgeschichtestudium erfolgreich zu beenden. (*LTA*bg. Kröpfl: „Das bringt der ÖVP einen Haufen!“) Und zu guter Letzt, was sagte der Wiener Altbürgermeister Helmut Zilk vor einer Woche? (*LTA*bg. Prattes: „Unverständener Zwischenruf!“ - *Unruhe bei der SPÖ*) Was sagt der Wiener Altbürgermeister Helmut Zilk (*LTA*bg. Kröpfl: „Der hat schon viel gesagt!“) vor einer Woche in der Wiener Zeitung: „Ich werde mich vielleicht jetzt – euer Altbürgermeister – ich werde mich vielleicht jetzt bei einigen Studenten unbeliebt machen, aber ich bin ganz klar für Studiengebühren“ – sagt der Altbürgermeister Helmut Zilk von der SPÖ „die Studenten müssen einsehen, dass nicht alles gratis sein kann“. Eine wahre Botschaft eines Genossen an seine Genossen, im Besonderen an die Genossen in der Steiermark, die in Wien A sagen und daher auch in der Steiermark A sagen sollen, nämlich A, ja, zu Studiengebühren, zu fairen Beiträgen und zu einem guten Stipendienwesen. Ich bitte um Ihre Zustimmung. Viel Glück! (*Beifall bei der ÖVP – 12.47 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gerhard Rupp. Ich teile es ihm.

LTAbg. Mag. Rupp (*12.47 Uhr*): Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt haben wir einen sehr langen Vortrag gehört, der auch sehr (*LTA*bg. Gödl: „Genau 20 Minuten!“) ein bisschen drüber war es, aber okay, lassen wir es bei 20 Minuten – der auch einige Gebietskörperschaften mit eingeschlossen hat. Da darf ich vielleicht auch kurz auf der Bundesebene anfangen, allerdings werde ich jetzt nicht alle Wahlversprechen, die der Herr Schüssel gebrochen hat, (*LTA*bg. Kaufmann: „Das sind die Langzeitstudenten!“) aufzählen, damals bei seinen Wahlen, sonst werden wir nicht mehr fertig, da, heute. (*Beifall bei der SPÖ*)

Das ist glaube ich gar nicht notwendig. Ich glaube auch, leider Gottes können wir auch den Grünen keinen totalen Persilschein ausstellen, (*Lt*Abg. Stöhrmann: „Ja die Langzeitstudenten!“) weil der Herr van der Bellen bei diversen Sommergesprächen da auch nicht gerade – wie soll man sagen – eine sehr starre Haltung bewiesen hat. Und wenn man nach Oberösterreich schaut, sieht man auch dort so ein bisschen einen kleinen Abschwenker von dieser konsequenten grünen Linie, wie sie gerade gelobt wurde da drüben, aber mein lieber Kollege Ernst Gödl, ich frage Dich jetzt wirklich einmal zum Thema Studiengebühren, ob Du wirklich weißt, was auf den Universitäten los ist und wie viel Belastungen wirklich ein Studium erzeugt? (*LTA*bg. Schwarz: „Das sind die Langzeitstudenten!“)

Ich glaube, Du bist Dir da nicht ganz sicher. Weil wenn Du sagst, dass die Eltern keinen Beitrag leisten

außer den Studiengebühren, dann kennst Du Dich nicht aus. Weil Du offensichtlich nicht weißt, was es heißt für einen Elternteil oder für zwei Eltern, ein Kind zu unterstützen, das studiert. Weißt Du, was das für Kosten sind? (LTabg. Gödl: „*Ich studiere selber!*“) Das sind brutale Kosten, ja! Und dann zu sagen quasi, dass wenigstens ein bisschen ein Beitrag geleistet wird, ich meine, das ist ein bisschen zynisch, würde ich sagen – zynisch! (LTabg. Kasic: „*Das musst Du Deinen Kollegen im Nationalrat sagen!*“ – *Beifall bei der SPÖ*) Und da darf ich vielleicht noch etwas dazu sagen. Du studierst Jus, da darf ich Dir vielleicht auch sagen, dass es mehrer Gebietskörperschaften in Österreich gibt. Hier befinden wir uns im Land, da gibt es sogar Verfassungsgesetze nicht, so Gewaltenteilung gibt es zum Beispiel, aber es gibt auch – das weißt Du einfach – ein föderalistisches Prinzip und da hat das Land auch gewisse eigene Sachen, wo es selbst ein bisschen beschließen darf, deswegen bist Du auch im Landtag, nicht. Und da beschließen wir auch Sachen und müssen nicht unbedingt das machen, was der Bund macht. Vielleicht wirst Du Dir dieser Aufgabe auch einmal gewahr, nicht, das wäre auch einmal gescheit an der Stelle. (LTabg. Kasic: „*Der Herr Landeshauptman, der das alles verschiebt!*“ - *Beifall bei der SPÖ*) Ich meine, Gründe für die Abschaffung der Studiengebühren gibt es sehr viele. Es gibt zum Beispiel eine sehr niedrige Akademikerinnenquote in Österreich und Akademikerquote leider immer noch und natürlich eine sehr starke soziale Komponente, die da eine Rolle spielt.

Aber jetzt kommen wir zurück zu FH. Ich glaube, eine der Hauptproblematiken in Österreich generell, was den Hochschulzugang betrifft, ist eigentlich die hohe Abbrecherinnen- und Abbrecherquote sowie auch die hohen Semesterzahlen, also wie lange die Studien dauern. Und dabei ist es auch belegt und da gibt es viele Untersuchungen, auch die Studienwohlfahrtbroschüre, ja, die sagt, dass dabei einfach finanzielle Belastungen während des Studiums schuld sind und dass viele Leute daher gezwungen sind, werktätig zu sein, um sich das Studium leisten zu können. Und es ist nunmehr ein Riesenunterschied, ob man im Jahr 720,- Euro mehr verdienen muss oder nicht. Das sollten wir uns endlich einmal irgendwie nimmer in den eigenen Sack hinein lügen. Und für FH-Studierende ergibt sich daraus eine doppelte Zwickmühle, weil die FH-Studierenden haben noch einen viel, viel engeren Studienplan, die haben noch viel, viel mehr an Praktika, an Zeiteinheiten und viel mehr an Zeitaufwand für ihr Studium und viel mehr Anwesenheitspflichten, sodass sie daneben eigentlich kaum noch werktätig sein können. Das heißt, es ergibt sich daraus eigentlich eine gewaltige Mehrbelastung, die eigentlich einer Werkstätigkeit noch dazu entgegen spricht. (LTabg. Gödl: „*Das stimmt ja nicht!*“ - LTabg. Schwarz: „*Das stimmt sehr wohl!*“) Und das stimmt sehr wohl. Vielleicht sollte man sich wirklich einmal umschauen auf der FH. Vielleicht gehst einmal hin und redest mit den Leuten. Das wäre einmal gescheit, bevor du irgendwas erzählst.

(*Beifall bei der SPÖ*) Und deswegen kann eigentlich unsere Aufforderung hier in diesem Haus nur sein, auch den zweiten Betreiber von Fachhochschulen, nämlich den Campus 02, das ist die Fachhochschule der Wirtschaft, auch aufzufordern, diesen konsequenten und richtigen Schritt, der auf Initiative unserer Bildungslandesrätin geschehen ist, nämlich die Abschaffung der Studiengebühren in der Steiermark

nachzumachen, weil das ist der einzige richtige Weg. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich hoffe, dass die ÖVP auch ihre Einflüsse dahin ein bisschen geltend machen kann. Und ich ersuche euch bitte wirklich, liebe Abgeordnete der ÖVP, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht auf die Universitäten, macht euch wirklich ein Bild von der Situation vor Ort und dann reden wir weiter da herinnen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ – 12.52 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Edith Zitz. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Zitz (12.52 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Die ÖVP hat jetzt mit ihrem Antrag etwas ziemlich Unredliches gemacht. Sie geht nämlich her und spielt zwei Bildungsinstitutionen gegeneinander aus. *(LTAbg. Hammerl: „Ach so!“)* Sie geht her und sagt, diese zwei Millionen Euro, die der Fachhochschule jetzt fehlen würden, wenn man keine Studiengebühren einhebt, diese zwei Millionen Euro soll man stante pede dem Kinderbetreuungsbereich für das letzte Kindergartenjahr zuschlagen. Das ist für mich ein ad hoc Antrag, der politisch absolut nicht überlegt ist und der einfach leider Gottes zeigt, Ernst Gödl, mit einer gewissen Wertschätzung, die ich Dir gegenüber sonst habe, als jemand der klar artikuliert, Du spielst zwei Bildungsinstitutionen gegeneinander aus. Dein heutiger Antrag ist eine leider ziemlich mickrige Nachbereitung von einer Diskussion, die es gestern im Unterausschuss Kinderbetreuung gegeben hat, über die mich die Ingrid Lechner informiert hat. Gestern ist es nämlich darum gegangen, wie man von Landesseite dieses letzte Kindergartenjahr gut finanzieren kann und Du hast dort de facto nur als Bürgermeister argumentiert und nämlich geschaut, wie kann man den Gemeinden möglichst viel Gelder zubringen. Und die, die da völlig außer Diskussion bleiben, das sind die Leute, die in Kinderbetreuungsstätten arbeiten, die dort mit sehr wenig Geld eine halbwegse Qualität auf die Reihe bringen sollen und sozial schwächere Eltern. Dieser ÖVP-Antrag ist für mich von Grüner Seite schlichtweg abzulehnen – also das Wort „populistisch“ möchte ich nicht verwenden, weil ich eine bestimmte Art von Populismus für ziemlich politisch gesund halte, wenn man einfach Themen aufgreift, die in der Bevölkerung mehrheitsfähig sind und diese Bevölkerung keine Option hat, sich demokratisch zu artikulieren, aber dieser ÖVP-Antrag ist für mich einfach abzulehnen auf Grund dieser seltsamen Junktimierung zwischen Fachhochschulen und Kinderbetreuung.

Insgesamt zum Entfall der Studiengebühren, also in Bereichen der tertiären Bildung, aus Grüner Sicht ist das eine absolut logische Sache, die einfach auch volkswirtschaftlich auf Perspektive etwas bringt. Es ist Fakt, dass etwa Studierende auf den Fachhochschulen kaum eine Möglichkeit haben, berufstätig zu sein, außer im minimalen Bereich am Wochenende oder am Abend, weil das einfach sehr – unter Anführungszeichen – „verschulte“ Bildungssysteme sind mit allen Vorteilen, teilweise auch mit Nachteilen, die ich da sehe. Und Fakt ist, auf den Universitäten haben wir bereits einen Rückgang an

Frauen, die diese Mehrfachbelastung einfach nicht schaffen. Wir haben teilweise einen Rückgang an jungen Frauen, weil sich Eltern teilweise überlegen, ob der Bursch, also der Sohn oder die Tochter, das Mädchen, diese Bildung antritt und es ist verdammt schwer für Leute, die berufsbedingt einmal ausfallen, mit dem Studium gut weiterzukommen, wenn sie jedes Semester diese Gebühr zu zahlen haben.

Fakt ist auch, dass wir in Österreich, das ist vorher eh kurz vom Kollegen Rupp oder vom Hannes Schwarz angedreht worden, eine sehr, sehr geringe Quote haben an Leuten, die überhaupt einen Hochschulabschluss haben und da sind wir bei allen OECD-Rankings ganz hinten. Von Grüner Sicht sind wir dezidiert dafür, dass wir Studiengebühren in allen Institutionen abschaffen, weil sie mittel- und langfristig volkswirtschaftlich mehr schaden als nutzen.

Dieser ÖVP-Antrag ist einfach eine ganz skurrile Junktimierung von zwei Bereichen, die für mich aus bildungspolitischer Sicht schon etwas zu tun haben, aber wenn man es so tagespolitisch verkürzt angeht, wie Du das gerade gemacht hast, Ernst Gödl, da hoffe ich, dass die anderen Landtagsfraktionen mit einer gewissen gemeinsamen Entschlossenheit gegen diesen ÖVP Antrag stimmen werden. Danke schön.
(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und KPÖ – 12.56 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr DDr. Schöpfer.

LTAbg. DDr. Schöpfer (12.56 Uhr): (LTAbg. Konrad: „Kommt eine Spende jetzt!“) Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist jetzt im Beitrag von der Frau Zitz so getan worden, als ob unser Bildungssystem nicht aus Gefäßen besteht, die nicht alle zur Gänze gefüllt werden können. Es gibt hier doch gewisse Zusammenhänge. Es gibt, glaube ich, Übereinkunft bei allen Fraktionen, dass es Aufgabe der öffentlichen Hand ist, ein entsprechendes Bildungswesen zur Verfügung zu stellen. Die Frage und da entzündeten sich ja oft die Gemüter, die offen ist, ist die, ob alles zum Nulltarif erfolgen soll oder nicht, ob bei meritorischen Gütern gewisse Beiträge jener eingehoben werden sollen, die von diesen Leistungen profitieren. Und um zunächst bei den Studiengebühren anzufangen, es wird heute weltweit diskutiert, ob sie gerechtfertigt sind oder nicht. Wir sehen, dass inzwischen, die meisten Staaten der Welt, nämlich auch jene die reicher sind als Österreich, aus verschiedensten Überlegungen solche Studiengebühren eingeführt haben. Es ist kein Zweifel, dass, wenn Geld im Überfluss vorhanden wäre, die Frage der Studiengebühren keiner politischen Diskussion bedarf. Selbstverständlich sollte es dann solche Gebühren nicht geben. Aber, wenn wir das Problem haben, dass der Staat insgesamt an die Grenzen seiner Finanzierbarkeit anlangt, dass eben bei Kindergartenplätzen es bereits so ist, dass eigentlich nicht 10 %, sondern zum Teil 100 % von den Eltern, bezahlt werden müssen, dann lohnt sich schon eine Diskussion, was von den staatlichen Ausgaben ist zur Gänze vernünftig und wo könnte man Eigenbeiträge einheben. Ich glaube es lohnt sich immer wieder bei

allen Budgetposten nachzufragen, wie weit sie gerechtfertigt sind, denn wir dürfen nicht vergessen, dass das Geld, das so locker von der Politik ausgegeben wird, ja zunächst einmal hart erarbeitet werden muss. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir in Österreich eine sehr scharfe Steuerprogression haben. Der marginale Steuersatz ist bei 50 % und wenn die Politik bereit ist, jedem Staatsbürger und jeder Staatsbürgerin sozusagen ab einem gewissen Einkommen von jedem Euro, der verdient wird, 50 Cent wieder wegzunehmen, um die öffentlichen Aufgaben zu erfüllen, dann lohnt sich schon die Frage, was ist wirklich zur Gänze öffentliche Aufgabe und es lohnt sich ein kritischer Blick darauf, wie das Geld verwendet wird. Die Großzügigkeit der Politik hat auch ihre Schattenseiten. Ich weiß nicht, ob sich alle Politiker immer dessen bewusst sind, dass sie ja oft in fremde Taschen greifen und fremdes, eben der Politik anvertrautes Geld verwenden. Ich glaube, Sie sollten es auch einmal aus der Sicht des schlichten Steuerzahlers sehen und man muss übrigens in Österreich kein Spitzenverdiener sein, kein Millionär, um schon in die Progression zu kommen. D.h., es beginnt relativ schnell beim mittleren Einkommen. Nun, die ÖVP hat sich unmissverständlich für Studienbeiträge ausgesprochen, denn damit wird einerseits die finanzielle Ausstattung der Universität unterstützt. Wir wissen, dass die Studienbeiträge nur etwa 10 % der Kosten eines Studiums abdecken, aber wir sehen, dass dieser Beitrag im Wesentlichen beigetragen hat, dass zielgerichteter und schneller studiert wird. Es ist auch darauf hingewiesen worden, dass das Stipendienwesen zugleich eine Abfederung für diese Studiengebühren ist und wir sehen, dass ein kluges Stipendiensystem durchaus dazu beiträgt, die soziale Gerechtigkeit zu heben. Keine Studiengebühren einzuheben bedeutet das, was man in der Fachsprache als eine inverse Umverteilung bezeichnet, nämlich eine Umverteilung von unten nach oben. Ich darf hier ein unpolitisches Papier zitieren, nämlich die Materialsammlung des Zentrums für Hochschulentwicklungen in Gütersloh. Ein wissenschaftliches Institut dessen Untersuchung den Titel trägt „Umverteilung von unten nach oben durch gebührenfreie Hochschulausbildung“. Und hier wird sehr genau analysiert was es auch bei uns an heimischen Studien gibt. Etwa die berühmte Studie von Sturn/Wohlfahrt und es wird sehr wohl widerlegt was in anderen Studien zu finden ist und es wird eindeutig herausgestrichen, dass die Abschaffung von Studiengebühren eine so genannte inverse Umverteilung bringt. D.h, es müssen Familien, die keine akademische Ausbildung haben und deren Kinder aus irgendwelchen Gründen nicht studieren, mit ihren Steuerbeiträgen den freien Zugang auch für jene mitfinanzieren, die an sich aus reichen Haushalten kommen und sich den Studienbeitrag spielend leisten können. (*LTA*bg. Kröpfl „Das können wir aber über die ganze Gesellschaft drüberstülpen!“) Ja. (*LTA*bg. Kröpfl: „Das gilt auch für die Straßenerhaltung und, und, und!“) Nein, ich würde sagen, man sollte sich tatsächlich jede Ausgangspost im Budget anschauen. Da bin ich ganz bei Ihnen, in wie fern sie gerechtfertigt ist, in wie fern sie nicht gerechtfertigt ist. Ich würde sagen, jene zu subventionieren, die es sich ohnedies leisten können, ist wahrscheinlich sozial nicht gerecht unter dem Siegel, dass es ja knappe Mittel gibt. Die Frage ist wirklich, ein Gießkannenprinzip, das ohne soziales Augenmaß an alle etwas ausschüttet ist das auf Dauer aufrechtzuerhalten, wenn wir es uns

nicht leisten können? Noch ist das Geld nicht abgeschafft, noch zählt das Geld zu den überaus knappen Gütern mit denen wir eben haushalten müssen. Die Frage nun und damit kommt der Zusammenhang zwischen diesen Anträgen. Wie erklären wir die vielen sozialen Ungleichgewichte, die weit dringlicher gemildert gehören, als eben die Frage von allfälligen Studiengebühren. Wie gerecht ist es, dass allein erziehende Mütter Schwierigkeiten haben einen Kindergartenplatz zu ergattern und wenn sie es geschafft haben, dann haben sie dafür pro Halbjahr weit mehr zu bezahlen, als es der pro Semester zu entrichtenden Studiengebühr entspricht. Ich frage Sie, ist das soziale Gerechtigkeit? Wenn schon alles zum Nulltarif, dann ist es sicherlich beim Kindergarten angebracht, wo praktisch alle durch müssen und nicht bei den Studiengebühren, wo es um den Eintritt in eine höhere Karriere geht. Und damit sind wir bei einem weiteren Argument das auch mit sozialer Gerechtigkeit zu tun hat. Es gibt genügend Studien darüber, wie sehr sich die Einkommenschancen durch eine akademische Ausbildung verbessern. Vergleichen Sie einmal das Lebenseinkommen eines Akademikers mit jenen von Arbeitern. Ist es wirklich - und das frage ich jetzt unsere kommunistischen Kollegen - ist es wirklich sozial gerecht, dass jene, die vom sozialen Aufstieg vielleicht lediglich in den Zeitungen lesen, diesen für jene mitfinanzieren müssen, die sich dieses Ticket zum sozialen Aufstieg eigentlich selbst mitfinanzieren könnten. Und so gibt es viele Staaten, die ein Kreditsystem eingeführt haben, wie Australien, wo man, wenn man es geschafft hat, Teile dieser Studienbeiträge zurückbezahlt. Und noch etwas zur sozialen Gerechtigkeit bei uns in der Steiermark und in Österreich. Wie gerecht ist es, dass in der Steiermark jene, die bereits früh aus dem Ausbildungsgang herausfallen, nämlich Schulabbrecher, in der Regel so ziemlich alle Prüfungen, die sie dann für den Berufsweg brauchen um irgendwo einsteigen zu können, selbst bezahlen müssen. Der Bogen reicht vom Führerschein bis hin zur Zulassung zum Baggerfahrer usw. Also, die Frage der sozialen Gerechtigkeit ist eine, die man wirklich ernst diskutieren sollte und wo man sich auch die einschlägigen Studien sehr genau anschauen und nicht mit Schlagworten operieren sollte. Und dass die Studiengebühren unüberwindliche soziale Barrieren aufgerichtet haben, stimmt einfach nicht. Kollege Gödl hat schon darauf hingewiesen, dass es seit dem Wintersemester 2001 einen Anstieg der Studierenden um 33,8 % gibt. Ich darf auch sagen, weil die Frage nach der Akademikerquote gestellt wurde, auch die ist inzwischen gestiegen. Natürlich nicht durch die Studienbeiträge, sondern dadurch, dass inzwischen auch Kurzstudien eingeführt worden sind, so dass man schneller zu einem akademischen Abschluss kommt. Nochmals, ich glaube, das ist doch eher soziale Gerechtigkeit, wenn ich auf der einen Seite die 140 Millionen, die ich einnehme durch die Studienbeiträge, vermehre und insgesamt, wie es geschehen ist, 183 Millionen Euro an Stipendien ausbezahle.

Und wie gesagt, die Studienbeiträge sind allein ein Thema, wo man sehen kann, wie sehr man zum Beispiel der SPÖ vertrauen kann. Und ich meine, es wäre schön, wenn das Wort „Ehrlichkeit“ seinen Wert behalten könnte und für manche zählt es offenbar zu einem altmodischen Versatzstück der deutschen Sprache und der Wortbruch wird offenbar zum System, wenn es darum geht, an die Macht zu kommen

und auf Stimmenfang zu gehen. Es sind viele SPÖ-Wahlversprechen in der letzten Zeit gebrochen worden und Sie wissen, dass der SPÖ-Sozialminister nicht nur seinen wilden Haarschmuck eingebüßt hat, sondern auch die Glaubwürdigkeit, wenn er plötzlich sagt, man muss über das Pensionsalter neu nachdenken. Und es ist schon aufgezeigt worden, welchen ungeheuren Eiertanz die SPÖ in der Frage der Studiengebühren aufgeführt hat. Dass man hier in der Steiermark die Muskeln spielen lässt und für die Abschaffung ist, dass zugleich die steirischen Abgeordneten, auch der Landeshauptmann in Wien selbst eine andere Sprache spricht, um dann in der Steiermark wieder sozusagen das Batman-Kostüm anzuziehen und für die Abschaffung der Studiengebühren zu sein, also das ist ein Doppelspiel, das – glaube ich – von allen durchschaut wird. Im Gegensatz dazu haben wir immer eine klare Linie gehabt, nämlich Studiengebühren, ja, aber zugleich gekoppelt mit einem guten Stipendienwesen, das sicherstellt, dass jeder in Österreich studieren kann unabhängig von seiner finanziellen Situation. Uns ist soziale Gerechtigkeit tatsächlich ein Anliegen. (LTAbg. Stöhrmann: „Da seit Ihr selbst überrascht!“ – Beifall bei der ÖVP - 13.06 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster hat sich noch einmal Herr Abgeordneter Gödl zu Wort gemeldet.

LTAbg. Gödl (13.06 Uhr): Nachdem ich mehrmals mit den Vorrednern direkt konfrontiert worden bin, (LTAbg. Schwarz: „Langzeitstudent!“) darf übrigens herzlich danken, Gerald, für Deine wirklich vorzügliche Ausführung der Argumente und auch die wissenschaftliche Untermauerung unserer vorgebrachten Argumente. Ich melde mich ja deswegen zu diesem Thema gar nicht so sehr, ich bin ja in unserer Fraktion ja gar nicht der Wissenschaftssprecher, sondern deswegen, weil ich ein Betroffener bin. Ein Betroffener im Sinne des Studenten, der seit einem Jahr wieder Studienbeträge bezahlt (LTAbg. Kaufmann: „Der es sich auch leisten kann!“) und das – wie gesagt – mit Überzeugung. (LTAbg. Kaufmann: „Langzeitstudent!“) Du bist so primitiv, Entschuldigung, Frau Kaufmann, du bist wirklich primitiv, das muss ich von da aus sagen. (LTAbg. Kröpfl: „Frau Präsidentin, das ist ein Ordnungsruf. Das ist eine Sauerei, Frau Präsidentin. Ich lasse meine Abgeordneten nicht als primitiv bezeichnen!“ – Unruhe bei der SPÖ) Und als Betroffener deswegen, weil ich auch weiß, dass es sehr wohl Barrieren (LTAbg. Kröpfl: „Ich lasse meine Abgeordneten nicht als primitiv bezeichnen, Nimm das zurück!“) auf der Universität gibt, die aber nicht im Bereich der Studiengebühren liegen, (LTAbg. Kröpfl: „Halte Dich an Deine Wortmeldung!“) sondern viel mehr im Bereich der Organisation auf den Unis und da gehört einiges verbessert. Und da sollten wir uns auch gemeinsam anstrengen. Wir sollten uns anstrengen im organisatorischen Bereich einiges auf den Universitäten zu verbessern. Und ich möchte auch widerlegen, lieber Gerhard Rupp, Deine These, zu sagen, FH-Studierende haben es prinzipiell schwerer, weil sie auf Grund eines verschulden Systems weniger Möglichkeiten zu einer Nebenbeschäftigung haben. Das ist ganz genau gesagt, nicht einmal der halbe Teil der Wahrheit, denn wenn Du den Campus 02 aufforderst, sie mögen auf die Studiengebühren verzichten, dann ist es gerade der Campus 02, der die Studien, die

Fachhochschulstudien, die verschiedenen Studiengänge genau zielgerichtet für berufsbegleitende Studenten anbietet. Das wirst Du ja sicher wissen. 75 % der 700 Studierenden am Campus 02 studieren berufsbegleitend neben ihrem ganz normalen Job, den sie die Woche über erfüllen. Dann studieren sie Donnerstag, Freitag, Samstag oder Freitag, Samstag, je nach Organisation des Studienganges. Also drei Viertel am Campus 02 studieren sehr wohl berufsbegleitend und erwirtschaften sich im normalen Job natürlich ein normales Einkommen. Und der Sinn unserer Debatte hier ist natürlich auch, lieber Walter Kröpfl, die Doppelmoral der SPÖ aufzuzeigen, nämlich in Wien aufzuzeigen und hier dann in Deckung zu gehen. (*LTAbg. Kröpfl: „Pass auf was Du sagst. Wir haben noch einen Tagesordnungspunkt Verkehr. Da werden wir sehen, was Ihr aufführt!“*) Diese Doppelmoral muss einfach aufgezeigt werden. Ein Landeshauptmann, der meint, O-Ton, ich würde solche Worte nie in den Mund nehmen, er sei kein Weichei, kann doch nicht allen Ernstes in Wien eine Unterschrift setzen, um sich dann über den Semmering heimkommend oder über den Wechsel heimkommend, sich zu Hause wieder davon verabschieden. Diese Doppelmoral muss aufgezeigt werden.

Liebe Edith Zitz, es ist schon Auftrag und Pflicht, für uns als Parlamentarier, als Mitglied des Landtages, genau zu überlegen, wo jene Mittel, die alle Steirerinnen und Steirer in den Steuertopf einzahlen, wo sie am besten, am zukunftsgerichtetsten angelegt sind. Und da glauben wir, es ist sozial verträglich, moderate Studienbeiträge einzuheben. Jene, die es sich nicht leisten können, mit Stipendien zu unterstützen und zu fördern, das ist absolut ein soziales Muss, aber es ist legitim zu jeder Minute und bei jeder Debatte zu überlegen, wo setzen wir am zukunftsgerichtetsten jene Mittel ein, die uns die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler anvertraut haben. Und dieses Recht, Edith, das sollst Du Dir nicht nehmen lassen, das lasse ich mir nicht nehmen. Und darauf werde ich auch in Zukunft pochen und mir sicher von niemanden, auch nicht von der Grünen Fraktion, zu einem Thema den Mund verbieten lassen. Ich bitte also, Ihre Haltung sehr genau zu überlegen im Sinne einer guten Zukunft unserer jungen Menschen in der Steiermark. (*Beifall bei der ÖVP – 13.11 Uhr*)

Präsidentin Gross: Herr Abgeordneter Gödl, ich ersuche Sie, bei Ihrer Wortwahl bei einer Wortmeldung nicht nur die Würde des Hauses, sondern auch die Würde der Kolleginnen und Kollegen zu achten.

(*LTAbg. Gödl: Das ist das Gleiche. Wenn Sie es Ihr auch sagen, dann anerkenne ich das an!“*)

Nächste Wortmeldung ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Walter Kröpfl.

LTAbg. Kröpfl (13.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ich bin mit dieser Vorgangsweise nicht einverstanden, Frau Präsidentin. Ich verlange, dass dem Abgeordneten Gödl hier ein Ordnungsruf erteilt wird. Sollte das nicht der Fall sein, dann beantrage ich eine Sitzungsunterbrechung und die Einberufung einer Präsidiale. (*Beifall bei der SPÖ – 13.12 Uhr*)

Präsidentin Gross: Ich erteile dem Kollegen Gödl hiermit diesen Ordnungsruf und erteile nochmals dem Herrn Klubobmann Walter Kröpfl das Wort. (*LTabg. Riebenbauer: „Und das gilt nur dem Gödl?“*)

LTabg. Kröpfl (13.14 Uhr): Ich bedanke mich, Frau Präsidentin, für diese Klarstellung. (*LTabg. Gödl: „Das ist eine parteipolitische Färbung!“ – LTabg. Stöhrmann: „Das ist der nächste Ordnungsruf!“*) Das ist kein parteipolitisch gefärbter Ordnungsruf und es wäre schon der nächste Ordnungsruf, Herr Kollege Gödl. Und es ist nicht das erste Mal, dass Du in diesem Haus Dich im Ton wesentlich vergreifst. Du hast einmal die Frau Landesrätin Vollath aufs Tiefste beleidigt und heute hast Du die Abgeordnete Kaufmann beleidigt. Nimm Dich ein bisschen zurück, nimm Deine Emotionen zurück, das lassen wir nicht zu, in diesem Haus. Es gehört eine ordentliche Debatte, eine stilvolle Debatte, eine Debatte, die im Kern hart ist, aber bei der Ausdrucksweise sollte man sich – und das verlange ich von einem, ich habe Dich immer als intelligenten Menschen eingeschätzt, von einem intelligenten Menschen, dass man damit so umgehen kann. Bleiben wir bei den Studiengebühren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Bleiben wir aber ganz sachlich bei den Studiengebühren. Man kann dieses Thema ja auch ohne Emotionen diskutieren und sachlich darstellen. Wenn uns heute als SPÖ vorgeworfen wird, wir fahren im Bund draußen einen anderen Kurs als im Land, dann muss ich daran erinnern, dass im Bund eben keine Mehrheit für die Abschaffung der Studiengebühren möglich war, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. Ihr, die ihr die Studiengebühren eingeführt habt, stellt euch heute so her und sagt, die SPÖ hat ja das Wahlversprechen gebrochen, wohl wissend, dass die ÖVP von Anfang an gesagt hat, wenn wir in eine Koalition gehen, dann werden die Studiengebühren bleiben. Wir als steirische Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind mit dieser Vorgangsweise nicht einverstanden gewesen. Nur wir können es im Bund nicht ändern. (*LTabg. Tromaier: „So schaut es aus!“ – Beifall bei der SPÖ*)

Aber was wir sehr wohl ändern können – und das haben wir bereits gemacht – dass wir im Land, dort wo wir als Regulativ eintreten können, nämlich bei den Fachhochschulen, dort haben wir die Studiengebühren abgeschafft und wir werden dabei bleiben, weil wir stehen hinter den Studentinnen und Studenten und wir stehen für einen freien Zugang zu den Studien. Und das wird uns keine ÖVP in Frage stellen können, liebe Kolleginnen und Kollegen (*Beifall bei der SPÖ*).

Und dieses oft und viel gerühmte Stipendiensystem, bitte durchleuchten Sie dieses Stipendiensystem einmal. Schauen Sie einmal an, wer da alles zu einem Stipendium kommen kann und wie oft, wie manchmal einer knapp über der Grenze drüber ist und schon fällt er aus dem ganzen Stipendiensystem heraus.

Also, wenn wir es ernst nehmen und ich freue mich auf diese Arbeitsgruppe, denn ich hoffe doch, dass das jetzt auch aus sozialdemokratischer Sicht ein bisschen durchleuchtet wird, dass wir zu einem neuen System kommen.

Zum Herrn DDr. Schöpfer. Sie haben das ja zuerst so dargestellt, als ob die Studiengebühren die Retter der Universitäten sind. Das ist ja leider nicht so. Sie haben ja dann berichtet diese 10 %, dass das nur 10 % ausmacht, was von den Studiengebühren in die Universitäten fließt. Aber schauen Sie sich, Sie müssten das ja wissen, Sie sind ja selber auf der Universität, schauen Sie sich die Zustände auf unseren Universitäten an. Die haben sich leider durch das Einführen der Studiengebühren nicht verbessert. Im Gegenteil, die Situation ist nicht besser geworden, teilweise sogar schlechter und ich weiß wovon ich spreche, denn unser Sohn ist auch auf die Universität gegangen und dort hat er Pharmazie studiert und die haben oft nicht einmal die Ausbildungsplätze gehabt, obwohl sie alle Voraussetzungen erfüllt haben. Die Laborplätze waren nicht vorhanden und, und, und. Dass die Studiengebühren zur Verbesserung der Situationen auf den Universitäten beitragen, das kann man sich abschminken, das stimmt so leider nicht. Kreditsystem, ja ich weiß wir haben auch in unseren Reihen einen Genossen, der dieses Kreditsystem einmal angedacht hat. Ich habe sofort mit ihm ein Gespräch geführt. Was bedeutet denn dieses Kreditsystem? Der junge Mensch wird fertig mit seiner Ausbildung, verdient sich die ersten Euro in diesem Land, fängt aber gleich mit einem Schuldensackl am Buckl an und muss diese Schulden irgendwann einmal zurückbezahlen. Also, das ist kein System mit dem ich mich anfreunden kann, sondern, da bin ich schon dafür, dass wir uns diese Stipendien überlegen. Wir werden dabei bleiben. Freier Zugang zur Bildung. Wenn wir über Bildung diskutieren, ich hoffe, dass es auch auf Grund dieses letzten OECD Berichtes jetzt wieder passieren wird, dann werden wir dieses ganze System grundsätzlich überlegen müssen. Wo gibt es Vernetzungen, wo gibt es Doppelgleisigkeiten, wo kann man so einsparen, dass es nicht auf Kosten der Kinder geht. Dafür werden wir zu haben sein, aber wir werden nicht dafür zu haben sein, dass wir dieses System noch weiter herunterfahren und dass man Studiengebühren für überall noch verlangt, das gibt es für uns nicht.

Ein Letztes: Der Herr Gödl hat sich hier hergestellt und auch der Herr DDr. Schöpfer hat sich da hergestellt und haben gesagt, die Glaubwürdigkeit der SPÖ. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Ich glaube Ihr habt das Jahr 2000 vergessen. 1999 habt Ihr vergessen. Da hat es einen gegeben, mir kommt vor, der ist jetzt ein Klubobmann (*LTAbs. Gödl: Schau!*) im Parlament, der hat damals gesagt, wenn ich Dritter werde, dann gibt es die ÖVP nicht mehr. Der Dritte ist damals Bundeskanzler geworden. Wenn ich diese alten ÖVP Programme so ein bisschen Revue passieren lasse aus dem 99er Jahr, da kann ich mich erinnern, dass da die ÖVP die Pensionen garantiert hat. Was waren denn die ersten Schritte bei der ÖVP. Das ganze Pensionssystem haben wir verschlechtert und wesentlich verschlechtert. Und wie es der Kollege Rupp gesagt hat, ich hätte gar nicht die Zeit dazu, dass ich alles aufzähle, aber noch eines dazu zu dem was ihr immer so lässig da sagt. In Wien so und da so. (*LTAbs. Gödl: „Da schau Walter!“*) Ich kann mir erinnern, dass die Ex-Landeshauptfrau Klasnic sich vor der Wahl hingestellt hat und gesagt hat: „Studiengebühren kommen für uns nicht in Frage.“ Und dann habt ihr sie eingeführt. Wir haben gesagt, wenn wir die Mehrheit im Nationalrat bekommen und zwar so eine Mehrheit, (*LTAbs. Hamedl: „Nein, das habt Ihr*

nicht gesagt!“) na gut, das wird jeder logisch denkende wahrscheinlich mitkriegen müssen, dass man eine Mehrheit braucht, um etwas zu verändern und abzuschaffen. Das ist bei uns im Landtag das Gleiche. Dort steht es eben 68:66, also da braucht man eine Mehrheit. Liebe Freunde, tut selber nachdenken was alles versprochen wurde von der ÖVP. Studiengebühren kommen nicht in Frage, am nächsten Tag sind sie eingeführt gewesen und das hat die Frau Landeshauptmann Klasnic versprochen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, tut auch selber nachdenken, was ihr alles in den letzten Jahren den Menschen versprochen habt und was ihr alles gebrochen habt. (*LTAbg. Riebenbauer: „Das gilt nicht!“*) Ihr habt nämlich wirklich die Chance dazu gehabt mit der FPÖ eure Ideen umzusetzen. Wir sind ja gezwungen, dass wir mit der ÖVP alles verhandeln und schauen, dass wir zu einer gemeinsamen großen Lösung kommen. Nehmen Sie das auch zur Kenntnis, aber da werden wir ja vielleicht das eine oder andere einmal in diesem Hause diskutieren können. (*Beifall bei der SPÖ – 13.20 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Drexler.

LTAbg. Mag. Drexler (13.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Obwohl es außerordentlich verlockend wäre an der Debatte in der Sache teilzunehmen, insbesondere der Argumente, die der Kollege Klubobmann Kröpfl soeben eingebracht hat oder scheinbarer Argumente, habe ich mich nicht zu diesem Zweck zu Wort gemeldet. Frau Präsidentin, ich beantrage eine Unterbrechung der Sitzung. Ich möchte in einer Präsidiale über die Einheitlichkeit der Erteilung von Ordnungsrufen im Steiermärkischen Landtag ein Gespräch führen. Ich lasse es dabei bewenden. Der Antrag steht auf Unterbrechung. Sie wissen, wie ich annehme, alle was ich meine und in sofern muss das in der Präsidiale besprochen werden. Herzlichen Dank. (*13.20 Uhr*)

Präsidentin Gross: Dann unterbreche ich die Sitzung auf eine halbe Stunde, lasse aber über Ihren Antrag auf Einberufung einer Präsidialsitzung abstimmen.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung. Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest und unterbreche die Sitzung.

(*Unterbrechung der Sitzung: 13:21 bis 13:52 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und halte fest, nach der Präsidialsitzung, dass sich die drei Präsidenten, Präsidentinnen weiterhin objektiv, korrekt und überparteilich in Sitzungsführungen verhalten werden. Das werden wir auch weiterhin tun. Ich appelliere aber trotzdem, wie bereits vor Sitzungsunterbrechung, an alle, die Würde des Hauses zu

wahren. Kollege Gödl hat sich kurz zu Wort gemeldet.

LTAbg. Gödl (13.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Die Frau Kollegin Kaufmann ist jetzt leider nicht anwesend. Ich möchte sagen, ich gehe auch davon aus, dass es mit möglichst großer Objektivität in diesem Haus zugeht und ich möchte auch mit Bedauern meine Aussage, die an die Monika Kaufmann gerichtet war, zurücknehmen und mich mit Freude zurückerinnern an die schöne gemeinsame Zeit, die wir z.B. in meiner Gemeinde Zwaring-Pöls verbracht haben, als Dein Sohn angelobt wurde. Ich hoffe, du nimmst mein Bedauern zur Kenntnis und vielleicht ergibt sich heute auch die Gelegenheit in einer ruhigeren Stunde bei einem Glaserl Mineralwasser oder es darf vielleicht auch ein Weinderl sein, anzustoßen. Soweit möchte ich diese Erklärung abgeben. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.53 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, ich komme nun mehr zur Abstimmung des auf der Tagesordnung stehenden Tagesordnungspunktes und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend gratis Kindergartenjahr für Alle, Wiedereinführung der Studiengebühren und Rücknahme der Erhöhung der Musikschulbeiträge ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

Wir sind damit beim fünften Tagesordnungspunkt.

5. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 778/1, der Abgeordneten Franz Riebenbauer und Peter Rieser, betreffend Ausbau der Landwirtschaftlichen Fachschule St. Martin in Hartberg.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Elisabeth Leitner. Ich erteile Ihr das Wort

LTAbg. Leitner (13.55 Uhr): Hohes Haus!

Es betrifft den Ausbau der Landwirtschaftlichen Fachschule St. Martin in Hartberg.

Der Ausschuss "Bildung" hat in seinen Sitzungen vom 10.10.2006 und 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Zum Antrag, Einl.Zahl 778/1, der Abgeordneten Riebenbauer und Rieser betreffend Ausbau der Landwirtschaftlichen Fachschule St. Martin in Hartberg wird seitens der Fachabteilung 6C folgende Stellungnahme abgegeben:

Die Schüleranzahl der Fachschule Hartberg ist seit 1998 etwa gleich bleibend und liegt im Durchschnitt der letzten fünf Jahre bei 46 SchülerInnen, welche in zwei Klassen aufgeteilt werden. An der Schule finden neben der Direktorin Grete Derler noch weitere fünf vollbeschäftigte Lehrkräfte Arbeit. Weiters ist eine Mitarbeiterin mit 40 Stunden pro Monat geringfügig beschäftigt.

Die Schule ist seit 1968 im Tiefparterre des Hauptschulturnsaales auf 456 m² zu einer Miete von 1,48 Euro inkl. Umsatzsteuer untergebracht, was einer jährlichen Mietbelastung für das Land von etwa 8.100,- Euro entspricht.

Von der Stadtgemeinde Hartberg sind bereits detaillierte Pläne für den neuen Schulstandort ausgearbeitet worden. Mit dem Angebot der Adaptierung eines ehemaligen Stadtwerke-Gebäudes hat sich die Stadtgemeinde Hartberg zum Schulstandort für die Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft bekannt.

Da das neue Schulgebäude für eine zweijährige Fachschule, mit der Option auch einen dritten Jahrgang führen zu können, ausgerichtet werden würde, ist mit einer anzumietenden Fläche von 1.400 m² zu rechnen. Für das Land Steiermark würde sich die Miete damit auf etwa 101.000,- Euro erhöhen, wobei noch einmalig geschätzte Einrichtungsinvestitionen von einer Million aufzuwenden wären.

Mit dem Ausbau der Schule in eine zweijährige bzw. dreijährige Fachschule würde auch Personalbedarf von 1,0 bis 1,5 Bediensteten in Mischverwendung für Küche, Wirtschaftsleitung und Reinigung entstehen. Im Rahmen der Budgetvereinbarungen 2006 hat die Steiermärkische Landesregierung eine Untersuchung der einzelnen Schulstandorte einstimmig beschlossen. Es werden dabei die Schulstandorte auf ihre regionale Notwendigkeit und auf die Notwendigkeit der Ausbildung landwirtschaftlichen Nachwuchses untersucht. Effizienzpotentiale, Wirtschaftlichkeitsüberlegungen und Standortfragen sind Themen der Projektstudie.

Diese Untersuchung läuft gerade und wird bis April 2007 abgeschlossen sein. Die Ergebnisse der Schulstandortuntersuchungen sollten jedenfalls abgewartet werden, bevor eine endgültige Entscheidung zum Schulstandort Hartberg fällt.

Der Ausschuss "Bildung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 778/1, der Abgeordneten Riebenbauer und Rieser, betreffend Ausbau der Landwirtschaftlichen Fachschule St. Martin in Hartberg, wird zur Kenntnis genommen. (13.58 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Franz Riebenbauer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Riebenbauer (13.59 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben ja im Ausschuss für Bildung diesen Antrag bereits diskutiert und mussten zur Kenntnis nehmen, dass unser Antrag mit der Stellungnahme eigentlich einmal hinausgeschoben wurde. Warum geht es eigentlich bei diesem Antrag? Es geht darum, dass wir jenen jungen Menschen, die diese Fachschule für Ernährung und Landwirtschaft in Hartberg besuchen, eine neue Chance bieten wollen. Es geht darum, dass wir gemeinsam mit der Stadtgemeinde Hartberg, mit dem Bemühen des Herrn Bürgermeisters Karl Pack, und ich nehme auch an mit Unterstützung des Herrn Vizebürgermeisters Wolfgang Böhmer, unserem Kollegen im Landtag, dieser Schule, dieser Fachschule einen neuen Standort anbieten wollen. Die meisten werden es nicht wissen, diese Fachhochschule ist in Kellerräumen untergebracht und wenn man populistisch wäre, müsste man sagen, ein Skandal. Aber wir möchten eigentlich das verändern und möchten dieser Schule eben diesen neuen Standort anbieten. Und es geht auch und das ist mir persönlich ganz wichtig und es geht um junge Menschen im Bezirk Hartberg, es geht um junge Menschen im ländlichen Raum, wir möchten die Absicherung dieses Schulstandortes in Hartberg ermöglichen. Wir wollen diesen jungen Menschen, diesen Mädchen – und es sind auch fallweise Burschen, die diese Schule besuchen – die Chance ermöglichen, auch in Zukunft in dieser Schule eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Und ich weiß es persönlich, dass natürlich abgewartet wird, was diese Projektstudie ergibt. Ich bin überzeugt davon, dass die Projektstudie positiv sein wird und dass diese Studie auch ergeben wird, dass diese Schule auch in Zukunft zu erhalten ist. Wir wollen eben mit unserem Antrag und mit dem Entschließungsantrag, den ich gleich dann einbringen werde, eben die Möglichkeit und die Chance geben, dass dieser Antrag und diese Verlegung des Standortes, dass diese Verbesserung der Qualität der Schule für die Mädchen und Burschen, die diese Schule besuchen, auch raschest umgesetzt werden kann.

Wo sind die Schwerpunkte jener jungen Mädchen und Burschen, die diese Schule besuchen? Es sind Schwerpunkte in der Ausbildung und in der Berufsvorbereitung vor allem im Bereich Tourismus, im Bereich Handel, im Bereich Gesundheit und im Bereich auch auf die Ausbildung hin und die Vorbereitung für die Krankenpflegeschule und natürlich auch in jenem Bereich, der auch den Namen der Schule trägt, im Bereich der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft. Und gerade in jenen Bereichen, die ich jetzt aufgezählt habe, in diese Bereiche gehen die Schüler dann in weiterbildende Schulen hin oder gehen dann in eine Lehre. Und diese Schulschwerpunkte, was haben wir als Bildungsziel? Die Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen im Haushaltsmanagement, Hausverstand lernen, ist in der heutigen Zeit ja besonders wichtig. Die fundierte praktische Ausbildung und umfassender theoretischer Fachunterricht wäre von Vorkenntnis über die Berufsausbildung in der Lehre bzw. für weiterführende Schulen. Und was

besonders wichtig ist, ist auch die Vorbereitung für Sozialberufe. Mit Berufe, wo man dann später einmal in sozialen Bereichen tätig sein kann aber auch - es hat auch ein besonderes Schulprojekt gegeben für die Vorbereitung und den Einstieg in die verschiedenen Tourismusbereiche, wo dann junge Menschen in diesen Bereichen eigentlich auch wieder dann einsteigen und diese Ausbildung genießen.

Und meine geschätzten Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich bin überzeugt davon, dass Sie den Entschließungsantrag von uns unterstützen, wenn die Projektstudie positiv ist, was wir eigentlich uns erwarten, dass dann dieser Einstieg, dieser Umbau und dieses Einziehen in das neue Gebäude der ehemaligen Stadtwerke Hartberg auch positiv abläuft und dass wir den jungen Menschen sagen können, ihr habt die Chance, in verbesserter Schulqualität und auch in verbesserter Ausbildung auch eure Zukunft selbst mitzugestalten mit Unterstützung der Schule.

Ich möchte daher folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Betreff: Ausbau der Landwirtschaftlichen Fachschule St. Martin in Hartberg.

Die Begründung kann ich mir – glaube ich – ersparen, weil ich sie versucht habe, selbst zu erklären. Ich möchte nur folgenden Antrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei positiver Bewertung des Schulstandortes „Landwirtschaftliche Fachschule St. Martin“ die Mittel für den Ausbau der Räumlichkeiten im ehemaligen Betriebsgebäude der Stadtwerke Hartberg ehestmöglich bereit zu stellen und die Schule in ihren Bemühungen zur Errichtung von zwei- bzw. dreijährigen Lehrgängen entsprechend zu unterstützen.

Ich ersuche um Zustimmung. Ich bedanke mich aber auch bei der Frau Direktor Derler und bei ihren Lehrkräften, dass sie unter diesen Umständen doch bestmöglichen Unterricht bieten und ich erwarte mir und bin überzeugt davon, dass dieser Schulstandort in einem neuen Schulstandort mit verbesserter Qualität, mit verbesserten Lokalitäten, damit auch mit verbesserten Ausbildungsmöglichkeiten seine Zukunft hat und danke jetzt schon allen, die zustimmen und wäre enttäuscht, wenn jemand nicht zustimmt. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 14.04 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Riebenbauer für seine Wortmeldung. Als Nächster gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Böhmer (*14.04 Uhr*): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, liebes Publikum!

Du hast mir zum Großteil, lieber Franz, aus der Seele gesprochen und es ist richtig, weil, wenn man nebenbei im Stadtrat der Stadtgemeinde Hartberg auch für Kultur, Schule, Bildung und Sport verantwortlich ist, dann kann man nur dafür sein. Ich möchte aber schon eine kleine Vorgeschichte erzählen. Ich bin erst 26 Jahre im Gemeinderat der Stadt Hartberg und genau so lange arbeitet man

nahezu, um aus diesem Kellerbereich in einen verdienteren Bereich zu kommen. Zum Kellerbereich sei zu sagen, Franz, da muss ich dir ein bisschen widersprechen, das ist kein Skandal. (*LTabg. Riebenbauer: „Ich habe gesagt, wenn man populistisch werden will!“*) Populistisch, das sind wir ja nicht, wir beide!

Die Räume, und davon konntest Du Dich wahrscheinlich genauso wie ich überzeugen, sind in einem bedingt durch die Fürsorge und Obhut der Frau Direktor Derler und auch ihrer Vorgängerin und auch des ganzen Lehrkörpers aber auch der Mädchen und Burschen muss man sagen, sind eigentlich in einem netten Zustand, nur der Zustand im Allgemeinen ist für mich nicht ertragbar, das ist räumliche Not, manche Räume werden doppelt genützt. Der neue Standort steht nunmehr seit einigen Jahren fest. Und Du hast auch gesagt, Du wartest oder wir warten auf die Studie oder wir warten das Ergebnis dieser Studie ab. Nun, das Ergebnis dieser Studie kann ich mir vorstellen, dass es ein positives ist, auch für diesen Standort. Was ich aber gerne hätte, lieber Kollege Riebenbauer ist, und da schlage ich die Parallele, weil ihr seid ja beide, sowohl Riebenbauer, als auch Rieser, dann auch bei der Handelsschule Hartberg wie Knittelfeld, oder entschuldige, Voralpe und Knittelfeld oben. Was ich gerne hätte ist, wie es bei uns im Regierungsübereinkommen heißt, es ist ein Arbeitsübereinkommen, so dass man auch in den Bezirken zum Wohle der Kinder einfach den Schulerschluss sucht und nicht über politische Aktionen, darum habe ich nicht dafür gestimmt Franz, irgendwie versucht, politisches Kleingeld zu sammeln. Politik ist es nicht wert und schon gar nicht Politik auf den Rücken von tollen Kindern und Jugendlichen, dass wir Kleingeld sammeln. Ich möchte dazu sagen, es könnte ein derartiges Konzept schon lange fertig sein. Wenn ich mir die Infora Studie 1998, da war auch ich noch nicht hier in diesem Landtag, anschau, so waren damals für die 37 Standorte, heute sind es ja nur mehr 24, was ländliche Hauswirtschaftsschulen und landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Schulen anlangt, war ein Investitionskostenvolumen von 340 Millionen Schilling = 23 Millionen Euro angedacht. Das war das Positive. D.h., man hätte damals schon investieren sollen und es hätte schon neu gebaut werden sollen. Die Studie hat sich geirrt. Negativ war Gott sei Dank, dass man bis 2010 einen Rückgang bis zu 19 % der Schülerinnen und Schüler prognostiziert hat. Es sind Gott sei Dank keine 11 %, das natürlich auch zurückzuführen ist, auf den Einsatz der Lehrkräfte, aber auch auf die Inhalte der Lehrpläne. Das muss man schlechthin sagen und auch zum Teil der, sage ich, der Werkstätten die, wie es in Kirchberg ist, ganz gut beieinander sind. Was aber negativ ist, 2004 haben wir alle Gebäude an die LIG, an die Landesimmobiliengesellschaft verkauft, damals noch unter der Führung von Frau Landesrätin Edlinger-Ploder und da hat die LIG eine erste Studie herausgegeben, was die Maßnahmen denn nun wären für die landwirtschaftlichen Fachschulen. Ich traue es mir gar nicht sagen, 94 Millionen Euro, Frau Kollegin Leitner. Man schaut wirklich. D.h. einfach, wenn ich was nicht gleich repariere wenn es ansteht, werden die Kosten größer. Ob das jetzt eine Straße ist, ob das ein landwirtschaftliches Gebäude ist, ob das ein Zubau ist oder eine Restaurierung oder eine Adaptierung. Die notwendigen Maßnahmen sind auf 94 Millionen Euro gestiegen. D.h., man kann sagen, welcher Investitionsstau hat sich über Jahrzehnte unter ÖVP-Führung eigentlich da angesammelt. Da

stellt sich mir schon, Kollege Riebenbauer, auch die Frage der Verantwortlichkeit. Denn bei uns im Gemeinderat, Stadtrat war es oft die Frage und zwar in den späten 90er-Jahren auch schon; Wann sagt die Landesregierung ja? Wird jetzt was gebaut, wird jetzt nicht was gebaut? Wo tun wir es hin, oder wo könnten wir es hin tun? Und es war eigentlich von den damals Verantwortlichen hier im Landtag nie die Rede, dass irgendwo einmal was gebaut wird. Ich muss sagen, vielleicht kann man das auch in „Neues Land“ einmal hineinschreiben, dass eben Landesrätin Bettina Vollath das angegriffen hat, dass sie in der kurzen Zeit, nicht nur in Kobenz, in Maria Lankowitz und alsbald, Gott sei Dank, auch bei uns in Kirchberg bei Grafendorf, dass investiert wird und das in nur einem Jahr. Ich würde wirklich meinen, geben wir den Schülerinnen und Schülern, geben wir den jungen Menschen die Chance, geben wir auch dem Lehrkörper die Chance, dass sie ihr bestmögliches geben. Es gibt gute Kooperationsschienen zwischen dieser Schule mit der Kirchberger Schule. Du weißt es selber, Franz. Ich würde ja ganz einfach meinen, wenn wir hinkünftig Probleme in den Bezirken haben, was unsere Bildungsebene anlangt, so setzen wir uns Abgeordneten fernab jeglichem Standesdünkel und jeglicher Farbe, setzen wir uns zusammen, denn ich glaube es haben viele Bezirke Not, ein neues Bildungskonzept auf die Beine zu stellen. Ich denke nur Stichwort 1) Hauptschulen werden ausgeleert, AHS Schulen mutieren im Land auch schon zu Gesamtschulen. Ich denke, das 2.), wir tragen viele Schulen mit und ich will nicht eine Äußerung, die mir der Herr Hofrat Patz gesagt hat, da soll es ja sogar eine Schule geben, eine 3-jährige, ein bisschen weiter oben in der Hochsteiermark, da gibt es keinen 1. Jahrgang, da gibt es keinen 3. Jahrgang, aber im 2. Jahrgang sind 8 Schülerinnen und Schüler. Und das bringt auch diese Infora Studie, dass wir auch, was die Gebäude, was auch die Führung dieser Schulen anlangt, dass wir eine Effizienz erreichen, immer bitte zum Wohle der jungen Menschen. Und was die berufliche Laufbahn anlangt, so kann ich den Lehrkörpern und den jungen Menschen nur gratulieren. Ich habe mir die verschiedensten Grafiken angeschaut. Diese jungen Menschen die in diesen landwirtschaftlichen Schulen ihre Ausbildung erhalten, sozusagen die Basis, diese jungen Menschen sind vom Fremdenverkehr bis hinauf in den Gesundheitsbereich untergekommen. Ich danke und wünsche mir in Hinkunft, was Schulen anlangt, mehr Kooperation von Seiten der ÖVP. *(Beifall bei der SPÖ – 14.12 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Böhmer. Ein zweites Mal zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Riebenbauer. Bitte sehr.

LTAbg. Riebenbauer *(14.13 Uhr)*: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Herr Kollege Böhmer!

Es ist eigentlich schon eine Zumutung. Wenn du da heraus gehst und wir bringen einen Antrag ein, wo es uns um den Erhalt der Schule und um eine Verbesserung des Standortes geht und du mir vorwirfst, dass ich hier politisches Kleingeld einholen möchte. Das weise ich entschieden zurück. Das haben wir beide

nicht notwendig, dass wir uns gegenseitig so beflecken. Das ist im Bezirk Hartberg nicht üblich. Wenn es um den Bezirk geht, sind wir uns in der Regel einig und ich hoffe und erwarte mir, dass das auch in Zukunft so ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein Zweites: Wir und ich lassen uns von niemand vorschreiben, welche Anträge wir einbringen, wenn wir überzeugt davon sind, dass wir für unsere Kinder und unsere Jugendlichen etwas Gutes tun. Und da kann mich der Kollege Schwarz da hinten 50 Mal belächeln, so mache ich es trotzdem, weil ich glaube, dass es notwendig und dass es gut ist. *(Beifall bei der ÖPV)* Und gerade nur deshalb, was Du vorher gesagt hast, dass jene Schülerinnen und Schüler, die diese Fachschulen besuchen, überall so gerne genommen werden, das zeigt die tolle und die gute Ausbildung die dort gemacht wird und deshalb ist es und muss es unser gemeinsames Bemühen sein, dass wir diese Schulstandorte absichern und dass wir unser Bestes geben. Ich habe zum Grünen Bericht gesagt, ich lasse nicht zu, dass wir unseren Jugendlichen zwei Klassen anbieten im Ausbildungssystem. Auch diesen Jugendlichen, die diese Schulen besuchen, gehört die beste Ausbildung und für die werden wir uns seitens der ÖVP Fraktion auch in Zukunft einsetzen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.14 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe, dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Ausbau der landwirtschaftlichen Fachschule in St. Martin in Hartberg ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe, hier stelle ich die einstimmige Annahme fest. *(LTAbg. Riebenbauer: „Danke für die Unterstützung, Danke!“)*

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 949/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und –organisationsgesetz 2005 – Stmk. EIWOG 2005 und das Steiermärkische Starkstromwegesetz 1971 geändert werden.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Franz Schleich. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schleich (14.16 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bei diesem Antrag geht es um die Stellungnahme bzw. um die Anträge, die landeseigene Unterstützung der Realisierung und zum Ausbau des Öko-Katasternetzwerkes der Steiermark und von der landeseigenen Firma Umwelttechnik Netzwerkbetriebs GmbH vorgegebenen Handlungsoptionen abzustimmen.

2. Die vielfältigen Förderungsaktivitäten des Landes im Umweltbereich mittels einer umfassenden zuständigen Fachabteilung zu koordinieren und zu bündeln.

3. Das Land Steiermark als Auftraggeber für Pilotprojekte in Programmen und als Initiator der kleinen Ökonetzwerke zu profilieren.

4. Gleichzeitig mit der Förderung von Pilotanlagen international vorzeigbare und damit verkaufbare 1:1 Modelle zu verwirklichen, somit die Chancen für die beteiligten Unternehmen derartig erprobter Anlagen zu verkaufen, steigern und Arbeitsplätze schaffen und zu sichern.

5. Als öffentliche Hand unterstützend und koordinierend neue Beratungsprodukte zu installieren.

6. Den Export und Umwelt-Knowhow, Beratungsleistung und Umwelttechnik durch internationale Messeauftritte veröffentlichen und Kongresse zu fördern, Werbefilme, Institutionen und international zu vertreiben.

Ich bitte um Annahme. (14.18 Uhr)

Präsident: Ich danke. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Pacher. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Ing. Pacher (14.18 Uhr): Bevor ich mit der Wortmeldung beginne, möchte ich sagen, ich glaube, das war der falsche Vortrag, also es hat nicht – glaube ich - das EIWOG betroffen die Einleitung. Ich weiß nicht, das müsste man nachher halt irgendwie korrigieren. (LTAbg. Dipl.Ing. Schleich: „Das ist ja die EIWOG, das ist ja die EIWOG!“)

Ja, aber der Vortrag dazu war ja nicht das EIWOG! Aber wie gesagt, die Einleitung war nicht das EIWOG, also der Vortrag. Die Berichterstattung war nicht das EIWOG. (14.18 Uhr)

Präsident: Kollege Schleich ist der Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 6., Bericht des Ausschusses für Umwelt. (LTAbg. Ing. Pacher: „Ach so, weil eines. Ich rede zum EIWOG!“)

Tagesordnungspunkt 6, und bei mir steht da „Frau Ing. Pacher“.

(LTAbg. Ing. Pacher: Zum EIWOG meine ich, dann hat sich das geändert, weil auf meiner Tagesordnung steht EIWOG.) Das ist ja EIWOG!

Bitte ich wiederhole, der Tagesordnungspunkt 6, ich habe ihn vorher verlesen:

6. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 949/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und das –organisationsgesetz 2005 – Stmk. EIWOG 2005 und das Steiermärkische Starkstromwegegesetz 1971 geändert werden.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Schleich, der berichtet hat. Und nun ist die Frau Abgeordnete Pacher hier bei mir zu Wort gemeldet.

LTAbg. Ing. Pacher (14.19 Uhr): Ja, ist ja egal. Zumindest ich rede zum EIWOG. Noch einmal die Begrüßung und die Tagesordnung ist eben heute eine Novellierung dieses EIWOG-Gesetzes. (14.19 Uhr)

Präsident: Ich bitte den Herr Abgeordneten Schleich zu mir, bitte. Kollegin Pacher, ich bitte Sie, mit der Wortmeldung noch innezuhalten.

Herr Abgeordneter Schleich, was passiert jetzt?

LTAbg. Schleich (14.20 Uhr): Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, ich habe wirklich den falschen Akt erwischt. Ich hoffe, es beruhigt sich wieder. (14.21 Uhr)

Präsident: Dann ersuche ich den Abgeordneten Schleich, jetzt den Bericht zu TOP 6, Einl.Zahl 941/1, zu berichten. Ich bitte darum. (Allgemeine Heiterkeit)!

Am Wort ist der Abgeordnete Schleich und im Anschluss die Frau Abgeordnete Pacher.

LTAbg. Schleich (14.21 Uhr): Es geht hier um den Antrag 949/1, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und –organisationsgesetz 2005, kurz genannt EIWOG 2005, und das Steiermärkische Starkstromwegesetz 1971 geändert werden soll. Ich bitte um die Annahme dieses Antrages. (14.22 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht und nun ersuche ich die Frau Abgeordnete Ing. Pacher um ihre Wortmeldung.

LTAbg. Ing. Pacher (14.22 Uhr): Es geht um das EIWOG und da stellt sich die Frage, warum brauchen wir eigentlich dieses Gesetz, das EIWOG bzw. jetzt die Novelle dazu. Und da gibt es jetzt in den Erläuterungen zu diesem Gesetz die eindeutige Antwort. Es geht um die Liberalisierung der Strommärkte und weil die Strommärkte liberalisiert sind, braucht man ein Regelwerk, wie die Energieversorgung funktionieren soll und das ist dieses EIWOG. Wenn also die Strommarktliberalisierung die Grundlage für das EIWOG ist, dann lohnt sich, glaube ich, es einmal im Landtag zu betrachten, wie sich diese Marktliberalisierung ausgewirkt hat, welche Folgen sie gebracht hat, weil die gilt dann in der ganzen EU. Und nun komme ich zu den Auswirkungen und da möchte ich beginnen, was wurde eigentlich den Menschen versprochen am Beginn der Stromliberalisierung? Nämlich es wurde ihnen versprochen,

billiger Strom für die Haushalte. Und wie das bei den Versprechen eben so ist, also da fühle ich mich zum Beispiel erinnert an die Bundesregierung und an die gebrochenen Versprechen, also Studiengebühren haben wir ja schon heute gehört. Mir fallen zum Beispiel auch noch die Eurofighter ein oder die Rücknahme der Pensionsreform. Wenn irgendetwas versprochen wird, dann heißt es eben noch lange nicht, dass es auch dann wirklich eingehalten wird. Und so ist es auch mit dem billigen Strom für die Haushalte. Da gibt es eindeutige Zahlen der Arbeiterkammer, die besagen nämlich, dass seit dem Jahr 2000 in Österreich die Preise für Energie um 15 % gestiegen sind. Also das bekommt besondere Bedeutung, wenn man weiß, dass der Verbraucherpreisindex in dieser Zeit um 10 % gestiegen ist. Also eine überdurchschnittliche Zunahme der Energiepreise in Österreich. Und was auch noch sehr, sehr bedenklich ist, die Haushalte zahlen um 50 % mehr an Energiekosten als zum Beispiel die Industrie. Das heißt, die Stromliberalisierung bedeutet billigen Strom für die Industrie, der vor allem von den Haushalten subventioniert wird. Und eben diese hohen Energiepreise, die bedeuten natürlich dann saftige Gewinne und die können sich im Energiesektor wahrlich sehen lassen. Ich habe nur die Zahlen hier für die drei größten Energiekonzerne in der EU, nämlich RWE, EdF und E.ON, und die konnten bitte ihre Gewinne vom Jahr 2004 auf 2005 von 11,5 auf 16,5 Milliarden Euro steigern, enorme Gewinne in der Energiewirtschaft. Und dieses Geld, das fließt aber nicht in den Ausbau und den Erhalt der Netze, wie man es eigentlich hoffen könnte. Nein, genau das Gegenteil ist der Fall. Und da möchte ich noch einmal die Arbeiterkammer zitieren, nämlich den Direktor Werner Muhm, der schreibt in einer Aussendung: „Seit der Liberalisierung sind EU-weit die Investitionen der Energieunternehmen um bis zu 15 % zurückgegangen. Darunter leidet über kurz oder lang auch die Versorgungssicherheit“, so Direktor Muhm. „Freuen können sich die Aktionäre, die Gewinne der Unternehmen sind massiv gestiegen. Geld wird in der EU für Übernahmen ausgegeben, nicht aber für nötige Investitionen. Mehr Dividenden und Gewinne, dafür weniger Arbeitsplätze und mehr zahlen für Privathaushalte“, so die Arbeiterkammer, eine Analyse, der wir uns durchaus anschließen können. Das bedeutet also die Stromliberalisierung. In der EU gibt es eine große Konzentration der Energiekonzerne. Die Großen fressen die Kleinen. Das letzte Beispiel ist Ihnen vielleicht bekannt. E.ON will den spanischen Energiekonzern Endesa einverleiben und damit würde dann der größte Energiekonzern der Welt entstehen. Und damit man auch ganz klar sieht, auf welcher Seite die EU ist, welche Interessen dort vertreten werden, muss man nämlich wissen, dass die EU-Kommission dem spanischen Staat jegliche Abwehrmaßnahmen zu dieser feindlichen Übernahme verboten hat, so wird ganz klar, welche Interessen hier vertreten werden.

Das ist in Spanien geschehen. Aber auch Österreich ist nicht das Land der Seeligen. Ich möchte nur erinnern an die geplante Fusion von OMV und Verbund. Das war der erste Versuch auch bei uns, die staatliche Mehrheit an der Energieversorgung zu kippen. Das ist einmal abgewendet worden, zum einen wegen dem Widerstand der Länder und das zweite ganz wichtige Element, dass österreichische Verstaatlichtengesetz, das eben den Ausverkauf verhindert, weil eine staatliche Mehrheit an der

Energiewirtschaft festgeschrieben ist, in diesem Verstaatlichtengesetz. Nun aber gibt es eine neue Bundesregierung und wir haben ganz, ganz große Befürchtungen, dass hier wieder Pläne in der Schublade sind, um das durchzusetzen, woran man zuerst gescheitert ist. Es sei kein Zufall, wenn Verbundmanager im Standard zitiert werden, wenn sie sagen: „eine öffentliche Mehrheit sei ein verheerendes Signal an Brüssel. Wo man bestrebt ist, staatliche Mehrheiten zurückzudrängen. Es ist also ganz klar, die EU will große private Konzerne, europäische Hochleistungsnetze und billigen Strom für die Industrie. Und der kann auch durchaus aus Atomkraftwerken kommen. Und deshalb ist man für eine Strommarktliberalisierung. Aber diese Liberalisierung geht auch auf Kosten der Menschen, die in der Energiewirtschaft beschäftigt sind. Ich möchte nur ein einziges Beispiel nennen, nämlich den Staat Californien, das ist der erste US-Bundesstaat, wo der Strommarkt, der Energiemarkt zur Gänze liberalisiert worden ist und da möchte ich dann George Kelling, das ist der Präsident des berühmten Konzerns Enron zitieren, der wirklich wortwörtlich in einer Strategiekonferenz gesagt hat, sie müssen die Kosten unbarmherzig senken. Entlassen sie. Sie müssen die Leute loswerden, die vermessen ihnen nur das Ergebnis. Das bedeutet Liberalisierung. In dieses Bild da fügt sich auch ganz nahtlos, dass man eine Stromautobahnen will und das ist dann eben bei uns die 380kV-Leitung in der Steiermark und es ist auch kein Zufall, dass in den Erläuterungen zu diesem EIWOG Gesetz darauf hingewiesen wird, dass es diesen Lückenschluss in der Steiermark eben noch nicht gibt und dass dieser durchgeführt werden muss, wenn man wirklich eine flächendeckende Versorgung haben will. Aber in Wirklichkeit ist das keine Leitung, die den Bedürfnissen der steirischen Bevölkerung entspricht. Die brauchen nicht die Steirer und Steirerinnen, sondern die wird in Wirklichkeit durchgedrückt und gebaut – ich hoffe, dass sie nicht durchgedrückt und gebaut wird – für die Interessen der Atomindustrie und der Großkonzerne, weil das ist das, was dann genau in das Konzept der EU passt. Die KPÖ ist für eine starke Energiewirtschaft im öffentlichen Eigentum. Wir sind gegen jegliche Privatisierung der EStAG und gegen den Bau der 380kV-Leitung. Und aus dem oben gesagten ergibt sich für uns ganz klar: Die Liberalisierung der Strommärkte ist eine Fehlentwicklung. Sie ist zum Schaden der privaten Stromkunden und der dort beschäftigten Menschen. Diese Stromliberalisierung ist die Grundlage für dieses EIWOG und daher ist es nur logisch und konsequent, dass wir auch diesem EIWOG nicht zustimmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 14.30 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Bevor ich dem Kollegen Hagenauer das Wort erteile, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der 3. Fachschule der Höheren Bildungslehreanstalt Weiz unter der Leitung von Frau Prof. Elisabeth Hartinger. *(Allgemeiner Beifall)*. Weiters begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der Orientierungsklasse des Gymnasiums der Ursulinen in Graz unter der Leitung von Frau Mag. Dr. Alice Pietsch. Herzlich Willkommen im Landtag Steiermark. Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit in unserer Heimat Steiermark. Herzlich

Willkommen. (*Allgemeiner Beifall*) Ich bitte nun den Kollegen Hagenauer um seine Wortmeldung.

LTAbg. Hagenauer (14.31 Uhr): Danke. Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wie wir gerade gehört haben, ist der Hintergrund dieser Novellierung auf steirischer Ebene einer der auf der ganzen europäischen Ebene eigentlich seine Ursache hat. Die europäische Union hat im Zuge einer Richtlinie, die wir letztlich jetzt auf Landesebene vollziehen und im Zuge auch ihrer jüngst vorgelegten Klima- und Energiestrategie eine Weichenstellung vorgenommen, die, lassen Sie mich das so formulieren, 5 Minuten vor 12 noch in die falsche Richtung weist. Worum geht es bei dieser Strategie? Es geht um, das finden wir auch in dem Stück das wir hier vorliegen haben, nicht zuletzt um eine gesamteuropäische Steuerung und gesamteuropäischen Aufbau eines Übertragungsnetzes für elektrische Energie. In diesem Zusammenhang sollen übrigens auch Anrainerrechte zurückgedrängt und beschränkt werden, damit diese Netze durchgesetzt werden können. Ein Phänomen, das wir übrigens im Straßenbau auch kennen. Ziel ist es, eben auf gesamteuropäischer Ebene Stromhandel zu betreiben oder wie das ausdrücklich formuliert wird in dem uns vorliegenden Stück, die Liberalisierung spielt eine zentrale Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit Europas. Wenn wir uns jetzt bewusst sind, dass ein Kontinent wie Europa seinen Erfolg nie und nimmer auf billigen Energie- und Rohstoffpreisen aufbauen kann, das konnte er nie. Wenn wir schon diesen Aspekt sehen wollen, wo steht denn Europa im Gegensatz etwa zu den USA oder auch zu Ostasien. Dann kommen alle unabhängig von der Parteifarbe immer zum selben Ergebnis. Europa kann nur auf Grund seines Wissens sich durchsetzen oder sich hinten anstellen hinter den Amerikanern. Der billige Energiepreis wird es nie sein. Im Gegenteil, die Herausforderung, die entsteht, in dem man sich überlegt, wie gehe ich denn mit meinen Ressourcen um, das wird uns den Vorsprung schaffen, so wir ihn jemals erzielen können und wollen. Aber ich gehe einmal davon aus, dass wir das wollen. Das gilt nicht zuletzt für kleine Volkswirtschaften übrigens, die keinen entsprechend großen Binnenmarkt haben wie die österreichische. Also, dieses Ziel, dass man sagt, Europas Wettbewerbsfähigkeit hängt von günstigen Strompreisen ab, das ist nachvollziehbar sicherlich nicht das Wichtigste, wenn überhaupt ein Relevantes. Sie kennen die Position der Grünen, die sich auch mit Teilen anderer politischer Felder des Landes ja deckt, Stichwort ökosoziale Steuerreform. Wir schaden unserer Gesellschaft, in dem wir ihr die Energie möglichst billig zur Verfügung stellen. Es gibt im Prinzip, um bei der vormittägigen Debatte zu bleiben, Energie ist eine Droge. Nicht mehr, nicht weniger im systemanalytischen gesehen. Wir müssen schauen, dass wir von der Droge wegkommen und ein Weg dorthin ist wirtschaftlich vernünftig, in dem man in bestimmten Maßen und vor allem mit einer bestimmten Perspektive der Gesellschaft, nicht zuletzt der Wirtschaft signalisiert, mit Energie müsst ihr in absehbarer Zeit sparsamer umgehen. Damit komme ich zum zweiten Punkt, weshalb ich sage, dass diese Strategie der europäischen Union in dem sie sagt, billigere, billige elektrische Energie ist das, was wir über alles stellen, einfach falsch ist. Das wird Sie jetzt

nicht überraschen wenn ich das sage, das ist die gängige Debatte um den Klimawandel. Weshalb ich eingangs gesagt habe, was hier passiert ist, dass man 5 vor 12 oder soll sein wie manche sagen um 12 oder 5 nach 12 noch schnell die Weichen in die falsche Richtung stellt. In welche Richtung wir gehen müssen ist banal und klar, nämlich, dass wir unsere Energiewirtschaft dezentralisieren.

Wir müssen sie deshalb dezentralisieren, weil nur an den Rändern jeweils im Kleinen die Erneuerung stattfindet und nicht in den großen Konzernzentralen. Der Chef von E.ON wird sich nicht mit einem oststeirischen Bauern zusammensetzen und über dessen Biogasanlage verhandeln. Genauso wie seinerzeit die elektrische Energie nicht vom Verbund, E.ON oder EdF eingeführt wurde, sondern vom Müller-Meister, Meier und vom Märktischen Elektrizitätswerk, was immer das war. Die Erneuerungen passieren im Kleinen und am Rande. Und wenn wir unseren Energiesektor erneuern wollen, dann müssen wir ihn zuerst dezentralisieren, sonst wird das gar nicht gelingen. Das Gegenteil machen wir jetzt. Und damit komme ich auch zu den konkreten, eben, Projekten, die damit verbunden sind. Und das ist nicht nur, ich sage es deshalb in der gebotenen Kürze, die oststeirische 380-kV-Leitung. Wir wissen, dass auch von Wien Richtung Dürnrohr, Richtung Tschechien, von Wien Richtung Slowakei zurzeit große 380-kV-Leitungen anstehen – Projekte. Zum Teil muss man dort nur das machen, was man bei uns machen wird, nämlich dass man noch einmal drei Drähte auf bereits bestehende Masten hinaufhängt. Übrigens der Grund, weshalb sich die Betreiber so sehr gegen ein Kabel wehren.

Warum werden diese Leitungen von Wien Richtung Tschechien und der Slowakei gebaut? Ich sage das nicht deswegen, weil ich jetzt da eine Tour d'Horizon über das Thema machen will, sondern weil das genau die Einfallstore für unsere oststeirische 380-kV-Leitung sind. Warum, ist nachzulesen, wird nicht verheimlicht! Tschechien, insbesondere, will groß investieren in Atomkraftwerke. Und um diesen Strom abzutransportieren, nicht zuletzt hat auch Italien die slowakische – unter Anführungszeichen – „Verbundgesellschaft“ übernommen, wie Sie vielleicht wissen, man will also diesen Atomstrom abtransportieren Richtung Wien, Richtung Raum Wien und dann natürlich weiter über die Oststeiermark Richtung Balkan und Italien. Und daher muss man, wenn man auch diese kleine – unter Anführungszeichen – „Novelle“ und diese Passagen beschließt, aus unserer Sicht sich dessen bewusst sein, was man hier tut.

Einen zweiten Punkt, den ich in dem Zusammenhang noch anschnitten möchte, weil er auch mit einem gesamteuropäischen Stromnetz zu tun hat, das letztlich hier auf diese Art und Weise jetzt umgesetzt werden soll, ist ein weiteres Projekt, das uns in der Steiermark genauso betrifft, nämlich die Frage unserer Kraftwerke und damit zusammenhängend auch die Zukunft unserer ESTAG. Der Betreiber des 800 Megawatt-Kraftwerks – 800 Megawatt heißt 800.000 Kilowatt – eine Heizung für ein modernes Zweifamilienhaus hat circa 8 Kilowatt. Das heißt also, 100.000 Zweifamilienhäuser haben dieselbe Leistung wie die elektrische Leistung dieses Kraftwerks. Nachdem aber der Wirkungsgrad nicht 100 % ist, sind es mehr, sind also mehr als 100.000, circa 120.000 bis 150.000 Häuser, die also dieser Leistung

entsprechen von der Heizung, was also dieses Kraftwerk in Mellach ausmacht, das hier auf Erdgasbasis errichtet werden soll. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie sehr daneben unsere österreichische Energiepolitik noch immer ist und vor allem, wie verlogen sie ist, wie doppelbödig, insofern als man also keine Sonntagsrede auslässt, um die Ökologie zu beschwören, um zu sagen, auf welchem seit Jahrzehnten ökosozialen Pfad man sich befindet, wenn es also noch eines Beweises bedurft hätte, dann ist es genau das. Dieses eine Kraftwerk wird die steirischen Emissionen an CO₂ um satte 20 % alleine erhöhen. Ist auch kein Wunder bei der zitierten Größenordnung von 150.000 Haushalten Heizung. Um satte 20 %! Wie wir da unser Klimaschutzziel erreichen wollen und was viel ernster ist aus unserer Sicht, wie wir also der Öffentlichkeit einreden wollen und sagen wollen, ein jeder möge bei sich selbst beginnen, wir brauchen eine Bewusstseinsänderung, weil der Klimawandel steht nicht nur vor der Tür, sondern ist im Laufen, wie man das zusammenbringen soll, das erklären Sie mir einmal. Da rede ich noch nicht von solchen Kinkerlitzchen, wie man also derartige Mengen an Abwärme abtransportieren soll, die dort entstehen. Abgesehen davon, dass es im Sommer schwer geht, es geht zwar, aber ich finde keinen Abnehmer.

Und ein letztes Wort in dem Zusammenhang, das sind die viel zitierten, in letzter Zeit auch wieder erwähnten Netzzusammenbrüche. Mit einer schönen Regelmäßigkeit wird dann immer das Stichwort der Versorgungssicherheit strapaziert, so auch bei dem letzten Sturm, den wir hatten, wo etwa im Bezirk Liezen eine Woche der Strom ausgefallen ist. Man muss – glaube ich – nicht Starkstromtechnik studiert haben, um sich ausrechnen zu können, dass der Ausfall im Bezirk Liezen wenig mit der 380-kV-Leitung, mit der noch nicht vorhandenen, zu tun hatte. Sondern das hatte damit zu tun, dass der Stromversorger dort die ihm an sich auferlegte Pflicht der Trassenfreihaltung vielleicht dort oder da nicht so wahrgenommen hatte, wie er das eigentlich sollte, dann kann ihm nämlich kein Baum auf die Masten fallen. Wenn man etwa im November vergangenen Jahres den europaweiten Stromausfall hatte, den ich hier schon einmal angesprochen habe, wo dann die größten Stromausfälle ausgerechnet in jenem Land zu verzeichnen waren, das das dichteste 380-kV-Netz Europas hat, nämlich Frankreich, dann ist es auch nur logisch. Weil wenn ich am Tropf einer zentralen europäischen Stromversorgung hänge, dann bin ich natürlich davon betroffen, wenn dort der Blutdruck akut sinkt. Wenn ich das nicht bin, kann mir das egal sein. Ein Grund mehr, die Netze auch so aufzubauen, dass man sagt, wir erzeugen dezentral und wir verteilen dezentral, abgesehen davon, dass es billiger ist. Und jetzt soll uns niemand kommen mit dem Argument zu sagen, na ja, gut, aber wenn ich die Leitungen habe, dann kann ich sie im Ernstfall vielleicht doch einmal benützen. Das ist einfach nur naiv. Ich erinnere abschließend an die Stellungnahme des Schweizerischen Energieministeriums, Departements, wie es dort heißt, zu dem großen Stromausfall, der vor jetzt circa zwei Jahren ebenfalls schwere Ausfälle in Italien insbesondere verursacht hat. Die Schweizer haben die Sache auf einen Punkt gebracht. Die haben gesagt, wenn wir Leitungen aufmachen, und das heißt, Leitungen bauen, dann wird nichts anderes passieren, als man diese Leitungen natürlich nutzt. Die Schweizer haben gesagt, wir sind ja nicht blöde, dass wir hergehen und unsere Alpen mit

Leitungen jetzt zubauen, damit dann irgendein Verbraucher in Süditalien irgendwo einen Strom in Ostpolen einkauft, nur weil er da gerade um ein Zehntel Cent billiger ist. Kaum ist die Leitung fertig, wird das passieren. Ja, natürlich wird das passieren. Das ist ja genau – da komme ich wieder auf meine eingangs gemachten Feststellungen zurück – das Ziel des Ganzen. Die Schweizer haben also gesagt, liebe EU, geht wieder nach Hause, werdet euch im Klaren, was ihr eigentlich wollt. Wollt ihr wirklich den Strom in Ostpolen produzieren und in Süditalien verbrauchen sowie ihr es jetzt beim Joghurt und bei anderen Dingen macht und bei den berühmten Pommes frites, die zum Waschen und zum Schälen quer durch den Kontinent hin- und hergekarrt werden, das ist genau dasselbe System. Wie wir es feststellen, mit dieser halbschlaun Argumentation, dass man eine Autobahn bauen müsse, weil ja der Verkehr sich schon staut und sich dann wundert, wenn alle auf der Straße fahren, genau dasselbe System eben auch hier bei diesen elektrischen Netzen. Das heißt, es ist summa summarum eine Wende notwendig. Eine Wende, es sind nicht nur Varianten notwendig im Vergleich zu dem, was man bisher gemacht hat, sondern es ist wirklich eine Wende notwendig und diese Wende, die schaut aus, wie sie ausschaut.

Ich habe jetzt nicht erwähnt die Chancen der heimischen Wirtschaft die damit verbunden sind. Die österreichische und die steirische Wirtschaft kann etwas produzieren. Sie wird etwas produzieren, wenn ich mir den Bedarf und die Herausforderung anschau die auf dem Sektor der Alternativenergien nun einmal gegeben ist. Die Zuwachsraten von China bis eben zu dem europäischen Markt sind dramatisch und die Chancen sind noch viel größer. Und in so einer Zeit ein falsches Signal zu setzen und noch einmal, das letzte Mal zu sagen, wir beziehen das Erdgas nicht von Putin, sondern von Ahmadinedschad und können uns da aussuchen zwischen den beiden Knaben, was wollt ihr denn überhaupt noch. Diese Art von Versorgungssicherheit ist nicht jene, die die Grünen als besonders gelungen betrachten und wenn es nur das wäre. Wenn wir unsere Verantwortung anschauen für die nächsten Generationen was den Klimawandel angeht, dann ist das völlig unverantwortlich und ist genau auch dieser kleine Schritt hier heute eben ein Schritt den man nicht setzen sollte, weil er ein Schritt in die verkehrte Richtung ist.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.47 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten für die Wortmeldung. Als Nächster ist gemeldet der Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kasic (14.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin sehr froh darüber, dass wir heute bei diesem Tagesordnungspunkt 6 von 29 Tagesordnungspunkten und zwei Dringlichen Anfragen, auch die Möglichkeit haben, endlich wieder einmal über Strom, Stromdebatte, Alternativenergien und sonstigen zu diskutieren. Ich bin auch sehr froh, dass der Herr Landeshauptmann heute dabei ist, weil es ja schon seit langem einen Antrag hier im Hohen Haus gibt, wo

der der Steiermärkische Landtag die Regierung aufgefordert hat, klare Konzepte vorzulegen. Ausgangspunkt, meine Damen und Herrn, ist eben diese Änderung des StELWOG. Einige kleinere Änderungen, die es vor allem im Bereich der Definitionen gibt. Ich bin auch froh darüber, dass wir klare Definitionen in etwa für die Endverbraucher nun haben. Dass wir die Endverbraucher einbezogen haben und in dieser Änderung auch letztendlich eine Sicherstellung der Grundversorgung für alle haben. Aber wie gesagt, meine Damen und Herrn, dieser Tagesordnungspunkt gibt uns auch die Gelegenheit über den Strompreis zu diskutieren und zu diskutieren über die Situation der Energie Steiermark. Herr Landeshauptmann, ich hoffe, dass Sie unseren Erwartungen gerecht werden in dem Sie nämlich Antworten geben. Ich kann mich nicht erinnern seit ich nun in diesem Landtag sitze, seit dem Jahr 2000, dass etwa in einer Bildungsdebatte, in einer so wichtigen Bildungsdebatte, wie wir sie heute geführt haben zu den Studiengebühren, die zuständige Landesrätin keinen Muckser gemacht hat. Sich überhaupt nicht zu Wort gemeldet hat und die vielen Wortmeldungen aller Parteien, ich möchte keine Wertung vornehmen, aller Parteien einfach durch Schweigen negiert hat. (*LTA*bg. Ing. Schmid: „Fragen Sie warum!“) Meine Damen und Herrn, das ist eine Situation die wir so nicht zur Kenntnis nehmen und ich bitte Sie, Herr Landeshauptmann, dann zu dieser wichtigen Frage der Energie Steiermark, wo ich einige Punkte aufwerfen möchte, auch Stellung zu nehmen. Es ist schon, meine Damen und Herrn, erstaunlich und ich spreche eben deswegen ganz bewusst den Herrn Landeshauptmann an, wenn ich heute in den Medien lese, dass etwa die Landeshauptleutekonferenz ein Papier erarbeitet hat unter dem Titel „Energie-Effizienz-Aktionsplan“ einen neuen Anschlag auf die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler vorhat, in dem in diesem Aktionsplan etwa die Idee einer neuen Energieeffizienzabgabe transportiert wird und die in einem Volumen von ungefähr 70 Millionen Euro vorgesehen ist. Meine Damen und Herrn, eine Abgabe die so in diesem Papier der Landeshauptleutekonferenz definiert ist, dass man von Dritten Geld bekommt und als Dritte sind definiert all jene gemeint, die Strom, Gas, Fernwärme oder auch Biomasse, als jenen Bereich der eigentlich forciert gehört, zur Kasse gebeten werden sollen. Mit einem Wort, meine Damen und Herrn, die Konsumenten. Und das ist ein Punkt, wo ich Sie schon daran erinnern möchte, dass vor der Wahl, aber auch immer wieder angesprochen wurde, das Thema „Strombonus“, dass angesprochen wurde „Kostensenkung“, dass angesprochen wurde in vielen Bereichen eine „Einflussnahme“ gefordert wurde. Ich erinnere daran, sogar mit einem eigenen Antrag die damalige Landeshauptmann Waltraud Klasnic aufgefordert wurde, auf die Energie Steiermark, Steweg, Steg einzuwirken, um den Strompreis zu senken. Wo es sehr deutlich klar gemacht wurde, dass es nicht geht. Wo trotzdem die SPÖ diese Anträge gestellt haben und als wir das Gleiche von Ihnen, Herr Landeshauptmann, gefordert haben, haben Sie eine lapidare Antwort gegeben: „Das ist ein privates Unternehmen, das funktioniert nicht.“ Ich frage mich daher, wo ich denn diese Achse Landeshauptmann Voves, um auch den Titel zu nennen, oder Voves – Schachner, diese viele gepriesene Achse, wo es darum geht, für die Steirerinnen und Steirer etwas zu machen und wo es darum geht, Vorteile zu lukrieren, meine Damen und Herrn. Die jüngste

Strompreiserhöhung ist Ihnen ja allen bekannt. Am 28.09.2006, also bereits in Ihrer Amtszeit, wo es eben dieser Forderung gegeben hat, wurden etwa die Strompreise aus der Energie Steiermark, immer die gleiche Basis gerechnet, um rund 7 % erhöht. Der Verbrauchspreis stieg etwa in einem konkreten Fall von 10,94 Euro auf 11,59 Euro bei gleich bleibender Grundgebühr. Da fragt man sich schon, meine Damen und Herrn, wo sind denn diese Versprechungen geblieben? Wo ist denn die Erfüllung dieses Auftrages den Sie mitbekommen haben, auf die Steweag, Steg einzuwirken, auf die Energie Steiermark einzuwirken und für eine Strompreissenkung für unsere Steirerinnen und Steirer zu sorgen, meine Damen und Herrn. Diese Forderung werden wir aufrecht halten. (*Beifall bei der ÖVP*) Herr Landeshauptmann, Sie haben damit einmal mehr, nicht nur bei den Studiengebühren, einmal mehr bewiesen, dass die SPÖ-Seifenblase geplatzt ist. Meine Damen und Herrn, lassen Sie mich aber noch zwei Worte zu dem skizzierten oder von den angesprochenen Punkten, zur KPÖ und den Grünen erwähnen. Es ist sehr lobenswert, nämlich lobenswert, eine klare Aussage zu treffen, Frau Kollegin, dass Sie sich klar gegen eine Liberalisierung aussprechen, dass Sie den Strom nur in öffentlicher Hand und damit ein Diktat des Strompreises haben wollen, dass Sie sich auch gegen eine Sicherheit der Stromversorgung, nämlich durch Ihr klares Nein zu einer 380kV-Leitung aussprechen, wie es etwas diffiziler mit anderen Worten nicht so klar und deutlich, auch Kollege Hagenauer gemacht hat. Damit sehen nämlich die Menschen in diesem Land, wofür die einzelnen Parteien stehen und wir, meine Damen und Herrn, von der ÖVP bekennen uns zu einer freien Marktwirtschaft. Wir bekennen uns durchaus zu den Liberalisierungen. Wir bekennen uns aber auch dazu, dass es Kontrollen geben muss und wir bekennen uns dazu auch, dass es notwendig ist, diese 380kV-Leitung zu errichten, um Stromnotstände zu verhindern. Es wird Ihnen und vor allem Ihnen, Herr Kollege Hagenauer, der Sie sich ja intensiv mit der Materie beschäftigen, auch die Studie der technischen Universität nicht unbekannt sein. Die ein Szenario aufgelistet hat, dass etwa bei Notständen, wir brauchen nicht darüber reden, dass es die nicht gibt und ich glaube Ihnen, Sie haben es ein bisschen durchblicken lassen zwischen den Zeilen, dass diese lange Stromabschaltung im Bezirk Liezen auch alles ein bisschen eine gesteuerte Sache war, dass in dieser Studie der technischen Universität, die von namhaften Universitätsprofessoren erstellt worden ist, vorgesehen ist, dass in zehn wichtigen steirischen Betrieben, international tätigen Betrieben, der Strom und der Stromverbrauch zurückgefahren werden muss und das wahnsinnige Einbußen für diese Betriebe bedeuten würde. Daher bekennen wir uns auch klar zur Errichtung dieser 380kV-Leitung. Ich glaube, der Kollege Gödl hat das mehrfach in diesem Hohen Haus schon klar dargelegt. Was sind unsere Rahmenbedingungen, die wir hier fordern? Wir haben ja auch in einem Entschließungsantrag, der mehrheitlich angenommen wurde, der Landesregierung, dem zuständigen Landesrat den Auftrag gegeben, die entsprechenden Verhandlungen mit den Grundstückseinlösen, aber auch mit einigen anderen Bereichen, zu führen. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das hättet Ihr früher machen müssen!“*) Aber nun noch einmal zu Ihnen, sehr geehrter Herr Landeshauptmann. Am 23.02.2006 wurde dieser Antrag „Steirische Lösung für die Energie Steiermark“ beschlossen und ich erspare Ihnen die

Begründung noch einmal vorzulesen. Wir haben sie ja auch bei einer Aussprache in einem Ausschuss schon gehabt. Wo Sie aufgefordert worden sind, dem Landtag ein entsprechendes Strategiekonzept für den Fall des Verkaufs der Anteile der EdF von 25 % plus 1 Aktie an die Energie Steiermark AG im Sinne einer steirischen Lösung, mit dem Rückkauf der Anteile durch das Land Steiermark vorzulegen. Sie aufgefordert wurden, im Falle einer energiepolitischen Notwendigkeit einer weitergehenden strategischen Partnerschaft, diesen rück gekauften Anteil unter Beiziehung einer professionellen Investmentfirma unter Wahrung der Option eines public offering, international auszuloben, sowie eine mögliche Kooperation mit dem Verbund auf Konzernebene nur unter folgenden - und hier sind acht Punkte aufgelistet - Bedingungen einzugehen. Herr Landeshauptmann, es geht nicht an, dass wir immer wieder dort oder da, Wortfetzen und Wortspenden aus Pressegesprächen von Ihnen erhalten, wie es denn mit der Energie Steiermark weitergehen soll und Sie dann etwa in den Ausschüssen oder auch hier im Landtag erklären, das ist alles viel zu heikel, da würde man Verhandlungen stören, hier kann man nichts sagen. Wenn Sie selbst bitte in Gaststätten und Gasthäusern sich äußern, Pressegespräche machen und wir über den Medien erfahren, wie es denn weitergehen soll.

Ich bitte und lade Sie daher ein, endlich auch dem Hohen Haus Ihre Überlegungen, Ihre Pläne darzulegen, damit wir wissen, woran wir sind. Gleichzeitig darf ich Sie, liebe Kolleginnen, Kollegen bitten, auch entgegen den Befürchtungen der Grünen und der KPÖ dieser Änderung des EIWOG zuzustimmen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 14.57 Uhr*)

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Petinger (*14.57 Uhr*): Sehr verehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine sehr verehrte Dame und mein sehr verehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Es ist leider Gottes wieder einmal das Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden. Die ÖVP hat die Gelegenheit genutzt, wieder – es ist ihr gutes Recht – eine generelle Energiedebatte herbeizuführen. Dazu möchte ich aber dann vielleicht später das eine oder andere noch sagen. Wir haben heute eine Novellierung zu beschließen zum Steirischen EIWOG-Gesetz, welche letztendlich auch über die Richtlinien der Europäischen Union, über die Bundesgesetzgebung hier im Steiermärkischen Landtag gelandet ist, zu behandeln ist. Man vergisst dabei, dass wir uns doch längst oder die Energiewirtschaft in Österreich sich doch längst im internationalen oder im europäischen Energienetz befindet. Vor der allgemeinen Liberalisierung, der Debatte der Liberalisierung des Stroms war ja Österreich auch im europäischen Netz und es ist ja auch gar nicht anders möglich, Österreich hat zu gewissen Zeiten auch Strom produziert und ins Ausland geliefert, wie auch wir aus dem Ausland Strom beziehen. Wenn Sie, sehr verehrte Frau Ing. Pacher, meinen, dass diese Liberalisierung nur dazu geführt hat, dass der Strom

teurer geworden ist, dann stimmt das nur in gewissen Bereichen, insgesamt müssen wir auch der Wahrheit ins Auge blicken und sagen, dass es auch hier eine Marktwirtschaft gibt, die durchaus Regeln zu unterwerfen ist und genau diese Novelle fördert oder beachtet diese Regeln auch im Bereich des Konsumentenschutzes, auch im Bereich der Kraft-Wärme-Kopplung, wo Richtlinien erarbeitet werden soll, die durchaus wieder der erneuerbaren Energie zugute kommen. Insgesamt glauben wir auch und dazu stehen wir, dass Energie eine Daseinsvorsorge ist und die Mehrheit der Energieversorgung in der öffentlichen Hand behalten werden soll, um so diese Daseinsvorsorge auch zu sichern und dazu steht auch ganz klar die SPÖ auch in der Debatte um die ESTAG. Eine Dezentralisierung, wie Herr Hagenauer gemeint hat, ist natürlich wünschenswert, wird von uns auch in vielen Anträgen hier im Landtag bereits gefordert. Aber die Dezentralisierung der Energieanlagen wird nicht das gesamte Energieproblem lösen können und wird auch nicht den gesamten Energiebedarf, der weiterhin steigend ist, abdecken können. Wenn wir nicht bereit sind, auch Forschung und Entwicklung in Großanlagen zu betreiben, dann werden wir den steigenden Strombedarf mit dieser Dezentralisierung nicht allein decken können. Wir stehen dazu, dass wir auch natürlich erneuerbare Energien, Kleinanlagen, zu fördern haben, in Kleinanlagen zu produzieren haben, aber auch diese Energie muss über zentrale Leitungen dementsprechend an den Kunden gebracht werden.

Zur 380 kV-Leitung: Die SPÖ hat hier immer eine eindeutige Stellungnahme dazu bezogen, dass diese 380 kV-Leitung auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Steiermark sehr wichtig ist und gebraucht wird, wie wohl uns auch bewusst ist, dass natürlich über diese Leitung auch Stromhandel stattfinden wird. Aber es ist leider Gottes so, man kann das eine nicht immer ohne den anderen haben. Für die Grundversorgung der Steiermark und für die Sicherheit in der Steiermark, damit unser Gebiet auch dementsprechend von zwei Seiten mit Strom versorgt werden kann, ist diese 380 kV-Leitung sehr, sehr wichtig. Also diese Novelle beinhaltet nicht nur negative Dinge, sondern durchaus auch positive Ansätze für eine Versorgungssicherheit für – wie gesagt – diese Kraft-Wärme-Kupplung, für die Förderung dieser Kraft-Wärme-Kupplung, und auch im Bereich des Konsumentenschutzes, wenn sie sagt, dass die Lieferverträge oder die Verträge, die unsere Kunden abschließen, transparenter sein müssen und offener.

Zur Debatte ESTAG, wenn ich den letzten Prüfungsbericht des Bundesrechnungshofes in Erinnerung habe, so attestiert der Bundesrechnungshof der Energie Steiermark eine durchaus sehr, sehr positive wirtschaftliche Entwicklung wie auch sehr viele organisatorische Angelegenheiten bereits erledigt wurden, welche von diesem Hause und auch aus dem ESTAG-Untersuchungsausschuss deren Unternehmen vorgegeben wurden. Die ÖVP vergisst immer wieder, wer eigentlich durchaus eine problematische Energieversorgungssituation in der Steiermark ausgelöst hat. Es waren die Verträge, die man damals mit dem Verbund geschlossen hat. Es haben diese Verträge dazu geführt, dass die Steiermark zurzeit in einem sehr, sehr beschränkten Ausmaß nur eigenen Strom erzeugen kann und somit in einem hohen Ausmaß von Stromlieferungen abhängig ist. Diese Verträge aufzulösen, wird sicherlich keine

einfache Sache sein. Insgesamt wird es aber in der Gesamtentwicklung um die Strategie um die ESTAG eine Notwendigkeit sein, ein Gesamtpaket zu sehen und dementsprechend sollte man auch sich hier Zeit lassen, um die richtigen Weichen für die Steiermärkische Energie insgesamt zu stellen. Ich glaube, man sollte ein Gesamtpaket wie es hier vorliegt, nicht an einem Eckpunkt aufhängen und sagen, man beschließt dann die gesamte Novellierung nicht mit, sondern man muss die Gesamtheit sehen und in der Gesamtheit bringt diese Novelle durchaus auch Verbesserungen für viele Bereiche, für die alle hier auch stehen und immer wieder Dinge gefordert werden. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 15.03 Uhr*)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Das bedeutet mehrheitlich angenommen.

Ich bin damit beim Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 948/1, betreffend Technische Richtlinien des Österreichischen Instituts für Bautechnik (OIB) im Rahmen der beabsichtigten Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften (abschließendes Anhörungsverfahren bis 31.01.2007).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Breithuber. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Breithuber (*15.04 Uhr*): Hohes Haus!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seinen Sitzungen am 09.01.2007 und 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die vorliegenden technischen Richtlinien des Österreichischen Instituts für Bautechnik im Rahmen der beabsichtigten Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften und der Bericht werden zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (*15.05 Uhr*)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Mir liegt derzeit eine Wortmeldung vor und ich erteile dem Herrn Abgeordneten Wolfgang Kasic das Wort.

LTAbg. Kasic (*15.05 Uhr*): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Herr Landesrat,

liebe Kolleginnen und Kollegen!

Diese Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften ist ein Punkt, der mich persönlich schon lange in diesem Haus, in diesem Steiermärkischen Landtag und in vielen Beratungen und Ausschüssen unter Anführungszeichen gesagt „verfolgt“. Es war einer der ersten Unterausschüsse, an denen ich teilnehmen durfte und es ging um das gemeinsame Ziel, die technischen Bauvorschriften aller österreichischen Bundesländer zu harmonisieren, um einerseits eine Sicherheit für jene, die einen Bau ausführen, zu erreichen und zu gewährleisten, zum anderen aber auch für jene, die in den Dickicht der Bauordnungen keinen Durchblick mehr haben, eine Vereinfachung, eine Entschlackung und letztendlich auch eine Verwaltungsvereinfachung zu erreichen.

Und es hat lange gedauert, es wurde lange daran gearbeitet, seit dem Jahr 2000, dass es zu dieser Harmonisierung dieser bautechnischen Vorschriften kam. Leider allerdings, meine sehr geehrten Damen und Herrn, nicht so wie wir uns das in der Summe gewünscht haben und gewünscht hätten. Denn auch wir hier haben beschlossen und die Landeshauptleute am 06.12.2004, dass es eine 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und allen Bundesländern gibt, um diese Harmonisierung tatsächlich zu realisieren, sprich, dass in allen neun Bundesländern hier die Bauvorschriften, die technischen Vorschriften einheitlich sind. Nach dem derzeitigen Stand haben nur sieben Landtage diese Vereinbarung unterzeichnet. Zwei Bundesländer sind ausgeschert. Hier geht es nun darum, auch entsprechend einzuwirken auf diese beiden Bundesländer, damit nicht, wie geplant, auf freiwilliger Basis diese bautechnische Vorschriften in die Rechtsordnungen der einzelnen Bundesländer übernommen werden, sondern, dass wirklich einheitlich in ganz Österreich diese bautechnischen Vorschriften tatsächlich zur Anwendung gelangen. Ich darf an dieser Stelle, meine Damen und Herrn, mich auch sehr, sehr herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung bedanken, die über sechs Jahre hindurch intensivst, auch Kompromisse zum einen hier mit uns gefunden und gesucht haben oder gesucht und gefunden haben, nämlich die einzelnen Wünsche der Fraktionen unter einen Hut zu bringen, aber auch, und das war einige der schwierigsten Aufgaben wahrscheinlich, Österreichweit die Vorstellungen der Steiermark umzusetzen und hineinzubringen in diese bautechnischen Vorschriften und ihre Kollegen in den anderen Bundesländern von der Sinnhaftigkeit unserer Überlegungen zu überzeugen. Es sind zwei Punkte, die uns gelungen sind, wo ich glaube, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir haben immer wieder auch hier gemeinsam mit Beschlüssen es im Steiermärkischen Landtag geschafft, dass die Barrierefreiheit in vielen Bereichen in die bautechnischen Vorschriften Eingang gefunden hat, d.h., dass wir gerade für Menschen mit Behinderung einiges erreicht haben. Danke, dass das den Beamten gelungen ist, aber ich glaube wir haben hier auch gemeinsam im Landtag einen Erfolg auf dieser Ebene verzeichnen können, dass andere Bundesländer auf diesen Zug mit auf gesprungen sind. Zum zweiten ist es uns aber auch gelungen, was die feuerpolizeilichen Vorschriften betrifft, hier Einigung zu erzielen und unsere Vorstellungen, die wir in der Steiermark hatten, auch tatsächlich nun in die jetzt vorliegenden

bautechnischen Vorschriften einzubringen. Aber wie gesagt, meine Damen und Herrn, das Ganze ist eben nur auf freiwilliger Basis, weil zwei Bundesländer, nämlich Salzburg und Niederösterreich, sich bisher weigern, diese bautechnischen Vorschriften zu übernehmen. Und es ist wieder der Herr Landeshauptmann der hier gefordert ist, in der Landeshauptleutekonferenz dieses Thema anzusprechen und auf die beiden anderen Landeshauptleute einzuwirken, dass es zu einer Einigung kommt. Ich weiß, Herr Landeshauptmann, das ist schwierig, auch wenn Sie manchmal sagen, Sie wollen nicht die Arbeit anderer Landesräte übernehmen, in der Landeshauptleutekonferenz sind Sie der Landeshauptmann der die Interessen der Steirer und Steirerinnen zu vertreten hat und daher ist es auch wichtig, dieses Thema dort zur Sprache zu bringen. (LTabg. Stöhrmann: „Das ist aber da auch!“ – Landesrat Ing. Wegscheider: Das ist er aber in der Steiermark auch!“) Er ist in der Landeshauptleutekonferenz unser Vertreter (LTabg. Stöhrmann: „Nicht nur dort!“) und ich bitte Sie, Herr Landeshauptmann, in dieser Landeshauptleutekonferenz (LTabg. Kröpfl: „Nicht nur dort. Landeshauptmann ist er in der Steiermark, auch wenn es weh tut!“) dieses Thema zur Sprache zu bringen und auf Ihre Kollegin und den Kollegen aus Niederösterreich und die Kollegin aus Salzburg einzuwirken, dass man hier positiv zu einem Abschluss kommt. Aus diesem Grund haben wir auch einen Entschließungsantrag eingebracht, den ich Ihnen nun zur Kenntnis bringen darf.

Wie gesagt, um die Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften. Da die technischen Bauvorschriften der österreichischen Bundesländer zum Teil erhebliche Unterschiede aufweisen, wurde eine 15a-Vereinbarung zur Harmonisierung erarbeitet. Die Landeshauptleute haben am 06.12.2004 diese Vereinbarung unterzeichnet. Darüber hinaus ist jedoch auch die Zustimmung aller neun Landtage erforderlich. Nach dem derzeitigen Stand haben jedoch nur sieben Landtage die Vereinbarung genehmigt, sodass die Vereinbarung nicht in Kraft getreten ist. Niederösterreich und Salzburg ließen bisher noch keine Bereitschaft für eine positive Behandlung erkennen.

Da die mit dieser Vereinbarung verbundenen Vorteile aber nur dann in Kraft treten, wenn alle österreichischen Landtage die 15a Vereinbarung beschließen, soll in länderübergreifenden Gremien wie der Landeshauptleutekonferenz, der Landesamtsdirektoren- oder Landesbaudirektorenkonferenz die Bedeutung der Beschlussfassung vor Augen geführt werden.

Ansonsten bliebe nur die, wie gesagt, wenig zufrieden stellende Lösung, die Harmonisierungsbestimmungen auf freiwilliger Basis in die Landesrechtsordnungen zu übernehmen, um zumindest eine möglichst weit reichende Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften in Österreich zu erreichen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in bundesländerübergreifenden Gremien wie Landeshauptleutekonferenz, Landesamts- und Landesbaudirektoren-Konferenz, erneut auf die Wichtigkeit der Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften hinzuweisen und mit Nachdruck von den Bundesländern

Salzburg und Niederösterreich den Beitritt zur Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG betreffend die Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften einzufordern.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP – 15.12 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Ing. Gerald Schmid. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Ing. Schmid *(15.12 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die technischen Bauvorschriften der Länder, wie schon angesprochen wurde, weisen zum Teil erhebliche Unterschiede auf. Unterschiedliche technische Anforderungen stellen insbesondere für die Bauwirtschaft, die über die Bundesländergrenzen hinaus Bauprodukte produziert sowie Bauwerke plant und ausführt, ein Hemmnis dar und verursachen so natürlich auch u.a. höhere Produktionskosten. Das Interesse der Bauwirtschaft in einer Harmonisierung der technischen Bauvorschriften ist daher auch ein sehr großes. Die Landesamtsdirektorenkonferenz setzte daher und aus vielen anderen schon angesprochenen sinnvollen Gründen im März 2000 eine Expertengruppe der Länder mit dem Ziel der Erarbeitung eines Vorschlages zur Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften ein. Die Expertengruppe hatte sich dazu des österreichischen Instituts für Bautechnik OEB zu bedienen, zu dessen Aufgaben die Harmonisierung der Bauvorschriften gehört. Der Vereinbarungstext wurde von den Landeshauptleuten am 06.12.2004 unterzeichnet und vom Landtag Steiermark am 05.07.2005 genehmigt. Für ein In-Krafttreten der Vereinbarung ist die verfassungsmäßige Zustimmung der Landtage aller Bundesländer erforderlich. Im Falle des In-Krafttretens der Vereinbarung sind alle Bundesländer verpflichtet, die Harmonisierungsbestimmungen in die Rechtsordnungen der einzelnen Bundesländer zu übernehmen. Nach dem derzeitigen Stand, mein Vorredner hat es schon angesprochen, sind es aber derzeit nur sieben Landtage, die sich sozusagen dieser Vereinbarung anschließen, so dass die Vereinbarung, die angesprochene 15a-Vereinbarung nicht in Kraft treten konnte. Es sind dies die Bundesländer Niederösterreich und Salzburg, die noch keine Bereitschaft für eine positive Behandlung der Vereinbarung im Landtag bis jetzt erkennen haben lassen. Dennoch bleibt es den Bundesländern unbenommen, die Harmonisierungsbestimmungen auf freiwilliger Basis in die Landesrechtsordnungen zu übernehmen. Die Themenbereiche die diese Vorschrift behandelt, betreffen die mechanische Festigkeit und Standsicherheit, den angesprochenen Brandschutz, letztendlich auch eine Forderung der Hochhausinitiative in Graz, sozusagen auch da eine Harmonisierung unter den Bundesländern zu erreichen. Die Hygienegesundheit und den Umweltschutz, die Nutzungssicherheit, und da hat die SPÖ einen Vorschlag gebracht zur Aufnahme, nämlich unter der Nutzung Sicherheit auch die Barriere Freiheit sozusagen hineinzureklamieren. Auch ein wichtiges Thema, ständig bei uns im Landtag. Den Schallschutz und die Energieeinsparung und den Wärmeschutz. Es gab zu diesem Thema bereits zwei Unterausschusssitzungen

dazu mit entsprechendem Vorlauf und letztendlich den entsprechenden Beschlussfassungen. Möchte auch anmerken, dass wir den Entschließungsantrag der ÖVP begrüßen, denn die 15a-Vereinbarung wäre das Ziel und alle neun Bundesländer, wenn sie sich dieser Ordnung anschließen würden, dann hätten wir wirklich eine Gesamtharmonisierung geschafft im Sinne unser aller und wir werden diesem Entschließungsantrag zustimmen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ – 15.16 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Nun ersuche ich die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 8 und 9 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 66/1, der Abgeordneten Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Dr. Ilse Reinprecht, Bernhard Stöhrmann und Werner Breithuber, betreffend Wahlkartenwahl.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (15.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 06.12.2005 und 06.02.2007 über diesen Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Er stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung zu appellieren, den Art. 95 Abs. 2a B-VG im Wege einer Regierungsvorlage dahingehend zu ändern, dass die Landtagswahlordnungen mit Zwei-Drittel-Mehrheit derart novelliert werden können, dass WählerInnen in begründeten Fällen auf Antrag ihre Stimme mit einer Wahlkarte abgeben können, ohne hiezu eine Wahlbehörde aufzusuchen, sowie
2. zu prüfen, welche Problemfelder und Auswirkungen sich bei einer Änderung des Art. 117 Abs. 2 B-VG ergeben würden, wenn der im Sinne von Punkt 1 des gegenständlichen Antrages geänderte Art. 95 Abs. 2a B-VG sinngemäß für jene WählerInnen gilt, die sich am Tag der Gemeinderatswahl nicht im Gebiet der Gemeinde aufhalten, in der sie wahlberechtigt sind, und diesen Bericht dem Landtag binnen einer Frist von sechs Monaten nach Beschlussfassung zuzuleiten.

Ich ersuche um Annahme. (15.18 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 429/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, betreffend Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre bei Nationalratswahlen.

Berichterstatteerin ist die Frau Abgeordnete Zitz. Bitte um den Bericht.

LTAbsg. Mag. Zitz (15.19 Uhr): Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, eine Regierungsvorlage im Nationalrat einzubringen, wonach das Wahlalter bei Nationalratswahlen auf 16 Jahre gesenkt wird. (15.19 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Bachmaier-Geltewa. Ich erteile es Ihr.

LTAbsg. Dr. Bachmaier-Geltewa (15.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Dieser Antrag ist uns wirklich ein Bedürfnis, weil wir der Meinung sind, dass eine Wahlaltersenkung auf 16 Jahre bei allen Wahlen mehr als geboten erscheint. Auf Seite 27 des Regierungsübereinkommens steht geschrieben, dass in dieser Periode das Wahlalter für die Nationalratswahl auf 16 gesenkt werden wird. Das ist – glaube ich – eine Angelegenheit, die schon längst zu regeln wäre, denn wir haben bereits im

Land auf Gemeinderatsebene die Wahl mit 16 ermöglicht und wir, die SPÖ, hätten diese auch sehr gerne schon für die Landtagswahl gehabt. Aber leider hat die ÖVP das bis dato ja verhindert. Und ich habe immer schon gesagt, wie wollen wir es den Jugendlichen erklären, dass sie im März zur Gemeinderatswahl mit 16 gehen können, ihnen aber dieses Recht bei der Landtagswahl im Herbst abgesprochen wird, weil sie wahrscheinlich zu unmündig dazu sind für die Landtagswahl. Also das ist sowieso logisch nicht erklärbar, aber das habe ich auch hier schon mehrmals dargelegt. Wir haben aus der letzten Gemeinderatswahl gesehen, dass die Beteiligung der Jugendlichen ab 16 sehr gut war und wir wissen sehr genau, dass die Jugend sehr interessiert ist an der Politik. Und ich glaube, wenn wir die Jugend ernst nehmen – und wir müssen eines beachten, die Jugend ist unsere Zukunft und ihre Anliegen haben uns wichtig zu sein und sie sollen die Möglichkeit haben, sich entsprechend zu artikulieren – dann müssen wir auch für die Landtags- und letztlich für die Nationalratswahl diese Wahlaltersenkung auch so rasch als möglich durchsetzen. Ich freue mich, dass auf Bundesebene mit der ÖVP hier Einvernehmen erzielt werden konnte, so würde also demnächst auch dem nichts entgegenstehen, dass auch die ÖVP hier im Land Steiermark dieser Forderung von uns zustimmt. Eines möchte ich aber auch sagen, auch wenn dieser Antrag jetzt nur zur Bundesregierung geht, womit wir die Landesregierung auffordern, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, das Wahlalter auf 16 zu senken, so möchte ich doch sagen, sollte sich da beim Bund in den nächsten Jahren diesbezüglich nichts tun, so werden wir hier im Land sicherlich nicht müde werden, die Wahlaltersenkung auf 16 für die Landtagswahl zu betreiben und da werden wir eben auf alle Fälle auf Landesebene in den nächsten Jahren in dieser Periode noch eben den entsprechenden Antrag nochmals wiederholen. Denn eines wollen wir auf alle Fälle haben, dass wir jedenfalls bei der nächsten Landtagswahl mit 16 wählen gehen können. Ich hoffe also auf entsprechendes Ankommen und Verständnis hier auch bei der ÖVP. Ich danke! *(Beifall bei der SPÖ – 15.22 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile es ihm.

LTabg. Mag. Drexler *(15.23 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin sehr froh, dass wir diese zwei Tagesordnungspunkte heute behandeln können, weil sie Ausfluss des Diskussionsprozesses im Verfassungsausschuss sind, wo wir eine Unterausschusssitzung vor zwei Wochen, drei Wochen gehabt haben und wo wir momentan sehr intensive Diskussionen darüber führen, wie wir den großen Brocken einer Verfassungsreform hier im Lande, wie ja auch im Arbeitsübereinkommen, im punktuellen Arbeitsübereinkommen von SPÖ und ÖVP für diese Legislaturperiode festgelegt ist, wie wir den abarbeiten wollen. Und wir haben da eine sehr lange Agenda demokratiepolitischer und verfassungspolitischer Natur, die wir abuarbeiten hätten. Und so ist auch unser Vorschlag zu verstehen, die großen Brocken und Teile dieser Agenda in einem Steiermarkkonvent oder

nennen Sie das Projekt, wie immer Sie das wollen, Kongress, Konferenz, einfach einen Prozess zu finden, wo wir diese großen Verfassungsbrocken ausführlich diskutieren können, mit Expertinnen/Experten, Vertretern der Zivilgesellschaft und dergleichen mehr. Da haben wir uns für diese Periode Großes vorgenommen und ich hoffe auch, dass das gelingen wird. Es werden Gespräche stattfinden darüber, ob es einen solchen Konvent geben wird oder einen anderen Weg, wie wir diese Dinge abarbeiten, dass wird man sehen. Aber wir haben in der letzten Unterausschusssitzung dieses Verfassungsausschusses, wenn ich ihn so nennen darf, glaube ich, eine ganz gute Zugangsweise zu den Dingen gefunden, indem wir nämlich vereinbart haben, kleinere Punkte oder zu einem Gutteil erledigte Punkte relativ rasch abzuhandeln und gleichzeitig aber auch mit großer Ernsthaftigkeit an die großen Brocken zu gehen. Das sage ich nur deswegen einleitend, weil diese zwei Tagesordnungspunkte, die heute auf den ersten Blick vielleicht ein wenig aus dem Zusammenhang gerissen erscheinen, wenn sie hier auf der Tagesordnung plötzlich stehen, Produkt dieser verfahrensökonomischen Vorgangsweise in diesem Ausschuss und Unterausschuss darstellen, weil wir eben gesagt haben, diese zwei Dinge sind im Grunde im Koalitionsübereinkommen auf Bundesebene hinlänglich angesprochen und geregelt, als Absichten der neuen Bundesregierung, als Absichten dieser Koalitionsregierung und damit einer breiten auch verfassungsgebenden Mehrheit im Nationalrat. Daher wollen wir sie für unseren Teil hier im Steiermärkischen Landtag auch erledigen.

Die zwei Dinge treffen Punkte, die dem Vernehmen nach bei den Koalitionsverhandlungen sehr intensiv diskutiert worden sind. Zum einen die Ermöglichung einer für die Wählerinnen und Wähler möglichst einfachen, wenn man so will kundenfreundlichen Stimmabgabe, und ich bin sehr stolz darauf, dass wir hier im Landtag Steiermark schon in der vergangenen Legislaturperiode, einen einstimmigen Landtagsbeschluss gefasst haben, dass wir für die Briefwahl sind. Zu einem Zeitpunkt, als etwa die Sozialdemokratie auf Bundesebene, natürlich auch noch in einer anderen Konstellation, gegen die Briefwahl war, haben wir hier einen einstimmigen Landtagsbeschluss für die Briefwahl gehabt und ich verstehe den Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten zur Wahlkartenwahl durchaus als schlüssige Ergänzung zur seinerzeitigen Beschlussfassung hier im Hause und möchte auch meiner Freude Ausdruck verleihen, dass diese Frage „Briefwahl“ im Koalitionsübereinkommen meines Erachtens zur Zufriedenheit aller gelöst worden ist. Es geht heute in Wahrheit natürlich – und das ist im Koalitionsübereinkommen auch angesprochen – längst um mehr als um die bloße Briefwahl. Das ist ja ein „Anachronismus“, dass die Bundesverfassung dies bisher verboten hatte – zumindest in der herrschenden Lehre und auch in der Spruchpraxis des Verwaltungsgerichts – Entschuldigung – Verfassungsgerichtshofes. Heute geht es ja längst um mehr. Briefwahl und andere Möglichkeiten der Stimmabgabe werden zusammengefasst als so genannte Distanzwahlmodelle. Das will ausdrücken, dass man nicht an dem Ort ist, wo man eigentlich wahlberechtigt ist. Nicht in der Kommission ist, wo man eigentlich hingehen sollte „an dem nämlichen Sonntag“, sondern von einem anderen Ort weg seine Stimmabgabe ermöglicht – entweder auf dem Postwege mit Briefwahl oder auch in Hinkunft möglicherweise auf elektronischem Wege, e-Voting, über

das Internet seine Stimme abgibt. Technisch alles andere als eine Hexerei – manche wissen, dass es da bei ÖH-Wahlen schon sehr viel versprechende Versuche gegeben hat. Viele wissen, dass die Briefwahl etwa im Bereich des Wahlrechtes für die Arbeiterkammern sehr erfolgreich und flächendeckend eingesetzt worden ist. Die Landarbeiterkammer beispielsweise, hat ja ihre letzte Wahl überhaupt nur mehr auf Basis der Briefwahl durchgeführt. Ein Punkt den ich auch für die Arbeiterkammern als anstrebenswert halte. Und umso wichtiger ist es, dass man nun vereinbart hat, dass auch der Bundesverfassungsgesetzgeber für die Wahlen zu allgemeinen Vertretungskörpern Nationalrat, Landtage, aber auch zu den – wenn man so will – wahlordnungstechnisch daran angegliederten Wahlen, Bundespräsidentenwahl beispielsweise, diese Distanzwahlmodelle also Briefwahl, e-Voting, umsetzen will. Ich glaube, das ist sehr im Interesse der Wählerinnen und Wähler gelegen, das ist sehr im Interesse einer höheren Wahlbeteiligung. Wir haben ja in der letzten Legislaturperiode hier im Hause auch eine Pionierleistung diesbezüglich erbracht, weil wir bundesverfassungsrechtliche Schranken hatten – etwa eine Briefwahl einzuführen, wäre uns nicht möglich gewesen, ist uns heute noch nicht möglich, wird uns aber in Hinkunft möglich sein –, haben wir die Hilfskonstruktion des vorgezogenen Wahltages hier für die Gemeinderatswahlordnung und für die Landtagswahlordnung eingeführt. Ich glaube, das war ein Schritt in die richtige Richtung und eine wegweisende, möglicherweise auch die Diskussion auf Bundesebene befruchtende Beschlusslage, die wir hier im Landtag Steiermark zustande gebracht haben. Daher volles Bekenntnis zum Antrag der Berichterstatterin – zum Tagesordnungspunkt 8 ist das, wenn mich nicht alles täuscht. Hier, der Antrag der SPÖ zur einer erweiterten Wahlkartenmöglichkeit und ich verbinde damit auch eine neuerliche, breite Beschlussfassung im Interesse der Einführung von Distanzwahlmodellen und mehr Bedienerfreundlichkeit, jetzt nenne ich es so und nicht Kundenfreundlichkeit für die Wahlberechtigten.

Lassen Sie mich aber auch zum zweiten Punkt noch etwas sagen, weil die Kollegin Dr. Bachmaier-Geltewa in Wahrheit zu Recht darauf hingewiesen hat, dass es auch die Fraktion der Steirischen Volkspartei war, die in der letzten Legislaturperiode eine Herabsetzung des Wahlalters bei Landtagswahlen auf sechzehn verhindert oder hinausgezögert hat. Es war aber auch eine breite Mehrheit hier im Landtag einschließlich der Steirischen Volkspartei, die das Wählen mit sechzehn Jahren auf kommunaler Ebene ermöglicht hat. Und wir haben hier mit dem Wählen mit sechzehn auf kommunaler Ebene zuerst, ich glaube zu allererst – wenn mich nicht alles täuscht – in Oberzeiring, dann in Graz und dann bei den Gemeinderatswahlen außerhalb von Graz außerordentlich gute Erfahrungen gesammelt. Erinnern wir uns beispielsweise daran, dass die Wahlbeteiligung der Sechzehn- bis Achtzehnjährigen in Graz höher war, als die Wahlbeteiligung des gesamten Elektors. Das heißt die Wahlbeteiligung der Sechzehn- bis Achtzehnjährigen war höher als die durchschnittliche Wahlbeteiligung, was zumindest jene Argumente, es interessiere diese Bevölkerungsgruppe nicht, an Wahlen teilzunehmen, in einem anderen Licht erscheinen lässt. Wir haben damals immer gesagt, wir wollen erstens die Erfahrungen auf kommunaler Ebene abwarten und zweitens einen Unterschied machen zwischen Gemeinderatswahlen und

Wahlen zu gesetzgebenden Körperschaften. Es ist eben ein Unterschied, ob ein Gemeinderat, in letzter Konsequenz ein Verwaltungsorgan oder ob eine gesetzgebende Körperschaft gewählt wird. Und ich sage auch gleich eines dazu: Ich halte es jedenfalls nicht mehr für schlüssig, die volle Geschäftsfähigkeit, die Volljährigkeit in Hinkunft allenfalls bei achtzehn anknüpfen zu wollen, aber das Wahlrecht für gesetzgebende Körperschaften bei sechzehn. Das ist wirklich unschlüssig – so, wie es in anderem Zusammenhang die Kollegin Dr. Bachmaier-Geltewa auch dargestellt hat. Da wird sich der Bundesgesetzgeber und der Bundesverfassungsgesetzgeber viele Gedanken machen müssen. Denn das ist witzig – also ich darf zwar wählen, wer in Hinkunft das österreichische Zivilrecht gestaltet, aber ich darf nach dem gleichen österreichischen Zivilrecht dann keinen Vertrag abschließen. Das ist zumindest hinterfragenswert und ich sage auch eines dazu, für alle Herolde der Jugendrechte, das ist auch ein Punkt, den wir bei der Strafmündigkeit beachten müssen. Erinnern Sie sich an das Gezeter, als der Jugendgerichtshof aufgelöst worden ist und was man damals alles behauptet hat, welche Wohltat das österreichische Jugendgerichtsgesetz und das Jugendstrafrecht insgesamt darstellt. Also ich sage ihnen ehrlich, das muss mir erst einmal jemand erklären, warum ich für Straftaten nicht mündig sein soll, wohl aber mündig sein soll, die gesetzgebende Körperschaft zu wählen. Würden Sie nun aus meinen Ausführungen schließen, dass ich gegen das Wählen mit sechzehn bin, hätten Sie falsch geschlossen. Ich bin ja sehr froh, dass frühere Publikationen von mir zu diesem Thema in den heißen Debatten, die wir hier im Hause gehabt haben, nie an das Licht der Öffentlichkeit gezerrt worden sind. Ich bin seit jeher für Wählen mit sechzehn, weil es ja auch schlüssig ist. Und die Argumente, die gegen das Wählen mit sechzehn vorgebracht worden sind, waren die gleichen Argumente, wie die für oder gegen jede Erweiterung des Wahlrechtes. Egal, ob es darum gegangen ist, endlich alle – und nicht nur jene, die gewisse Steuerleistungen haben – wählen zu lassen. Egal ob es darum gegangen ist, Frauen wählen zu lassen – am Beginn des vorigen Jahrhunderts und dergleichen mehr. Es waren immer die gleichen Argumente. Oder eben bei jeder Absenkung des Wahlalters hat man gesagt, erstens die interessiert das nicht – das hat in der Regel dann der Lauf der Geschichte widerlegt. Oder das zweite, bössere Argument war, die können quasi mit dem nicht umgehen Klammer auf unter Anführungszeichen („sind zu dumm oder zu sonst irgendetwas um das Wahlrecht auszuüben“) Klammer geschlossen. Diese Argumente gehen immer ins Leere, zumindest hat es der weitere Lauf der Geschichte immer gezeigt. Insofern bin ich froh, dass man auf Bundesebene eine solche Einigung geschafft hat. Und eines ist klar, dann können wir jedenfalls an die Bundesregierung heute beschließen, dass Sie das tun soll, denn sie hat sich ja ohnehin im Koalitionsübereinkommen schon dazu geäußert. Da ist dann plötzlich eine Debatte in der Steiermark entstanden: Ja was heißt das jetzt für die Landtagswahlen? Da könnte man dann frei nach Kreisky sagen: „Lernen Sie Verfassungsrecht!“ Weil, das ist eh klar, Artikel 95 Absatz 2 BVG verfügt ja, dass das Wahlrecht zu den Landtagen nicht enger gezogen sein darf als jenes zum Nationalrat. Es hat sich die Debatte für unsere Landtagswahlordnung und für das Landesverfassungsgesetz jedenfalls erübrigt, wenn

tatsächlich auf Bundesebene die Beschlüsse gefasst werden.

Im Übrigen darf ich Ihnen abschließend noch einen Lesetipp zu diesem Thema vielleicht mit auf den Weg geben. Die immer wieder für pointierte Kommentare bekannte Anneliese Rohrer hat, wie mir scheint, vorige oder vorvorige Woche einen bemerkenswerten Kommentar geschrieben. Sinngemäß, bitte nicht wörtlich zitiert – ich habe ja wie üblich keinen Zettel mit – aber sinngemäß hat Sie geschrieben: Es ist schon bemerkenswert, dass der Bundeskanzler Dr. Gusenbauer zwar fürs Wählen mit sechzehn ist, weil man mit sechzehn sehr verantwortungsvoll ist, seine Stimme abgeben kann, die SPÖ oder die ÖVP, die Grünen, die FPÖ, das BZÖ, die KPÖ wählen kann, das kann man gut entscheiden. Da kann man wählen, kann man hingehen, eine Stimme abgeben. Aber im gleichen zeitlichen Kontext im Zusammenhang mit Wehrsportübungen und sonstigen Leistungen eines politischen Mitbewerbers spricht man von lässlichen Jugendsünden und Jugendtorheiten. Wer ausreichend verantwortungsvoll ist, die Stimme abzugeben, muss sich dann auch gefallen lassen, dass man ihm das vorwirft, was er mit 18, 19, 16, 17 Jahren getan hat. Das ist der Lesetipp zum Wahlalter mit sechzehn.

Ansonsten werden wir beiden Anträgen selbstverständlich unsere Zustimmung geben. Ich freue mich persönlich als Vorsitzender des Verfassungsausschusses bereits darauf, dass wir gemeinsam, mit vereinten Kräften, in den nächsten Monaten und Jahren eine gehörige Dynamik in die Verfassungsdiskussion in diesem Bundesland bringen werden. Dann steht einer großen Verfassungsreform sicher nichts im Wege. In diesem Sinne werden wir noch viele Verfassungsdebatten in den nächsten Jahren hier führen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 15.39 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 8 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Nun ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 9 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier kann ich die einstimmige Annahme feststellen.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 1023/1, betreffend Steiermärkisches Katastrophenschutzgesetz, Projekt „Digitalfunk BOS-Austria“ Kosten-Nutzen-Rechnung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Breithuber. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Breithuber (15.40 Uhr): Hohes Haus!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark nimmt den Bericht zur Kenntnis.
2. Der Landtag Steiermark genehmigt die Vorlage der beiliegenden Kosten-Nutzen-Rechnung.

Ich ersuche um Ihre Zustimmung. (15.41 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben ersuche ich nunmehr um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 1016/1, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der oben angeführten Landeshauptleutekonferenz am 4. Dezember 2006.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (15.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Am 4.12.2006 fand die letzte Landeshauptleutekonferenz statt, bei welcher unter anderem über das Ökostromgesetz, das Thema Schulwesen, die Einbeziehung der Sozialhilfeempfänger in die gesetzliche Krankenversicherung und anderes mehr beraten wurde.

Der Ausschuss „Verfassung“ hat sich in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über diesen Gegenstand beraten und er stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nummer 822 des Landtages Steiermark betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Zustimmung. (15.42 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Es liegt mir derzeit eine Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Kasic, ich erteile Ihnen das Wort.

LTAbg. Kasic (15.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Herren Landesräte, sehr geehrte Damen und Herren!

Heute kommen wir ja zu einer etwas früheren Stunde zur Diskussion über den Bericht der Landeshauptleutekonferenz. Ich freue mich, dass der Herr Landeshauptmann auch schon anwesend ist. (*LTAbg. Kröpfl: „Meine Güte.“*) Ich bitte Sie noch einmal, sehr geehrter Herr Landeshauptmann - ich habe das schon in einem anderen Tagesordnungspunkt gemacht, vielleicht doch mit uns zu sprechen. Es gibt ja, glaube ich, eine Werbung: BOB spricht mit uns, oder so. Nachdem die Frau Landesrätin Dr. Vollath heute mit uns nicht diskutieren wollte und auch in der Strom- und Energiedebatte Sie sich bisher verschlossen haben, vielleicht gelingt es mir, beim Thema „Landeshauptleutekonferenz“, eine Wortspende von Ihnen zu erhalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe es im Ausschuss auch schon angesprochen, ich bedanke mich auch bei Ihrem Büro, das mir gestern eine Unterlage zu den angesprochenen Fragen übermittelt hat, so dass wir heute darüber wirklich diskutieren können. Ich darf es noch einmal anführen, dass am 4. Dezember 2006 – für alle Kolleginnen und Kollegen, die das nicht mehr im Kopf haben – eine Landeshauptleutekonferenz in Linz stattgefunden hat, bei der wiederum wichtige Themen für die Steiermark besprochen worden sind und unser Herr Landeshauptmann leider nicht anwesend war. Ihr Büro hat mir zwar mitgeteilt, dass Sie kurzfristig den Termin absagen mussten, weil Sie an der Unterarbeitsgruppe Infrastruktur teilnehmen sollten. (*LH Mag. Voves: „Eine Landesregierungssitzung.“*) So wurde es mir kommuniziert, Herr Landeshauptmann, so wurde es mir kommuniziert. Wie auch immer, Sie haben kurzfristig abgesagt und konnten daran nicht teilnehmen und es konnte auch kein Stellvertreter entsandt werden.

Herr Landeshauptmann, es sind zwei Punkte, die wieder wesentlich sind. Es ging dabei um das Ökostromgesetz und um die Verrechnungspreisverordnung 2007. Was so trivial klingt, meine Damen und Herren, ist wieder eine Erhöhung des Strompreises für die Steirerinnen und Steirer, wenn das so umgesetzt wird, wie es die Landeshauptleutekonferenz beschlossen hat. Diese Ökostrompreisverordnung, diese Verrechnungspreisverordnung – und das steht schwarz auf weiß auch in diesem Wortprotokoll – bedeutet wieder eine Erhöhung, für jeden Haushalt eine zusätzlich Belastung. Man kann jetzt drüber diskutieren, im Durchschnitt sind es 8 Euro. Aber ich frage mich schon, Herr Landeshauptmann, wie lange wollen Sie noch zuschauen, wenn Sie vor der Wahl und auch später immer wieder davon gesprochen haben, dass für die Steirerinnen und Steirer der Strompreis nicht teurer wird? Sie wollen sich einsetzen, dass er billiger wird. Sie haben mehrfach – wie schon heute einmal angesprochen – unsere Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic darauf hingewiesen, Sie soll einwirken, dass der Strompreis der einzelnen

Unternehmungen billiger wird.

Hier gibt es eine Festlegung der Landeshauptleutekonferenz, wenn sozusagen die verfassungsrechtlichen Grundlagen – da gibt es ein paar verfassungsrechtliche Überlegungen – noch stimmen, dann kann man sogar rückwirkend diese Verrechnungspreisverordnung 2007 in Kraft setzen und sozusagen die Steirerinnen und Steirer rückwirkend noch einmal zur Kasse bitten.

Da bitte ich, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, um eine Aufklärung. Wir von der ÖVP wollen jedenfalls nicht, dass es zu weiteren Strompreiserhöhungen für die Steirerinnen und Steirer in diesem Land kommt. Das lehnen wir ab.

Ein dritter ... (LR Ing. Wegscheider: „Das muss man den Unternehmen sagen, wenn Sie das mit dem Öko-Stromgesetz besprechen. Gehen Sie hinaus, die werden sich anschauen.“) ... Herr Landesrat, ich lausche gerne Ihren Worten, ich bin ja schon bei Ihnen. Ich bin ja auch nicht deckungsgleich wie die anderen und es wurde mir ja heute hier – oder nicht mir, sondern von einem Kollegen Ihrer Fraktion klar gemacht: Gewaltenteilung Bund, andere Bundesländer, Land und Ähnliches. Ich halte mich daran und ich glaube, dass wir als Steirer hier eine klare Linie haben sollten.

Und als zweiten Punkt: Herr Landeshauptmann, Sie wurden beziehungsweise die Steiermark wurde in dieser Landeshauptleutekonferenz auch gebeten beziehungsweise wurde vereinbart, die §15a-Vereinbarung betreffend Katastrophenschutz im Auge zu behalten. Sie haben mir mitgeteilt, Sie wollen auch keinesfalls eine Bundeskompetenz eine Bundeseinsatzleitung hier installieren. Wie schaut denn insgesamt, dieses „im Auge behalten“ aus? Wie wollen Sie hier vorgehen? Welche §15a-Vereinbarungen sollen vorgelegt werden? Wird in diese Richtung schon gearbeitet? Gibt es schon aus Ihrem Büro oder von Ihnen Überlegungen? Denn, wenn man eine §15a-Vereinbarung anstrebt und die Steiermark das sozusagen im Auge behalten soll oder ersucht wird, das zu koordinieren, dann muss es ja zu dieser Vereinbarung schon entsprechende Vorschläge oder Gegenvorschläge geben. Da bitte ich Sie, Herr Landeshauptmann, um ein paar Auskünfte. Danke! (Beifall bei der ÖVP – 15.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves (15.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren !

Herr Kollege Kasic, ich bin sehr erfreut, dass Sie sich wirklich besonders intensiv um die Inhalte der Landeshauptleutekonferenz bemühen. Das ist auch sehr wichtig, weil da sehr wichtige Inhalte, die ja auch die Steiermark treffen könnten, enthalten sind.

Zur Aufklärung noch einmal: Ich habe kurzfristig abgesagt, weil wir jeden Montag – auch am 04. Dezember – eine Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung haben und ich der Überzeugung war, dass in dieser Sitzung sehr wichtige Themen, die noch „hautnäher“ waren, auf dem Programm gestanden

sind. Bei uns – direkt in der Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung in Graz.

Sie werden ja dem Wortprotokoll, nehme ich an, das Ihnen in der Zwischenzeit zugänglich sein wird, entnommen haben, dass es bei der Verrechnungspreisverordnung Ökostromgesetz in dieser Diskussion letztlich nicht um Ideen gegangen ist, die zum Beispiel der Landesamtsdirektor Pesendorfer zum Ausdruck gebracht hat. Die Frau Kollegin Burgstaller hat dann ganz konkret gefragt, ist eine Stellungnahme zur Preiserhöhung geplant? Der Vorsitzende, Landeshauptmann Pühringer: „Im ersten Schritt nicht, der heutige Beschluss der Landeshauptleutekonferenz könnte sich auf die Frage der sicheren Rechtsgrundlage beschränken.“ Das heißt, es gibt keine Zustimmung aus der Steiermark. Der Kollege Pröll kann sich das wiederum vorstellen. Landeshauptmann Van Staa sieht das anders, Sie wissen das einstimmige Beschlüsse in der Landeshauptleutekonferenz notwendig sind und eine derartige Beschlussfassung hat es daher auch noch nicht gegeben.

Zur §15a-Vereinbarung Katastrophenschutz möchte ich ganz generell festhalten, dass das Regierungsprogramm in diesem Bereich der Zuständigkeit im Katastrophenschutz so zu interpretieren ist, dass alles das, was überregional Katastrophenfall bedeutet, also wo mehrere Länder betroffen sind, ganz klar beim Innenministerium fokussiert sein soll. Mit derselben Klarheit wurde festgestellt und festgehalten, dass im Katastrophenfall in einem Land – weil das Beispiel in Niederösterreich mit der Überschwemmungskatastrophe gezeigt hat, wo dann mehrere Bezirkshauptmannschaften zuständig waren, das ganz klar definiert wurde –, im Bundesland selbst ausschließlich und eindeutig der Landeshauptmann klare Zuständigkeit haben sollte. Noch einmal: Weil bei der Hochwasserkatastrophe in Niederösterreich Erfahrungen gemacht wurden – in der Koordination, in der Abstimmung –, dass mehrere Bezirkshauptmannschaften auf einmal zuständig waren und das wurde auch im Regierungsprogramm letztlich klar festgelegt und dementsprechend wird das auch in der §15a-Vereinbarung Niederschlag finden. *(Beifall bei der SPÖ – 15.51 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich nunmehr um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1032/1, betreffend Vierter Vierteljahresbericht 2006 über den Stand der Europäischen Integration.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Stöhrmann. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Stöhrman (15.15 Uhr): Dankeschön Frau Präsidentin!

Der Ausschuss „Europa“ hat in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Mit Stücknummer 1032 der Vierte Vierteljahresbericht 2006, über den Stand der Europäischen Integration.

Der Ausschuss „Europa“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der beigeschlossene Bericht der Steiermärkischen Landesregierung, den Stand der Europäischen Integration für das Vierte Vierteljahr 2006, wird zur Kenntnis genommen. Ich stelle den Antrag auf Annahme. (15.52 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke dem Herrn Abgeordneten für diesen Bericht. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Günther Prutsch. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Prutsch (15.52 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der vorliegende Vierteljahresbericht beinhaltet auch einen kleinen Abschnitt, gerade für das untere Murteil, da er eine ganz besondere Bedeutung hat und daher möchte ich mich hier kurz zu Wort melden.

Das Hochwasserprognosemodell „Mur“: Meine Damen und Herren, ich erinnere mich noch sehr gut an die großen Hochwässer, als die Mur weite Teile des unteren Murtales überflutet hat und die Stadt Bad Radkersburg einige Male sogar eingeschlossen war. Viele Sicherungsmaßnahmen wurden in den letzten Jahrzehnten gesetzt und vielfach setzte sich auch die Meinung durch, jetzt kann eigentlich nichts mehr passieren. Doch in den letzten Jahren hat sich wieder Sorge breit gemacht und ich finde auch zu Recht. Nicht nur die Elbe-Flut in Deutschland, sondern auch die Hochwässer in Tirol, in Ober- und Niederösterreich haben gezeigt, mit welcher ungeahnten Wucht Hochwässer auftreten können. Gewaltige Niederschlagsmengen innerhalb von Minuten erzeugen geradezu unvorstellbare Flutmengen. Auch das Einzugsgebiet mit kleinen, harmlosen Bächen verändert sich oft innerhalb kürzester Zeit. Die Bodenverdichtung aber auch maßlose Regulierungen der letzten Jahrzehnte tragen das Nötige dazu bei und führen zu katastrophalen Auswirkungen. Umso wichtiger ist es, auf den neuesten Erkenntnissen basierend Hochwasserprognose-Modelle zu erstellen – und allein das Einzugsgebiet der Mur auf österreichischer Seite beträgt rund 10.000 Quadratkilometer, das sollte man nicht übersehen. Warum im Rahmen der Europäischen Union? Im Rahmen des „Interregg 3B FlussraumAgenda AlpenraumArbeitspaket 7“ sind unter anderem Investitionen für „Vorhersagemodelle“ bzw. Systeme geplant und auch möglich. Die Entwicklung eines derartigen Hochwasserprognose-Modells für das gesamte Einzugsgebiet der Mur ist ein Projekt von europäischer Dimension, hat es doch auch Auswirkungen auf Slowenien, auf Ungarn und Kroatien. Durch den gezielten Einsatz von fortschrittlichen Modellen und Software wird unter anderem eine internationale Hochwasserzentrale in Graz eingerichtet

werden. Sehr wesentlich ist auch, dass anhand dieses Projektes sich sehr gut illustrieren lässt, welche Möglichkeiten der Nutzung von EU-Ressourcen sich eigentlich bieten. Dieses wissenschaftliche, grenzüberschreitende Projekt, von der EU wie angesprochen co-finanziert, findet auch in Brüssel größte Anerkennung.

Für die Region ganz wichtig: Zusätzlich zu den Modellberechnungen werden auch automatische Hochwasserwarnungen eingerichtet. Eine Kooperation von Österreich, Slowenien, Ungarn und Kroatien auf höchstem Niveau ist damit sichergestellt.

Meine Damen und Herren, für die betroffene Bevölkerung ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Sicherheit. Ein Beitrag, der nicht zuletzt durch die Mitwirkung der EU ermöglicht wurde. Ganz besonders wichtig für mich, diesen Beitrag der EU sollten wir der Bevölkerung auch einmal mehr vermitteln, damit nicht immer nur negative Nachrichten bezüglich der EU übrig bleiben. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 15.56 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hagenauer (15.56 Uhr): Danke Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich fasse mich kurz. Es ist in diesem Bericht einmal mehr das Kapitel behandelt: Vertragsverletzungen beziehungsweise anstehende Mahnschreiben und schon ab der zweiten Stufe begründete Stellungnahmen der EU.

Kurz und gut, in Sachen Naturschutz und anderen Bereichen – ich werde über den Naturschutz sprechen – haben wir einmal mehr Probleme mit dem europäischen Recht beziehungsweise der europäischen Kommission. Das wäre – wie gesagt – nicht das erste Mal. In dem Bereich Naturschutz schaffen wir es praktisch seit langen Jahren jedes Mal, in jedem Bericht beinahe Einschlägiges zu lesen.

Dieses Mal ist es doch in so ferne eine leider wieder einmal ernstere Sache, als die EU nach unserer Interpretation jetzt endgültig „die Nase voll hat“ und die Steiermark letztlich – das war vor nicht all zu langer Zeit den Medien zu entnehmen – auch gemahnt hat, jene schon zu Beginn des Verfahrens Natura 2000 und Vogelschutzrichtlinie ausgewiesenen Flächen auch zu sichern, die wir damals gemeldet haben.

Wir erinnern uns: Herr Landesrat Ing. Wegscheider ist gleich zu Beginn seiner Tätigkeit nach Brüssel gefahren und hat uns mit der frohen Botschaft beglückt, dass jetzt mehr oder weniger alles „planiert“ und die Stimmung mit der EU wieder in Ordnung sei. Jetzt bekommt die Steiermark „Länge mal Breite“ aus Brüssel die Mitteilung, dass es hier um Flächen und um ein Ausmaß geht, über das man tatsächlich diskutieren kann, weil es hier um seinerzeit sehr große ausgewiesene Gebiete geht. Aber, ich habe es schon gesagt, der Punkt ist der, dass Brüssel jetzt diesen Schritt getan hat, ist offensichtlich darauf

zurückzuführen, dass sie mit der Steiermark in Sachen Naturschutz die Geduld verloren haben. Deswegen stehe ich hier am Pult. Ich sage es nur noch einmal ausdrücklich, dass das so ist. Da geht es nicht um ein paar Hektar. Da geht es nicht um eine einzige Pflanze oder um einen einzelnen Vogel, sondern hier geht es unterm Strich um die jetzt seit langen Jahren unglückliche Naturschutzpolitik. Diese hat nicht der Herr Landesrat Wegscheider zu vertreten. Aber ich erinnere Sie trotzdem an diese „frohe Botschaft“, Sie sind jetzt in der Verantwortung und es herrscht so oder so Handlungsbedarf. Ich sage das auch deshalb, weil es hier nicht nur um die Flächenausweisung geht – in welchem Ausmaß immer. sondern hier geht es auch darum, dass augenscheinlich die Europäische Union sich nicht länger von der Steiermark „an der Nase herumführen“ lassen will. Die EU aus unserer Sicht sagt zu Recht: „Liebe Freunde, wir sehen das am Budget. Wir sehen das daran, was ihr ausgeben wollt, ob ihr wirklich bereit seid, hier konsequent zu handeln und das einzuhalten, was ihr versprochen habt oder nicht.“ Da geht es nicht nur um Flächen. Da geht es um den Ankauf von Flächen, da geht es um die Bewirtschaftung von Flächen. Diese Dinge spiegeln sich in einem bestimmten Ausmaß im Budget wider. Da sind wir beim Punkt.

Nachdem sich jetzt die Steiermark seit Jahrzehnten einen Rückstand eingehandelt, den Naturschutz mehr oder weniger auf die Seite geschoben und stiefmütterlich behandelt hat, hat sich hier ein Problem aufgestaut, das jetzt tatsächlich einer Kraftanstrengung bedarf. Da wird die berühmte Schotterabgabe nicht ausreichen, um diesen Rückstand auch aufzuholen. Übrigens: In Fachkreisen ist es ohnehin unumstritten, dass seinerzeit die Flächen, die man nach Brüssel gemeldet hat, ihre Schwächen hatten - um dies vornehm zu formulieren. Das bestreitet niemand, dass hier Dinge passiert sind, die man qualitativ hätte besser machen können. Auch, dass in einzelnen Bereich – Stichwort Niedere Tauern – zu große Flächen ausgewiesen wurden. Aber hier holt die Steiermark auch wieder ein, dass man seinerzeit ein paar Euro für solche Untersuchungen bereitgestellt hat. Und dann ist das herausgekommen, was halt herauskommen muss, wenn einem solche Dinge nichts wert sind. Jetzt haben wir das Problem.

Zum Abschluss noch ein Grund mehr, weshalb ich das Thema hier bei der Tagesordnung noch einmal ansprechen möchte. Wenn es nur das Ennstal wäre, wenn es nur das Wörschacher Moor und der berühmte Wachtelkönig wären, aber die Performance des Naturschutzes in der Steiermark, die zieht sich ja quer durch das Land. Wir haben ja dauernd Probleme in dieser Materie. Jüngst etwa Stichwort „Turracher Höhe“, wo wir feststellen müssen – das in einer Region, was jeder Laie, jeder Nichtfachmann, sofort mit freiem Auge erkennen kann, die einen Zirbenwald mit zum Teil 200 Jahre alten Beständen aufweist, lichter Hochwald an der Waldgrenze –, da steht im Gutachten „Fichtenmonokultur, völlig wertlos“. Daher wird das dortige Landschaftsschutzgebiet reduziert. Wenn so etwas bei uns in der Steiermark möglich ist, dann fragt man sich: Wie schaut es denn da aus, wie ernsthaft wird dieser Bereich der Politik betrieben? Koppentraun war ein ähnlicher Fall – haarsträubendes Gutachten. Schwarze Sulm – detto. Da gibt es im ganzen Bereich auf diesem Sektor Handlungsbedarf, nicht nur in unserem „Dauerbrenner“ Ennstal.

In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. Wir werden uns in den anstehenden Budgetdebatten

genau mit dieser Materie beschäftigen müssen. Da geht es nicht um eine Steuer. Da geht es nicht um Mittel, wie man unser Landesbudget saniert. Hier geht es nicht um die Abdeckung eines allfälligen Budgetdefizites. Hier geht es einfach darum, dass man Mittel für einen Bereich auftreibt und aufstellt, wo man wie gesagt sich erheblich Mängel und Versäumnisse in der Vergangenheit eingehandelt hat.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 16.05 Uhr)*

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten. Es ist 16.05 Uhr.

Meine Damen und Herren, wir kommen nun zur Behandlung der

Dringlichen Anfragen der ÖVP betreffend Infrastrukturgipfel an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Ich erteile Herrn Klubobmann LTAbg. Mag. Christopher Drexler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass es für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gibt. Ich bitte dich, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler (16.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren im Publikum!

Der Schlossberg hat gekreist, eine Maus ward geboren. *(Beifall bei der ÖVP) (LTAbg. Stöhrmann: „Wie poetisch.“)* So oder so ähnlich könnte man das politische Schauspiel der letzten Tage zusammenfassen. Das war der Grund, weswegen wir heute diese zwei Dringlichen Anfragen formuliert haben.

Zum einen eine Dringliche Anfrage, die ich nun begründen werde, an Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der sich – wenn man so will – als der Retter der Verkehrsinfrastruktur der Steiermark in den letzten Tagen zu suggerieren versuchte – aber an seinen eigenen Ansprüchen wahrscheinlich gescheitert ist. Und zum Zweiten eine Dringliche Anfrage an die für Infrastruktur und Verkehr zuständige Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder. Kollege Strassberger wird diese zu einem späteren Zeitpunkt begründen.

Meine Damen und Herren, es ist völlig klar. Es kann eine politische Inszenierung, ein politisches Schauspiel wie wir es in den letzten Tag erlebt haben, nicht widerspruchslos zur Kenntnis genommen werden. Dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind die dringenden und drängenden Lebensfragen dieses Bundeslandes und die dringenden und drängenden Lebensfragen der Steirerinnen und Steirer zu wertvoll, als das wir sie auf dem „Altar“ der politischen Inszenierung – ja der politischen Selbstinszenierung – opfern dürften, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich habe gestern in der für gewöhnlich leidlich informierten Tageszeitung „Die Presse“ ein Interview mit Ihnen gelesen, da ist mir fast die Luft weggeblieben. Also ich

lese dort: „Ich bin so stolz auf den Bundeskanzler wie er zu seinem Wort steht, dass verdient meinen tiefsten Respekt.“ (*LTA*bg. *Straßberger*: „Ja! Ja! Na servus!“) Dies ist gemeint im Zusammenhang damit, dass er offensichtlich – der Herr Bundeskanzler – die sensationelle Leistung zustande gebracht hat, nach Ihren schwerwiegenden Verhandlungen und Gesprächen, die Sie mit ihm geführt haben. Dass er sich zu einem unterschriebenen Vertrag bekennt! Alle Achtung! Ich bin aber auch sehr froh, dass es sich um einen unterschriebenen Vertrag handelt. Denn wenn ich nur auf Ihren Stolz auf den Bundeskanzler – wie er zu seinem Wort steht – vertrauen müsste und damit die ganze Steiermark, dann wäre mir nach den auch und gerade von Ihnen immer wieder in die politische Tagesdebatte gebrachten Beispielfällen der Worttreue des Bundeskanzlers als das sind Studiengebühren, Eurofighter-Taifun, Pensionsantrittsalter, wie der Herr Sozialminister unlängst würzig in die Debatte geworfen hat. Oder aber, ich erlaube mir ein Beispiel, etwa die entschlossene Haltung der Sozialdemokratie und ihres Parteivorsitzenden und Bundeskanzlers in der Frage der eingetragenen Lebenspartnerschaften. Wenn ich auf diese Qualität des Wortes des Bundeskanzlers, und Ihren Stolz darauf, bauen müsste, dann würde das stimmen was Sie auf den Vertrag münzen. Wenn wir uns darauf verlassen müssten, wären wir wahrlich verlassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich lese weiter in diesem bemerkenswerten Interview, in der Tageszeitung die Presse: „Dass die Steiermark in diesem Verteilungskampf so dasteht, macht mich verdammt happy.“ Also Sie müssen leicht zu unterhalten sein, ehrlich gesagt. Was heißt, wie die Steiermark in diesem Verteilungskampf da steht, Herr Landeshauptmann? Der Schlossberg hat gekreist – eine Maus ward geboren! Ihr großartiger Gipfelerfolg, ja gerade von einem Gipfelsieg könnte man in diesem Zusammenhang sprechen, ist, dass Ihnen der Bundeskanzler im Einvernehmen mit dem offensichtlich zuständigen Infrastrukturminister gesagt hat: „Passen Sie auf, oder pass auf“, wahrscheinlich – ich weiß ja nicht wie Sie momentan verkehren mit diesen Herrschaften. „Pass auf, den Vertrag halten wir ein.“ Noch einmal sage ich „Alle Achtung“. Herr Landeshauptmann, darf ich Sie jetzt fragen was Sie dazu verleitet „verdammt happy“ zu sein, ob der Tatsache wie die Steiermark in diesem Verteilungskampf denn da stünde, weil dann müssen schon weitere Fragen erlaubt sein.

Erstens was ist mit der Pyhrn-Schober-Achse? Was ist ihr Verhandlungserfolg in diesem Zusammenhang? Was ist mit dem Ausbau der Ostbahn? Was ist mit den Strassen S36, S37 früher als B317 bekannt, S7? Da haben Sie eine ganz interessante Darbietung am Schlossberg gehabt. Herr Landeshauptmann, wenn Sie verdammt „happy“ sind und stolz auf den Bundeskanzler, dann bitte ich Sie flehentlich, lassen Sie uns teilhaben an ihrem Wissen! Was steht drinnen im geheimen Zusatzprotokoll zum Schlossberg Gipfel? (*LTA*bg. *Straßberger*: „Dass er nichts mehr kriegt.“) Was steht drinnen im geheimen Zusatzprotokoll? Es ist uns „wurscht“ (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „Ja wenn’s wir wurscht ist!“) ob Sie es erst 2009 oder 2008 oder zu einem wahltechnisch günstigen Zeitpunkt das Licht der Öffentlichkeit erblicken lassen wollen. Wir fordern Sie heute auf, wenn Sie verdammt happy und stolz auf den Bundeskanzler sind, lassen Sie uns

teilhaben an ihrer „Happiness“ – lassen Sie uns teilhaben an ihrem Stolz! (*Beifall bei der ÖVP*) Was gibt es da im Hintergrund an Vereinbarungen und Segnungen für unser Bundesland? Ich würde gerne wissen, was Sie eben zu dieser so guten Stimmung verleitet? Wissen Sie, Herr Landeshauptmann, es ist interessant. Ich lese in der heutigen Kleinen Zeitung, er, der Herr Landeshauptmann, habe nicht vor, den Landesräten künftig – wie bei der Koralmbahn – die Arbeit abzunehmen. Interessant, ich hätte das schon noch zum Kern der Job-Description des Landeshauptmannes der Steiermark gezählt, dass sich der Landeshauptmann der Steiermark für „vitale“ Anliegen und Lebensfragen seines Bundeslandes bei der Bundesregierung einsetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist keine Ersatzvornahme für Landesräte, sondern das ist Kern genau Ihrer Arbeit, die Sie sich aus freien Stücken ausgesucht haben. Sonst müsste ich nämlich eine Diskussion darüber beginnen, was Sie so als Job-Description für einen Landeshauptmann ansehen. Weil, Herr Landeshauptmann, so einfach ist das eben nicht, wie man sich das vor Einstieg in die Politik vorstellt und es ist jedenfalls zu wenig, „locker und klass“ zu sein, das Gitarrenspiel zu pflegen oder von Veranstaltung zu Veranstaltung zu fahren, zu sagen wie schön diese Kapelle gespielt hat, 5.000 Euro! (*LTAbg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Eine interessante Veranstaltung, 10.000 Euro! Sie haben es in den ersten eineinhalb Jahren ihrer Amtsführung verstanden eine neue, feudale Kultur in diesem Land einzuführen und jetzt waren Sie für ein paar Tage abgelenkt, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*LTAbg. Prattes: „Wir haben einen neuen Landeshauptmann, nicht mehr die Frau Klasnic.“*) Sie waren für ein paar Tage abgelenkt und mussten sich um die „drängenden“ Lebensfragen des Landes kümmern und schon lassen Sie sich in einer Pressekonferenz darüber aus, dass Sie plötzlich die Arbeit für die Landesräte machen müssen. Bemerkenswert ! (*LTAbg. Kaufmann: „Herr Präsident! Das ist doch nicht in Ordnung!“*) (*LTAbg. Schwarz: „Fasching!“*) Stichwort „Fasching“, Herr Kollege Schwarz. Wissen Sie übrigens, dass Ihre Kärntner Parteivorsitzendenkollegin, mit der Sie so gern beim Villacher Fasching sind, in der Kärntner Landesregierung gegen den Koralmtunnel-Vertrag gestimmt hat? Schöne Partner suchen Sie sich aus, um die Zukunftsfragen der Steiermark zu lösen – sage ich nur bei der Gelegenheit. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) (*LTAbg. Kröpfl: „Du musst dich zurückhalten. Denke an den Landeshauptmann Pröll. Das ist nur ein Stichwort.“*) Schaut´s, liebe Freunde von der Sozialdemokratie, ihr werdet mit den immer gleichen Argumenten, mit den immer gleichen sozialdemokratischen „Kampfkalauern“, die seitens der hiesigen Sozialdemokratie über die letzten zehn, fünfzehn Jahre in diesem Haus zu kultivieren versucht worden sind, die nächsten paar Monate und Jahre nicht alleine Punkte machen können. Also bitte, es kann zum allgemeinen Wissensstand der in der Steiermark Interessierten gezählt werden, dass der Landeshauptmann Pröll seinerzeit gegen den Semmeringtunnel war. Ihr braucht nicht noch 37.000 Zwischenrufe machen, damit das einer qualifizierten Öffentlichkeit irgendwie bekannt wird. (*LTAbg. Kröpfl: „Wir punkten mit solchen Aktionen, wie der Herr Landeshauptmann sie setzt.“*) (*LTAbg. Kaufmann: „Jederzeit!“*) Die Wahrheit ist aber, spätestens wie mir scheint vor circa 2 Jahren hat der Ministerrat beschlossen, das Semmering-Basistunnel-Neuprojekt zu planen, Niederösterreich ist mit

im Boot. (LTabg. Kaufmann: „Ist er jetzt dafür?“) Der Einzige, der das Semmering-Basistunnel-Neuprojekt torpediert, sitzt in diesem Raum, heißt Bernd Stöhrmann und will den Bahnhof irgendwo anders haben. Das ist die Wahrheit. (Beifall bei der ÖVP. LTabg. Stöhrmann: *Unverständlicher Zwischenruf. Gleichzeitig Heiterkeit in der ÖVP*) Liebe Kolleginnen und Kollegen, (LTabg. Böhmer: „Noch eine Blütenrede.“ *Heiterkeit in der SPÖ*) ... liebe Kolleginnen und Kollegen, es wäre ja manches - und da ist Heiterkeit, es heißt dann im Protokoll so schön: „Heiterkeit bei der SPÖ“ ... (LTabg. Kaufmann: „An Schönwetter-Tagen.“) ... Heiterkeit bei der SPÖ, passt nur auf, dass euch die Heiterkeit nicht abhanden kommt! Momentan ist ein bisserl eine Schönwetterphase für euch, aber wer weiß, ziehen wieder Wolken auf.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, (*Glockenzeichen des Präsidenten*) – jetzt habe ich eine Minute gut, Herr Präsident, heftiger Tumult bei der SPÖ, eine Minute habe ich gut. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es vertragen sich die meisten in diesem Raum soweit gut. Es wäre ja schön, wenn das alles nur so lustig wäre, dass man ein bisschen darüber lachen könnte. Die Wahrheit ist aber leider eine andere. Und bitteschön, weil ich das Beispiel vorhin im Zusammenhang mit dem Semmering-Basistunnel gebracht habe: Vielleicht erinnern sich auch die Kollegen der Sozialdemokratie an die mahnende Wortmeldung des Kollegen Hagenauer unlängst in einer Ausschusssitzung – dürfte so eineinhalb Monate zurückliegen –, wo er genau das thematisiert hat, dass zuviel Gezerre an Einzelwünschen im Zusammenhang mit derartigen Infrastrukturprojekten schlafende Hunde wecken kann. In diesem Fall waren die schlafenden Hunde in der SPÖ-Regierungsmannschaft der neuen Bundesregierung. Denn es ist schon ein starkes Stück, wenn ein neuer Infrastrukturminister als erstes einmal die wesentlichen Infrastrukturprojekte für die Steiermark in der Frage relativiert, ob Sie überhaupt umgesetzt werden und in zweiter Linie im zeitlichen Ablauf.

Wissen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünschte mir hier weniger Inszenierung. Wäre hier weniger das Schielen nach medialem Augenblickserfolg (LTabg. Stöhrmann: „Nicht lachen!“), wäre nicht ... – ich brauche nicht zu lachen, Herr Kollege Stöhrmann, (LTabg. Stöhrmann: „Es sieht aber so aus.“) ich finde nur eines lustig, dass ihr das alles so lustig findet, das finde ich wahrlich lustig. Worum es eigentlich gehen sollte, wäre ein entschlossenes, ein solides politisches Vorgehen gegenüber dem Bund und den Stellen in Wien. Dazu brauche ich keine krakeelenden Inszenierungen, keine abgelehnten Telefonate, die dann doch stattfinden, kein Philosophieren, wie happy man ist oder stolz dann plötzlich wieder auf den Bundeskanzler. Sondern hier erinnere ich daran, dass Politik in letzter Konsequenz ein hartes und mühsames Geschäft ist. Bei Max Weber kann man das nachlesen (LTabg. Kröpfl: „Ja.“) und da ... (LHStv. Dr. Flecker: „Wenn man dir zuhört, hat man diesen Eindruck nicht.“) ... Kurt, dass du das möglicherweise phasenweise anders interpretierst, ist wieder etwas anderes. (*Heiterkeit in der ÖVP*) Nur, worum es ginge, das wäre ein entschlossenes Vorgehen gegenüber dem Bund. Ein entschlossenes Vorgehen, Herr Landeshauptmann, heißt aber nicht, dass man sich selbst als größter Hero der letzten 15 Jahre hier im Lande abfeiert, weil man es zustande gebracht hat, einen abgeschlossenen Vertrag

durchzusetzen, der längst unterschrieben ist. Sie schmücken sich da doch mit Erfolgen vergangener Jahre. (*LTabg. Stöhrmann: „Durchgesetzt.“*) Wir alle hätten Ihnen applaudiert und im Rahmen einer Dringlichen Anfrage gedankt und gehuldigt, (*LTabg. Stöhrmann: „Durchgesetzt.“*) wenn es Ihnen gelungen wäre, neben diesem abgeschlossenen Vertrag ein einziges Zukunftsprojekt für die Steiermark zustande zu bringen. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich sage gar nicht die ganze Liste, um Himmels Willen, man wird ja eh genügsam, nicht die ganze Liste. Wenn Ihnen nur ein Einziges gelungen wäre oder ein zusätzliches Jahr ... (*LTabg. Stöhrmann: „Durchgesetzt.“*) ... ein Jahr früher irgend etwas fertig zu stellen, ein Jahr früher eine Planung fertig zu stellen, einen Monat früher eine Schnellstraße zustande zu bringen – nichts da. Sie haben in Ihrer Selbstgefälligkeit das schon super gefunden, dass der abgeschlossene Vertrag eingehalten wird.

Meine Damen und Herren, es ist in dieser Frage schlecht für das Land, es wird mir aber Angst und Bange, wenn ich an die Zukunft denke. Denn es wird andere Auseinandersetzungen geben, es wird andere Lebensfragen in der Steiermark geben. (*LTabg. Kröpfl und LTabg. Straßberger gleichzeitig: „Ja.“*) Und irgendwann einmal wird sich in Wien herumgesprochen haben, dass wir hier eh mit dem Kleinstmöglichen auch zufrieden sind. (*LTabg. Kröpfl: „Das war bis 2005 so.“*) Zu hoffen ist, dass sich in Wien nicht das Gerücht festsetzt, das dort bereits hartnäckig durch die Gegend geistert, dass man es in Wahrheit mit dem ersten Repräsentanten des Landes Steiermark mit einem nicht besonders starken Verhandlungspartner zu tun hat, um – nachdem wir heute schon eine Ordnungsruf-Debatte hatten – kein anderes Wort zu gebrauchen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Aus all diesen Gründen und im Interesse einer redlichen Politik für die Steiermark haben die unterzeichneten Abgeordneten diese Dringliche Anfrage an Sie, Herr Landeshauptmann, eingebracht und ich darf daher diese Dringliche Anfrage nun auch formal einbringen.

Sie wurden zuletzt mit Beschluss des Landtages vom 16.1.2007 unlängst aufgefordert, mit allem Nachdruck die Umsetzung einer Reihe von wichtigen Infrastrukturprojekten bei der Bundesregierung einzufordern. Am vergangenen Freitag hat ein sogenanntes „Gipfeltreffen“ zwischen Ihnen, Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer und Herrn Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie Werner Faymann stattgefunden, dessen Ergebnis leider ein Schlag ins Gesicht der Steirerinnen und Steirer ist. Außer der Einhaltung eines rechtsgültigen Vertrages konnten Sie nichts erreichen.

Daher stellen wir folgende Dringliche Anfrage:

1. Bekanntlich ist am 15. Dezember 2004 ein Vertrag über die Realisierung und Finanzierung der Eisenbahnstrecke Graz – Klagenfurt, genannt „Koralmbahn“ vom Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie, vom Bundesminister für Finanzen, von den Landeshauptleuten Waltraud Klasnic und Jörg Haider sowie den Vorstandsmitgliedern der Österreichischen Bundesbahnen

abgeschlossen worden. Was ist Ihnen beim Gipfelgespräch außer der Tatsache, dass dieser Vertrag eingehalten wird, gelungen?

2. Worin bestehen die von Ihnen behaupteten Mängel dieses Vertrages beziehungsweise welche Passagen hätten Ihrer Meinung nach zu einer Nichtigkeit des Vertrages und damit zu einer Nicht-Realisierung des Koralmtunnels geführt?
3. In welcher Form müsste der Vertrag überarbeitet werden bzw. bis wann ist mit einer Unterzeichnung des möglicherweise abgeänderten Vertrages zu rechnen?
4. Bekanntlich wurde mit Ministerratsbeschluss vom 30. März 2005 durch die Aufstockung des ÖBB-Rahmenplanes bis 2010 um 100 Millionen Euro der Grundstein für den Semmering-Basistunnel-Neu gelegt. Was ist Ihnen beim Gipfelgespräch darüber hinaus für die Steiermark gelungen?
5. Was haben Sie mit Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Bundesminister Faymann zum Thema Ausbau der Pyhrn-Schober-Achse besprochen?
6. Was haben Sie für die Steiermark in diesem Punkt erreicht?
7. Was haben Sie mit Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Bundesminister Faymann zum Thema zweigleisiger Ausbau der Ostbahn inklusive Elektrifizierung und Verbindungsspanne zur Koralmbahn besprochen?
8. Was haben Sie für die Steiermark in diesem Punkt erreicht?
9. Was haben Sie mit Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Bundesminister Faymann zum Thema S-Bahn für den Großraum Graz besprochen?
10. Was haben Sie für die Steiermark in diesem Punkt erreicht?
11. Was haben Sie mit Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Bundesminister Faymann zum Thema Sicherstellung des Zweckzuschusses des Bundes aufgrund der Verlängerung der Bundesstraßen besprochen?
12. Was haben Sie für die Steiermark in diesem Punkt erreicht?
13. Was haben Sie mit Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Bundesminister Faymann zum Thema S36, S37 (ehemalige B317) und S7 besprochen?
14. Was haben Sie für die Steiermark in diesem Punkt erreicht?
15. Was haben Sie mit Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Bundesminister Faymann zum Thema Ausbau des Eggenberger Bades als multifunktionales Sport- und Freizeitzentrum besprochen?
16. Was haben Sie für die Steiermark in diesem Punkt erreicht?
17. Was haben Sie mit Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Bundesminister Faymann zum Thema Chirurgieturm beim LKH Graz besprochen?
18. Was haben Sie für die Steiermark in diesem Punkt erreicht?

(Glockenzeichen des Präsidenten) Herr Landeshauptmann, ich darf Sie um eine Antwort im Interesse der Steiermark bitten und wir werden ja in der Wechselrede noch Gelegenheit haben auf diese Fragen

ausführlich einzugehen. Herzlichen Dank einstweilen. (*Beifall bei der ÖVP – 16.27 Uhr*)

Präsident: Zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Wort.

Landeshauptmann Mag. Voves (16.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren !

Bevor ich auf die Fragen eingehe, gestatten Sie mir einige allgemeine Anmerkungen.

Sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP! Als ich mit ihrer dringlichen Anfrage konfrontiert wurde, habe ich mir ad hoc gesagt: Würde es das Statut der SPÖ erlauben, wäre ich geneigt Sie für die höchste Auszeichnung welche die Sozialdemokratie zu vergeben hat, nämlich die Viktor Adler-Plakette, vorzuschlagen (*LTAvg. Mag. Drexler: „Dafür muss ich 60 sein.“*) – für wunderbare, unbezahlte PR für die Steirische SPÖ und ihren Vorsitzenden. (*Beifall bei der SPÖ*) Das heißt, meine Damen und Herren von der ÖVP, parteipolitisch müsste ich sagen, machen Sie bitte so weiter. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Tun wir auch.“*) Aber in meiner Verantwortung als Landeshauptmann der Steiermark richte ich an Sie, sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP, den Appell: Wir haben eine große Koalition in Wien und ein Arbeitsübereinkommen zwischen SPÖ und ÖVP in der Steiermark. Ich glaube, das ist eine gute Ausgangsposition – nützen wir sie doch gemeinsam. Kämpfen wir doch gemeinsam für steirische Projekte in Wien und machen wir uns das, was der eine oder die andere in Wien erreicht doch nicht gegenseitig schlecht. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich sage das hier in aller Deutlichkeit:

Ich danke allen, die am Vertrag für die Koralmbahn mitgewirkt haben. Nur meine Damen und Herren der Vertrag alleine hätte jetzt nicht gereicht. (*LTAvg. Straßberger: „Geh, geh, geh.“*) Der Verfassungsdienst des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung hat dies auf Anfrage von Frau Kollegin Mag. Edlinger-Ploder auch dargelegt. Die Vertragsinhalte sind okay. Aber hätte die Bundesregierung den Baubeginn und damit auch die Fertigstellung um Jahre verschoben, wäre uns als einziges juristisches Mittel eine Schadenersatzklage geblieben und die Aussichten, dabei real etwas zu erreichen, wären gleich Null gewesen. Dies deshalb, weil es in solchen Fällen nach Auskunft des Verfassungsdienstes nur sehr schwer gelingt, den Schaden zu quantifizieren. Das heißt wir wären weiterhin in der Warteschleife gestanden – vielleicht auf ewig, wie schon einmal beim Semmeringtunnel. Meine Aufgabe war es, den Herrn Bundeskanzler auf die Zusagen im Regierungsübereinkommen nochmals mit Vehemenz aufmerksam zu machen, nachdem der neue zuständige Infrastrukturminister – wie Sie selbst bemerkt haben, Kollege Mag. Drexler – über „Einflüsterer“ aus der ÖBB und auch anderen Kreisen wie es scheint, (*LTAvg. Gödl: „SPÖ.“*) bereits andere Prioritäten sehen wollte. Ausschließlich die medialen Aussagen vom Bundesminister Faymann, die Sie zitiert haben, dass er beim Semmeringbasistunnel keine Dringlichkeit sehe, sowie dass die Koralmbahn realistischerweise nicht vor 2020 fertig gestellt sei, waren Anlass für

mein Einschreiten. Nach telefonischer Klärung mit Herrn Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Herrn Bundesminister Faymann wollte ich bei diesem Jahrhundertprojekt für die Steiermark, durch Aussagen von Bundeskanzler und Bundesminister Faymann im Rahmen der Pressekonferenz in Graz (*LTabg. Mag. Drexler: „Haben Sie das vom Verfassungsdienst anschauen lassen? Hat der Verfassungsdienst gesagt, ein Telefonat ist mehr wert?“*) noch einmal völlige Klarheit für die Steiermark erreichen. Jetzt haben (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf. LTabg. Kasic, LTabg. Straßberger, LTabg. Gödl gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) ... jetzt haben sich sowohl Bundeskanzler... (*Präsident: „Meine Damen und Herren, Herr Landeshauptmann! Moment bitte! Meine Damen und Herren! (LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) Wir haben eine Diskussionsdisziplin, am Wort ist der Herr Landeshauptmann!“*) Jetzt haben sich sowohl Bundeskanzler (*LTabg. Mag. Drexler: „Aber es ist unlogisch, Herr Präsident.“*) als auch der zuständige Bundesminister klar festgelegt. Die Steiermark, meine Damen und Herren, wird in Zukunft an einer „transeuropäischen“ Eisenbahnstrecke liegen. Das ist ein unglaublicher, künftiger Standortvorteil für den Wirtschafts- und Beschäftigungsstandort Steiermark. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ja, aber das wissen wir ja alle.“*) Von in Summe 10 Milliarden Euro Infrastrukturinvestitionen, weil Sie von einem „Lapperl“ gesprochen haben, des Bundes (*LTabg. Mag. Drexler: Das war schon erledigt.“*) bis zum Jahre 2010 gehen 6,5 Milliarden Euro in die beiden Projekte Koralmbahn und Semmeringtunnel-Neu. (*Beifall bei der SPÖ*) Erstmals seit Jahrzehnten (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich glaube, das hat er gut gemeint.“*) ist die Steiermark wieder an der Reihe. Ich glaube, die ganze Steiermark freut sich berechtigt, warum nicht auch Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, von der ÖVP? (*Beifall bei der SPÖ*)

Daher, meine Damen und Herren von der ÖVP, halte ich noch einmal fest: Wer immer auf Herrn Bundesminister Faymann eingewirkt hat oder nicht, unser wohl wichtiges Projekt Südbahn – nämlich Koralmbahn und Semmering – war wieder auf dem Weg in die Warteschlange. Das wäre politische Realität geworden. Nur die klare politische Positionierung des Bundeskanzlers – dem wir sehr dankbar sein sollten, ich sage das hier an dieser Stelle noch einmal – bringt uns dieses Jahrhundertprojekt wirklich wieder und endgültig in die Steiermark. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das hat der Dr. Gusenbauer dem Minister Faymann gesagt.“*) Ich bin daher froh und glücklich, dass ich als Landeshauptmann aktiv geworden bin. (*Beifall bei der SPÖ*)

Alle anderen steirischen Infrastrukturprojekte – von denen Kollegin Mag. Edlinger-Ploder der Ansicht ist, dass Sie auch im letztgültigen Rahmenplan der ÖBB bzw. Bauprogramm der ASFINAG enthalten sind –, habe ich in der Vorbereitungsphase zur Pressekonferenz natürlich zur Sprache gebracht. Aber Herr Bundesminister Faymann hat mich gebeten, diese Fragen auf den geplanten Steiermark Besuchstag, dessen Termin nun mit 15. März 2007 feststeht, zu vertagen. Er sei zurzeit auf Bundesländertour – ich komme noch auf den Vizekanzler zu sprechen, damit Sie das dann auch verstehen. Er sei zurzeit auf Bundesländertour um sich von allen anderen Projekten ein persönliches Bild im Gespräch mit den

Verkehrszuständigen der Länder zu machen. Erst danach – Ende März – wird er über seine endgültigen Prioritätenreihungen informieren. Kollegin Mag. Edlinger-Ploder wird daher ausreichend Zeit haben, unsere weiteren steirischen Projekte dem neuen Bundesminister zu präsentieren. Natürlich kann Sie dabei auch auf die entsprechenden Vereinbarungen im von mir und Kollegen Schützenhöfer unterschriebenen Regierungsübereinkommen pochen.

Warten wir doch einmal diese Gespräche ab und beurteilen wir dann gemeinsam, was noch zu tun sein wird. Natürlich habe ich in der Vorbesprechung zur Pressekonferenz die Projekte „Multifunktionales Sportzentrum“ insbesondere aber den unbedingt notwendigen Neubau des Bades Eggenberg angesprochen. Der nunmehr zuständige Bundeskanzler als Sportminister hat mir einen Besuchstermin bis zum April dieses Jahres für eine Bestandsaufnahme vor Ort zugesagt. Ebenso hat er eine Zusage zu einer persönlichen Bestandsaufnahme zum LKH 2020 – insbesondere zur Sanierung und zum Neubau der ersten Chirurgie – in Begleitung des Herrn Wissenschaftsministers Dr. Hahn zugesagt. Nun liegt es an uns, diese Dinge auch gemeinsam zur Umsetzung zu bringen. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Ja!“)*

Einen wichtigen Hinweis muss ich ihnen allen aber doch noch geben. Sowohl der Herr Bundeskanzler als auch der Herr Bundesminister Faymann haben bei dieser Pressekonferenz darauf hingewiesen, dass die alte Bundesregierung sehr viele ungedeckte Schecks hinterlassen hat, das heißt viele unverbindliche Zusagen ohne finanzielle Deckung. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist ein Einser-Schmäh.“)* Es wird daher nicht unwesentlich – meine Damen und Herren, Sie werden es noch nachvollziehen können – vom neuen Finanzminister abhängen, ob er Zusagen seiner Vorgänger für Projekte in der Steiermark auch Wirklichkeit werden lässt.

Meine Damen und Herren, kämpfen wir doch wirklich gemeinsam für unsere steirischen Projekte, ich bin dazu jedenfalls auch weiterhin bereit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nun darf ich auf Ihre Fragen eingehen. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Ich bitte darum.“)*

Zur Frage 1: Eine sinnlose Schadenersatzklage, die keine Chance auf Erfolg gehabt hätte, muss jetzt nicht eingebracht werden, da es nunmehr eine klare politische Willenserklärung für dieses Projekt gibt. Eine Willenserklärung, die in anderen Bundesländern - wie Sie vernehmen, meine Damen und Herren – auf sehr geringe Gegenliebe stößt. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist das Versprechen.“)*

Zur Frage 2 und 3: Der Vertrag, dies habe ich mehrfach betont, ist in Ordnung, aber ohne die klare politische Positionierung wären wir dennoch weiterhin in der Warteschleife geblieben.

Zur Frage 4: Herr Bundeskanzler und Herr Bundesminister haben ein klares Bekenntnis zum Baltic-Adriatic-Korridor abgelegt. Die Koralmbahn bedingt damit den Semmering und allein für diesen werden in dieser Legislaturperiode 1,9 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt. Was Koralmbahn und Semmering betrifft, darf ich auch auf eine Äußerung von Vizekanzler und Finanzminister Dr. Molterer vom 08.02.2007 in der APA verweisen. Er hält fest, dass er zur Koralmbahn und zum Semmeringtunnel stehe und sich erwartet – ich darf zitieren: Er erwarte nun, dass Verkehrsminister Werner Faymann ihm nach

seiner Rundreise durch die Bundesländer rasch einen Entwurf für ein Rahmenabkommen mit den ÖBB vorlegen werde. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Hoffentlich weiß er dann noch, dass er am Anfang bei uns war.*“) Also, Faymann ist im Auftrag von Herrn Bundeskanzler und Herrn Vizekanzler unterwegs. Beide warten auf die Erkenntnisse, die er in den Gesprächen mit den Verkehrsreferentinnen und Verkehrsreferenten vorbringen wird.

Zur Frage 5 bis 8 sowie 13 und 14: Wie schon in meiner Einleitung ausgeführt, habe ich alle Projekte, die im Landtagsbeschluss vom 16.01.2007 angeführt sind, in der Vorbesprechung zur Pressekonferenz angesprochen. Bundesminister Faymann wird diese Projekte im Zuge seines eintägigen Steiermarkbesuches mit Kollegin Mag. Edlinger-Ploder diskutieren. Damit besteht für Sie, sehr geehrte Frau Kollegin, die Möglichkeit, diese für die Steiermark so wichtigen Projekte zu präsentieren (*LTA*bg. Kasic: „*Also zu verantworten. Ist schon lustig, gell.*“) und Herrn Bundesminister Faymann von der Dringlichkeit noch einmal zu überzeugen. Ich werde jedenfalls, wenn Sie mich brauchen, sehr gerne an Ihrer Seite stehen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zur Frage 9 und 10: Das Thema S-Bahn für den Großraum Graz wurde ebenfalls in der Pressekonferenz angesprochen und das richtet sich jetzt vor allem an die Fraktion der Grünen. Allerdings gilt es dazu festzuhalten: Es liegt erst ein Konzept vor, für das ich sehr dankbar bin, das gemeinsam mit dem noch zu erarbeitenden regionalen Verkehrskonzept Graz und Graz-Umgebung in eine Detailplanung münden muss. Erst dann kann dieses wichtige Projekt für die Steiermark – insbesondere für den Ballungsraum Graz – konkret mit dem Bund vor allem hinsichtlich einer Kostenbeteiligung verhandelt werden.

Zur Frage 11 und 12: Diese Frage wird Thema der nächsten Finanzausgleichsverhandlungen sein. Ich erinnere: Der Erhaltungsbeitrag des Bundes ist eben nur bis Ende dieser Finanzausgleichsperiode 2008 gesichert.

Zur Frage 15 und 16: Zum Ausbau des Eggenberger Bades liegt ein unverbindliches Schreiben von Ex-Kanzler Dr. Schüssel über eine Finanzierungsabsicht in Höhe von 4 Millionen Euro vor. Bundeskanzler Dr. Gusenbauer hat dazu festgehalten, dass es nur diese Absichtserklärung gibt aber keine weiteren Unterlagen im Sportressort auffindbar waren. Das heißt, offensichtlich wurde nur etwas versprochen, konkrete Schritte für die Umsetzung der Zusage wurden nicht gesetzt. (*LTA*bg. Kröpfl: „*So schauen wir aus.*“ *LTA*bg. Prattes: „*Jetzt werden Sie schön langsam ruhig.*“) Dennoch hat Herr Bundeskanzler Dr. Gusenbauer bis zum April dieses Jahres einen Besuch beziehungsweise eine Bestandsaufnahme vor Ort in Graz-Eggenberg zugesagt. Es freut mich, dass heute den Medien zu entnehmen ist, dass die Stadt Graz aufgrund des tristen Zustandes des Bades das Projekt dennoch starten möchte. Landesrat Ing. Wegscheider – das kann ich Ihnen versichern – wird sich bemühen, noch während der Bauabwicklung eine finanzielle Unterstützung von Seiten des Bundes zu erreichen. (*LTA*bg. Tromaier: „*Hört, hört.*“) (*LTA*bg. Gödl: „*Wird sich bemühen.*“) Seitens des Landes wurden für das Bad 6,618 Millionen Euro zugesagt, davon wurden bereits 2,5 Millionen Euro von der Landesregierung beschlossen.

Zur Frage 17 und 18: Auch hier darf ich auf meine Einleitung verweisen. Herr Bundeskanzler Dr. Gusenbauer hat einen Besuch in Begleitung des Wissenschaftsministers zugesagt, um zu einer Bestandsaufnahme vor Ort zu kommen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Er fährt aber viel.“*)

Festzuhalten ist aber auch, dass bereits 2004 Ex-Finanzminister Mag. Grasser die Dringlichkeit des Projektes Erste Chirurgie-Neubau-Adaptierung anerkannt und bestätigt hat. Im April 2006 erging auf Basis eines einstimmigen Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung und des Landtages ein Schreiben an den damaligen Bundeskanzler Dr. Schüssel mit der Forderung nach Verhandlungen. Im August 2006 wurde ein Vertragsentwurf zur Mitfinanzierung übermittelt. Auch dies blieb bis dato unbeantwortet. (*LTAbg. Kaufmann: „Jö.“*) Wie schon beim Projekt LKH 2000 erwarten wir uns eine Beteiligung des Bundes an der Finanzierung des Projektes LKH 2020 und am Projekt Erste Chirurgie-Neu in Höhe von 50 Prozent.

Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, möchte ich nochmals festhalten, dass wir diese für die Steiermark so wichtigen und notwendigen Projekte in Wien nur gemeinsam erreichen können. Damit werden wir mehr erreichen, als wenn wir ein Bild der Uneinigkeit und der Zerstrittenheit bieten. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Sie dürfen sich nicht immer bei der ersten Gelegenheit abspeisen lassen. Dann werden wir weiterreden.“*)

Bündeln wir daher unsere Kräfte und treten wir gemeinsam in Wien für unsere steirischen Interessen ein. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 16.44 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage.

Wir kommen nun zur Behandlung der **zweiten Dringlichen Anfrage** der ÖVP betreffend Infrastrukturgipfel an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Josef Straßberger das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und weise darauf hin, dass die Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Straßberger (16.45 Uhr): Verehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder (*LTAbg. Böhmer: „Sprecht ihr nicht miteinander in der ÖVP?“ LR Mag. Buchmann: „Wir telefonieren.“ LTAbg. Böhmer: „Schön. Dann braucht man sich nicht anzuschauen.“ LR Mag. Buchmann: „Ja.“ Heiterkeit unter den Abgeordneten*) sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Herr Landeshauptmann, ich habe Ihren Ausführungen sehr genau zugehört und es ist schon eine Überheblichkeit, die nicht zu überbieten ist, was Sie uns bei dieser Beantwortung hier gesagt haben. Als wenn hier nur Damen und Herren Abgeordnete wären, die heute das erste Mal in diesem Hohen Haus

sind. Das darf ich Ihnen einmal ganz klar sagen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Wissen Sie, wenn Sie nicht mehr weiter ... (*LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf*) ... Dr. Kurt Flecker, ich komme schon noch zu Ihnen. Wenn Sie nicht mehr weiter wissen, dann sagen Sie, „Ja wir haben eine große Koalition in Wien und die Steiermark, die Zusammenarbeit“ und, und, und – was hier alles passieren soll. (*LR Ing. Wegscheider: „Was aber was bewirkt hat, Gott sei Dank!“*) Das ist immer dann die Situation, wenn Sie nicht mehr alleine weiter wissen, wenn Sie irgendwo Schiffbruch erlitten haben, dann kommen Sie mit diesem „Sager“ oder: „Ich habe eh mit dem Schützenhöfer geredet“. Wissen Sie was? Das ist meines Erachtens eine ganz schlechte Art eines Landeshauptmannes der Steiermark. Und wenn aus den Medien immer wieder zu erfahren war, dass das Gipfeltreffen am Schlossberg ein „Verkehrsgipfel“ war – ich sage, das war einmal ein SPÖ Treffen von Dreien, die sich in letzter Zeit nicht gemocht haben.

Verehrte Damen und Herren! Was letztendlich dem Fass den Boden ausschlägt, Herr Landeshauptmann, weil Sie sagen ja, das ist sehr wichtig und das sind so große Projekte, dann gehen Sie her und schließen Sie die zuständige Verkehrslandesrätin einfach aus. (*LTAvg. Kröpfl: „Jetzt wissen wir, warum eine Dringliche Anfrage ist.“*) In einem Interview sagen Sie dann, am 17. März kommt ohnehin der Verkehrsminister und dann wird er das mit Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder ausreden. Ich sage Ihnen, das war eine Schmach-Parade wie selten wo anders und da habt ihr am Schlossberg Gucken/Verstecken gespielt, eins, zwei, drei – nur wir haben euch „abgeprackt“ und nicht ihr selbst. Das möchte ich einmal sagen. (*Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP*) Diese Aussagen, ich hab mir die Pressekonferenz im Fernsehen genau angeschaut und ich darf Ihnen etwas sagen: Der Herr Bundeskanzler hat gesagt, der Semmeringbasis- und Koralmtunnel „Priorität Eins“. Ich darf Ihnen sagen, diesen Ausspruch kenne ich schon seit 1992. (*LTAvg. Kröpfl: „Das kann es nicht geben. So lange gibt es den Koralmtunnel nicht.“*) Von 1982 weg hat das Bruno Kreisky schon gesagt – von 1992 bis 1999 war ich schon in der Politik. Da haben Kreisky, Sinowatz, Vranitzky und auch Klima ähnliches gesagt. Bis 1999 ist nichts passiert. Und von 2000 bis 2006 ist sehr wohl – und der Klubobmann hat das schon gesagt ... (*LTAvg. Kröpfl: „Jetzt sind wir wieder zurück. Zurück an den Start.“ LTAvg. Stöhrmann: „Semmeringtunnel.“*)... da ward ihr, da seid ihr noch mit solchen Augen durch das Land gelaufen. Erst von 2000 bis 2006, Herr Landeshauptmann, sind Entscheidungen getroffen worden. Im Ministerratsvortrag wurde 2004 der Koralmtunnel fixiert und am 29. März 2005 ist vom Ministerrat grünes Licht für die Vorarbeiten zum Semmeringbasistunnel gegeben worden. Nicht am Schlossberg oder sonst irgendwo. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Bravo Sepp!“*) Da gibt es nichts Neues. Ich hab das letztes Mal schon gesagt. Es kommt ein neuer Verkehrsminister, einer von den Sozialisten, (*LTAvg. Stöhrmann: „Sozialdemokraten.“*) – aber seid ihr ja keine - der weiß noch nicht einmal wo sein Büro ist. Aber das Erste was er sagt: „Koralmtunnel um zwei Jahre verschoben“ und „Semmering weiß ich nicht“. Sehr verehrte Damen und Herren! Das ist wirklich eine Zumutung sondergleichen.

Bei dieser Pressekonferenz hört man sehr genau, Herr Landeshauptmann, – und mein Klubobmann hat das schon gesagt – mit diesem Vertrag wären wir ganz schön verlassen gewesen. Und dann haben Sie gesagt: „Alfred, dankeschön.“ Sie haben noch gesagt: „Das ist im Regierungsprogramm festgehalten.“ Ich habe mir das Regierungsprogramm sehr, sehr genau angeschaut. Von Seite 56 bis zur Seite 68 „Forschung, Innovation, Technologie und vor allem Infrastruktur“. Ich habe das letztes Mal schon gesagt, nicht eine einzige Silbe, Wort oder Satz ist von diesen Projekten vorhanden. Einzig Landeshauptmann Häupl hat den Weiterbau der U-Bahn durchgebracht. Heute sagen Sie uns, Herr Landeshauptmann, für den Tunnel sind 6 ½ Milliarden Euro reserviert. Für den Semmeringbasistunnel in dieser Legislaturperiode sagen Sie einfach 1,9 Milliarden. Ich würde von Ihnen ein wenig mehr Respekt einfordern, Herr Landeshauptmann, den Sie uns entgegenbringen. Das ist wirklich ungeheuerlich. (LTAvg. Prattes: „Das ist ungeheuerlich.“) Letztendlich war diese Konferenz am Schlossberg eine Reparaturkonferenz. Es wurde zurückgenommen, was der neue Verkehrsminister für die Steiermark verbrochen hat. (LTAvg. Stöhrmann: „Er merkt sich den Namen nicht.“) Verehrte Damen und Herren! Im „Standard“ vorige Woche: „Steirer fordern 10 Milliarden für die Infrastruktur“ oder „In dem 9-10 Milliarden Euro schweren Paket, das Voves der Bundesregierung präsentieren will, sind nicht nur Bauprogramm Projekte und sonstige“. Zehn Milliarden! Kronen Zeitung, Samstag, 10. Februar: „Nach Gipfel in Graz schwört Kanzler: Nur Koralmbahn ist für die Steirer fix.“ Da dachte ich mir, da ist nicht viel drinnen. Da gibt es ein Bild „die heiligen drei roten Könige“ und es geht weiter. Da lese ich „Koralmbahn fix, sonst kein konkretes Projekt für die Steirer“, dann lese ich „mit anderen Zusagen waren Sie aber eher knausrig“ und ich lese weiter – das erste Mal habe ich das gar nicht „gecheckt“, da muss man weiterlesen – hören Sie gut zu: „Von der S-Bahn, die das Grazer Verkehrs- und Staubprogramm lösen soll, hatten die Wiener noch gar nichts gehört.“ (LTAvg. Mag. Drexler: „Unglaublich“) (LTAvg. Kröpfl: „Hat die Verkehrslandesrätin das nicht weiter gegeben?“) Jetzt kommt es, was Sie uns heute gesagt haben. „Bis Ende März wird vom Ministerium und Land die Liste mit Projekten erstellt, die man auch realisieren kann.“ Und jetzt hören Sie genau zu: „Bundeskanzler Gusenbauer, eher unverblümt: Das wird die alte Wunschliste mit ein paar Minus sein“. Was heißt das? Herr Landeshauptmann, das ist nicht von mir. Das haben die Journalisten letztendlich in der Zeitung festgehalten. Die alte Liste will keiner – und noch dazu mit ein paar Minus. Und jetzt lassen Sie sich als ganz großen Mann hier bei uns abfeiern und sagen, was Sie mit dem Herrn Bundeskanzler und dem Herrn Verkehrsminister alles zustande gebracht haben. Herr Landeshauptmann, wissen Sie... (LTAvg. Böhmer: Unverständlicher Zwischenruf) ...ja du kannst dann eh rauskommen, (Allgemeine Heiterkeit) aber du kennst dich ja nicht aus (LTAvg. Mag. Drexler: „Ein Grund zum happy sein?“) Wissen Sie, schon alleine dieses Regierungsprogramm... (LTAvg. Mag. Drexler: „Wie soll man da noch happy sein?“) ...ja da ist er happy, wo nichts drinnen steht, na super. (LTAvg. Mag. Drexler: „Ein Minus statt Bonus.“) Ja, das ist es, wissen Sie. Jetzt soll am 7. März, so habe ich vernommen, der neue Verkehrsminister in die Steiermark kommen und auch unsere Frau Landesrätin ist hoffentlich einmal

eingeladen.

Das ist schon fast eine gefährliche Drohung wenn der Verkehrsminister zu uns kommt. (*LTAbg. Kröpfl: „Um Gottes Willen! Das ist eine gefährliche Drohung.“*) Er war noch nicht über dem Semmering, da hat er schon gesagt „es gibt nichts“ – wenn er alleine, ohne Bundeskanzler, kommt. Geschweige denn, was uns da passiert. Liebe Frau Landesrätin, wir unterstützen dich - du brauchst nur nach uns zu rufen. Verehrte Damen und Herren, das ist wirklich eine gefährliche Drohung. Wir wissen genau, wie schwierig es ist, solche großen Projekte letztendlich auf den Weg zu bringen, das ist keine Frage. (*Präsidentin Gross: „Und ihr macht das schlecht. Warum macht ihr das schlecht?“*) Frau Präsidentin, schauen Sie bitte im Protokoll nach. Ich habe von diesem Pult aus immer wieder gesagt, für große Infrastrukturprojekte braucht man 10 – 15 Jahre bis man diese letztendlich realisiert. Da gibt es viele Dinge und dazu stehe ich auch. Ich kenne mich auch ein bisschen aus, denn seit über 10 Jahren bin ich Verkehrssprecher. Ein bisschen kenne ich mich dort aus. Eines hab ich hier nie gesagt: Wenn ich eine Idee habe, mache ich einen „Schmalzer“ mit dem Finger und es muss da sein. Wir wissen genau, welche Probleme wir letztendlich immer wieder bei der Trassenfindung und Trassenführung mit Bürgerinitiativen haben und zum Schluss sage ich ganz offen, geht es immer wieder um das Geld. Verehrter Herr Landeshauptmann, wir haben vor dem Gipfel, vor der „Schmäh-Parade“, auf Sie gehofft, wenn Sie in der zweiten Hälfte des Jahres 2007 den Vorsitz der Landeshauptleutekonferenz haben, dass Sie durch ihre Stärke, durch ihr „angeblich“ politisches Gewicht an und für sich doch einige Projekte für unser Land letztendlich umsetzen können. (*LR Ing. Wegscheider: „Na, na, na!“*) Wissen Sie das Problem (*Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe von LTAbg. Schwarz und LTAbg. Konrad*) liegt ja darin, dass wir ursprünglich gemeint haben, Sie haben ein politisches Gewicht. Das findet aber nicht statt. Das sieht man schon, wenn man das Regierungsprogramm betreffend Infrastruktur liest, da waren Sie für die Steiermark mit verantwortlich, ja für ganz Österreich. Sie haben nichts zusammengebracht. Es gibt zwei Dinge: Entweder Sie waren zu wenig fleißig – das weiß ich nicht. Oder es hat Ihnen in der Infrastruktur die Fachkompetenz gefehlt – weiß ich auch nicht, oder die politische Erfahrung – denn in ein paar Jahren kann man nicht alles wissen. Oder, nochmals, Sie haben auf Wiener Ebene oder Wiener Boden – auf diesem glatten Parkett – wirklich zu wenig Gewicht. Das stimmt uns für die Zukunft natürlich sehr, sehr nachdenklich, was sich hier letztendlich abspielen wird, wenn ... (*LTAbg. Prattes: „Ihr habt das in den letzten 6 Jahren bewiesen, euer Gewicht.“*) ... nein nein Erich, bleib schön locker, tu dich nicht verkrampfen. Tu dich nicht verkrampfen, bleib schön locker, wir werden schon sehen, was sich da noch abspielt.

Und nochmals: Sie haben uns heute gesagt, was Sie alles bei der Vorbesprechung dieser „Schmäh-Parade“, dieser Pressekonferenz, gesagt haben. Noch einmal: Koralm okay, dürfte passieren, Priorität eins - habe ich schon gesagt, seit 1982 hören wir das. Semmering-Basistunnel in Arbeit. Pyhrnbahn Null. Ostbahn Null, S-Bahn. Wenn man sich das anhört, dass gesagt wird, in Wien kennt man das gar nicht. Ein hervorragendes Projekt, welches hier bereits beschrieben ist ... (*LH Mag. Voves: Unverständlicher*

Zwischenruf) ... das müssen Sie, Herr Landeshauptmann, halt über den Semmering oder über den Wechsel mitnehmen, wo immer Sie da auch fahren.

Jetzt komme ich schon zu einem Punkt, wissen Sie, diese Geschichten, die haben wir schon alle gehabt. Die haben wir alle gehabt. Da müssen Sie aufpassen, wenn Sie sich mit dem Helm und mit den Gummistiefeln – jetzt rede ich schon mürztalerisch, Entschuldigung – und mit der gelben Arbeitsjacke fotografieren lassen.

Weil eines sage ich Ihnen auch: Der Bundeskanzler Klima hat das beim Hochwasser auch getan, nach 2 Jahren war er weg. Ich möchte Ihnen das nur sagen, das ist ein gefährliches Foto. (*Heiterkeit in der ÖVP*) (*LTA*bg. Prattes: „Ist das jetzt deine Rede?“) Und diese Geschichte hier: „Der Tunnelblick der Landespolitiker“ - heute im Kurier - der sagt auch alles, und Sie haben dann wieder inseriert und haben dort hingeschrieben: „Gut, dass wir uns durchgesetzt haben!“ Wissen Sie, jetzt steht da (*LTA*bg. Stöhrmann und *LTA*bg. Prattes gleichzeitige, unverständliche *Zwischenrufe*) ... das ist – ja komme ich, komme ich. Herr Klubobmann Stellvertreter, gell das ist so, weil vor der Beantwortung war nämlich auch allerhand da.

So! Verehrte Damen und Herren, aufgrund dieser „Schmäh-Parade“ am Schlossberg, die nichts für die Steiermark gebracht hat, sondern es war nur eine reine SPÖ-Veranstaltung, darf ich jetzt abschließend diese Dringliche Anfrage an die zuständige Verkehrslandesrätin, Frau Mag. Kristina Edlinger-Ploder, richten.

Begründung: Am vergangenen Freitag fand in Graz ein großes, medienwirksames SPÖ-Spektakel statt. Landeshauptmann Mag. Franz Voves traf Herrn Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer und Herrn Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie, Herrn Faymann, zu einem Gipfelgespräch (das war ein Reparaturgespräch), um über wichtige Infrastrukturprojekte für die Steiermark zu beraten. Das Ergebnis dieses Gipfelgespräches ist leider ein Schlag ins Gesicht der Steirerinnen und Steirer. Außer der Einhaltung eines rechtsgültigen Vertrages – das muss man sich einmal vorstellen – konnte nichts erreicht werden.

Sehr geehrte Frau Landesrätin, die unterfertigten Abgeordneten Straßberger, Mag. Drexler und Ernst Gödl, stellen folgende Dringliche Anfrage an Sie:

1. Sind Ihnen die von Landeshauptmann Mag. Voves angesprochenen Mängel des am 15. Dezember 2004 unterzeichneten Vertrages über die Realisierung und Finanzierung der Eisenbahnstrecke Graz – Klagenfurt („Koralmbahn“) bekannt?
2. Wenn ja, teilen Sie diese Meinung oder sind Sie anderer Ansicht?
3. Hat Herr Landeshauptmann Mag. Voves vor dem Gipfeltreffen mit Ihnen als zuständige Verkehrslandesrätin die Forderungen der Steiermark besprochen?
4. Hätte Ihrer Meinung nach das Ergebnis für die Steiermark besser ausfallen müssen und wenn ja, warum?

5. Sind Sie der Meinung, dass für die Realisierung künftiger Großprojekte der Abschluss von verbindlichen Finanzierungsverträgen mit Bauzeitplänen notwendig ist?

Verehrte Damen und Herren, wir werden von unserer Frau Landesrätin jetzt eine ausführliche und ergiebige Beantwortung dieser Punkte bekommen. Die werden sicherlich aufschlussreicher sein als die des Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der ÖVP – 17.00 Uhr)

Präsident: Zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage erteile ich nunmehr Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder das Wort. Ich bitte darum.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (17.01 Uhr): Ich darf die an mich gestellte Anfrage wie folgt beantworten:

Zu den Fragen 1 und 2: Ja, seit etwa 20 Minuten, nachdem Herr Landeshauptmann Mag. Voves sich zur Dringlichen Anfrage geäußert hat, sind mir seine Bedenken bekannt. Unabhängig davon habe ich aber bereits letzte Woche den Verfassungsdienst gebeten, die rechtliche Frage in diesem Vertrag zu klären und die rechtliche Möglichkeit auch einzuklagen. Dies ist auch im Land Kärnten geschehen und mir liegen mittlerweile beide Stellungnahmen vor, die des steirischen und die des kärntnerischen Verfassungsdienstes. Die Stellungnahme des steirischen Verfassungsdienstes ist auch an das Büro Landeshauptmann Mag. Voves zur Information weitergegangen.

Die Kernaussage zur rechtlichen Qualität stellt sich nach beiden Aussagen wie folgt dar: Beim gegenständlichen Vertrag handelt es sich nicht nur um eine bloße Absichtserklärung, sondern um einen zweiseitigen Leistungsvertrag, bei dem von jedem Vertragspartner bestimmte Leistungen dem jeweils anderen Vertragspartner gegenüber geschuldet werden.

Gleichzeitig habe ich unter Hinweis auf die Frage einer Schadensberechnung mit Professor Michael Steiner vom Institut für Technologie und Regionalpolitik vom Joanneum Research in Wien telefoniert, um auch Klarheit über die Berechnung eines Schadensnachweises für das Bundesland bei Nichteinhaltung beziehungsweise bei verspätetem Baubeginn zu erlangen und auch eine derartige Arbeit in Auftrag gegeben. Die endgültige Arbeit liegt noch nicht vor, aber ich darf zu bedenken geben, wenn es üblich und möglich ist, Investitionen in der Infrastruktur mit wirtschaftlichem Mehrwert zu belegen – sei es durch Studien von Joanneum Research, IHS und anderen bekannten Institutionen – muss es meiner Meinung nach auch möglich sein, diesen Schaden daraus zu berechnen. Richtig ist, dass eine Klage in einem solchen Fall bis dato noch nicht eingereicht wurde.

Zur Frage 3: In Beantwortung dieser Frage darf ich in der Geschichte einige Wochen zurückblenden. Nach der Nationalratswahl Anfang Oktober wurden von SPÖ und ÖVP Verhandlungsteams zur Bildung einer Regierung nominiert. In diesen Teams sind auch Vertreter der Steiermark mit Mag. Voves und Hermann

Schützenhöfer entsandt worden. Daraufhin hat die Verkehrsabteilung in meinem Auftrag eine Darstellung der notwendigen Infrastrukturvorhaben vorbereitet, um diese Anliegen auch entsprechend aufbereitet anzusprechen. Das ist eine derartige Unterlage.

Besonders die Nominierung von Landeshauptmann Mag. Voves in die Untergruppe Infrastruktur und Wirtschaft hat auch zum damaligen Zeitpunkt Hoffnung für wichtige Projekte gemacht. Dieser Forderung nach moderner Infrastruktur ist dankenswerterweise auch der Landtag Steiermark mit dem erwähnten Beschluss vom 16. Jänner dieses Jahres mit großer Mehrheit gefolgt.

Nach Bekanntwerden der Ernennung von Werner Faymann zum Verkehrsminister ist diese Unterlage auch am 11. Jänner nach Wien geschickt worden, mit der dringenden Bitte, eine möglichst rasche Gelegenheit für einen Termin zu bekommen, um diese Anliegen auch persönlich zu besprechen. Mit gleicher Post habe ich auch den Herrn Landeshauptmann gebeten, eventuell eine Delegation der Steiermark anzuführen und habe ihn über das Schreiben an Herrn Bundesminister Faymann informiert. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Sehr bemerkenswert.*“)

14 Tage später habe ich in seinem Büro, also im Büro von Verkehrsminister Faymann, noch einmal angerufen und die Frage gestellt, ob ein Termin schon voraussichtlich ist oder ob schon Anhaltspunkte gegeben werden können. Bis heute gibt es keine Nachricht aus dem Büro des Herrn Bundesministers und bis heute hatte ich auch keine Nachricht (*LTA*bg. Gödl: „*Das ist ja unerhört.*“) aus dem Büro von Landeshauptmann Mag. Voves zu dieser Frage. (*LTA*bg. Straßberger: „*Das ist Zusammenarbeit.*“)

Ich habe von Ihnen, Herr Landeshauptmann, gerade eben das erste Mal den Termin des 15. März als quasi Bekanntgabe erfahren und darf Ihnen versichern, dass es vielleicht gescheit gewesen wäre, mit dem Herrn Bundesminister über diesen Tag zu reden. Wie vielleicht Ihre Parteikollegen wissen, ist an diesem Tag eine große Schlussrunde für die erfolgreiche Einbringung des Doppelbudgets 2007/2008 seit längerem geplant und ich gehöre diesem Finanzausschuss an.

Diese Frage habe ich deswegen ausgiebig beantwortet, weil ich mit einiger Verwunderung feststelle, dass Sie das Wort „gemeinsam“ sehr oft in den Mund nehmen. Tatsache ist, dass ich am Samstag den 3. Februar über Medien informiert wurde, dass Bundesminister Faymann die Vereinbarung im Hinblick auf die Frage der Fertigstellung beziehungsweise des Baubeginns beim Koralmtunnel anzweifelt. Daraufhin wurde ich von Medienvertretern aufmerksam gemacht, dass ein Besuch in der Steiermark stattfinden sollte. Am Montag den 5. Februar habe ich Landeshauptmann Mag. Voves in der Regierungssitzung darauf angesprochen, worauf er mir mitteilte, dass dieses Treffen mit Bundeskanzler Dr. Gusenbauer und Bundesminister Faymann als exklusives Treffen mit ihm über die Bühne gehen werde und er es zu diesem Zeitpunkt nicht für notwendig hält, andere Referenten einzubeziehen. Weitere Unterlagen wurden nicht angefordert. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Eine Zusammenarbeit – unglaublich.*“)

Frage 4: Die Antwort kann ich mit einem klaren „Ja“ geben. Ich habe dem Herrn Landeshauptmann vor den - beziehungsweise für die - Regierungsverhandlungen diese Unterlage mitgegeben. Natürlich waren

darin neben der Koralmbahn auch andere wichtige Schienenprojekte wie die Pyhrn-Schober-Achse, die Grazer Ostbahn, die S-Bahn angeführt, aber auch im Straßenbereich die erwähnten Wünsche S36, S37 und S7. Aus den Medien ist mir zu den oben genannten Projekten keine Aussage beziehungsweise Zusage seitens des Bundeskanzlers oder des zuständigen Ministers bekannt. Es ist mir auch nicht bekannt, ob diese Themen angesprochen wurden. Statt einer politischen Zusage für andere Projekte gab es im wahrsten Sinne des Wortes ein ernüchterndes Feststellungsurteil aus dem Munde des Bundeskanzlers für die Steiermark.

Erstens: Auch der Bund hält sich in Österreich an die Einhaltung von Verträgen.

Zweitens: Die laufenden Untersuchungen für den „Semmeringbasistunnel-Neu“, gestützt auf die Vereinbarung vom 8.März 2005, abgeschlossen zwischen Bundeskanzler Dr. Schüssel, Vizekanzler Gorbach, Bundesminister Mag. Grasser und den Landeshauptleuten Klasnic, Pröll und Pühringer und einstimmig angenommen in einem Ministerratsbeschluss vom 30.März 2005, werden nicht eingestellt.

Drittens: Die Steiermark hätte, ich darf zitieren, „gar nicht so viele Buschenschänken, um diese Errungenschaften ausgiebig zu begießen“. Und wenn dann Investitionskosten in Höhe von 6,5 Milliarden Euro für Koralm- und Semmeringbahn im Rahmen der Planungsstrecke „Südbahn-Neu“ vom Bundeskanzler als Steiermarkanteil vom Österreichkuchen dargestellt werden, ist die Empörung nicht nur in den anderen Bundesländern verständlich. Auch die Steirer wissen, dass die Koralm uns mit Kärnten verbindet, der Semmering mit Niederösterreich. Aber nichtsdestotrotz geht es natürlich auch darum, dass die „Südbahn-Neu“ eine wichtige Verbindung in und für Österreich, genauso wie die erwähnte Sicherstellung einer baltisch-adriatischen Verkehrsachse für Europa, darstellt. Der Steiermarkanteil beträgt bei diesen Projekten allerdings 2,85 Milliarden Euro, wenn man die Landesgrenzen ernst nimmt.

Frage Nummer 5: Dazu würde ich behaupten, das ist wahrscheinlich die Moral dieser Schienengeschicht - verlass auf Frühstückszusagen dich nicht. Gerade die Diskussionen um diese beiden Bahnprojekte in den letzten Wochen haben gezeigt, wie entscheidend eine vertragliche Absicherung mit dem Bund, den ÖBB aber auch mit den betroffenen Ländern, war und ist. Ziel meiner weiteren Arbeit wird es sein, auch für die anderen Projekte, die sich naturgemäß über mehrere Legislaturperioden ziehen, mit den Bundesvertretern sowie der ÖBB zu verbindlichen Verträgen zu kommen, die Umfang, Zeit und Kosten genau beschreiben und für die betroffenen Bürgerinnen und Bürger, ein verlässliches und berechenbares Politikbild wider spiegeln. *(Beifall bei der ÖVP)*

Als verkehrspolitischen Zusatz, darf ich mir erlauben, dass die Umsetzung von Schienengroßprojekten durch die ÖBB auch die Konstruktion der HL-AG, wie Sie früher bestanden hat, als durchaus gelungene Konstruktion im Sinne der Durchsetzung und Umsetzung gesehen werden kann. Dabei geht es aber nicht um die Schuldzuweisung an Einzelne, sondern in Wahrheit um die Entwicklung unseres Wirtschafts- und Lebensstandortes Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP – 17.11 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Landesrätin für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage.

Ich eröffne nunmehr die **Wechselrede** zu diesen Dringlichen Anfragen und weise auf § 68 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Landtages hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich als erstes der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kaltenegger (17.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Damen und Herren!

Manchmal hat man den Eindruck, man würde sich hier auf einem Jahrmarkt der Eitelkeiten befinden. (*LR Ing. Wegscheider: „Bravo!“*) Zu einem Jahrmarkt gehören bekanntlich auch besonders theatralisch auftretende Verkäufer. (*Heiterkeit in der ÖVP*) (*LTAbg. Straßberger: „Wer sind Sie?“*) Aber nicht der Verkäufer ist der Garant für langfristigen Erfolg, sondern letztendlich die Ware, die gute Ware. Man muss eines hier feststellen, es ist ja wirklich interessant: Wäre die Konstellation eine andere, also die ÖVP würde den Landeshauptmann stellen, die SPÖ vielleicht die Verkehrssprecherin, dann würden wir unter Umständen hier, heute, eine komplett spiegelverkehrte Debatte erleben. (*LTAbg. Stöhrmann: „Das glaube ich nicht.“* *LTAbg. Kröpfl: „Nein. Uns geht es um die Steiermark.“*) Würde ich nicht unbedingt in Abrede stellen, denn wahrscheinlich würde die ÖVP heute genauso argumentieren wie die SPÖ und die SPÖ würde so attackieren wie die ÖVP. Ein Beispiel sei in Erinnerung gerufen: Der Semmeringbasistunnel – wo man schon Ähnliches einmal hier erlebt hat. Interessierte Beobachter könnten den Eindruck gewinnen, es gehe in erster Linie um Grabenkämpfe und nicht so sehr um die Sache selbst.

Unsere grundsätzliche Haltung: Wir sollten immer auch kritisch hinterfragen, welchen Beitrag wir im eigenen Wirkungsbereich geleistet haben. Ein Beispiel, die S-Bahn hat heute schon eine Rolle gespielt. Welche Aktivitäten hat das Land, die Regierung gesetzt, um die Finanzierung zu sichern? Wie weit sind wir gekommen mit der Nahverkehrsabgabe? Welche offensichtlich doch die einzige Möglichkeit ist, damit wir den Ausbau der S-Bahn finanzieren können. Es wird ja nicht unwesentlich vom eigenen Beitrag der Steiermark abhängen, wie sehr der Bund dann bereit ist, hier unterstützend einzugreifen. Das Hick-Hack, wie wir es jetzt erleben, nützt nur jenen, die so wenig wie möglich in das steirische Schienennetz investieren möchten. Schlussendlich, glaube ich, zählen immer nur die Taten und nicht die Worte. Worte sind zum Beispiel, eben gesagt, auch beim Semmeringtunnel sehr viele gesprochen worden. Die Taten sind aber, wenn man von einem ungenützten Sondierstollen absieht, ausgeblieben. Seitens der KPÖ kann ich sagen, dass jeder Schritt in Richtung Ausbau des öffentlichen Verkehrs – und sei es auch nur die Einhaltung bestehender Verträge – unsere Unterstützung finden wird. Wenn alle gemeinsam agieren, dann, denke ich, gibt es auch eine Chance für die Steiermark, in der Frage des öffentlichen Verkehrs einen

Schritt weiterzukommen. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ – 17.15 Uhr*)

Präsident: Danke Herr Klubobmann. Als Nächste zu Wort gemeldet, die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile Ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (17.16 Uhr): Herr Präsident, verehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und im Zuschauerraum!

Was ÖVP und SPÖ heute hier zur Dringlichen Anfrage präsentieren, ist in meinen Augen eine teils ziemlich peinliche Debatte, die das offenbart, worüber man normalerweise nicht redet, nämlich dass man nicht in der Lage ist zu kommunizieren.

Die beiden Regierungsparteien machen das nicht zum ersten Mal, dass Sie ihren Streit, ihre Konflikte nach außen tragen, lautstark präsentieren und offensichtlich darauf hoffen oder erwarten, dass dann im Endeffekt die Medien die Schiedsrichter sind: Wer ist besser rüber gekommen? Wer hat seine Argumente besser angebracht?

Ob das der Weg zum Erfolg ist, das bezweifle ich nicht nur, ich bin ganz sicher, dass es nicht so ist. Sie zeigen ... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Sie machen das ganz innerparteilich.“*) ... Herr Kollege Drexler, ich komme gleich zu Ihnen, denn Sie haben mir so eine Fülle von Stichwörtern geliefert, ich bin mit dem Mitschreiben fast nicht mitgekommen. (*LTAbg. Kasic: „Lass Sie. Sie muss sich jetzt profilieren.“*) Zum Beispiel haben Sie von einem jahrelangen Versäumnis gesprochen. Dann habe ich gedacht: „Wer war denn zuständig in den letzten Jahren für den Verkehrsbereich?“ Jahrelange Versäumnisse - und wer war denn in den letzten Jahren am Sessel des Landeshauptmannes, welche Partei ist denn da gesessen? Das war eindeutig die ÖVP. Also auch die Landeshauptfrau Klasnic hatte viele Möglichkeiten in den letzten Jahren. Es war auch so, dass wir sie oft zu Aktivitäten aufgefordert haben. Aber das ist an ihr vorbei gegangen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ich bin wahrlich gespannt auf das demokratische Protokoll.“*) Sie haben Ihren Einstieg gewählt mit: „Der Schlossberg hat gekreist und ein Mäuslein ward geboren.“ Ihnen kann ich nur sagen: Die ÖVP hat schon oft über ungelegte Eier gekackert. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen*) Sonst wäre es nicht möglich, dass zweimal „durchgesetzt“ plakatiert worden ist und ich kann noch immer nicht mit dem Zug durch den Semmering fahren. Ein echtes Problem. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Über das Durchgesetzt-Inserat des Herrn Landeshauptmann sind Sie jetzt beunruhigt, nehme ich an?“*) Keine Sorge, ich werde mich auch dem Herrn Landeshauptmann in meiner Rede noch widmen. Aber weil Sie so viele Stichworte geliefert haben, will ich gerne mit Ihnen beginnen. Besonders amüsiert hat mich, dass Sie verurteilt haben, dass der Landeshauptmann in einer neuen feudalen Kultur agiert. Das sagt nämlich: Indirekt geben Sie damit zu, dass es auch eine alte feudale Kultur gegeben hat. (*Beifall bei den Grünen*) (*Heiterkeit bei LR Ing. Wegscheider*) Das war die Kultur der ÖVP. Es ist für mich ganz typisch, dass Ihnen nicht „aufstößt“, dass es hier überhaupt eine feudale Kultur gibt, mit der die Obrigkeit – die

Damen und Herren auf der Regierungsbank, im Speziellen meistens der Mensch der im Landeshauptmannsessel sitzt – agiert. Das ist nicht das Problem für Sie. Nur, dass es jetzt jemand ein bisschen anders macht und vor allem wahrscheinlich, dass es nicht jemand von der ÖVP ist. Und einen schönen Gruß vom Kollegen Hagenauer soll ich Ihnen ausrichten. (*LTabg. Kasic: „Ja, genau.“*) Er sagt, es ist richtig. Er hat noch immer die gleiche These: Man soll schlafende Hunde nicht wecken. Denn – und jetzt sind wir beim Thema - was tun Sie eigentlich, indem Sie so agieren wie Sie hier agieren? Mit Ihrer Art zu streiten, nichts anderes ist das eigentlich, zeigen Sie nicht nur uns herinnen – wir sind es ja eh gewohnt, wir halten das aus, nolens volens – zeigen Sie auch der Bevölkerung, dass Sie nicht in der Lage und auch nicht Willens sind, sich mit dem eigentlichen Thema einmal so zu beschäftigen, wie es sich in der Politik gehören würde. Wann hat es denn bei uns grundlegende Ausrichtungen und Planungen im Verkehrsbereich gegeben? Welche Landesregierung in der Steiermark hat denn jemals gesagt: Wir wollen zum Beispiel den öffentlichen Verkehr ausbauen und in diesen und jenen Schritten machen wir das? Warum hat denn die Steiermark vor ein paar Jahren beim Generalverkehrsplan ganze mickrige 6 Prozent zugeordnet bekommen. Wissen Sie warum? Wir haben nachgefragt. Weil es nicht einmal Planungen für Projekte in der Steiermark gegeben hat. Das ist die Situation, Herr Kollege.

Hier wird deswegen in einer unglaublich destruktiven Art Konflikt gespielt, weil Sie miteinander nicht reden können und weil Sie darum ritzen, wer öffentlich besser da steht, wer die stärkeren Muskeln hat, wer mutiger ist, es dem anderen hinein zu sagen. Das ist Ihre Form Politik zu machen auf Kosten ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Die Kollegin Zitz hat gerügt, dass die SPÖ und ÖVP eine Mehrheit haben. Jetzt passt es hier wieder nicht.“*) ja ich kann Ihnen das jetzt gern erklären. Sie wollten es wissen, ich erkläre es Ihnen jetzt. Ein destruktiver Konflikt bringt nichts, kostet nur. Das kostet Sie Ansehen in der Bevölkerung. Das könnte ja mir als Oppositionspolitikerin egal sein, es ist mir aber nicht egal, denn es ist auch immer das Ansehen der Politik, welches damit reduziert wird.

Aber was in dieser Sache noch viel, viel schlimmer ist: Auf der anderen Seite des Tisches sitzt die Bundespolitik. Und die sitzt einer zerstrittenen Partie gegenüber, die nicht weiß, was Sie will und schon gar nicht irgendwelche Pläne formuliert hat, wie Sie zu einem Ziel für das Land kommt. Und wenn ich heute höre, dass Gott sei Dank endlich Pläne für eine S-Bahn im Großraum Graz gemacht werden, der im Feinstaub erstickt – und zwar nicht seit heute, sondern seit Jahren –, dann werde ich wirklich richtig zornig und aggressiv. Das ist unverfroren, dies heute als eine Leistung darzustellen. Das ist massive Verfehlung, langjährige Verfehlung, der Landespolitik und SPÖ und ÖVP teilen sich diese Regierungsbank seit „ich weiß nicht wann“. (*Beifall bei den Grünen*) So schaut es aus, meine Damen und Herren. Ein konstruktiver Konflikt, Herr Kollege Drexler, würde so ausschauen: Da würden wir hier herinnen debattieren: Setzen wir wirklich mehr? Oder setzen wir so viel auf die Straße, wie es bisher passiert ist? Oder setzen wir nicht doch auf die Schiene? Schließlich haben wir ein Klimaschutzziel einzuhalten. Schließlich wollen wir gesunde Mobilität, auch gleichberechtigte Mobilität. Das wäre ein

konstruktiver Konflikt. Reden wir drüber. Schauen wir, zu welchen Maßnahmen wir greifen, wenn wir den öffentlichen Verkehr stärken wollen. Schauen wir, wie wir zum Beispiel durch einen massiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs den Wirtschaftsstandort stärken und ausbauen können – und Arbeitsplätze schaffen können. Schauen wir, wie wir unsere Klimaschutzziele erreichen. Das ist konstruktiver Konflikt. Für den bin ich immer zu haben, den wünsche ich mir. Aber da muss man sich einmal darauf einigen, dass man über die Sache debattiert und nicht sozusagen immer nur in Konkurrenz ist: „Wer steht vor den Medien besser da?“

Jetzt komme ich zum Herrn Landeshauptmann. Ich weiß, dass in Ihrer Klientel oder, ja, in einem gewissen Ausmaß der Bevölkerung Ihr Muskelspiel gegenüber dem Bundeskanzler gut angekommen ist. Aber - Sie wissen es, ich weiß es auch - nicht in der ganzen Bevölkerung. Bei mir zum Beispiel überhaupt nicht. Ich habe mir gedacht: „Das ist das, was ich immer schon kenne.“ Das war auch Landeshauptmann Krainer, der hat das auch gerne gemacht. Sozusagen „Ärmel aufkrepeln und denen da draußen in Wien zeigen, dass man mit den Steirern nicht so umgehen kann“. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Jetzt geben Sie mir bitte zu, stilistische Unterschiede hat es gegeben.“*) Das kann sein, aber der Vorgang ist der gleiche. Ich sage auch nicht, dass Krainer da viel besser war, wenn ich sage, es kann stilistische Unterschiede gegeben haben, das ist für mich in Wahrheit eine irrelevante Frage. Tatsache ist, dass das passiert. Was haben wir denn in der Steiermark davon, wenn wir bei jeder Gelegenheit zeigen müssen, dass wir die Schwierigen sind, dass wir uneins sind und im Übrigen ganz offensichtlich nicht einmal wissen, was wir wollen? Ich habe diese Performance dem Bundeskanzler gegenüber als einen Nachteil empfunden und ich halte es auch als eine ganz, ganz gefährliche Form der Kommunikation. Denn es geht nicht um den persönlichen Stolz von handelnden Personen – weder von Dr. Gusenbauer noch von Landeshauptmann Mag. Voves. Es geht nicht darum, ob jemand als Person ein „Weichei“ ist oder nicht, mit Verlaub, das ist mir völlig „wurscht“. Mir ist wichtig, dass der Landeshauptmann der Steiermark mit dem Bundesverantwortlichen so kommuniziert, dass für die Steiermark etwas Gutes rauskommt. Das heißt nicht, dass er unterwürfig, willfährig oder sonst irgendetwas sein muss. Aber das heißt, dass man sich zeitgemäß der Formen der Kommunikation auf dem politischen Parket bedienen soll. Und nur das würde bei mir Respekt, Anerkennung und Zustimmung auslösen. (*Beifall bei den Grünen*)

Meine Damen und Herren! Das, was die Landesregierung – und ich sage es kollektiv –, was ÖVP und SPÖ hier aufführen, macht weder der Bevölkerung noch mir oder uns Mut. Und es macht sicher keinen „schlanken Fuß“ und keine positive Verhandlungsposition dem Bund gegenüber. Das ist für mich kollektives Versagen der Landesregierung in wichtigen Fragen. Nachdem wir diese Streitkultur nicht zum ersten Mal erleben, muss ich mich wirklich fragen und frage auch Sie, Herr Landeshauptmann: Wie sehen Sie das in Ihrer Funktion als Chef der Landesregierung, dass diese Landesregierung nicht kommunizieren kann? Offensichtlich können weder Sie mit der Verkehrsreferentin reden, wenn es um Kontakte mit dem zuständigen Bundesminister geht, noch kann die Verkehrslandesrätin mit dem Umweltlandesrat reden –

hatten wir hier vor ein paar Wochen, wenn es um Feinstaub und die Bekämpfung geht. Das ist ein massives Problem. Für mich ist der Regierungschef dafür zuständig, dass die Landesregierung in der Lage ist zu arbeiten und dass Sie ihre Arbeit tut. Und hier sehe ich ganz ein großes Manko. Der heutige Abend, die heutige Dringliche Anfrage hat mich da nicht beruhigt, sondern eigentlich wieder einmal mehr erschüttert. So schaut es aus. Ich danke. *(Beifall bei den Grünen – 17.26 Uhr)*

Präsident: Ich danke Frau Klubobfrau. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kröpfl (17.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum ! Als ich gestern erfahren habe, dass es von der ÖVP eine Dringliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann zur Infrastruktur gibt und auch an die Frau Landesrätin, war ich eigentlich sehr froh darüber. Wirklich, ich hab mich richtig gefreut darüber. Ich habe mir gedacht, da gibt es eine ordentliche Diskussion im Landtag. Der Herr Landeshauptmann wird darstellen können, was er alles erreicht hat. Genau das hat er gemacht. Ich hab euch ... *(LTAbg. Kasic: „Das Ergebnis ist eine Null-Antwort.“)* warte ein bisschen, erinnert euch zurück an die Anfragebeantwortung beim Landeshauptmann. Zuerst, bei der allgemeinen Einleitung, wart ihr total aufgeregt. Als er dann zur punktuellen Beantwortung gekommen ist, ist es bei euch in den Reihen immer ruhiger geworden. Warum? Weil er euch den Spiegel vorgehalten hat, was ihr in den letzten Jahren alles nicht geschafft habt, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn ich eure Anfrage lese, da geht es um die Pyhrn-Schober-Achse. Da geht es plötzlich um einen Ausbau der Ostbahn, Elektrifizierung. Dann geht es um das Thema S-Bahn ... *(LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* pass auf, pass auf, ein Wahnsinn, wer ist in den letzten Jahren dafür verantwortlich gewesen? Dann geht es um die Sicherstellung des Zweckzuschusses des Bundes aufgrund der „Verlängerung“ der Bundesstraßen. Da habe ich mich überhaupt total „abgekekst“, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Ich kann mich noch erinnern, als dieses Thema im Landtag „aufgestanden“ ist. Der damals zuständige Verkehrsreferent, war der Landeshauptmannstellvertreter von ÖVP-Gnaden, Schöggel. Dieser hat sich hingestellt und gesagt, wie wunderbar das ist, was wir für einen Erfolg „eingefahren“ haben, die ganzen Bundesstraßen gehören jetzt dem Land. Dann haben wir nachgefragt, wo der Erfolg jetzt ist. „Ja, da gibt es eine Finanzierung“, dann haben wir gefragt, wie hoch diese ist. „Ja, da gibt es einen Deckel“, und heute sind wir so weit, dass wir die Straßen nicht einmal mehr aufrechterhalten können. Von einem Ausbau ist nicht mehr zu reden. Wurde damals mit Duldung der ÖVP als großer Erfolg verkauft. Soviel zu diesen Geschichten. Wenn ich diese Liste weitergehe, dann muss ich mich wirklich langsam fragen, ist das jetzt Aufgabe des Herrn Landeshauptmannes, all diese Probleme zu

lösen? Wir werden das gerne tun, bitte. (*LTabg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Zum Thema „früher“, Kollege Straßberger, – ich bin immer froh dass ich von dir ein Stichwort bekomme. Vor 2005 kann ich mich noch dunkel erinnern, da hat es.... (*LTabg. Straßberger: „Da war der Ressel.“*) Nein, du hast Gedächtnislücken. Vor 2005 war Schögggl und Klasnic, da war diese große Achse ÖVP – FPÖ, (*LTabg. Kasic, LTabg. Straßberger und LTabg. Riebenbauer gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) nein, muss ich korrigieren, von 1995 bis 2000 war Joachim Ressel und danach von 2000 bis 2005 war diese wunderbare Achse für die Steiermark, wo so viel erreicht wurde, nämlich die FPÖ–ÖVP-Achse. Wenn du dich erinnern kannst, damals hat man sogar den Landeshauptmannstellvertreter geopfert, um die FPÖ einzukaufen und ihr hättet damals im Landtag alles beschließen und umsetzen können. Alles! Ihr habt die Mehrheiten gehabt. (*LTabg. Straßberger: „Die wichtigsten Sachen.“*) Ja, da ist die ganze Liste nicht wichtig? Ich hab mir schon gedacht, das kann nicht gar so wichtig gewesen sein, weil es nur vom Klubobmann Mag. Drexler, von dir lieber Kollege Straßberger, von Ernst Gödl und von DDr.Schöpfer unterschrieben worden ist. Gar so ein Anliegen des Klubs kann es nicht sein, wenn nur vier Abgeordnete unterschreiben. (*Beifall bei der SPÖ*) Wenn ich so eine Dringliche Anfrage stelle und ich sage, das ist so wichtig, da unterschreiben bei uns alle Abgeordneten – das möchte ich dir auch sagen. (*Beifall bei der SPÖ*) Soviel zu diesem Thema! Aber wir sind es ja gewohnt (*LTabg. Mag. Drexler: „So dringlich, Walter, ... nicht im Vorhinein unterschreiben ...“ mehrere gleichzeitige Zwischenrufe aus der ÖVP, weiterer Zwischenruf unverständlich*) Lieber Kollege Klubobmann Drexler, ich weiß, ich bin ja heute im Laufe der Debatte daraufgekommen, warum es so dringlich war. Weil es eine „Beleidigung“ bei der ÖVP gegeben hat, die ja seinesgleichen sucht. Anstatt das „Grün-Weiß“ in den Vordergrund zu stellen, geht es darum... (*LTabg. Mag. Drexler: „Grün-weiß ist Rapid, Weiß-Grün ist die Steiermark*) Danke. (*LTabg. Mag. Drexler: „Nicht einmal das weiß die Sozialdemokratie“*) Weiß-Grün, danke für die Korrektur. Ich darf aber sagen, dass eure Wirtschaftskammer in den alten Logos das auch verkehrt angebracht hatte. Ist auch ein Fehler passiert, mir ist jetzt auch einer passiert. Also Weiß-Grün wird bei uns in den Vordergrund gestellt. Aber, lieber Kollege Drexler, nur weil die Frau Landesrätin bei der Pressekonferenz nicht dabei sein durfte, musste man heute den Weg über eine Dringliche Anfrage suchen, damit man sich hier im Haus noch ein bisschen präsentieren kann. Anstatt man hergeht und sagt, so wie es heute eine große Tageszeitung betitelt – wahrscheinlich, wenn ihr die früher bekommen hättet, wenn diese schon gestern erschienen wäre, hättet ihr ja gar keine „Dringliche“ gemacht. Aber diese ist erst gestern Abend erschienen, das war zu spät für euch. Wenn die Tageszeitung titelt „SPÖ freut sich über Koralmbau – doch die ÖVP übt sich im Ätzen“. Liebe Kolleginnen und Kollegen, hören Sie doch endlich einmal auf damit. Ich kann ja verstehen, wenn die grüne Fraktion und die KPÖ uns hier den Spiegel vorhalten und sagen, jetzt haben die ein Arbeitsübereinkommen in der Steiermark, dann gibt es eine große Koalition in Wien und was fällt der Steirischen ÖVP fortwährend ein, Sie „pinkelt“ immer irgendwo noch dazu. Sie „ätzt“, wie es hier „so schön“ steht. Hören wir doch auf mit dieser „Ätzerei“, gehen wir einen

gemeinsamen, geschlossen Weg gegen Wien, damit wir dort unsere Interessen durchsetzen. (*LTAbg. Straßberger und LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry: Gleichzeitiger, unverständlicher Zwischenruf*) Noch eines dazu, liebe Freunde von der ÖVP, hört mir zu. Ich weiß, das tut euch weh, wenn ich das so sage. Eine Geschichte, da heißt es der Vertrag: Der Herr Landeshauptmann hat ganz klar festgestellt, dass der Vertrag eine gute Sache war. Überhaupt nichts auszusetzen, aber der Vertrag muss auch eingehalten werden. Auf das legen wir Wert, und deshalb war diese politische Aktion, die der Herr Landeshauptmann gesetzt hat, so wichtig für die Steiermark, liebe Damen und Herren von der ÖVP. (*Beifall bei der SPÖ*) Das war ein ganz wichtiger Schritt, der hier gemacht wurde. (*Beifall bei der SPÖ*) Ohne diese politische Zusage hätten wir uns wirklich hinten angereiht. Und wenn es dann immer wieder heißt, „Ja, der Landeshauptmann war in dieser Untergruppe Infrastruktur“: Das ist völlig richtig, wir haben dort alles drinnen. (*LTAbg. Strassberger: „Was denn?“*) Lustig, lieber Kollege Strassberger, ist ja total lustig, was du wieder einwirfst. Bei dem Regierungsübereinkommen, der Koalitionsvereinbarung, hat, glaube ich, auch der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer unterschrieben, oder nicht? Hat er unterschrieben oder nicht? Es gibt keine Nebenabkommen, lieber Kollege, es gibt ein Regierungsprogramm mit 167 Seiten und in diesen 167 Seiten sind der Rahmenplan und alle wichtigen steirischen Projekte drinnen. Das musst du halt einmal genau lesen, lieber Herr Kollege Strassberger. Ich weiß, das tut euch weh und da ist einer, das warst – glaube ich – du, Kollege Strassberger, der heute von einem Schiffbruch gesprochen hat. Der Landeshauptmann Mag. Voves hätte einen Schiffbruch erlitten. Ich wäre froh gewesen, wenn die Frau Landeshauptmann Klasnic in ihrer zehnjährigen Amtszeit so einen Schiffbruch erlitten hätte, wo Sie 6, 5 Milliarden Euro in die Steiermark holt. (*LTAbg. Straßberger: „Das schauen wir uns an.“*) Das hätte ich mir so gewünscht, da wäre ich wirklich aufgestanden und hätte „super“ gesagt. Aber Sie hat viel Geld in PR-Maßnahmen gesteckt, durchgesetzt, haben wir alles schon gehört und dann war nicht der Semmeringtunnel gemeint, plötzlich war der Plabutschtunnel gemeint und all diese „Schmäh“ habt ihr gezogen – das habt ihr alles versucht. (*Heiterkeit bei LTAbg. Straßberger*)

Liebe Freunde, bleiben wir doch wirklich in der Steiermark und schauen wir, dass wir gemeinsam diese Projekte „auf die Reihe bringen“. Wirklich, ich würde dich bitten, endlich davon abzugehen. Für Deutschlandsberg ist es überhaupt kein Problem für mich, der Koralmbahnbeginn 2008. Der Sondierstollen ist fertig, die Ergebnisse sind super. Wir werden wahrscheinlich auch beim Bau des Koralmtunnels auf weniger Schwierigkeiten stoßen, als vorher angenommen wurden. Also wird auch das zügig vorangehen. Ein weiteres Problem haben wir heute auch bei der Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder deponiert. Die L601 wird ja heute noch ein Thema sein in diesem Haus, allerdings als letzter Tagesordnungspunkt. Aber ich weise schon darauf hin, auch dort wird das so sein, wenn die Frau Landesrätin Unterstützung braucht, dann werden wir von der SPÖ natürlich diese Unterstützung auch dort gewähren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Herr Landesrat Mag. Buchmann hat auch davon gesprochen, dass

bei diesem „Kaffeehausgipfel“ null Geld für den Wirtschaftsstandort Steiermark herausgekommen sei.

Also, ich schaue mir wirklich an, wie das ist, wenn der Koralmtunnel gebaut wird – 2008 ist Baubeginn, Vorarbeiten laufen jetzt schon. Da sind hunderte Arbeitsplätze damit gesichert. Das ist nichts, was wir in die Steiermark geholt haben? Das ist euch alles nichts wert? Und auf der anderen Seite heißt es immer wieder: „Ja, wir müssen schauen, dass wir Arbeitsplätze kriegen!“ Dann schaffen wir dieses Projekt zu uns in die Steiermark und was passiert? Es wird „geätzt“, wie die Zeitung so schön schreibt, nur weil die Frau Landesrätin bei der Pressekonferenz nicht dabei war. Aber der Herr Landeshauptmann hat der Frau Landesrätin jetzt wirklich eine tolle „Rutsche“ gelegt. Der Herr Bundesminister wird in die Steiermark kommen. Wenn der 15. März wirklich ein Problem sein sollte, dann wird man sich vielleicht arrangieren können - die Gespräche werden ja nicht den ganzen Tag dauern, oder dass man sich hier anders arrangiert. Also da wird es Möglichkeiten geben, da bin ich ganz zuversichtlich und da bin ich mir ganz sicher, dass das läuft.

Was jedoch bei der ganzen Diskussion bis Wien leider noch nicht durchgedrungen ist, aber auch bei uns in der Steiermark noch nicht so richtig durchgedrungen ist: Liebe Freunde, diese neue Südbahn ist nicht nur ein wesentliches Projekt für die Steiermark, für Kärnten und für Niederösterreich. Es ist auch ein wesentliches Projekt für Europa. Nur – auch das wurde und da muss ich jetzt wieder auf vor 2006 zurückgreifen – dieses Projekt „Neue Südbahn“ war bereits einmal bei den transeuropäischen Netzen drinnen. Aber damals ist das heraus gefallen, weil unsere Bundesregierung - die war damals Schwarz-Blau - keinen Druck darauf gesetzt hat, dass dieses Projekt drinnen bleibt und deswegen ist dieses transeuropäische Netz wieder herausgekommen. (*LTabg. Straßberger: „Und das bei der Verkehrsdebatte.“*) Und darum tut es mir wirklich leid. Jetzt müssen wir wieder kämpfen, dass wir dieses Europaprojekt, Jahrhundertprojekt hinein bekommen, damit wir auch Gelder von der EU dafür lukrieren können. Was dabei noch übersehen wird – es wird, glaube ich, in Wien übersehen –, wenn diese Nord-Süd-Achse nicht über Wien laufen sollte sondern, wenn wir östlich umfahren werden, dann hat zwar Wien eine gute Verbindung nach Ost/West, aber der Knoten Ost/West/Nord/Süd, der findet dann wo anders statt. Dass die wirtschaftliche Entwicklung dort am größten ist, wo diese Knoten sind, das müsste eigentlich auch jedem klar sein. Daher hoffe ich, dass auch der Widerstand, den es von Niederösterreich aus gegen den Semmering-Basistunnel immer gegeben hat, dass der jetzt aufgehoben wird und dass wir hier zu einem tollen Ergebnis kommen.

Eines darf ich noch anfügen, weil das Abstimmungsverhalten der Nationalräte bei den Studiengebühren heute Vormittag immer so eine große Diskussion gewesen ist. Ich darf euch von der ÖVP nur daran erinnern: Wir haben ein Infrastrukturverfassungsgesetz in den Nationalrat eingebracht. Wäre dieses Gesetz im Nationalrat durchgegangen, dann hätten wir die Diskussion um den Semmering-Basistunnel-Neu nicht zu führen brauchen. Aber was ist damals gewesen? Bei der Abstimmung haben die steirischen ÖVP-Abgeordneten nicht mit uns mit gestimmt, also nicht für Weiß-Grün. Das vergesst ihr immer wieder und

ihr vergesst so leicht und so schnell. Das tut mir wirklich leid.

Abschließend darf ich Ihnen sagen, ich war sehr froh, dass diese Debatte stattgefunden hat. Ich bin auch froh, dass wir ordentlich diskutieren können. Ich appelliere an die ÖVP: Nicht „ätzen“, mitarbeiten, zusammen etwas weiterbringen (*LTAbg. Straßberger: „Ja.“*) für dieses Land, für die Steiermark. Immer wieder schauen, wo es Gemeinsamkeiten gibt. Dort wo es keine gibt, sollten wir darüber reden, sollten wir diskutieren. Aber denken wir immer wieder daran, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, wenn wir gemeinsam steirische Projekte verfolgen (*LTAbg. Straßberger: „Einmal jetzt, Walter. Denke 4 Jahre zurück.“*), wenn wir gemeinsam steirische Projekte verfolgen, dann werden wir in Wien „schlagkräftig“ sein. Wenn wir aber immer getrennt marschieren, dann wird es wahrscheinlich in Wien schwierig sein.

Aber ich habe auch dann Vertrauen zu unserem Landeshauptmann, weil er zum Unterschied zu seiner Vorgängerin in Wien ein politisches Gewicht hat, (*Beifall bei der SPÖ*) was wir bei der Frau Landeshauptmann Klasnic leider vermissen mussten. Dort sind wir immer in Wien in die Knie gegangen, dort haben wir uns nicht durchgesetzt. Ich bedanke mich abschließend für die Initiative unseres Herrn Landeshauptmannes was die Koralmbahn betrifft. Bedanke mich auch dafür, dass er darauf geschaut hat, dass dieses Rahmenprogramm in der Regierungsvereinbarung enthalten ist. Damit sind wir auf einem guten Weg für die Steiermark und daher kann ich zuversichtlich in die Zukunft schauen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 17.41 Uhr*)

Präsident: Danke dem Herrn Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kasic (17.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eine Minute kann noch nicht vorbei sein, Herr Präsident? (*Präsident: „Lieber Kollege Kasic, du hast schon so oft zugeschaut, wie ich da gedrückt habe. Immer wenn ich hier drücke, beginnt die 20. Minute abzulaufen und das dauert 60 Sekunden bis dann 19 kommt, okay? Ich bitte dich, fortzufahren.“*)

Jetzt ist gerade der Herr Klubobmann Kröpfl nicht da, dem ich gerne ein paar Gedanken noch mit auf dem Weg gegeben hätte, aber ich hoffe, er hört es auch so.

Wissen Sie, meine Damen und Herren der Sozialdemokratie, wenn wir eine Dringliche Anfrage einbringen, zählt für uns nicht die Quantität, sondern bei uns geht es um die Qualität. Seit wir dieses PALLAST-System haben – und das ist gut so, dass es eingeführt wurde – kann man auch nicht, wie es einmal Ihre Fraktion gemacht hat, Unterschriften auf Blankopapier vorfertigen lassen, um dann irgendetwas einzubringen. (*LTAbg. Straßberger: „Genau.“*) Wir haben das nicht gemacht und wir sind froh, dass das mit dem neuen System nicht mehr funktioniert. Qualität statt Quantität bei dieser Unterschrift.

Aber etwas anderes, meine Damen und Herren, warum wir hier heute diese Dringliche Anfrage haben.

Damit möchte ich zum Herrn Landeshauptmann kommen. Herr Landeshauptmann, ich bin nicht happy, ich bin auch nicht stolz (*LTA*bg. *Schleich*: „*Das sieht man.*“) auf einen solchen Landeshauptmann. (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „*Das glaube ich nicht.*“) Und ich glaube, viele Steirerinnen und Steirer sind es auch nicht, sondern wir sind viel mehr entsetzt. Entsetzt, meine Damen und Herren, über das, was Sie heute wieder „geliefert“ haben. Sie haben einmal mehr – wie in der Vergangenheit schon bei Dringlichen Anfragen – uns mit null Antworten „abgespeist“, aber nicht weil Sie nicht antworten wollen, sondern weil Sie nicht antworten können, weil Sie nichts herzuzeigen haben, was Sie erreicht haben. Deswegen haben Sie uns, wie schon bei anderen Dringlichen Anfragen, mit null Antworten abgespeist. Und wir sind nicht still geworden, weil wir dieses Spiel, welches Sie bei den Dringlichen Anfragen immer spielen, durchschaut haben. Ein bisschen „Bla-bla“ in der Einleitung und dann null Antworten auf die Fragen, die die Menschen in diesem Land bewegen.

Herr Landeshauptmann, ich fordere Sie wirklich auf, sich endlich mit der Materie auseinander zu setzen. Sie sind nicht mehr in einem Vorstand eines Unternehmens tätig, wo Sie entscheiden. Es gibt hier eine parlamentarische Kontrolle und Sie haben sich dieser parlamentarischen Kontrolle und den Rechten, die die Abgeordneten haben, zu stellen sowie Antworten zu liefern und zu geben. (*LR Ing. Wegscheider*: „*Bist du Landeshauptmannstellvertreter?*“) Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin aber nicht nur entsetzt, sondern ich hatte gehofft, dass in Ihrer Wortmeldung irgendwann einmal das Wort „gefordert“ vorkommt. Ich hatte gehofft, dass irgendwann von Ihnen nicht nur berichtet wird – mehrfach haben Sie es angesprochen, dass Sie im Vorgespräch zu einem Pressegespräch mit dem zuständigen Bundesminister geredet haben. Sie haben ihm etwas erzählt. Herr Landeshauptmann, wir fordern Sie auf, endlich wichtige Dinge für die Steiermark zu fordern und nicht nur zu plaudern und sich auf einen Kaffee mit dem Herrn Bundeskanzler und einem Minister zu treffen. (*Beifall bei der ÖVP*) Wir wollen, dass Sie sehr deutlich die Anliegen der Steirerinnen und Steirer den Gesprächspartner in Wien artikulieren und sich nicht auf einen Kaffee treffen und im Vorgespräch wahrscheinlich die Aufstellung für das Pressefoto diskutieren, wer links oder rechts von Ihnen steht. (*LR Ing. Wegscheider*: „*Es tut weh.*“) Und Herr Landeshauptmann, ich bin nicht nur entsetzt und ich hatte etwas erhofft, ich hatte mir auch erwartet, da Sie – wie auch jetzt der Klubobmann Kröpfl – das Wort „Zusammenarbeit“ so oft in den Mund nehmen, dass Sie diese Zusammenarbeit auch leben. Und ich hatte mir erwartet, dass, wenn es um wichtige Projekte geht, die die Infrastruktur und den Verkehr in der Steiermark betreffen, dass Sie es als Selbstverständlichkeit erachten, die zuständige Landesrätin von Anfang mit einzubinden. Da geht es nicht um Eitelkeiten, sondern ich gestehe ihnen als Landeshauptmann sogar zu, dass Sie nicht in das kleinste Detail alles wissen können. Dann bedienen Sie sich aber bitte jener Damen und Herren, die etwas davon verstehen. Unsere Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder ist eine, die von diesem Verkehr etwas versteht. Hätten Sie sie bitte eingeladen, wir hätten ein besseres Ergebnis bei diesem Gespräch erzielt. (*Beifall bei der ÖVP*)
Nach diesem Null-Ergebnis, das Sie uns präsentiert haben, Herr Landeshauptmann, ist mir natürlich auch

klar geworden – den Verdacht hatte ich ja schon immer –, warum Sie eigentlich in der Merkur niemand daran gehindert hat, zu gehen. Warum niemand vehement in der Öffentlichkeit (*LTA*bg. *Konrad und LTA*bg. *Stöhrmann gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) gefordert hat, dass Sie Ihren Vorstandssessel behalten und warum in der Öffentlichkeit Ihnen keine Träne nachgeweiht wurde. Und, Herr Landeshauptmann, (*Landeshauptmann Mag. Voves und LR Ing. Wegscheider: Gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf*) ich bin auch bestürzt darüber, dass Sie offensichtlich so schlechte Berater haben, die Ihnen ein solches Show-Programm, das Ihrer eigentlich unwürdig ist, weil Sie es nicht notwendig haben, „verordnet“ haben. Einmal stellen Sie sich hin und schweißen. Ich gestehe Ihnen zu, dass Sie das können – aber Sie haben das unter Show-Programm abgewickelt. Noch schlimmer, bitte, ist die Darstellung mit dieser gelben Kluft, denn Sie können ja diese Arbeit. (*LH Mag. Voves: „Aber, wenn der Herr Dr. Schüssel singt, das sehen Sie nicht.“*). Dass Ihnen Berater ein solch schlechtes Show-Programm verordnet haben. Ich rate Ihnen, wechseln Sie bitte die Kostüm-Bildner, die Ihnen so etwas anraten. (*LTA*bg. *Stöhrmann: „Es tut euch weh.“*) Noch etwas, das tut überhaupt nicht weh, noch etwas, Herr Landeshauptmann. Ich weiß schon, woher das kommt. Nachdem er in den letzten Tagen ganz intensiv mit einem Show-Programm in den Medien war, nämlich der Herr Minister Buchinger, als er sich die Haare abrasieren lies, wollten Sie wahrscheinlich mit ihm wetteifern, wer vielleicht besser in den Medien vorkommt. (*LR Ing. Wegscheider: „Da steht es drinnen, schau.“*) Glauben Sie mir, viele Steirerinnen und Steirer wissen es, Minister Buchinger hat dieses Rennen allemal gewonnen. Aber, meine Damen und Herren, lassen Sie mich auch noch auf das Regierungsprogramm, das Sie angesprochen habe, eingehen. Sie haben in der Ausschusssitzung, als wir über die Landeshauptleutekonferenz gesprochen haben, gemeint – neben mir sitzend, ich weiß ja, wo Sie waren – da gab es die Regierungsverhandlungen, also diese Unterarbeitsgruppe Infrastruktur. Heute wurde ich aufgrund Ihrer Aussage eines Besseren belehrt, dass Sie doch nicht bei dieser Sitzung teilgenommen haben, sondern hier in der Steiermark bei der Landeshauptleute... – äh bei der Landesregierungssitzung waren (*LH Mag. Voves: „Da sehen Sie, wo ich überall gefragt bin.“*) und mir ist auch klar, warum es diese Probleme offensichtlich gibt. Es ist nicht gelungen, als Landeshauptmann der Steiermark in dieser Unterarbeitsgruppe auch nur eines dieser wichtigen Infrastrukturprojekte hineinzureklamieren. Es ist Ihnen nicht gelungen, meine Damen und Herren, Ihre Kolleginnen und Kollegen der eigenen Partei zu überzeugen. Das Ergebnis war nämlich – und es wurde heute schon angesprochen, dass Ihr Minister Faymann erklärt hat: „Zuerst einmal wird in der Steiermark alles zurückgestellt und das prüfen wir alles erst.“ Das ist das Gewicht – ich habe es als Fliegengewicht betitelt und ich stehe auch dazu, welches Sie in Wien haben. Und, meine Damen und Herren, weil ich das Wort „Show“ angesprochen habe: Sie haben heute auch mehrfach das Wort „Telefonat“ in den Mund genommen. Ich gehe davon aus, dass das jetzt sozusagen die „Offensiv-Linie“ ist, nachdem Sie wahrscheinlich mitbekommen haben, dass nur bei bestimmten Schichten der Steirerinnen und Steirer diese Telefonatsverweigerung mit Ihrem Bundeskanzler positiv aufgenommen wurde. Das

heißt, es gehört jetzt zum Programm, immer wieder zu betonen, Sie haben ja mit dem Herrn Bundeskanzler telefoniert und die Zusage erhalten „nun wird Koralm“ gebaut. Aber ich frage Sie, Herr Landeshauptmann, ist dieses Telefonat vom Verfassungsdienst geprüft worden? Haben Sie den Verfassungsdienst beauftragt, zu prüfen, ob etwa die Zusage des Bundeskanzlers – sein Wort – mehr gilt als ein von Bundesministern und Landeshauptleuten unterschriebener Vertrag? Haben Sie das prüfen lassen? Was das Wort des Bundeskanzlers übrigens betrifft, wissen die Studentinnen und Studenten dieser Republik und die Jusos, was ein Wort des Bundeskanzlers bedeutet. Meine Damen und Herren, ich frage natürlich auch in diesem Rahmen, wissen alle was Ihr Wort zählt? Was Ihre Aussagen wert sind? Gestatten Sie mir, dass ich Ihren SPÖ-Kollegen und Chef aus Tirol, Hannes Gschwendtner, zitiere. Er meinte: „Alfred darf nicht auf jeden Rülpsler aus Graz reagieren. Das Hauptproblem ist der Steirische Landeshauptmann.“ (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „*Der versteht das nicht besser.*“) Hat ihr SPÖ-Kollege aus Tirol Ihre Aussagen als Rülpsler bezeichnet? Werden so Ihre Aussagen, meine Damen und Herren, von Ihren eigenen Kollegen betitelt, wenn es um Infrastrukturprojekte der Steiermark geht? Herr Landeshauptmann, dagegen sollten Sie sich wehren – als Landeshauptmann der Steiermark aber auch als Franz Voves. Aber, meine Damen und Herren und Herr Landeshauptmann, ich fordere Sie auf, sich nicht nur gegen diese Aussage zu wehren. Ich glaube, es ist bestürzend, wenn ein Kollege zu Ihren Äußerungen „Rülpsler“ sagt. Wichtig ist, meine Damen und Herren, dass Sie sich jetzt endlich am „Riemen reißen“, sich hinstellen und versuchen, für dieses Land diese wichtigen Infrastrukturprojekte zu realisieren und sich einzusetzen. Wir haben, Herr Landeshauptmann, was wahrscheinlich logisch ist – im Gegensatz zu Ihren Kollegen in der Fraktion, weit mehr Vertrauen zu unserer Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder die dieses Ressort ausgezeichnet führt und wir sind zuversichtlich, dass unter ihrer Führung viele Projekte aus dem Infrastrukturbereich in der nächsten Zeit auch ohne Ihr Zutun realisiert werden können. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 17.53 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stöhrmann. Ich erteile es ihm.
Ab nun beträgt die Redezeit 10 Minuten für alle zu Wort Gemeldeten.

LTAbg. **Stöhrmann** (*17.53 Uhr*): Herr Landesrat Seitinger, steht da „die Kasic ÖVP“? Oder hab ich mich verlesen? (*LR Seitinger*: „*Ich habe meine Brille nicht mit.*“) So viel nur zum „Tiefflieger“ Kasic.
Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

(*Präsident*: „*Jetzt war er an der Grenze.*“) Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung. Der Herr ÖVP Parteiobmann Schützenhöfer ist leider nicht mehr hier, aber ich muss mich schon wundern. Da hat er einen hoffnungsvollen jungen Mann in der Mitte – er hat ja nicht viele, aber einen hat er bestimmt, (*LTA*bg. *Mag. Drexler*: *Unverständlicher Zwischenruf*) ...lieber Christopher Drexler, und da musst du in

der Abgeordnetenbank als Klubobmann sitzen, deine Berufung wäre doch zu Höherem. Dich könnte ich mir wirklich in der Burg vorstellen, aber nicht in der Burg in Graz, das Burgtheater, das wäre deine Bühne, lieber Christopher! Da wärest du sicher gut aufgehoben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in gewisser Hinsicht muss ich der Klubobfrau der Grünen doch Recht geben. Diese Inszenierung heute ist kein Freudentag für dieses Haus, das ist eher ein Trauerspiel und ich verstehe wiederum den Parteiboss der ÖVP, Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, nicht, der gemeinsam mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves diese Regierungsverhandlungen geführt und was erreicht hat für dieses Land. Natürlich nicht ausformuliert, natürlich war das zu konkretisieren. Aber mit dieser Inszenierung der „ÖVP-Mannen“ wird auch diese Leistung letzten Endes nicht gewürdigt, sondern desavouiert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch dem letzten Ignoranten muss es klar geworden sein, dass nach der Zusage des Bundeskanzlers und des Verkehrs- und Infrastrukturministers es klar ist, dass ein Tunnel ohne den anderen keinen Sinn macht. Ich weiß schon, da geht es um ein paar Milliarden, bei den Millionen war die ÖVP noch nie zimperlich – siehe Semmeringtunnel alt. Da hat man halt 100 Millionen „in den Sand gesetzt“, aber das spielt ja keine Rolle. Man sieht das ja auch an den Ergebnissen des Euro-Fighter Ausschusses, wie man mit den Millionen umgeht.

Gott sei Dank, und ich bedanke mich bei dir, Herr Landeshauptmann, wirklich sehr herzlich, ist jetzt klar, dass bezüglich Investitionen die Südbahn Vorrang hat. Das war nicht immer so. Es war nämlich ein Minister, ein Vizekanzler, einer von der ÖVP-Regierung, der sich gegen diese Transversale ausgesprochen hat, gegen diese Nord-Süd-Verbindung. Man muss sich das vorstellen. Vizekanzler Gorbach hat gegen diese Trasse gestimmt und für die Umfahrung von Österreich. (*LTAbg. Straßberger: „Das stimmt ja nicht.“*) Aber wir wissen, dass es im Jahre 2009 eine Evaluierung gibt. Ich hoffe, dass nach diesem Bekenntnis, nach diesem eindeutigen Erkenntnis der jetzigen Bundesregierung (*LTAbg. Straßberger: „Landeshauptmann Voves wird sich noch wundern.“*) dann auch die notwendigen Schritte unternommen werden, um in der EU diesen Korridor 5 durch die Steiermark zu leiten.

Wir alle wissen, dass es das Mürztal in dieser Form nicht geben würde, wäre der Semmering seinerzeit nicht gebaut worden. Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Tales – und ich habe es schon oft an dieser Stelle gesagt – ist untrennbar mit dem Bau des Semmerings verbunden und jetzt natürlich mit dieser Achse. Und weil es evaluiert wird und weil wir gemeinsam die Anstrengung machen müssen, dass wir da endlich in dieses TEN-Programm der EU kommen, glaube ich, ist Zusammenarbeit wirklich gefordert.

Ich bedanke mich nochmals bei dir, Herr Landeshauptmann, du warst der Einzige, der in dieser Diskussion, in dieser Debatte, die wirklich nicht so schön war, sachlich geblieben ist. (*Beifall bei der SPÖ*)

Liebe Frau Verkehrslandesrätin Mag. Edlinger-Ploder, bei den Fragen die Ihre Abgeordneten dem Herrn Landeshauptmann aber auch Ihnen gestellt haben, frage ich mich, welchen Stellenwert haben Sie bei Ihren

eigenen Abgeordneten? (*LTAbg. Riebenbauer: „Ist Sie eingeladen?“*) Liebe Frau Verkehrslandesrätin, Sie sind doch kein politisches Leichtgewicht! Ich bin mir sicher, dass Sie gemeinsam mit unserem Landeshauptmann diese so schwierige Materie in Zukunft auch meistern werden. (*Tumultartiges Durcheinanderrufen von den Abgeordneten der ÖVP*) Ergreifen Sie diese Hand, ergreifen Sie dieses Angebot zur Zusammenarbeit, machen Sie das bitteschön! Liebe Frau Verkehrslandesrätin, ich will mich hier nicht als Lehrmeister aufspielen, aber einen Fehler machen Sie. Vielleicht ist das die lange Dienstzeit unter Klasnic. Es genügt heute nicht mehr, ein Plakat zu kreieren, wo „durchgesetzt“ drauf steht. Man muss danach handeln. Und liebe Frau Verkehrslandesrätin, hören Sie nicht auf die Einflüsterer „Marke Straßberger“. Hören Sie nicht darauf. Ich frage mich ja, wie lange wird sich der Bezirk Mürzzuschlag diese Verhinderungspolitik des Sepp Straßberger gefallen lassen? Und wenn Sie mir schon nicht glauben, Frau Verkehrslandesrätin, (*LTAbg. Straßberger und LTAbg. Hamedl gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*), wenn Sie mir schon nicht glauben, dann orientieren Sie sich an den Wahlergebnissen des Sepp Straßberger im Bezirk Mürzzuschlag, dann wissen Sie, was gespielt wird und wie sehr seine Politik ankommt. (*Beifall bei der SPÖ*) (*Tumultartiger Lärm unter den Abgeordneten in der ÖVP*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eines noch an die Adresse der ÖVP. Wenn Sie sich an jenen Dienstag erinnern, als die Ressortverteilung und (*Präsident: „Meine Damen und Herren, jeder kann sich zu Wort melden!“*) die personelle Verteilung der Bundesregierung bekannt gegeben wurde (*LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf*) ... tu aufpassen, ich weiß schon, gehört zur politischen Kultur – hat der Herr Klubobmann gemeint, in Wirklichkeit ist es eigentlich nur hinderlich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP! Denken Sie zurück, als die Ressortverteilung und die personelle Besetzung der neuen Regierung bekannt gegeben wurden. Ich habe Sie gesehen, wie Sie leicht schmunzelnd – um dies vornehm auszudrücken – und sich freuend durch die Gegend gelaufen sind und der eine oder andere von Ihnen gemeint hat: „Na, die haben wir schön über den Tisch gezogen!“ Jetzt zeigt es sich, dass dieses wichtige Ressort, nämlich Infrastruktur in der richtigen Hand ist, denn jetzt geht für die Steiermark etwas weiter. (*Beifall bei der SPÖ*) (*Heiterkeit in der ÖVP*) (*LTAbg. Riebenbauer: „Da kommst ja selber zum lachen.“*) Und da tun Sie sich eben keinen Gefallen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme zum Ende. Aber eines muss ich Ihnen schon noch mitteilen: In mancher Hinsicht, vor allem du lieber Sepp Straßberger aber auch deine Kollegen, in mancher Hinsicht möchte ich Sie doch mit dem Hermann Maier vergleichen. Aber nicht deswegen, weil er bei dieser Weltmeisterschaft nicht die erhofften Erfolge eingefahren hat – der wird schon wieder gewinnen, das hat er schon in der Vergangenheit gezeigt. Denken Sie viel lieber an seinen neuen Werbespot. Manchmal kommen Sie mir wirklich vor wie die „Ritter von der traurigen Gestalt“. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 18.01 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger, ich erteile es ihm.

LTAbg. Petinger (18.02 Uhr): Sehr verehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, wertere Mitglieder der Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kollege Kasic ist zwar nicht da, aber ich kann ihn durchaus verstehen. Es wäre normal, wenn er in dieser Situation happy wäre, das wäre sicherlich nicht – wie Sie übrigens alle nicht happy sind – wirklich in der Natur der Sache.

Ich gebe ihm aber Recht, wenn er sagt: „Es ist Qualität und nicht Quantität entscheidend.“ Die letzte Wortmeldung von ihm hat eigentlich auch mit Qualität nichts zu tun gehabt, das war unterstes Niveau. Quantität hat er am heutigen Tage schon erbracht, ich glaube er war schon 4 oder 5 Mal hier am Rednerpult. Also, seine Leistung ist am heutigen Tage sicherlich voll erbracht.

Aber zur Sache selbst: Ich glaube wir sind durchaus – und ich möchte das behaupten – einer Meinung, dass diese Achse vom Norden nach Süden durch die Steiermark eine unheimlich wichtige Verbindung für die Steiermark ist. Denn jede Bahnverbindung bedeutet auch Wachstum. Aber ich glaube, da kann ich die ÖVP mit hinein nehmen, wie wohl ich mir nicht immer bewusst bin, ob das auch so ist – aufgrund der letzten Diskussionen in den letzten Tagen. Ich glaube, der Kuchen von 10 Milliarden Euro, da sind wir auch einer Meinung und diejenigen die intensiv, aktiv daran arbeiten sowie unser Herr Landeshauptmann werden von diesem Kuchen auch etwas abschneiden können. Eigentlich müsste die ÖVP aus der Vergangenheit gelernt haben. Davon sollte man ausgehen. Denn gerade die ÖVP hat in der Vergangenheit mit dem Semmering-Basistunnel Schiffbruch erlitten und hätte lernen müssen: Wenn man nicht permanent hinter allen Verträgen nach ist, wenn man nicht permanent auch das politische Feld aufarbeitet, werden alle diese wichtigen Projekte, ob Sie im Rahmenplan der ÖBB verankert sind oder nicht, hinausgeschoben, nicht erledigt und nicht gemacht. Aber dieser Lernprozess ist anscheinend an der ÖVP völlig vorbei gegangen. Sie verurteilen im Gegensatz einen Landeshauptmann, der aktiv für die Steiermark unterwegs ist, der sich aktiv einbringt und aktiv durchaus auch kritisch und konstruktiv gegenüber den eigenen Parteikollegen in Wien für die Steiermark appelliert, sich im Interesse der Steiermark positioniert.

Niemand von der Regierungsbank ist aufgehalten, auch bei Ihren Regierungsmitgliedern bei den so genannten Schlüsselressorts – wir haben es heute schon gehört, auch das Finanzministerium wird in dieser Frage und in anderen Fragen der Infrastruktur sehr stark gefragt werden – nach Wien zu pilgern, um zu sagen: „Wir in der Steiermark brauchen jetzt endlich auch Entwicklung. Wir im Süden müssen jetzt an die großen Korridore der Infrastruktur angeschlossen werden und nicht ständig, wie in den letzten 7 Jahren, auf die lange Bank geschoben werden!“

Aber der Herr Kollege Straßberger, den ich als Wahrsager sehr schätze, hat ja bereits vor dem Gipfel des Herrn Landeshauptmannes großartig in einer Presseaussendung verkündet, dass der Verhandlungserfolg oder der mögliche Verhandlungserfolg eines solchen Gipfelgespräches ihn jetzt schon zum Lachen bringt, also bevor dieses Gespräch überhaupt stattgefunden hat. „Wir werden diesem Täuschungsmanöver sicher

nicht auf den Leim gehen“, verkündet der Verkehrssprecher der ÖVP – bereits bevor je das Gespräch stattgefunden hat. Und da sprechen Sie von einer politischen Inszenierung? Diese Inszenierung, die Sie heute hier in diesem Landtag hereingebracht haben, war bereits vorher geplant und Sie haben vorher bereits damit kalkuliert, dass bei diesem Gespräch doch etwas Vernünftiges für die Steiermark herauskommt. Das ist politische Inszenierung zum Schaden einer unheimlich wichtigen Sache und Angelegenheit für die Steiermark - nichtsdestotrotz. Und Sie wissen, 2009 stehen wiederum die Verhandlungen für die neuen TEN-Netze an und einmal sind wir aufgrund dieser Uneinigkeit zwischen Niederösterreich und der Steiermark bereits auf der europäischen Ebene gescheitert.

Wir sollten uns zusammenfinden, um die Möglichkeit noch einmal zu ergreifen, dass es eine zusätzliche Nord-Süd-Verbindung in der Form eines europäischen TEN-Netztes gibt.

Hier sollten diese kleinkarierten, kleinpolitischen Aussagen, diese Inszenierungen, zurückstehen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, das Boot, in dem wir alle sitzen, heißt Steiermark und wenn wir nicht bereit sind, gemeinsam in eine Richtung zu rudern, wird dieses Boot Steiermark nicht weiterkommen. Die SPÖ und der Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves haben das vorgezeigt. Ihr seid eingeladen, mit einzusteigen in das Boot, endlich aus dem Schmollwinkel herauszukommen und mit uns gemeinsam für die Steiermark auf der gesamten Ebene der Bundesregierung etwas Positives zu bewirken. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ – 18.07 Uhr)*

Präsident: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile es Ihm.

LTAbg. Mag. Drexler (18.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, das war eine sehr interessante Debatte heute und ich bin außerordentlich froh, dass wir die beiden Dringlichen Anfragen heute gestellt haben – das gesamte Thema Verkehrsinfrastruktur und Fortkommen der Steiermark, wenn man es so nennen möchte, hier aus Anlass dieser Dringlichen Anfragen einmal sehr grundlegend und breit, manchmal nicht fernab der einen oder anderen parteipolitisch motivierten Polemik, aber doch unterm Strich sehr solide diskutiert haben. Der erste Grund, der mich zu diesem Urteil führt, ist der, dass ich unserer Verkehrs-, Infrastruktur-, Wissenschafts- und Forschungslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder für ihre fundierte, differenzierte und sachpolitisch motivierte, überzeugende Beantwortung der Dringlichen Anfrage, die mir zeigt, dieses Ressort ist in guten Händen, außerordentlich dankbar bin. *(Beifall bei der ÖVP)*

Welch wohltuender Unterschied ist es, wenn man sieht, wie hier in akribischer Kleinarbeit, wohl dokumentiert, die wesentlichen Anliegen dieses Landes in die Hand genommen werden, in eine gute Hand genommen werden – weil ich vorhin gesagt habe, es ist in guten Händen. Wie hier einfach Politik im besten Wortsinn betrieben wird, Welch wohltuender Unterschied ist es zur populistischen

Aufplusterungspolitik anderer. Herr Landeshauptmann, eines darf ich ihnen noch sagen: Es war möglicherweise ungewollt aber im Endeffekt eine grandiose Symbolik, dass Sie dieses Gipfelpressegespräch am Schlossberg durchgeführt haben, wenige dutzende Meter entfernt, in der Höhe, von einem überzeugenden Schieneninfrastrukturtunnelprojekt, nämlich der Grazer Märchengrottenbahn. Diese Symbolik war wahrscheinlich nicht freiwillig gewählt, wurde auch möglicherweise übersehen, ist aber im Nachhinein doch ein schönes Sinnbild für Ihre Veranstaltung.

Ich habe ja bereits bei der Begründung der Dringlichen Anfrage, das eine oder andere hier feststellen dürfen, da war ich aber noch nicht in Kenntnis ihrer bemerkenswerten Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. (LTabg. Stöhrmann: „Kollege Drexler, jetzt wird es mir zu viel.“) Auch noch nicht in Kenntnis der gesamten Debatte – einschließlich der wie immer segensreichen Wortmeldung des Kollegen Stöhrmann, der jetzt aus gegebenem Anlass das Plenum verlässt. (LTabg. Stöhrmann: „Für einen Espresso, bitte.“) Das entscheidende in dieser Frage ist – und die ganze Sozialdemokratie ist offensichtlich heute ein bisschen „bummelwitzig“ – (LTabg. Konrad: Unverständlicher Zwischenruf) eine Wortmeldung vom Kollegen Konrad, das ist auch nicht schlecht, das gibt es noch. (LTabg. Konrad: „Wenn du öfter da wärst, dann könntest du mich öfter hören.“) Eine bemerkenswerte Debatte deswegen, weil, liebe Kolleginnen und Kollegen, was ist das, was wir eigentlich heute diskutieren wollen? Es geht darum, einen soliden Ansatz Politik für dieses Land zu betreiben. Und was wir in Wahrheit in dieser Debatte über die Dringliche Anfrage diskutieren wollten, war genau das. Nämlich, den politischen Ansatz des Landeshauptmannes dorthin zu redimensionieren, wo er in Wahrheit ist, auf den Boden der oberflächlichen Inszenierung, auf den Boden dieser „Hü-Hot Politik“, auf den Boden dieser „Ich habe mit dem Bundeskanzler telefoniert“ Politik -

und ein böser Mensch, aber ich bin ja Gott sei Dank kein böser Mensch, könnte ja beinahe der Meinung sein, Herr Landeshauptmann, wenn das so stimmt wie Sie Politik betreiben. Und das haben Sie selbst in ihrer Beantwortung heute so dargestellt: „Dieser Faymann hat nicht genau gewusst ... und dann habe ich den Bundeskanzler angerufen“. Wenn das wirklich so läuft, wenn diese Republik so „gestrickt“ ist, dass wir wesentliche und wichtige Zukunftsentscheidungen auf den Zufall der Telefonverbindung aufbauen, dann könnte ich, wenn ich ein böser Mensch wäre, ja beinahe die Unterstellung wagen, dass ich sage – wenn das so einfach funktioniert, könnte ich ja der Meinung sein, Sie haben sich gedacht: „Wäre nicht schlecht, wenn ich jetzt einmal einen Punkt mache.“ Sie sagen dem Dr. Gusenbauer: „Pass auf Gusenbauer, sag dem Faymann, er soll was sagen, dass er dagegen ist, dann rufe ich dich wieder an, du sagst dem Faymann, bist eh wieder dafür, dann ruf ich dich an und alles ist wieder super und happy.“ Dann nämlich wäre Ihre Argumentation in der Tageszeitung „Die Presse“, wie stolz Sie über den Ausgang des Verteilungskampfes sind und wie happy Sie über die Position der Steiermark, bis zu einem gewissen Maß schlüssig. Dann sogar, Herr Landeshauptmann, würde ich bis zu einem gewissen Maß den Hut ziehen, weil dann wären über die plumpe und oberflächliche ad hoc-Inszenierung so etwas wie Spuren von

Strategie in Ihrem Handeln sichtbar, wo ich mir ja nicht immer hundertprozentig sicher bin.

Erlauben Sie mir noch ein, zwei Anmerkungen zu Ihrer Beantwortung beziehungsweise zu den sozialdemokratischen Debattenbeiträgen. Wissen Sie, wenn der Bundeskanzler in der „Kleinen Zeitung“ zitiert ist mit „Wunschprogramm – Minus – Minus“, na da hätte ich mir einmal gerne die Aufregung vorgestellt, wie wird dann das Ergebnis der großen Infrastrukturlösung irgendwann sein? Da hätte ich mir gerne einmal eine sozialdemokratische Aufregung vorgestellt, wenn bei einem Schwarzen Landeshauptmann ein Schwarzer Bundeskanzler als Devise für die nächsten Jahre für die Steiermark ausgibt „Wunschprogramm-Minus-Minus“ als Ziel. (*LTabg. Riebenbauer: „Da wäre was los gewesen.“*) Franz, du hast Recht, da wäre ordentlich was los gewesen und zwar zu Recht. Aber ich habe das schon einmal in den letzten 14 Tagen festgestellt, das ist eigentlich der Befund. Die Steiermark hat vieles erlebt. Schwarzen Landeshauptmann, Roten Bundeskanzler! Schwarzen Landeshauptmann, Schwarzen Bundeskanzler! (*LR Ing. Wegscheider: „Das tut weh, es schmerzt.“*) (*LTabg. Kröpfl: „Es wird schon werden – 20 Jahre noch.“*) Roten Bundeskanzler, Roten Landeshauptmann – das ist neu – und der Befund der letzten 14 Tage sagt, für die Steiermark ist das die abträglichste Variante. Daher, Herr Landeshauptmann, können Sie jetzt aussuchen, eine der beiden Geschichten müssen wir ändern in den nächsten vier, fünf Jahren – gell?

Eine kurze Anmerkung noch zu der von mir sehr geschätzten Kollegin Lechner-Sonnek. Mein Gott, Sie haben trefflich festgestellt, dass hier gestritten wird. Danke auch für den Hinweis. Das hätten wir sonst vielleicht nicht gemerkt, wie auch immer. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Es kommt Ihnen schon so normal vor.“*) Nein, aber Sie haben dann hier eine politikwissenschaftliche Vorlesung an diesen Befund angeschlossen, wo Sie uns erklärt haben, wie sinnvoll es wäre, in welchen Fragen Einigkeit zu demonstrieren vice versa dem Bund, in welchen Fragen das vielleicht doch wieder zulässig wäre, ein wenig zu diskutieren und dergleichen mehr. Ich möchte Ihnen nur eines sagen: So einfach wie Ihre Analyse ausfällt, ist die Realität der letzten 10 Tage nicht. Sie mahnen ein gemeinsames, entschlossenes Vorgehen der Steiermark gegenüber dem Bund ein und gegenüber anderen Interessensgruppen, was die Umsetzung wichtiger infrastruktureller Vorhaben betrifft.

Und ich sage Ihnen jetzt: Ich stimme Ihnen hundertprozentig zu. Es wäre giftig und abträglich für das Geschick des Landes, würden wir aus nichtigem Anlass und bloß um die Streitsucht hier im Landtag zu befriedigen sinnvolle Initiativen in eine solche Richtung torpedieren und mir nichts dir nichts Streit vom Zaun brechen. Ich stimme Ihnen hundertprozentig zu. Ich darf Ihnen aber Folgendes sagen: Dieses Haus hat vor 4, 5 Wochen, am 16. Jänner einstimmig in weiten Teilen – mehrheitlich in den Fragen der Straßeninfrastruktur aber einstimmig in den Fragen der Schieneninfrastruktur – einen Beschluss gefasst. Einstimmig mit einem Forderungskatalog, mit einer Themenagenda, wenn man so will, was seitens der Spitze des Landes gegenüber dem Bund durchzusetzen ist. Hier werden Sie jede Initiative zu einem gemeinsamen Marschieren bei uns auf fruchtbaren Boden fallen sehen, weil wir uns in weiten Teilen hier

einig sind. Ich fordere von den Grünen da nicht ein, dass wir uns bei der S7 auch noch einigermaßen einig sind, oder bei sonstigen Dingen, die Ihnen bildlich gesprochen Ausschläge oder was bereiten. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Sehr wichtig sind.“*) Aber wohl in den wesentlichen Fragen der Schieneninfrastruktur hat es eine Einstimmigkeit hier gegeben, lediglich bei den Straßenprojekten mehrheitlich SPÖ-ÖVP gegen Grün, wenn mich nicht alles täuscht.

Das heißt in der Frage wohin wir wollen, in der Frage des gemeinsamen Marschierens, was ist politisch für das Land Steiermark zu erreichen? Gibt es das gemeinsame Marschieren? Gibt es dieses Bekenntnis, den billigen tagespolitischen, parteipolitischen Interessensansatz hinten zu stellen und gemeinsam etwas zu erreichen? Aber, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, hier ging's nicht um den billigen Streit, um das reflexartige „Abtatschln“ quasi kreuz und quer, je nachdem, wer wann wo steht (*Glockenzeichen des Präsidenten*), sondern es geht um etwas anderes.

Warum wir die Dringliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann gestellt haben, war kein Zweifel am gemeinsamen Bekenntnis, was wir erreichen wollen. Sondern ich halte es nicht aus und ich halte es auch nicht gut für das Land, wenn der kleinstmögliche Erfolg hymnisch gefeiert wird. Wenn das bloße Einhalten des unterschriebenen Vertrages als quasi abgehakt, wir haben alles erreicht, über Inzerate - im Übrigen mit einem bemerkenswerten Symbolgehalt (*Präsident: „Herr Klubobmann, Sie sind schon ziemlich über die Zeit! Ich bitte, zu einem Ende zu kommen.“*) – würde hier vielleicht die political correctness Fraktion bei den Grünen einmal zu einer Analyse des letzten Voves-Inzerates im Zusammenhang mit vielen Themen einladen. Aber es ist uns nicht darum gegangen, den gemeinsamen Pfad zu verlassen, sondern es ist uns darum gegangen festzustellen, dass wir es uns nicht gefallen lassen, weil wir es uns nicht gefallen lassen dürfen, den kleinstmöglichen Erfolg des so genannten Schlossberggipfels hymnisch abzufeiern und zu sagen: „Super ist alles.“ (*LTabg. Kröpfl: „Es tut so weh.“*) Hier ist nichts gelungen. (*Präsident: „Kollege Drexler, ich ersuche dich zum Ende zu kommen. Du bist schon einige Zeit über der Redezeit!“*) Herr Präsident, sehr gerne, in 20 bis 30 Sekunden ... (*LTabg. Stöhrmann: „Ein gutes Beispiel ist das nicht.“*) ...Stöhrmann ist wieder da. Worum es uns geht ist Folgendes: Hier wird abgefeiert, was nicht abzufeiern ist. Ich hätte mir erwartet, dass der Herr Landeshauptmann von diesem so genannten Gipfel heruntersteigt und sagt: „Tut mir leid, mehr ist mir nicht gelungen, kommt alle mit, jetzt marschieren wir nach Wien (*LTabg. Stöhrmann: „Wie lange darf er wirklich noch sprechen?“*) jetzt kommt die Pyhrn, jetzt kommt die S, jetzt kommt der Semmeringtunnel!“ (*Beifall bei der ÖVP*) Das wäre ein mannhaftes (*Präsident: „Kollege Drexler!“*) und vernünftiges Vorgehen gewesen. Und nicht beim ersten kleinen Punkterl, was gemacht wurde, sich abzufeiern zu lassen, sich zu inserieren und dann noch beleidigt zu sein, wenn nicht ein jeder bei der „Schmäh-Partie“ mitgeht. (*LTabg. Kröpfl: „Ihr seid beleidigt.“*) Das war der Punkt. Herzlichen Dank Frau Lechner-Sonnek. (*Beifall bei der ÖVP – 18.22 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prattes. Ich erteile ihm das Wort.

Ich ersuche die Damen und Herren: Die Geschäftsordnung hat nicht der Präsident beschlossen sondern der Landtag Steiermark und darin steht 10 Minuten Redezeit und nicht 12 oder 13 Minuten. Bitte die Damen und Herren des Hohen Hauses darum, sich daran zu halten.

LTabg. Prattes (18.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich freue mich ja, dass jetzt offensichtlich doch ein bisschen Vernunft und wieder Interesse an der Debatte bei der ÖVP eingekehrt ist. Es ist auch der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer wieder da. Das ist mir aufgefallen, dass relativ wenige ÖVP-Regierungsmitglieder bei den Dringlichen Anfragen anwesend waren. Ich wollte also das einmal grundsätzlich feststellen. Denn, wenn ich mir den Beginn der Dringlichen Anfrage vorstelle ... (*LTabg. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) ... jetzt schon wieder. Wie gesagt, deine Wortmeldung und die ganze Dringliche Anfrage könnte man unter das Motto „Stelle Fragen und renne vor den Antworten davon!“ stellen, denn ihr habt euch nämlich genauso gebärdet. (*Beifall bei der SPÖ*) Ihr habt auch noch Fragen in den Raum gestellt und überhaupt nicht zugehört, ob irgendwer was sagt. Rennt herum wie ein Rumpelstilzchen, ist draußen, ist herinnen – man weiß nicht, ist er weg, ist er da. Das kennen wir schon von irgendwo. Aber ich sage jetzt einmal, es ist eine durchaus konstruktive letzte Wortmeldung, denn ich habe mich schon gefürchtet und – das muss ich ganz ehrlich sagen – das habe ich nicht von einer Partei erwartet, mit der wir ein Arbeitsübereinkommen haben. Von einer Partei mit der wir in Wien eine große Koalition haben, dass sie mit Schmutzkübeln da hergehen und Beschimpfungen, Unterstellungen loslassen und das übertünchen möchten, was Sie in den ganzen letzten 7 Jahren versäumt haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*LTabg. Straßberger: „Alles Tatsachen.“*) Ihr könnt euch erinnern, wir haben bei vielen Debatten – und auch zum Beispiel beim Budget – immer wieder gesagt: Die Sozialdemokratie ist auch gegen eigene Minister in Wien losgezogen, weil wir gesagt haben: „Hier wird die Steiermark ungerecht behandelt.“ Das haben wir diesmal auch getan. Dankeschön Herr Landeshauptmann. (*Beifall bei der SPÖ*) Du hast die Stimme für die Steiermark erhoben. Wenn man die ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Du warst gar nicht im Landtag wie die SPÖ schon Minister gehabt hat.“*) du schau, wenn man die Frageliste anschaut – heute ist glaube ich schon das „Who is Who“ gefallen. Dann müssen wir sagen: Das ist das „Who is Who“ der versäumten und vertanen Chancen der ÖVP und der Projekte, die ihr nicht zusammen gebracht habt. (*Beifall bei der SPÖ*) Du kannst ins Treffen führen, ich war noch nicht im Landtag, wie es SPÖ-Minister in Wien gegeben hat. Sicher, das ist richtig. Aber eines, da war ich schon herinnen, ich denke daran, wie der österreichische Generalverkehrsplan hier abgefeiert worden ist. Wir haben dann sogar eine Sondersitzung des Landtages verlangt, wo wir festgehalten haben: Die Steiermark wird hier schlecht behandelt, vor allem auf der Basis

was die Eisenbahn betrifft. Und ihr habt gesagt: „Wir haben super verhandelt und es ist alles klass.“ Alles das, meine sehr verehrten Damen und Herren, und hier spreche ich die ÖVP an, findet sich hier drinnen. Herr Landeshauptmann, es ist ja wirklich unerhört, dass du nicht diese Zusagen heraushandeln hast können, die Pyhrn-Achse, die Ostbahn und all diese Sachen, die wir damals schon sehr, sehr stark reklamiert haben. Und als obersteirischer Abgeordneter habe ich mich gerade für den Semmering immer wieder stark ins Zeug „gehaut“, wie viele meiner Kolleginnen und Kollegen. Jetzt geht ihr her und sagt, es sind nur bestehende Verträge eingefordert worden. Meine sehr verehrten Damen und Herren, da muss ich schon eines sagen, z.B. auf die Frage Nr. 4: Wenn ihr die anseht, da drängt sich ganz einfach etwas auf. Da steht also, dass die Aufstockung des ÖBB-Rahmenplanes um 100 Millionen Euro passiert ist. Wahrscheinlich war das die Abdeckung für den Waltraud-Stollen, der noch zu bezahlen war. Das sind ja Sachen, die ihr persönlich nicht gerne hört, meine sehr verehrten Damen und Herren. Eines muss man sagen: Politik, heißt es so schön, ist die Kunst des Möglichen – und da muss man auch die Kirche im Dorf lassen. Es sind in dieser Legislaturperiode 10,5 Milliarden Euro, rechne das aus – sind 150 Milliarden Schilling, für Infrastrukturprojekte vorgesehen. Das war noch nie soviel Geld wie diesmal. Dem Landeshauptmann ist es gelungen, ihr habt das selbst gehört im Fernsehen, Priorität Nummer 1 die Südachse Semmering und Koralmtunnel in Summe 6 ½ Milliarden Euro (*Beifall bei der SPÖ*) für die Steiermark sicherzustellen.

Meine Damen und Herren, ich möchte es nicht mehr weiter ausweiten, aber eines lasst mich bitte noch sagen. Wir – die ÖVP und die SPÖ – sind von einer großen Mehrheit der Bevölkerung gewählt worden. Wir sind gewählt worden, weil die Bürgerinnen und Bürger erwarten, dass wir für das Land gemeinsam etwas weiterbringen und mich ärgert es, wenn wir von den Grünen „geschulmeister“ werden und Sie haben nicht Unrecht zu sagen „ihr streitet da, ihr fechtet hier etwas aus“. Bitte, meine Damen und Herren, wir wundern uns über dieses Politikverständnis, dass die Politiker kein gutes Ansehen haben. Das, was ihr heute geboten habt, ist doch ein Wahnsinn und das ist Wasser auf den Mühlen derer, die sagen: „Schau die streiten nur und bringen nichts zusammen.“ Ich möchte wirklich einmal sagen, seht das doch so nicht aus dem „beleidigten Eck“, sondern wie es die Mehrzahl und der große Teil der Bevölkerung in der Steiermark und auch die Presse sieht. Der Herr Landeshauptmann hat einen tollen Erfolg „eingefahren“ und jetzt ist ganz besonders wichtig, ... (*LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf*) bitte rede nicht raus, kannst selbst noch kommen. Jetzt ist besonders wichtig, meine Damen und Herren, dass wir gemeinsam arbeiten. Ihr habt das miterlebt – auch wenn es darum geht, dass wir sagen, wir werden auch von unseren Freunden nicht gut behandelt. Es ist besonders wichtig, dass wir gemeinsam auftreten, dass wir schauen – vom Vizekanzler angefangen der Finanzminister ist und das Geld hat bis über alle Minister –, dass wir gemeinsam für die Steiermark in Wien auftreten. Nur dann werden wir auch Erfolg haben und schlussendlich dafür haben uns die Leute gewählt. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ – 18.29 Uhr*)

Präsident: Ich danke. Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder. Ich erteile ihr das Wort.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (18.29 Uhr): Ja, in der Debatte sind sicher einige Dinge gefallen, die man weder verifizieren wird können noch leugnen. Die Frage von persönlichen Befindlichkeiten, ich darf hier öffentlich bekannt geben: Es ist nicht mein Ziel, an SPÖ-Parteipressekonferenzen teilzunehmen, auch in Zukunft nicht. Mein Ziel war und ist es, mit dem zuständigen Bundesminister – und in diesem Fall gebe ich ehrlich zu, habe ich Landeshauptmann Mag. Voves um Hilfe gebeten – einen frühest möglichen Termin zu bekommen. Aber um auf den Boden der Tatsachen zurückzukommen, möchte ich abschließend noch einmal etwas betonen. Es gibt schon einige Unterlagen die „verschriftlicht“ sind, das mag vielleicht auch der Unterschied sein zwischen zivilrechtlichen Vereinbarungen. Denn das sind der Vertrag und die politische Zusage. Da ist mir manchmal das Geschriebene lieber, okay, oder eine Unterschrift lieber, das haben wir jetzt gesehen. Aber wenn Sie sich herstellen und sagen, es steht im Regierungsübereinkommen drinnen, 10,5 Milliarden Euro für diese Legislaturperiode. Ja das stimmt, das ist ein gemeinsames Regierungsübereinkommen der ÖVP und SPÖ, die sich zur Infrastruktur in Österreich bekennen. Gleichzeitig dem Herrn Bundeskanzler glauben, wenn er sagt 6,5 Milliarden Euro werden für die Koralm und den Semmering ausgegeben, dann darf ich Sie jetzt wirklich fragen wie Sie annehmen können, dass bei der besten Planung vom Semmeringbasistunnel ein Baubeginn erst 2011 oder 2012 überhaupt möglich ist, dass wir in dieser Legislaturperiode für dieses Projekt 6,5 Milliarden Euro verbrauchen. (*LTabg. Prattes: „Das habe ich gar nicht gesagt.“*) Sie tun so als ob in dieser Legislaturperiode über die Hälfte dieses Geldes in die Steiermark fließt und auch das habe ich dem Bundeskanzler Gusenbauer in seiner Aussage vorgeworfen, dass es entweder eine unbewusste, noch schlimmer eine bewusste, Wählertäuschung an den Steirerinnen und Steirern ist. (*Beifall bei der ÖVP – 18.32 Uhr*)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor daher ist die Wechselrede zu den Dringlichen Anfragen beendet.

Wir kommen wieder zur **Tagesordnung** dieser heutigen Sitzung wir sind bei Tagesordnungspunkt **12**.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Böhmer (18.32 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Landesrätinnen und Landesräte! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wertes Publikum!

Ich möchte ein bisserl, auch wenn es einen Durchhänger geben wird, zum Thema EU an die Ausführungen des Kollegen Hagenauer anschließen. Kollege Hagenauer hat sich des Naturschutzes angenommen und er

hat eigentlich mit dem Satz geendet: „Da haben wir uns einen enormen Rückstand eingehandelt.“ Ich muss sagen, Kollege Hagenauer, Sie haben Recht. Aber Dank Landesrat Ing. Wegscheider haben wir doch einiges aufgeholt – von der Reparaturwerkstätte oder aus der „Baustelle“ Naturschutz. Denn der Naturschutz – allem voran wozu wir uns verpflichtet haben, Kollege Strassberger –, wurde, allein wenn ich die Europaschutzgebiete (Natura 2000) hernehme, unter Landesrat Pörtl und Landesrat Seitinger – sage ich charmant – zart behandelt und eher auf der Seite liegen gelassen. Wir sind verpflichtet gewesen, 41 Gebiete auszuweisen bis 2005 und wir waren schon im Verzug, waren letztendlich 10 ausgewiesen. Ich will jetzt nicht aufteilen, wer was von den beiden ÖVP Landesräten gemacht hat. Unter Landesrat Ing. Wegscheider sind – sage und schreibe – 31 ausgewiesen worden. Das heißt, wir haben unsere Pflichtaufgabe diesbezüglich erfüllt.

An den Kollegen Hagenauer anschließend: Natürlich bedarf es hierbei auch budgetär bedacht einiges an Geldmittel und diese Geldmittel sind in dem Doppelbudget zu bevorraten. Es wird nicht wenig sein, so grob geschätzt, auf Grund meiner Anfrage bei der Fachabteilung 13C, sollen das im Vertragsnaturschutz rund 20 Millionen Euro sein. Mehr ist meine Auskunft nicht. Ich möchte aber natürlich auch, dass diese von Ihnen, Herr Kollege Hagenauer, angesprochene Schotterabgabe oder Naturnutzungsabgabe ein Mittel ist, damit wir unserer Natur wieder die notwendige Reparatur das heißt „Renaturierung“ zufügen und würde meinen, dass diese Schotterabgabe, wenn wir sie so ernst nehmen und die SPÖ nimmt sie ernst und viele andere auch hier im Saal, dann müssen wir sie genauso wie alle anderen Bundesländer zweckgebunden verwenden.

Ich darf zu diesem vierten Vierteljahresbericht aus dem Jahre 2006 noch anfügen und schließe da an die Wortmeldungen vom Kollegen Prutsch an. Ich möchte sagen, erstmals gibt es hier unter dem Titel „Im Focus“ – erinnert sehr an die tolle Illustrierte aus Deutschland Focus – unter dem Thema Hochwasser und Ländliche Entwicklung eine neue Reihe. Diese neue Reihe zeigt mir ganz einfach wie Dienststellen unseres Landes Steiermark die Ressourcen der EU im Rahmen ihres Aufgabengebietes nutzen. Es ist diesmal mit der Fachabteilung 19B unter Dip.-Ing. Rudolf Hornich ein Anfang gemacht worden. Es ist dies die Abteilung für Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt. Der Kollege Prutsch hat ganz klar gesagt, dass wir hier in Steiermark und Slowenien – aber dann auch Kroatien und Ungarn anschließend – ein Projekt europäischer Dimension haben. Ich sage nur, der zweite Teil in diesem vierten Vierteljahresbericht ist von der Fachabteilung 10 und hält einiges über Agrarrecht und Ländliche Entwicklung fest. Hier geht es im Großen und Ganzen – und es ist wirklich auch sehr lesenswert – über Förderungen im Rahmen der Ländlichen Entwicklung. Lassen Sie mich aber ganz kurz zum Inhalt über einige Kapitel nur in Stichworten kommen. Das passt genau zu dem, was ich zuerst gesagt habe, zu dieser neuen Reihe „Im Focus“, nämlich zur Schutzwasserwirtschaft und zum Hochwasser. Zunächst einmal hat sich unter dem Kapitel „Verkehr, Telekommunikation und Energie“ der Rat endlich nach 6 Jahren dazu entschlossen, das Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention zu unterschreiben. Diese Alpenkonvention ist

schlechthin nichts anderes als ein Schutzprogramm für einen Erhalt unserer Alpengegend von der Schweiz, Frankreich bis Österreich, Deutschland, Italien, Jugoslawien und letztendlich auch die Möglichkeit einer nachhaltigen Entwicklung in unserer Alpenregion. In diesem Verkehrsprotokoll fortfahrend entnehme ich auch klar und erfreulich eine verstärkte Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene. Ja sogar im Programm Marco Polo 2 ist eine Verbesserung der Umweltfreundlichkeit des Güterverkehrs ausgewiesen - eine Mittelausstattung, die ohne weiteres erwähnenswert ist, es sind dies 400 Millionen Euro.

Den 23.11. möchte ich noch erwähnen. Ein Aktionsplan für Energieeffizienz, das ist ein Paket mit insgesamt 75 Maßnahmen zur Steigerung dieser Energieeffizienz und zwar von Geräten, Gebäuden, Verkehrsmitteln und Energieerzeugungssystemen, wurde von der EU beschlossen.

Summe oder Ergebnis all dessen – sehr interessant zu lesen – ist eine Einsparung von 20 Prozent an fossiler Energie. Das würde - und jetzt denke ich wieder an unsere CO²-Emissionen - wenn wir dieses Programm bis 2020 durchziehen – eine Einsparung von 390,000.000 Tonnen Rohöleinheiten in Europa machen.

Das Dritte, was ich vorbringen will, klingt nahezu eigenartig, wenn nicht schon fast überholt. Da befasst man sich schon mit dem Hochwasser. Ich möchte es wirklich dem Land Steiermark, der Fachabteilung 19B, unserem Land aber auch der guten Kooperation mit Slowenien - seit Sie seit 1991 selbstständig sind - zu Gute halten, dass das was jetzt eigentlich da drinnen in diesem Papier verankert ist, die Steiermark schon lange getan hat. Es soll unter anderem nichts anderes hergestellt werden, dass eine tolle Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken erstellt wird. Ich würde kurz sagen, damit soll nichts anderes als hochwasserbedingte Risiken für Mensch, Umwelt, Infrastrukturen und Eigentum verringert bzw. bewältigt werden.

Ich möchte erwähnen, dass bei den Hochwässern alleine im Jahr 2002 nicht nur bedauernswerter Weise 700 Menschenleben zu beklagen waren, sondern dass alleine 2002 eine halbe Million Menschen evakuiert werden mussten und zum anderen 25 Milliarden Euro die Sachschäden zu bezahlen waren. Würde man dann die Hochwässer von 2005, die auch im mitteleuropäischen Raum und natürlich auch die, die in Österreich waren, dazuzählen, dann würde sich diese Summe erklecklich erhöhen. Das heißt, man macht hier bei der EU einiges und das Letzte und das möchte ich nicht verhehlen - es ist ja die Redezeit schon fast aus - ist das Thema Luftqualität und saubere Luft. Ich kehre wieder zu unserem Landesrat Ing. Wegscheider zurück.

Es geht hier um Vorschriften über die Luftqualität, vor allem über die Einführung neuer Luftqualitätsnormen für Feinpartikel. Ich darf nur die Kernpunkte kurz erwähnen. In etwa 2010 ist ein unverbindlicher PM_{2,5}-Zielwert angedacht, an dessen Stelle im Jahr 2015 ein verbindlicher Grenzwert tritt – (25 Mikrogramm pro Kubikmeter). Dann zweitens die Möglichkeit der Einhaltung des PM₂₀-Grenzwertes bis 3 Jahre nach Inkrafttreten und drittens die Möglichkeiten, die Fristen für Stickstoffoxyd

und Benzolwerte um höchstens 5 Jahre bis zum 1. Jänner 2015 aufzuschieben.

Das Letzte: Es ist ganz einfach zu sagen, auch wenn die Medien – und das ist halt auch das, wie man Politik verkauft – schreiben, dass unserem Landesrat ..., ich weiß nicht, ob da nicht sogar ein bisschen ein Zynismus dahinter ist bei manchen Schreibern, auch wenn dem Landesrat das Geld für die Förderung der Partikelfilter ausgegangen ist, so muss man sagen, dass für über 20.000 Fahrzeuge eine Umrüstung in Kauf genommen oder in Anspruch genommen wurde, sehr positiv. Das Zweite bitte, und das wird auch dem Landesrat für Wirtschaft, dem Herrn Landesrat Mag. Buchmann – ich sehe ihn nicht – interessieren: Es hat allein durch diese kleine eine Maßnahme unsere Wirtschaft in der Steiermark einen zusätzlichen Aufschwung von 15 Millionen Euro erfahren. Ich glaube darüber und dafür dürfen wir stolz sein.

Zu allerletzt, dass wir weiterhin so positiv im Europa-Ausschuss nicht nur die Berichte lesen, darüber berichten und reden, möchte ich eine Einladung im Namen unseres EU-Vorsitzenden unter den Landtagsabgeordneten aussprechen. Ich bitte Sie, bitte euch, dies zu notieren, dass am 16.3. in der Zeit von 12.00 bis 15.00 Uhr hier im Haus ein Gespräch mit Eva Lichtenberger von der Grünen Fraktion mit Jörg Leichtfried von der SPÖ und mit Dr. Reinhard Rack von der ÖVP stattfindet. Ein Gespräch findet von uns Abgeordneten mit diesen 3 EU-Abgeordneten zur Verbesserung der Information, aber vor allem der Kommunikation zwischen Land und EU statt. Ich glaube, das ist sicher ein guter Weg, wie wir hinkünftig weiter arbeiten. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 18.43 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einlagezahl 1043/1, der Abgeordneten Eduard Hamedl, Gregor Hammerl und DDr. Gerald Schöpfer betreffend Aufstockung des Personalstandes bei der Polizei Graz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hamedl. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Hamedl (18.44 Uhr): Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Verfassung betreffend Aufstockung des Personals bei der Polizei Graz

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 06. Februar 2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten um zu erwirken, dass

1. die derzeit in der Steiermark für den Grenzdienst vorgesehenen Planstellen im Zuge der bevorstehenden Schengen-Erweiterung für das Landespolizeikommando Steiermark erhalten bleiben,
2. von den derzeit 310 im Grenzdienst eingesetzten Beamten mindestens 50 Beamte zum Polizeistadtkommando Graz versetzt werden beziehungsweise eine dementsprechende Erhöhung der Planstellen für Graz erfolgt.

Ich bitte um Annahme des Antrages. (18.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine Wortmeldung vor. Bitte ein bisschen früher – Kollege Hamedl hat sich zu Wort gemeldet.

LTAbg. Hamedl (18.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Eigentlich bin ich verwundert, dass der Herr Landeshauptmann, der für den Bereich Sicherheit ... (LTAbg.

Konrad: „Er ist da. Da sitzt er.“) ... ah, sehr gut. Herr Landeshauptmann, ich erwarte Sie natürlich da oben. Ich schaue nicht, ob Sie dort bei der Bank sitzen. Aber ich sehe Sie. Kannst dich schon wieder beruhigen, Kollege. Freut mich, dass Sie da sind, Herr Landeshauptmann. Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich hoffe nach dieser sehr hitzigen Debatte, dass wir wieder zur Tagesordnung zurückkommen können. Leider scheint bei der SPÖ das Thema Sicherheit, wenn ich so in die Reihen schaue, nicht so vorrangig zu sein. (LTAbg. *Konrad: Unverständlicher Zwischenruf*) Na, tu nicht abzählen, Kollege, da würdest schlecht abschneiden, bitte, da würde ich schon ganz, ganz genau schauen.

Aber ich freue mich, dass zumindest der Sicherheitssprecher der steirischen SPÖ, Herr Kollege Breithuber, da ist. Einer, auf den man sich, glaube ich, einigermaßen verlassen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben ja in der letzten Periode sehr, sehr viele Sicherheitsdebatten in diesem Haus geführt, einige waren wirklich Kenner der Materie, viele glaubten Kenner der Materie zu sein. Wenige hatten wirklich Ahnung davon, was in der gesamten Sicherheitspolitik notwendig ist. Vielleicht gelingt es uns heute, eine einigermaßen sachliche Debatte darüber zu führen. Wir wissen wie wichtig der Bevölkerung oder dem Steirer die Sicherheit in der Gesamtheit ist. Erlauben Sie mir aber den Bogen ein bisschen weiter zu spannen, um dann vielleicht wieder zurückzukehren zu Graz, zur steigenden Kriminalität, die sicher uns allen Sorge bereitet. Aber ich glaube schon, dass eine gute Sicherheitspolitik ein bisschen mehr verlangt und ein bisschen weiter schaut als nur auf die Vorkommnisse – ohne sie zu verniedlichen. Ich weiß, wie unsere Kollegen kämpfen. Aber nur auf die Vorkommnisse „Bettler, Stadtpark und Punks“ zu schauen ist zu wenig. Die Entwicklung der Kriminalität wird zweifellos in der

Zukunft von einer gelungenen Sicherung unserer Außengrenzen abhängig sein. Vor allem von einer gemeinsamen Asylpolitik und vor allem auch – und ich betone das „vor allem auch“ – von einer einigermaßen und globalen Verteilungsgerechtigkeit abhängen. Das, glaube ich, wird ein sehr entscheidender Punkt in der Zukunft sein. Unsere große Sicherheitsreform die mit 1.7.2005 die Gendarmerie, die Polizei und die Zollwache zu einer einzigen Polizei und einem „schlagkräftigen“ Instrument vereinigt hat, ist sicher für die Herausforderungen der Zukunft der Kriminalitätsentwicklung gewappnet. Natürlich gibt es bei einer so großen Reform auch Ecken und Kanten und ich stehe nicht an zu sagen, dass wir evaluieren müssen, dass wir schauen müssen, wo wir Änderungen machen. Ich möchte hier an dieser Stelle auch unserer verstorbenen Bundesministerin für Inneres, Liese Prokop, herzlich danken. Sie war es, die diese Reform in gute Bahnen gelenkt hat und so weiter geführt hat, dass die Kollegen sich auch verstanden gefühlt haben. Was mir aufgefallen ist, seit die SPÖ im Bund die Wahlen gewonnen hat, ist es ruhig geworden um das Thema Sicherheit. Ich weiß nicht, ob es auch damit zu tun hat, dass man glaubt, jetzt warten wir einmal ab, jetzt kriegen wir einen roten Innenminister. Letztendlich ist es aber doch anders gekommen. Wahlversprechen und diese umzusetzen sind immer zweierlei, man sieht, man kann sogar im Liegen umfallen – möchte ich nur betonen. Eines ist ganz sicher: Die ÖVP hat mit dem Innenminister Platter einen hervorragenden Experten, der ja selbst lange Zeit Gendarmeriebeamter war. Er kommt vom Fach und weiß ganz genau, wo es wirklich eckt und was in Zukunft notwendig sein wird. Es freut mich ganz besonders, leider habe ich jetzt meinen Artikel liegen lassen, dass auch die SPÖ dieses Thema sozusagen unter Anführungszeichen „neu“ entdeckt hat. Zwei Experten am Sonntag in der „Woche“, in einer bezahlten Anzeige, leuchten da heraus und fordern auch mehr Polizisten für Graz. Ich bin dankbar, dass wir gemeinsam für diese Sache kämpfen werden, aber die SPÖ hat ja ohnehin den „Hilfssheriff“ Bürgermeisterstellvertreter Ferk, der ja jede Woche in einer bezahlten Anzeige in einer Grazer Wochenzeitung aufscheint. Ich muss sagen, Werner, siehst da wirklich gut aus, das muss ich neidlos anerkennen und ich denke mir, du bist ja auch ein Militarist. Ich bin überzeugt davon, dass du auch deinen Beitrag dazu bringen wirst.

Ich möchte schon erinnern, meine Damen und Herren, weil er gesagt hat, die SPÖ hat so viele Anträge eingebracht. 2001 waren wir es, die bereits damals für mehr Personal für die gesamte Polizei und Gendarmerie in der Steiermark einen Antrag eingebracht haben. Wir haben immer versucht, auf einer soliden Basis Sicherheitspolitik zu betreiben und nicht mit den Ängsten der Bürger zu spielen. Das ist immer ein ganz gefährliches Terrain. Glauben Sie mir, ich bin 35 Jahre Polizeibeamter, ich kenne die Materie von klein auf. Ich weiß, was es heißt Funkstreifendienst zu versehen. Ich kenne es, was es heißt, Nachtdienst zu versehen und mit einem Fuß immer auch einer Gefahr ausgesetzt zu sein. Wer die Kriminalstatistik 2006 angeschaut hat – ich hoffe das haben einige gemacht, die damit beschäftigt sind –, Steiermark weit haben wir einen leichten Rückgang zu verzeichnen. Ich glaube sehr wohl, weil die Reform immer angeprangert worden ist, dass es auch damit zu tun hat, dass diese Reform zu greifen

beginnt. Es war höchste Zeit, diese Reform durchzuführen. Die Polizei und die Gendarmerie hat sich dreißig Jahre lang nicht verändert. Das Verbrechen war nicht tagtäglich aber dauernd einer Veränderung unterzogen, weil die vor uns immer agiert haben und die Polizei immer nachgehinkt hat. Ich will aber nicht bestreiten und ich komme zum Punkt der Planstellen in Graz, dass gerade in Graz, wo mehr als die Hälfte der Kriminalität – der Gesamtkriminalität von Steiermark – stattfindet, es unbedingt zu einer Erhöhung von Planstellen kommen muss. Natürlich bedingt durch die Stadt, durch den urbanen Bereich, haben wir mehr Raubüberfälle, Einbruchsdiebstähle und mehr Gewaltdelikte als in der übrigen Steiermark. Natürlich ist auch die Belastung der Kollegen in Graz weitaus höher als in den Bezirken, um nicht missverstanden zu werden. Die Kollegen draußen in allen Bezirken oder wo immer Sie Dienst versehen sind bis zur Grenze ausgelastet. Ich möchte ihnen einen Vergleich zeigen, ich nehme den Bezirk Weiz oder Leibnitz her. Dort sind ungefähr gleich viele Gerichtsanzeigen wie bei uns eine Dienststelle hat wie zum Beispiel das Wachzimmer Schmiedgasse oder das Wachzimmer Finanz. In Leibnitz oder in Weiz versehen ca. 200 Beamte Dienst und in den Wachzimmern Schmiedgasse und Finanz haben wir ca. 40 Beamte. Da sehen wir, dass unsere Kollegen überbelastet sind. Draußen können die Kollegen noch einigermaßen arbeiten. Für Graz brauchen wir aus diesem Grund unbedingt mehr Planstellen.

Ich möchte ihnen einige Daten aus der Kriminalstatistik 2006 sagen: Gesamt haben wir 65tausend Strafdelikte, das sind alles gerichtlich strafbare Handlungen, keine Verwaltungsübertretungen und Graz hat fast 30tausend davon. Ich weiß nicht ob meine Kollegen von der Staatspolizei noch hier sind? Ich möchte allen Kollegen in der Steiermark für ihre hervorragende Arbeit, die Sie leisten, danken. Das lesen Sie auch tagtäglich in der Zeitung. Ich darf nur die Überfälle im Stadtpark hernehmen. Erst vor einigen Tagen wurde der 18. Täter verhaftet. Das war eine Gruppe von ausländischen Jugendlichen, die auf längere Zeit diese Überfälle im Stadtpark durchgeführt haben. Gestern erst einen Schuleinbrecher gefasst mit mehr als 100 oder 120 Einbrüchen und so haben wir viele Dinge, die aufgeklärt werden. Sie haben es schwer aber von Frustration, denke ich, kann keine Rede sein. Wir haben in Graz gesamt ca. 714 Beamte im Dienst. Es gibt aber auch karenzierte Beamte, die in anderen Dienststellen oder zu anderen Sondereinheiten zugeteilt sind. Das ist die Kobra, die EGS und verschiedene andere Gruppen. Man muss ganz klar sehen, weil immer von Einsparungen geredet wird. Wir haben in Graz zusätzlich die Kobra mit fast 50 Leuten bekommen und wir haben die EGS bekommen. Das ist die Gruppe zur Einsatzbekämpfung der Straßenkriminalität, das sind auch 40 Leute. Die nicht nur – aber vornehmlich – in Graz ihren Dienst versehen.

Mir geht es darum, heute ein wirklich objektives Bild von der Sicherheit zu zeichnen und ich bitte schon, nicht nur bezahlte Anzeigen zu bringen sondern wirklich auch dafür einzutreten, Herr Landeshauptmann, da darf ich Sie persönlich ansprechen. Mir wäre es ganz Recht, wenn Sie eine Konferenzschaltung machen würden, in welcher die Presse zuhört, Sie ihren Bundeskanzler anrufen und sagen: „Herr Bundeskanzler, unterstützen Sie diesen Antrag beim Herrn Bundesminister Platter, damit diese 50 Planstellen und vor

allem auch diese 310 Planstellen, die zur Zeit im Grenzdienst sind und die 2007, wenn die Schengenerweiterung kommt, dann für andere Tätigkeiten frei sind, erhalten bleiben. Das wäre mir ein besonderes Anliegen.“ (*LTabg. Zenz: Unverständlicher Zwischenruf*) Du musst lauter reden, Kollege, ich verstehe dich nicht ganz. (*LTabg. Zenz: Unverständlicher Zwischenruf*) Eben, wenn du wartest, wenn du ein bisserl Zeit hast, dann komme ich genau dort hin. Während ihr bezahlte Anzeigen schaltet, war unser Herr Landeshauptmannstellvertreter bereits beim Herrn Bundesminister Platter draußen, hat mit ihm diese Problematik besprochen und der Bundesminister hat versprochen, dass wir diese Planstellen in Graz bekommen. (*LTabg. Kröpfl: „Kann man das schriftlich haben?“*) Ich möchte unserem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer recht herzlich danken. (*Beifall bei der ÖVP*) Es muss nicht immer alles schriftlich geben, Kollege, man muss auch an Leute glauben. (*LTabg. Kröpfl: „Das haben wir ja heute gehört.“*)

Herr Klubobmann, der Herr Bundesminister Platter, vorher Verteidigungsminister, hat zugesagt, dass das Kommando Landstreitkräfte in Graz stationiert wird, wo 65.000 Leute befehligt werden. (*LTabg. Kröpfl: „Um Gottes Willen!“*) Das Kommando Landstreitkräfte ist in Graz. Deswegen gibt es für mich überhaupt keine Zweifel, dass der Bundesminister auch sein Wort halten wird. (*LTabg. Kröpfl: „Gott sei Dank.“*) Ich möchte aber trotzdem sagen: Unsere Forderungen – und hör gut zu – unsere Forderungen sind ganz klar. Ich sehe die Belastungen meiner Kollegen. Wir wollen und wir werden dafür Sorge tragen, dass wir diese Planstellen in Graz erhalten und auch die restlichen Planstellen in der Steiermark erhalten bleiben. Ich danke allen, die diesem Antrag zustimmen. Die Grüne Fraktion war im Ausschuss dagegen. Edith Zitz hat sich aber trotzdem umstimmen lassen und hat gesagt: „Auch die Grüne Fraktion wird mit stimmen.“ Ich danke allen im Namen der Steirer und für die Sicherheit in der Steiermark. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 18.58 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Breithuber.

LTabg. Breithuber (18.59 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Hohes Haus!

Ich könnte jetzt – vorbereitet habe ich es – so einen Aktenberg von Anträgen der SPÖ in den letzten Jahren an die Bundesregierung, diese so genannten Postenschließungen, Reduzierungen der Dienstposten in den Dienststellen und so weiter, vorlesen.

Aber wir haben heute den ganzen Abend gehört, wir sollen gemeinsam Richtung Wien marschieren und mit Unterstützung von uns wird der Herr Landeshauptmann sich leichter tun. Wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter mit seinen eigenen Parteikollegen schon draußen beim Innenminister war, werden wir uns noch leichter tun. Darum kann ich mich darauf beschränken: Gratuliere der ÖVP zur Kehrtwendung, dass sie jetzt selber die Anträge stellen, damit das funktioniert. (*Beifall bei der SPÖ*)

Lieber Edi, wir werden den Antrag natürlich liebend gerne unterstützen. Aber dass nicht nur weitere 50

sondern vielleicht wieder 1000 – wie 1999 – der Dienstposten in Graz vorhanden sind, und dass vielleicht auch in der restlichen Steiermark wieder mehr Dienstposten kommen, da werden wir natürlich weiterdrängen. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. Wir werden dem Antrag zustimmen.
(Beifall bei der SPÖ – 19.00 Uhr)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben ersuche um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hiermit die einstimmige Annahme fest.

Wir haben damit die Hälfte unserer Tagesordnung abgearbeitet und sind beim Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag Einlagezahl 1042/1 der Abgeordneten Josef Straßberger, Mag. Christopher Drexler und Erwin Dirnberger betreffend Finanzausgleichsverhandlungen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Straßberger (19.01 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und die Vorziehung der Finanzausgleichsverhandlungen in das Jahr 2007 zu fordern.

Ich bitte um Annahme. (19.01 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung liegt vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben ersuche um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hiermit die einstimmige Annahme fest.

Wir wären damit beim Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag Einlagezahl 1041/1 der Abgeordneten Gregor Hammerl und Annemarie Wicher betreffend steuerliche Absetzbarkeit von Spenden.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Ich erteile Ihnen das Wort für den Bericht.

LTAbg. Mag. DDr. Schöpfer (19.02 Uhr): Es geht um die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über den soeben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden mittels Regierungsvorlage dem Nationalrat zuzuleiten, sodass ein diesbezüglicher Gesetzesbeschluss noch heuer gefasst werden kann.

Soweit der Bericht. (19.02 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hammerl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hammerl (19.03 Uhr): Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren!

Zu diesem Thema „Absetzbarkeit der Spenden“: Die Österreicher, meine Damen und Herren, werden oft als Spendenweltmeister bezeichnet. Es ist ein Zeichen von gesellschaftlicher Verantwortung, wenn sich Bürgerinnen und Bürger über Spenden gestaltend in unsere Gesellschaft einbringen. Spenden sind so ein wichtiges Abbild der Gesellschaft und des Maßes an Solidarität in ihr. Spenden sollen aber auch – keine Frage – eine wichtige Korrektur des Sozialstaates darstellen. Beim Spenden geht es immer auch um die Frage: Wofür wird gespendet?

Katastrophen sind oft ein wichtiger Auslöser für die Spendenbereitschaft aber auch für die Erhaltung gesellschaftlicher Netze und die Unterstützung sozial Schwacher. Hier kann der Staat insofern lenkend eingreifen, als er für Spenden eine steuerliche Absetzbarkeit ermöglicht. Diese steuerliche Absetzbarkeit ist ja schon in Bezug auf Kultur- und Wissenschaftssituationen gegeben. Es fragt sich nun, ob nicht Spenden für soziale Organisationen ebenso ein wichtiges, wenn nicht sogar wichtigeres Instrument der sozialen Steuerung wäre. Vor allem geht es um den Aufbau von Solidarität – national wie international, der durch diese Steuerbegünstigung geschaffen werden könnte. Es ist ja schon ein weitgehender Konsens zwischen dem Obmann des Hilfswerkes Österreich und dem damaligen Finanzminister etwa erreicht worden, was diese Absetzbarkeit für soziale und humanitäre Angelegenheiten betrifft.

Eine Arbeitsgruppe von Nichtregierungsorganisationen und Vertretern verschiedener Ministerien hat 2005 und 2006 schon Vorlagen erarbeitet, die als Entscheidungsgrundlage dienen könnten. Es war schon alles paktiert, dann kamen die Regierungsverhandlungen. Diese spielten in der Frage der Absetzbarkeit von Spenden leider keine Rolle mehr. Woran es gelegen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Natürlich kommt es durch die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden zu steuerlichen Einbußen. Aber die

durch den Anstieg von Spenden erreichte Möglichkeit der Bekämpfung sozialer Problemlagen und die durch den Einsatz der Spendengelder erzielten Steuereinnahmen gleichen die Verluste mehr als aus. Sie führen darüber hinaus zu einer Umverteilung, die gerade in der heutigen Zeit erwünscht sein muss, weil wir spüren, dass es auch in Zukunft mehr denn je eine vereinsamte Armut geben wird. Damit die Steuerungswirkungen aber erwünscht sind, muss noch intensiver die Frage behandelt werden: Welche Spenden meine Damen und Herren nun absetzbar sind.

Durch die steuerliche Absetzbarkeit könnten ja auch Fehlentwicklungen in der Gesellschaft gefördert werden, in dem etwa nicht erwünschte Organisationen, die sich sozial geben im Letzten aber sozial verantwortungslos handeln, gestützt werden.

Deswegen ist ein genaues Überdenken der Organisationen, die in den Genuss der steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten kommen, sehr wichtig. Man muss hier nach genauen Kriterien suchen.

So wäre es zum Beispiel wichtig, dass religiöse Organisationen, die sich um die Erhaltung von Kultur, sozialem Zusammenhalt und weltweite Gerechtigkeit bemühen, in den Genuss dieses Gesetzes kommen.

Um aber den Missbrauch zu verhindern, ist es wichtig,

1. die einzelnen Projekte, die gefördert werden sollen, genau zu prüfen und
2. die religiösen Organisationen als solche auf ihre Seriosität zu durchleuchten.

Ich denke da an Scientology. Hier wurden Millionen an Euro an diese Organisation in Deutschland gespendet und das Geld ist in das Ausland gegangen. Hier würde sich eine Bindung an staatlich anerkannte religiöse Gemeinschaften als Kriterium anbieten. Ähnliches, meine Damen und Herren, gilt in Bezug auf soziale Organisationen. So wäre die Bindung dieser Absetzbarkeit an Organisationen, die ein Spendensiegel und damit eine Überprüfung ihrer sozialen Tätigkeiten vorweisen können, auch bei uns im Lande sinnvoll. Eine so gewichtige Steuerung wie die über Steuerbefreiung muss nämlich auf sozialem Konsens beruhen, will sie das Ziel der sozialen Steuerung auf mehr Solidarität und Förderung der Menschenwürde hin erreichen. Ich glaube, dass dieses Ziel, diesen Antrag zu unterstützen, auch in Wien bei den Ministern und vor allem beim Finanzminister gut ankommt und dass es in der Steiermark zu dieser Spendenabsetzbarkeit kommt. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 19.07 Uhr)*

Präsidentin Gross: Danke für diese Wortmeldung. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Wicher. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Wicher (19.07 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Landeshauptmann, Sie haben mir in der Ausschusssitzung der vergangenen Woche dankenswerter Weise eine Liste über die absetzbaren Spenden zukommen lassen und zwar den „Begünstigten Empfängerkreis für Zuwendungen“. Ich habe mir das durchgelesen und ich möchte nicht versäumen, Ihnen allen einige „Schmankerln“ aus dieser Liste zu bringen, im Hinblick darauf, dass ich finde, wenn

man diesen Organisationen, Stiftungen, Fördervereinen – was immer auch – Zuwendungen gibt, die man dann steuerlich absetzen kann, aber gemeinnützigen karitativen Einrichtungen nicht, da ist am System etwas falsch. Ich freue mich, dass wir wieder diesen Antrag gestellt haben und Sie, Herr Landeshauptmann, haben gemeint, Sie werden das natürlich an die Bundesregierung weiterleiten. Ich darf ihnen jetzt einige Einrichtungen bzw. Organisationen vorlesen, deren Zuwendungen von der Steuer absetzbar sind.

„Akademie Schloss Urstein“ - eine Privatstiftung. „Bildungsverein für die Freunde der Webster UNIVERSITY“ – in den USA. Wenn Sie für das Spenden wollen, können Sie es von der Steuer abschreiben, allerdings nicht, wenn Sie zum Beispiel für „Bruder in Not“ spenden wollen. Es sind sehr viele, es sind in etwa 16 Seiten - ich nehme das eine oder andere heraus. Zum Beispiel „Cure“ – Centrum für die Untersuchung und Realisierung endbenutzerorientierter, interaktiver Systeme. Dafür können Sie auch spenden Sie können das auch abschreiben von der Steuer. Das Nächste zum Beispiel, ist „Europäisches Zentrum für Schadenersatz und Versicherungsrecht – European Centre of Tort and Insurance Law, Ectil“, wenn Sie vielleicht an „SOS-Kinderdorf“ spenden wollen, das können Sie dann nicht abschreiben von der Steuer zum Beispiel – und das kann ich überhaupt nicht verstehen. „FH Campus Wien“ – Verein zur Förderung der Fachhochschulentwicklung und Forschungszentrums im Süden Wiens. Auch möglich diese Zuwendung von der Steuer abzuschreiben. Wenn Sie für das „Hilfswerk“ spenden möchten, ist das unmöglich. Als nächstes zum Beispiel die „Gesellschaft der Freunde Carnuntums“ – Carnuntum ist was Wunderbares. Die Gesellschaft der Freunde Carnuntums mag auch eine interessante Sache sein. Wenn Sie aber für die „Caritas“ spenden wollen, wird Ihnen der Finanzbeamte den Antrag zurückgeben. Oder „Institutum Canarium“ - Gesellschaft zur Erforschung der Vor- und Frühgeschichte der Kanarischen Inseln. Für „Ärzte ohne Grenzen“ ist eine Absetzbarkeit nicht möglich. „Jubiläumsfonds 50 Jahre VOEST“ – irgendwann muss 50 Jahre VOST zu Ende sein die VOEST besteht schon länger, nehme nicht an. Dass da noch ein Grund besteht, eine Zuwendung diesem Verein zukommen zu lassen? Wenn Sie der „Diakonie“ spenden wollen werden Sie einen negativen Bescheid kriegen. Auch sehr interessant, finde ich, ist die „Österreichische Gesellschaft für Ameisenkunde“. Sicherlich wahnsinnig interessant – Ameisen sind ja sehr fleißige Tiere. Aber wenn Sie der „Lebenshilfe“ zum Beispiel spenden wollen, werden Sie keine Chance haben. Noch etwas, „Österreichisches Institut Bildung und Wirtschaft“ - Institut für Bildungsforschung, der Wirtschaft, „Verband der Querschnittgelähmten“ ist nicht auf dieser Liste, ist aber eine gemeinnützige Einrichtung bzw. ein Verband, der nur ehrenamtliche Mitglieder hat, wie die meisten dieser Organisationen. Sie können zum Beispiel auch für die Schönbrunner Tiergarten GmbH oder für die Spanische Hofreitschule spenden – durchaus absetzbar. Zum Schluss noch „Verein der Freunde des österreichischen Lehrzielkataloges“, wenn Sie zum Beispiel für den „Hospiz-Verein“ spenden, dieser Verein erhält sich überhaupt nur durch Spenden, dann war es bist jetzt nicht möglich. Ich hoffe, dass unser Antrag dazu beiträgt, dass eine Änderung vorgenommen wird und ich bitte Sie alle,

unserem Antrag zuzustimmen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 19.14 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg (19.15 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann es kurz machen, ich hab mich schon in der Ausschusssitzung, die Frau Kollegin Wicher weiß es, zu Wort gemeldet. Prinzipiell sind wir, bin ich, für Ihren Antrag und kann wesentliche Argumentationsstränge, die Sie hier vorgetragen haben nachvollziehen. Nur habe ich schon in der Ausschusssitzung gesagt und das sage ich hier noch einmal, mir fehlt die Präzisierung. Vieles das Sie bemängelt haben, wer, wenn er mit einer Spende bedacht wird, ein Verfahren einleitet, dass der Spender diese Spende von der Steuer absetzen kann, welches Ihnen bei gewissen Organisationen nicht passt, wenn man es kontrastiert mit dem, wo man das nicht kann. In diese Gefahr begeben Sie sich aber wieder, wenn Sie den Antrag so erlassen wie er von ihnen gestellt wurde. Nämlich, das Sie einfach an die Bundesregierung herantreten um die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden mittels Regierungsvorlage dem Nationalrat zuleiten. Dass ist mir zu oberflächlich zu unpräzise. Welche Art von Spenden? Solche die Sie vorgetragen haben? Solche Organisationen, mit denen könnte ich mich anfreunden und deswegen haben wir einen Abänderungsantrag gestellt.

Sie werden vielleicht wissen – ich habe es nicht gewusst, ich habe mich ein bisschen schlau gemacht –, seit November 2001 gibt es die Möglichkeit, dass Organisationen, die sich der Prüfung durch die Kammer der Wirtschaftstreuhänder unterziehen, das österreichische Spendengütesiegel verliehen bekommen können.

Die Absetzbarkeit an karitative Organisationen, die sich dieser Prüfung unterwerfen, wäre sehr zu begrüßen. Ich habe mir diese Liste angeschaut, da ist vieles drinnen, was Sie jetzt angeregt haben, wo eine Spende absetzbar sein müsste: Caritas beispielsweise, SOS-Kinderdorf, vieles, vieles andere.

Deswegen unser Abänderungsantrag, ich will Sie jetzt nicht genau mit dem Text - der liegt Ihnen ohnehin vor - noch einmal quälen. Es ist gegenüber dem ursprünglichen Antrag nur ein kleiner Zwischensatz eingefügt. Es heißt bei Ihnen: „... an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten“ und dann kommt neu der Einschub: „... die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an karitative Organisationen, die berechtigt sind, das österreichische Spendengütesiegel zu tragen“ und dann geht es wieder gleich weiter: „... mittels Regierungsvorlage“ und so weiter.

Ich würde Sie ersuchen, diesem Abänderungsantrag die Zustimmung zu erteilen. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 19.18 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Prattes. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Prattes (19.18 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung!

Wir haben uns im Ausschuss durchaus im Konsens befunden. Der Herr Landeshauptmann hat ja auch zugesagt, das entsprechend zu behandeln. Ich möchte sagen, ich gehe mit dem Kollegen Hammerl und auch mit der Frau Kollegin Wicher durchaus konform. Ich glaube, das ist ein guter Weg.

Ich finde, dass die KPÖ fast kontakariert, also immer gegen Aufgeblähtsein und dem Staat vertrauend, jetzt die Kammer der Wirtschaftstrehänder auf einmal einschalten will, damit dieses Gütesiegel vergeben wird. Ich finde, wir sollten hier durchaus dem Staat, der Regierung und auch dem Nationalrat vertrauen, dass die einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorlegen und auch beschließen.

Ich komme aber zu einem anderen Punkt auch, werte Kolleginnen und Kollegen der KPÖ: Es gibt eine Klubobleutvereinbarung und die sagt aus, dass Anträge am Montag bis 16.00 Uhr vor der Landtagsitzung einzubringen sind.

Wir haben schon einmal gesagt, na gut, wollen wir nicht so hart sein, aber einmal muss man wirklich sagen: Entweder gelten Vereinbarungen, die die Klubobleutekonferenz beschlossen hat oder nicht. Aus diesem Grund werden wir diesem Abänderungsantrag zuerst auf Grund des Vorgesagten aber auch, weil er nicht fristgerecht eingebracht worden ist, nicht zustimmen. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 19.20 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der KPÖ betreffend steuerliche Absetzbarkeit von Spenden ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Die Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Darf ich um ein deutliches Zeichen bitten? Das ist ein ÖVP-Antrag. Darf ich von der KPÖ noch ein Zeichen sehen? Nicht.

Dann stelle ich die mehrheitliche Annahme fest

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag Einlagezahl 700/5 der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Peter Hagenauer und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Verletzung des Grundrechtes auf Datenschutz in den steirischen Gemeinden.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Zitz. Bitte um den Bericht.

LTabg. Mag. Zitz (19.21 Uhr): Der Verfassungsausschuss hat sich mit dem gegenständlichen Antrag befasst.

Die Gemeindeabteilung ist sich der angesprochenen Problematik durchaus bewusst und wird einen an sämtliche Gemeinden gerichteten Erlass herausgeben, in dem die Rechtsansicht des Bundeskanzleramtes zum Ausdruck kommt. Eine Novellierung der Gemeindeordnung wird allerdings von der Gemeindeabteilung abgelehnt.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (19.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber, ich erteile es ihm.

LTabg. Detlef Gruber (19.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte Sie nicht aufgrund der fortgeschrittenen Zeit lange aufhalten. Aber bei solchen Anträgen frage ich mich immer wieder, womit wir uns eigentlich immer wieder beschäftigen sollen. Für mich war überraschend, dass es schon bei der Einbringung dieses Antrages ein großes Medien-Echo gegeben hat. Aber nicht nur das Medien-Echo, sondern auch das Echo in der Bevölkerung, die das vielfach so verstanden hat, dass es in Zukunft unter Umständen keine Gratulationen, Ehrungen oder dergleichen mehr geben soll und dass das in Frage gestellt werden soll. Im Wesentlichen steht in der Stellungnahme und auch im Bericht des Ausschusses ja alles klar, umfassend und ausreichend drinnen.

Trotzdem hat sich für mich hier noch die Frage gestellt, wessen Ansinnen das in Wahrheit sein kann, dass wir uns mit solchen Anträge beschäftigen, oder ob es wirklich konkrete Kritikpunkte gibt, die mir nicht bekannt sind.

Sind es einfach nur Pauschalverdächtigungen, dann ist es um so mehr abzulehnen. Ich für mich als Bürgermeister einer kleinen Gemeinde möchte jetzt dazu sagen: Ich kann behaupten, dass ich hundert Prozent der Personen in meiner Gemeinde per Namen kenne. Von sicher 98 Prozent weiß ich auch den Vornamen, die Adressen sind für mich auch kein Geheimnis. Das alles, Sie werden es nicht glauben, ist in 20-jähriger Erfahrung als Bürgermeister aber in meinem Kopf gespeichert.

Es entzieht sich meiner Kenntnis, wann zum Beispiel Jubiläen, wie Aluminiumhochzeitstag oder Nickelhochzeit oder Leinwandhochzeit – die gibt es auch –, gefeiert werden. Da reichen meine Erfahrungen nicht aus. Was ich einfach zum Ausdruck bringen möchte: Ich werde mich bemühen, dass ich diese Daten, die ich jetzt bei mir gespeichert habe, in Zukunft vergesse und einfach nicht mehr verwende. Im Übrigen noch einmal, in der Stellungnahme ist ohnehin alles klar zum Ausdruck gebracht worden. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 19.24 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand

und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht betreffend Bericht gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, Berichtsjahr 2004/2005.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Werner Murgg. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Murgg (19.25 Uhr): Danke, ich darf berichten.

Es geht wie gesagt um 979/1, Bericht gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, Berichtsjahr 2004/2005 des Bundesrechnungshofes.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 09.01.2007 und 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, Berichtsjahr 2004/2005 wird zur Kenntnis genommen. (19.26 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand

und stelle die einstimmige Annahme fest.

Es folgt der Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einlagezahl 1014/1, betreffend „Steirisches Kulturfestival“, Finanzierung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gabriele Kolar und ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Kolar (19.26 Uhr): Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend Steirisches Kulturfestival

Arbeitstitel Finanzierung. Der Ausschuss Finanzen hat in seiner Sitzung vom 6.2.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt.

Der Ausschuss Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Finanzierung der Einrichtung Steirisches Kulturfestival Arbeitstitel ab dem Jahr 2008 mit einem jährlichen Finanzbedarf in Höhe von 2 Millionen Euro wird genehmigt. Ich bitte Sie um Ihre Zustimmung.

(19.27 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Claudia, ich erteile das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler *(19.27 Uhr)*: Frau Präsidentin, geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die KPÖ wird dem Antrag jetzt nicht zustimmen und ich möchte kurz begründen warum nicht. Im Antrag ist ausgeführt, dass es seit 1959 in der Steiermark Landesausstellungen gibt. In den letzten Jahren sind diese Ausstellungen aber immer mehr unter Kritik geraten und immer umstrittener gewesen. Mit ein Grund dafür ist, dass überall dort, wo Landesausstellungen stattgefunden haben, sehr viel Geld auch in die Ortserneuerung geflossen ist und das eher dem Tourismusressort zugeordnet hätte werden müssen. Im letzten Kulturausschuss haben die Grünen einen Antrag eingebracht, der leider abgelehnt worden ist. Es ist darum gegangen, dass man die „Stärkung des Steirischen Kunst und Kulturschaffens“ statt einer Finanzierung eines neuen Festivals vorantreiben sollte. Und ich „konnte“ mit diesem Antrag sehr gut. Es gibt nun ein Bekenntnis, das die Landesausstellungen in dieser Form nicht mehr durchgeführt werden und gleichzeitig steht uns aber wieder ein neues Projekt in das Haus, mit einem Kostenpunkt von 4 Millionen Euro – aufgeteilt mit jeweils 2 Millionen Euro pro Jahr. Wir glauben, dass dieses Geld besser angelegt wäre, wenn man es in die bereits bestehende heimische Kulturszene investieren würde, weil durch fehlende Basisfinanzierungen immer mehr junge Künstlerinnen und Künstler abwandern. Ich habe mich vor kurzem mit jemandem unterhalten und in Erfahrung gebracht, dass eine Künstlerin in Graz, die schon sehr lange hier tätig ist und sehr renommierte Projekte gemacht hat, eigentlich nur deshalb immer noch Künstlerin sein kann, weil sie geerbt hat. Sie sehen, dass Kunstschaffende unter den schwierigsten Bedingungen arbeiten und leben müssen und nicht alle haben das Glück, dass sie irgendwann mal etwas erben um ihren Beruf fortsetzen zu können. Abschließend möchte ich noch sagen, dass ich bei diesem Steirischen Kulturfestival ein bisschen das Gefühl habe, dass es sich zu einem Prestigeobjekt entwickelt, das etwas zum Herzeigen ist und ich stelle mir die Frage, ob es damit den ursprünglich geplanten Zweck erfüllt. Aus diesen Gründen wird die KPÖ dem Antrag nicht zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der KPÖ – 19.30 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Dr. Reinprecht (19.30 Uhr): Nur einige wenige Sätze dazu. Ich glaube, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, dass ihre Kritik etwas ins Leere geht, weil gerade bei diesem „Festival der Regionen“ – Arbeitstitel, hier die bestehenden Kultureinrichtungen in den Regionen gefördert werden und sich präsentieren können. Die Landesausstellungen, ich erinnere daran, wir haben in der letzten Periode fünf oder sogar sechs Anträge aus den Regionen gehabt, (LTAbg. Böhmer: „Neun.“) ...fast neun Anträge aus den Regionen gehabt, die sich alle um Landesausstellungen beworben haben. Die Landesausstellungen waren immer eine Sache der Regionen und ich denke, dass es richtig ist, dass wir hier für die Regionen einen Ersatz schaffen. Wir wissen, dass auf kulturellem Gebiet in den Regionen sehr viel geschieht, dass hier sehr viel Potential ist, das sich präsentieren und darstellen kann. In der Vorlage wird auch gesagt, dass hier auch eine Schnittstelle geschaffen werden soll zwischen Kunst und Lebenswelt. Also auch die Regionen selbst sollen sich präsentieren können, nicht nur für touristische Zwecke, sondern durch das Medium Kunst. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ – 19.31 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich bin damit beim Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl. Zahl 820/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler, Ernest Kaltenegger, Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher, betreffend Verlängerung der Berufungsfrist gegen Bescheide nach dem Steiermärkischen Sozialhilfegesetz.

Berichterstatterin ist die Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler. Bitte um ihren Bericht.

LTAbg. Klimt-Weithaler (19.32 Uhr): Ich berichte zu TOP 19, Einl. Zahl 820/1, Verlängerung der Berufungsfrist gegen Bescheide nach dem Steiermärkischen Sozialhilfegesetz.

Der Ausschuss für Soziales hat in seinen Sitzungen vom 7.11.2006 und 6.2.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ... mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz geändert wird.

Der Landtag Steiermark hat beschlossen:

Das Steiermärkische Sozialhilfegesetz, LGBL. Nr. 29/1998, zuletzt in der Fassung LGBL. Nr. 103/2005, wird wie folgt geändert:

1. Dem § 35 ist der folgende Absatz 3 anzufügen:

„(3) Die Berufung ist von der Partei binnen vier Wochen bei der Behörde einzubringen, die den Bescheid in erster Instanz erlassen hat.“

2. Dem § 46 wird folgender Absatz 8 angefügt:

„(8) Die Neufassung des § 35 Abs. 3 durch die Novelle LGBL.Nr.....tritt mit dem der Kundmachung folgenden Tag, das ist der ..., in Kraft.“ (19.34 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt doch noch eine Wortmeldung vor. Bitte, Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

Vielleicht darf ich alle Kolleginnen und Kollegen des Landtages bitten, sich etwas früher zu melden. Danke!

LTabg. Klimt-Weithaler (19.35 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich nur ganz kurz. Ich möchte hier nur kundtun, dass ich mich sehr freue, dass dieser Antrag hier auf der Tagesordnung steht und hoffentlich so wie im Ausschuss auch positiv abgestimmt wird. Bisher betrug die Berufungsfrist gegen Bescheide nach dem Steiermärkischen Sozialhilfegesetz eben lediglich 2 Wochen. Wir wissen – und das habe ich im Ausschuss auch schon gesagt, aus der täglichen Arbeit aber, dass diese Frist für viele Menschen doch zu kurz ist um eine Berufung einzubringen. Sozialhilfeempfänger und -empfängerinnen brauchen eben manchmal Hilfe dabei, um eine Formulierung zustande zu bringen und diese Hilfe lässt sich nicht immer binnen 2 Wochen organisieren. Aber ich möchte dezidiert nochmals darauf hinweisen, dass es uns nicht darum geht, dass wir in dieser Verlängerung auf 4 Wochen die Tatsache sehen, dass man die Betroffenen „gering schätzt“. Es geht darum, dass es auch bei anderen Gesetzen eine vierwöchige Frist gibt – sogar bei Stipendien gibt es eine vierwöchige Berufungsfrist – und ich denke, hier schätzt man die Studierenden auch nicht „gering“ weil sie 2 Wochen länger Zeit haben. Ich freue mich sehr, dass unser Antrag im Ausschuss letztendlich einstimmig angenommen wurde und ich bitte Sie, ihm auch hier und heute Ihre Zustimmung zu geben. Dankeschön. (Beifall bei der KPÖ – 19.35 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand
und stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1040/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher und Gregor Hammerl, betreffend Barrierefrei Bauen für Alle.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Wicher. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Wicher (19.36 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf Ihnen den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Soziales vortragen und zwar geht es um barrierefreies Bauen für alle.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Grazer Referat für barrierefreies Bauen die landesweite Verbreitung des Handbuchs „Barrierefreies Bauen für alle Menschen“ an die Gemeinden und Bezirkshauptmannschaften vorzunehmen.

Ich bitte um Annahme. (19.37 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Frau Kollegin Wicher hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Wicher (19.37 Uhr): Meine Damen und Herren!

Ich war aus unerfindlichen Gründen heute schon sehr früh wach, habe dann die Zeitung genau studiert und habe auch dann, weil ich noch Zeit genug gehabt habe, mein Horoskop gelesen. Da drinnen stand: „Wahren Sie Ihre bekannte Hartnäckigkeit und riskieren Sie, immer wieder mit dem gleichen Thema zu nerven!“

Also, ich möchte Sie nicht nerven, sondern ich möchte den Kolleginnen und Kollegen, die nicht dem Sozialausschuss angehören, diese Broschüre zeigen, um die es in unseren Antrag geht. Es ist dies ein Handbuch – ein Handbuch für barrierefreies Bauen für alle Menschen. Ich möchte die Gelegenheit nützen, Frau Dipl.-Ing. Koch-Schmuckerschlag und Ing. Oskar Kalamidas herzlich zu danken. Herzlich zu danken für die Arbeit, die sie sich mit diesem Buch, mit diesem Handbuch gemacht haben.

Etwas möchte ich erwähnen, weil ich denke, das ist erwähnenswert: Herr Ing. Kalamidas ist querschnittgelähmt, ist Tetraplegiker, das bedeutet, dass nicht nur seine Beine, sondern auch seine Arme und Hände beeinträchtigt sind. Deswegen finde ich es besonders großartig, dass die Zeichnungen, die hier in diesem Handbuch sind, von ihm angefertigt wurden. Also, ich denke das ist etwas, was eigentlich nicht hoch genug gewürdigt werden kann.

Zu den zwei Beauftragten für barrierefreies Bauen möchte ich sagen: Sie sind in einem eigenen Referat in der Stadtbaudirektion, das ist das Referat „barrierefreies Bauen“. Dieses Referat besteht schon längere Zeit. Die erste Dame, die diese Position bekleidet hat, war die Frau Dipl.-Ing. Gerlinde Hohenester, die wirklich großartige Arbeit geleistet hat. Oskar Kalamidas war dann bei ihr auch im Referat und sie hat ihn sozusagen eingewiesen und ihm ihre Erfahrungen mitgegeben.

Das Ergebnis ist, dass wir es jetzt wirklich mit einem großartigen Referat zu tun haben. Die beiden Herrschaften werden in Planungen mit einbezogen, zum Beispiel die Drehscheibe Puntigam, Straßenübergänge, Verkehrsinseln, Straßenbahnhaltstellen. Das sind alles Dinge, bei dem ihr Rat, aber nicht nur der Rat, sondern auch ihre Einwände, berücksichtigt werden. In Graz leisten sie qualitativ hochwertige Arbeit. Es ist ihnen aber unmöglich – und ich sage das ganz besonders in Richtung des Herrn Landeshauptmannstellvertreters – auch in der Steiermark diese Aufgaben zu übernehmen oder für die Steiermark diese Aufgaben zu übernehmen. Es gibt in steirischen Gemeinden und in Bezirken – was Barrierefreiheit anlangt – noch sehr viel zu tun. Vielleicht – und jetzt beziehe ich mich auf mein Horoskop, meine Hartnäckigkeit – wird es doch möglich sein, bei uns in der Landesbaudirektion auch so ein Referat oder etwas Ähnliches einzurichten. Denn ich denke, auch die steirischen Bezirke und Gemeinden haben es verdient, dass das Leben für alle Menschen lebenswerter wird. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.42 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Zitz.

LTAbg. Mag. Zitz (19.42 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe einen Entschließungsantrag von Seiten der Grünen ein zu barrierefreien Programmkinos.

Artikel 7 des Bundesverfassungsgesetzes enthält eine Nicht-Diskriminierungsbestimmung und es gibt auch eine Staatszielbestimmung für Menschen mit Behinderung: Wir möchten, dass diese Bestimmung auch in Graz in die Praxis, in die Realität, umgesetzt wird.

Fakt ist, dass heutzutage nur 2 der insgesamt 7 Grazer Kinos barrierefrei sind, also benutzbar für Menschen im Rollstuhl, nämlich das UCI und das Cineplexx-Kino, also sehr große Kinos. Leider ist keines der Grazer Programmkinos barrierefrei: Geidorf, Royal, Rechbauer, KIZ oder Schubertkino.

Entweder gibt es Stufen beim Eingang oder Stufen in den Sälen. In keinem der 5 Kinos gibt es normgerechte, das heißt horizontale mit einer gewissen Mindestfläche ausgestattete Rollstuhlplätze. Und

keines der 5 Kinos besitzt ein behindertengerechtes WC.

Uns ist es ein Anliegen, diese Programmkinos zu unterstützen, weil diese einfach kulturpolitische Einrichtungen abseits des Mainstreams sind. Es bedürfte keiner astronomischen Summen, wenn man diese 5 Kinos adaptieren würde. Eine 2002 von der Stadtbaudirektion bei Architekt Dipl.-Ing. Michael Haberz in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie kommt auf eine Summe von 210.120,-- Euro inklusive Mehrwertsteuer für die ÖNORM-gerechte Zugänglichkeit aller 5 Programmkinos zusammen. 50 Prozent dieser Summe würde vom Bundessozialamt im Rahmen einer Förderrichtlinie für investive Maßnahmen zur Herstellung von Barrierefreiheit des Sozialministeriums zur Verfügung gestellt.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag einen Stufenplan zum barrierefreien Umbau der Programmkinos vorzulegen und
2. eine Kostenbeteiligung zwischen dem Land Steiermark, dem Bundessozialamt und der Stadt Graz zu vereinbaren, um den Umbau rasch in die Wege zu leiten.

Ihnen ist wahrscheinlich bekannt, dass es auch bereits Überlegungen gibt, nicht nur an die Schlichtungsstelle des Bundessozialamtes heranzutreten sondern tatsächlich auch zu klagen, weil die mangelnde Barrierefreiheit dieser Programmkinos einfach ein Verstoß gegen Gleichbehandlungsvorstellungen sind.

Noch einmal: Von Seiten der Grünen erwarten wir uns, dass die öffentliche Hand diesen Umbau unterstützt. Es wäre eine relativ geringe Summe. Wir haben den Antrag auch so gehalten, dass das Land aufgefordert wird, einen Stufenplan – möglicherweise sogar über mehrere Jahre – zu entwickeln, um diese eigentlich sehr geringen Mittel auf die Reihe zu bringen, die es Menschen mit Behinderungen ermöglichen würden in Graz etwa auch problemlos an der Diagonale und deren Angeboten teil zu nehmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 19.45 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Dr. Schröck. Ich erteile es ihr.

LTabg. Dr. Schröck *(19.46 Uhr):* Werte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder auf der Regierungsbank, hohes Haus!

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit werde ich mich sehr kurz halten. Ich möchte Stellung nehmen zum Entschließungsantrag der Grünen von Seiten der SPÖ. Ich möchte vorausschicken, ich bin selbst ein großer Fan der Programmkinos in Graz. Wenn ich ins Kino gehe, dann mit 90prozentiger Sicherheit in eines der 5 erwähnten Kinos und ich bin selbstverständlich auch für Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung. Wir können dem Entschließungsantrag der Grünen nicht zustimmen, da unserer Meinung nach ein Stufenplan wie unter Punkt 1 angeführt, nicht Aufgabe der Landesregierung ist. Es handelt sich bei diesen 5 Kinos um private Einrichtungen und wir befürchten, wenn hier mit einer Förderung begonnen

wird, dann mag das ein kleiner Schneeball sein, der in ganz anderen Bereichen zu großen Lawinen führen könnte. Das heißt, dass in ganz unterschiedlichen Bereichen Förderansuchen an das Land Steiermark herangetragen werden und ich denke, es gibt eine Bauordnung und Vorschriften, das ist ein Problem welches die 5 Kinos selbst lösen müssen bzw. an die Stadt Graz herantreten können. Leider können wir nicht zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 19.48 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend barrierefreie Programmkinos ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Hier kann ich nicht die Mehrheit erkennen.

Ich bin damit beim Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 536/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Franz Schleich, Günther Prutsch, Wolfgang Böhmer, Werner Breithuber, Andrea Gessl-Ranftl, Barbara Gross, Gabriele Kolar, Klaus Konrad, Mag. Ursula Lackner, Ewald Persch, Dr. Ilse Reinprecht, Mag. Dr. Martina Schröck, Johannes Schwarz, Klaus Zenz, Erich Prattes, Siegfried Tromaier, Monika Kaufmann, Ing. Gerald Schmid und Karl Petinger, betreffend Ökocluster bzw. -netzwerk.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Franz Schleich. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Schleich *(19.49 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Herrn Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf betreffend Ökocluster bzw. Netzwerk vom Antrag der Sozialdemokratischen Abgeordneten des Ausschusses für Wirtschaft und Tourismus im Antrag Einl. Zahl 536/1 betreffend Ökocluster bzw. Netzwerk beantragen:

Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert in den Punkten 1 bis 6 wie es Ihnen vorliegt zu genehmigen. *(19.49 Uhr)*

Präsidentin Gross: Herr Abgeordneter Schleich hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Schleich (19.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu dem wie vorher verlesenen Antrag, zu den 6 Punkten des Ökokatasters und Netzwerkes zur Verbesserung, haben wir von der Sozialdemokratie schon im Jahre 2001 am 8. Mai einen Antrag eingebracht, der dann 2002 behandelt und später auch zur Umsetzung eingebracht wurde. Ich glaube, ich kann dazu sagen, es ist in diesem Bereich natürlich wie aus den Stellungnahmen zu entnehmen viel passiert. Es ist vieles passiert, viel Positives aber natürlich auch in die Zukunft gehend und deshalb haben wir das ja eingebracht. Wie zum Beispiel in den Bereichen Energie, Wohnbau und im Förderungsbereich. Unterstützungsmaßnahmen vor allem in den „KMUS“, in den Klein- und Mittelbetrieben, in den Biomassekleinförderungsanlagen. Wie wir wissen, hat sich gerade hier eine enorme Entwicklung breit getan - in Universitäten bzw. außeruniversitären Einrichtungen sowie in zahlreichen Klein- und Mittelbetrieben und, und ...hat sich vieles getan. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe mir gedacht zwei, drei Minuten muss ich mir nehmen, weil wer den heutigen Tag so „life“ passieren lässt und doch schon sehr lange im Hause hier tätig ist, muss sagen, das war diesem Landtag meiner Meinung nach nicht würdig. Hier muss man den normalen Bürger wirklich verstehen, dass er dann nicht mehr verstehen kann, wenn die Steiermark was erreicht und man sieht, im Landtag wird das alles wieder für negativ hingestellt. Wir haben einen Landeshauptmann, der sich für die Steiermark einsetzt. Wir kennen die Geschichte was alles passiert ist, ich will das jetzt nicht aufzählen und ich glaube, wenn man.... (LTAbg. Kasic: „Das haben wir schon gehabt.“) gerade wegen dir bin ich raus gegangen, sonst hätte ich mir das heute gespart, das ist mir sehr lieb das du mir antwortest. Ich könnte sagen, wir spielen in der Landesliga und wenn ich dir heute zugehört habe, muss ich sagen, in der Dorfmeisterschaft wäre das Match schon verloren, denn da könntest du nicht mitspielen. Das war heute wirklich sehr tief und ich glaube, das muss man nicht tun. Denn wir sind alle aufgefordert – gerade im Wirtschaftsbereich und wenn der Wirtschaftslandesrat gleichzeitig Finanzlandesrat ist, dann muss uns allen bewusst sein, dass in der Wirtschaft ohne Investition kein Geschäft laufen kann. Deshalb, lieber Herr Landesrat, möchte ich Ihnen wirklich sagen, wenn man dann nicht unbedingt das Ziel vor Augen hat ein Budget zusammen zubringen und dann zwar zu einem Doppelbudget kommt, aber jetzt natürlich in einer Zeit des Provisoriums ist, das wissen Sie alle, was das heißt – in der Wirtschaft in der Landesregierung und der Umsetzung im Landtag, wenn das Geld nicht so flüssig ist wie es sein soll. Ich möchte nicht weiter darauf eingehen, denn es gäbe viele Beispiele, gerade wenn wir im Ökokataster, im Förderungsbereich sind, im Ankurbeln sind, dass hier Tätigkeiten vorangehen und auch im Vertrauen sind. Das ist versprochen und man weiß, dass man Zwischenfinanzierungen machen muss, um überhaupt finanzieren zu können. Sehr geehrter Herr Landesrat, ich kann mir nur wünschen, dass es hier wirklich ein Umdenken gibt und ich glaube, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der ÖVP, man soll nicht immer nur im „Schmollwinkler“ stehen und sagen, wer hat momentan das mediale Geschehen, sondern entscheidend ist am Schluss, dass sich die

Steirerinnen und Steirer auf uns verlassen können und in der Steiermark was weitergeht. Ein herzliches Steirisches „Glück Auf“. *(Beifall bei der SPÖ – 19.53 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1025/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (10. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Peter Tschernko, der sehr schnell auf seinen Platz gekommen ist und ich bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Tschernko *(19.54 Uhr)*: Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 6.2.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 10. Bericht für das Rechnungsjahr 2006 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zugrunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 in der Gesamthöhe von Euro 34.826.987,20 wird gemäß § 32 Absatz 2 des Landesverfassungsgesetzes 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich ersuche um Annahme. *(19.55 Uhr)*

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand

und stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich bin damit beim Tagesordnungspunkt, wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1024/1, betreffend

Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 650, KG 63102 St. Leonhard, Rechbauerstraße 63a, 8010 Graz im Flächenausmaß von rd. 2.800 m² an Herrn Peter Manninger um einen Kaufpreis von €410.000,--.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Kasic. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Kasic (19.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident!

Sie haben im Wesentlichsten schon den Inhalt vorgetragen, ich darf mich daher auf den Antrag beschränken.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 650, KG 63102 Sankt Leonhard, Rechbauerstraße 63a, 8010 Graz, im Flächenausmaß von rund 2.800 Quadratmeter an Herrn Peter Manninger, Rechbauerstraße 63a, 8010 Graz, um einen Kaufpreis von 410.000,-- Euro nach den im Amtsvortrag dargestellten Modalitäten wird genehmigt. Ich bitte um Annahme. (19.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hammerl. Er zieht zurück. Nächste Wortmeldung, Frau Abgeordnete Dr. Reinprecht.

LTAbg. Dr. Reinprecht (19.58 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Im Zusammenhang mit dem Verkauf dieser Liegenschaft möchte ich einen Entschließungsantrag einbringen. Ich möchte, was diese Liegenschaft betrifft, daran erinnern: In der Rechbauerstraße, Ende der Rechbauerstraße links in der Nähe der Herz-Jesu-Kirche, dort hatten einmal die Vereinigten Bühnen ihr Depot und befindet sich dort eine Bühne, die lange verwaist dastand. Vor 20 Jahren hat dann Finanzlandesrat Klauser diese Bühne den „Komödianten Sankt Leonhard“, die Senioren- und Seniorinnentheater machen - also Theater für Seniorinnen und Senioren - als Prekariat überlassen. Jetzt ist diese Liegenschaft verkauft worden. Dieses Theater wird vor allem von den Menschen aus der näheren Umgebung - dort bei der Herz-Jesu-Kirche leben sehr viele ältere Menschen - sehr gut angenommen und ist sehr beliebt. Da ein Prekariat jederzeit natürlich aufgehoben werden kann, ist zu befürchten, dass dieses Theater nicht mehr existieren wird.

Darum stelle ich den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an den Käufer der landeseigenen Liegenschaft, Einlagezahl 650, KG 63102 Sankt Leonhard, Rechbauerstraße 63a, 8010 Graz, heranzutreten und dafür Sorge zu tragen, dass sich dieser zur langfristigen Absicherung des Fortbestandes des SeniorInnentheaters „Komödianten in Sankt Leonhard“ bekennt, damit der Erhalt dieser Kultureinrichtung weiterhin gewährleistet werden kann. Danke. (Beifall bei Der SPÖ – 19.59 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Bericht des Berichterstatters ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest, wenn ich das richtig mitgekriegt habe.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Erhalt des SeniorInnentheaters „Komödianten in Sankt Leonhart“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand
und stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag Einl.Zahl 1038/1, der Abgeordneten Bernhard Ederer, Josef Straßberger und Ernst Gödl, betreffend Verlängerung des Feinstaub-Fahrplanes.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete - ich hätte Kasic oder Dipl.-Ing. Wöhry, (*LTA*bg. Ing. Ober: „Darf ich trotzdem?“) Ing. Ober, gut. Ich bitte um den Bericht. (*LTA*bg. Ing. Ober: „Darf ich, Frau Präsidentin?“) Gerne.

LTAbg. Ing. Ober (20.00 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Infrastruktur“ betreffend Verlängerung des Feinstaub-Fahrplanes aus dem Antrag 1038/1, Verlängerung des Feinstaub-Fahrplanes, Selbständiger Antrag.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. zu prüfen, inwieweit die als Feinstaubmaßnahme bis zum 31.3.2007 befristeten Zusatzverbindungen im öffentlichen Verkehr nach und von Graz von den Fahrgästen angenommen werden und
2. dafür Sorge zu tragen, dass jene Verbindungen, die sich durch entsprechende Fahrgastzahlen bewährt haben auch nach dem 31.3.2007 weitergeführt werden.

Ich bitte um Zustimmung. (20.01 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir dazu keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand
und stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 25 bis 28 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 4 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand
und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1035/1, betreffend Grundeinlösung über das BV. „Trieben-Sunk“ der Landesstraße B 114, Triebener Straße, Reassumierung des Regierungssitzungsbeschlusses vom 12.12.2005, GZ: FA18A 83.114-15/00-93.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Tschernko. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Tschernko (20.02 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Auch hier der schriftliche Bericht über den Ausschuss für Finanzen. Dieser hat in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Trieben-Sunk“ der Landesstraße B 114, Triebener Straße, im Betrag von 312.500,-- Euro zu Lasten der Voranschlagstelle 5/611203-0603 wird genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (20.03 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 1021/1, betreffend Grundeinlösung über das BV. „Triesterstraße - Knoten Puntigam“ der Landesstraße B 67, Grazer Straße.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dirnberger, bitte um den Bericht.

LTAbg. Dirnberger (20.03 Uhr): Frau Präsidentin, werte Landesrätin, geschätzte Damen und Herren!

Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 26, 1021/1, Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Triesterstraße - Knoten Puntigam“ der Landesstraße B 67, Grazer Straße.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 06.02.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Triesterstraße-Knoten Puntigam“ der Landesstraße B 67, Grazer Straße, im Betrag von 120.025,- Euro zu Lasten der Voranschlagstelle 1/611203-0020 wird genehmigt.

Ich ersuche um Zustimmung. (20.04 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag Einlagezahl 705/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Karl Petinger und Detlef Gruber, betreffend Ausbau der L 634 im Bereich Oberjahring und Unterjahring.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Petinger. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Petinger (20.04 Uhr): Schriftlicher Bericht Ausschuss „Infrastruktur“ bezüglich Ausbau der L 634 im Bereich Oberjahring und Unterjahring.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag Einlagezahl 705/1 der Abgeordneten Kröpfl, Petinger, Detlef Gruber betreffend Ausbau der Ausbau der L 634 im Bereich Oberjahring und Unterjahring, wird zur Kenntnis genommen. (20.05 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag Einl.Zahl 984/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Manfred Kainz, Karl Petinger und Detlef Gruber betreffend NeutrasSierung und – bau der L 601, Schröttenstraße.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Persch. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Persch (20.05 Uhr): Schriftlicher Bericht Ausschuss für Infrastruktur, Neutrassierung und –bau der L 601, Schröttenstraße.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. aufbauend auf die bereits gefassten Beschlüsse im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung und im Hinblick auf die Erhöhung der Verkehrssicherheit die Planungen der Neutrassierung der L 601, Schröttenstraße, prioritär im Abschnitt zwischen Deutschlandsberg und Preding, verbunden mit einer Weiterführung und leistungsfähigen Anbindung an die A9, Pyhrnautobahn, bei Hengsberg mit hoher Priorität weiter voranzutreiben und
2. dem Landtag bis Mitte 2007 einen Bericht über die Fortschritte der diesbezüglichen Arbeiten vorzulegen.

Ich bitte um Zustimmung. (20.06 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung zu diesen Tagesordnungspunkten vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 25 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 26 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 27 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier kann ich die einstimmige Annahme feststellen.

Meine Damen und Herren! Damit ist die heutige Tagesordnung erledigt.

Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem, das heißt elektronischem Weg.

Ich wünsche Ihnen eine gute Nachhausefahrt. (*LTA*bg. Kröpfpl: „Danke, Frau Präsidentin.“)

Ende der Sitzung: 20.07 Uhr